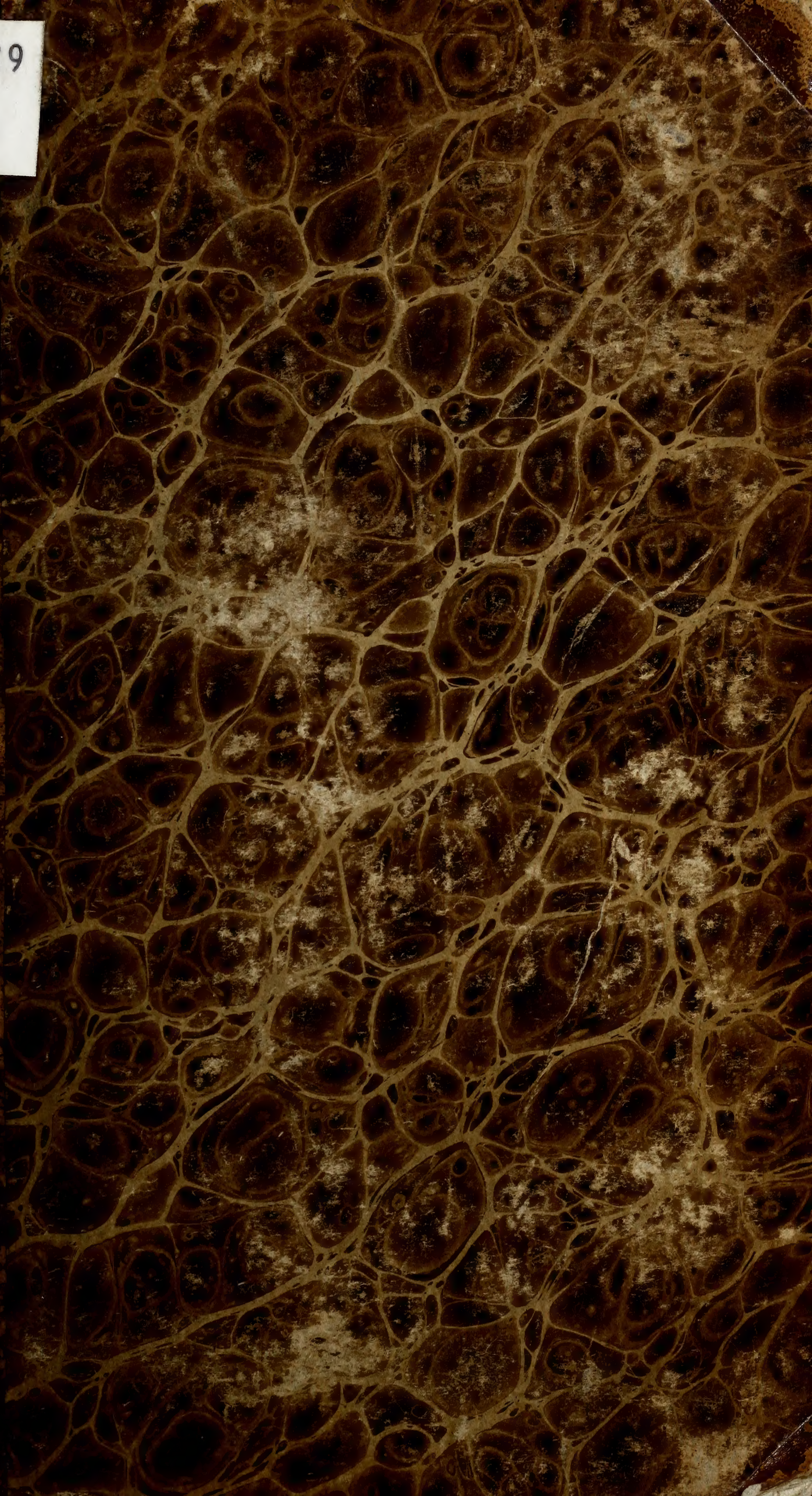



LUX
LIBERTAS

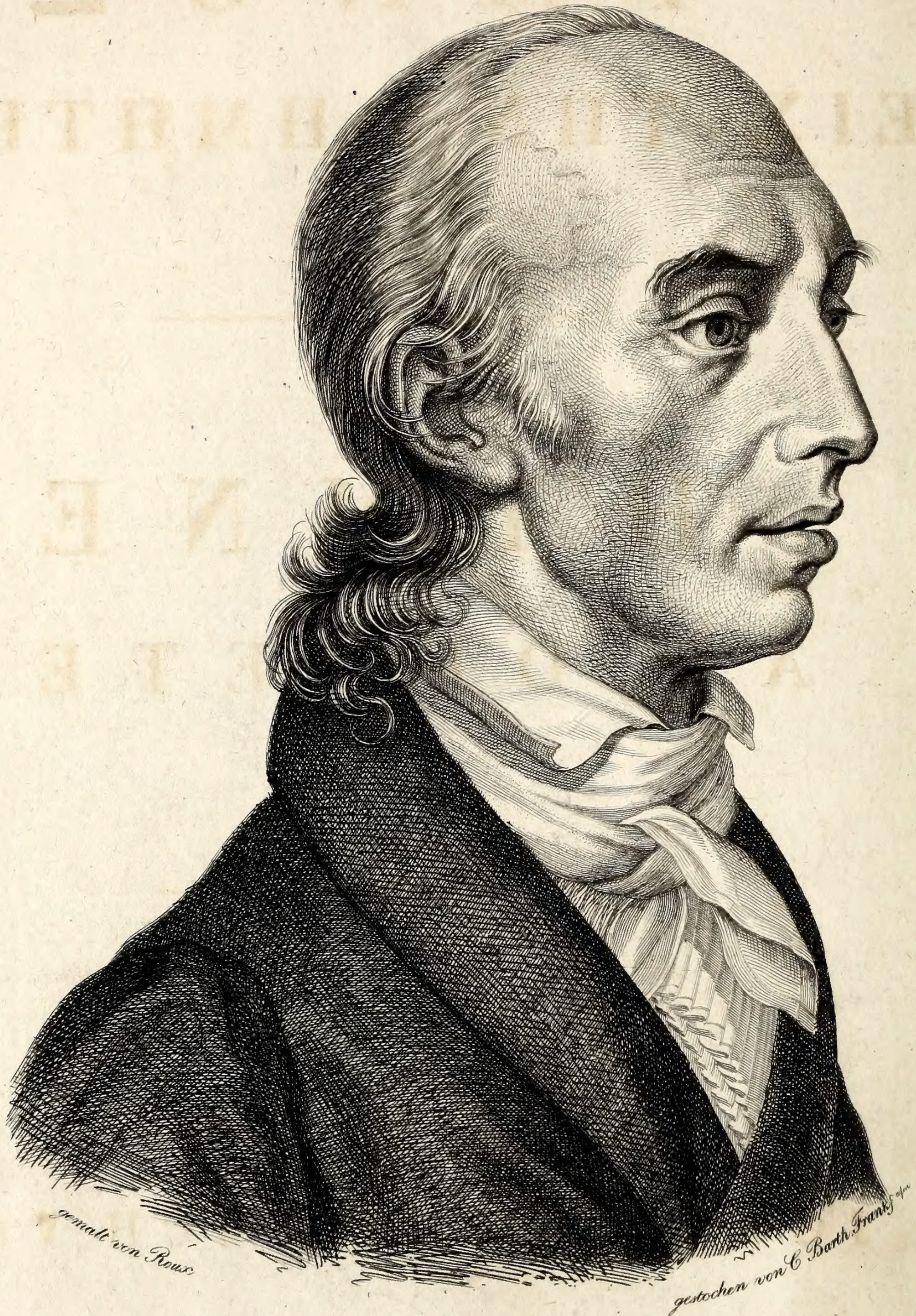


~~29 Jun 1836~~

4.–



A. Ludwig
7/2 1867.



IOHANN HEINRICH VOSS

geb. 20 Febr. 1751. gestorb. 29 März 1826.

Heidelberg bey C. F. Winter

ΥΜΝΟΣ

ΕΙΣ ΤΗΝ ΔΗΜΗΤΡΑΝ.

HYMNE

AN DEMETER.

ÜBERSEZT UND ERLÄUTERT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

HEIDELBERG

BEI CHRISTIAN FRIEDRICH WINTER.

1826.

PRIVILEGIUM.

Ludwig von Gottes Gnaden,

Grosherzog von Baden,

Herzog zu Zähringen, Landgraf zu Nellenburg, Graf zu Salem, Petershausen und Hanau, etc.

Wir haben Uns auf das unterthänigste Gesuch der Erben des kürzlich in Heidelberg verstorbenen Hofraths Johann Heinrich Voss, gnädigst bewogen gefunden, denselben, respective dem rechtmässigen Verleger der Werke dieses Schriftstellers, gegen Veranstaltung oder Verkauf von Nachdrücken dieser Werke, sowohl im Ganzen, als für einzelne Theile, für den Umfang Unseres Grosherzogthums ein ausschliessendes Privilegium auf den Zeitraum von zwanzig Jahren taxfrei zu ertheilen. Damit nun die erwähnten Erben bei diesem ihnen von Uns ertheilten Privilegium geschüzt werden mögen, verbieten Wir allen und jedem Unterthanen, besonders aber allen Buchdruckern und Buchhändlern in Unserm Grosherzogthum alles Ernstes, besagte Werke, sowohl im Ganzen, als in einzelnen mit besondern Titeln versehenen Abtheilungen derselben, innerhalb des bemerkten Zeitraums von zwanzig Jahren, nachzudrucken oder einen auswärtigen Nachdruck derselben in den diesseitigen Landen zu verkaufen, widrigenfalls derjenige, welcher dagegen handelt, nicht nur mit einer Strafe von Einhundert Reichsthalern belegt, sondern auch die Confiskation aller Exemplare des Nachdrucks zum Vortheil des rechtmässigen Verlegers und Erstattung des Ladenpreisses der Verlagsausgabe an denselben für die bereits abgegebenen Exemplare erkannt werden soll.

Dessen zur Urkunde haben Wir gegenwärtiges Privilegium eigenhändig unterzeichnet und mit dem Staatssiegel versehen lassen.

Signatum Carlsruhe den 18. August 1826.

Ludwig.

L.S.

In Abwesenheit des Ministers
der Ministerialdirektor
F. Winter.

Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit.
Gussmann.

VORREDE.

(Aus dem Morgenblatt 1816. No. 144.)

Auf einem Luſtgang durch altgriechiſche Weltkunde begegneten mir jüngſt wieder Alexanders bekannte Fabeler mit ihrem thebiſchen Jüngling Dionyſos, der bald nach ſeiner Erziehung das bezwungene Indien angebaut, und deren Nachfabeler mit ihrem indiſchen Langbart Deunyſos, der den Weinbau von Oſten her durch die Welt ausgebreitet. Ich erinnerte mich, wie man dieſe Theidinge, die ehemals für Homers Bekanntſchaft mit Indien zeugen ſollten, neulich zu Beweiſen gemisbraucht, aus Indien ſei lange vor Homer myſtiſche Religion gekommen. Den Trugſchluſs im Vorbeigehn abfertigen war leicht. Um aber eine gründlichere Unterſuchung, wann denn und woher myſtiſche Religion gekommen ſei, wenigſtens einzuleiten, war ein eigener Gang nöthig.

Das älteſte Denkmal geweiheter Verbindungen, in welchen man von göttlicher und menſchlicher Natur reinere

Begriffe, als die der öffentlichen Religion, den Neulingen ſinnbildlich, den Geprüfteren weniger verdeckt, anvertrauete, iſt die homeridiſche Hymne an Demeter, ein Prieſtergeſang zur Ehre der eleuſiniſchen Myſterien. Hier zuerſt ſehn wir mehrere Gottheiten geſellt in erweiterter Herlichkeit, um allmählich in eine Geſamtgottheit zu verſchmelzen; hier zuerſt wird den Seelen der Geſtorbenen nach Gerechtigkeit Lohn oder Strafe beſtimmt. Und hier zuerſt finden wir, wovon bei Heſiodus auch im Lobe der Hekate keine Spur iſt, eigene Worte für myſtiſche Weihe und Verehrung. Ein entſcheidendes Denkmal der ganzen Geheimlehre, welches Sache und Wort im erſten Entſtehn zeiget!

Inſonderheit noch wird dem Dionyſos der Myſtiker ſein nachheſiodiſcher Urſprung nicht weniger klar nachgewieſen in Homers Scholien. Ein Beleſener ſagt: Daſs Dionyſos in Frygien von der Rhea geweiht worden ſei, haben viele erzählt, als Vorgänger aber, der die Europia ſchrieb, Eumelus. Wohl gemerkt: nicht einmal des Heſiodus Zeitgenoſs, der Korinthier Eumelus; ſondern ein ſpäterer, der ſelbſt durch die frygiſche Rhea, und, wie jener Homeride, durch myſtiſche Ausdrücke, ſich verräth.

Möglich doch iſt, hören wir, daſs lange vor Homer Weisheit aus Indien oder aus Ägypten kam, die durch trübere Zeitalter geheim fortdauerte, bis von Ägypten nur dunkles Gerücht, von Indien nicht der Name einmal nachblieb. Möglich, daſs Homer nicht, wie es anderen ſcheint, rohe Götter des Pelasgers, ſo weit er durfte, nach würdigeren Zeitbegriffen veredelte, vielmehr eines geiſtigen Volks erhabene Gottheiten zu Dämonen heroiſcher Gewalt, mit unſchuldigem Wiz oder frevleriſch, herabſezte, und den ge-

glaubten Vergeltungen nach dem Tode ein gespenstisches Schattengewühl unterschob. Möglich, dass hierauf, da Ägypten wieder zugänglich und Indien neu entdeckt ward, die versiegende Geheimweisheit frische Zuflüsse aus den Urquellen erhielt, und seitdem der Geheimnisse Dasein nicht mehr ein Geheimniss war. Alles möglich der wünschenden Einbildung, und folglich — gewiss!

Wer auf geschichtlichem Wege, dem einzigen, der den aufrichtigen Forscher zu Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit führt, die Zeugnisse für die Umwandlungen der griechischen Götterlehre mit gleichmütiger Umsicht nach Alter und Verhalt abzuschäzen vermag, dem wird vorhesiodische Mystik in Griechenland, und vollends vorhomerische, lächerlich erscheinen. Fantastische Ursinnbildner, die ihr Altes mit Neuem, Glaubhaftes mit Abgeschmacktem, Ächtes mit Falschem und Verfälschtem, ohne Urtheil wie im Traume durch einander mischmascht, und die ihr im Bewusstsein des Flunkerns noch scheinheilig thut, beherziget das Wort der ernsten Geschichtforschung: «Die Zeitfolge der Aussagen ergiebt, «dass die ersten Geheimdeuter der altgriechischen Religion «bald nach Hesiodus aus Frygien einschlichen, spätere aus «Psammetichs geöfnetem Ägyptenland.»

Die Deutung der eleusinischen Urkunde ist schwierig, wegen des tiefen Inhalts, welchen die äusserst verdorbene Schrift und die Eigenheit der Sprache noch mehr verdeckt.

Bei der ersten sehnlich erwarteten Ausgabe war natürlich das Hauptgeschäft, die Verderbnisse zu berichtigen, und die Sprache aus Homer und Hesiodus zu erläutern. Verbesserungsvorschläge empfing Ruhnken schon für den übereilten Abdruck 1780 von den nachbarlichen Freunden Valcke-

naer, Wyttenbach und Fontein; mehrere, auch von Auswärtigen, für die Ausgabe des folgenden Jahrs; unter diesen von mir durch Zufall. Gleich nach der moskauischen Entdeckung hatte der Graf Christian Stolberg mir eine Abschrift der Hymne verschaft. In der Ausgabe 1780 befremdete mich, dass Ruhnken nach v. 198 einen Vers oder mehrere, und wieder nach v. 393 (jezt 414) mehrere vermisste. Die Abschrift ward nachgesehn, und siehe, die erste Lücke war mit zwanzig Versen, die andere mit einem gefüllt. Ohne Verzug sandte ich dem Herausgeber den Fund, nach meinen Einsichten verbessert. Ruhnken erstaunte, und beschloss die verstümmelte Ausgabe sogleich durch eine ergänzte Erste zu verdrängen: für welche er Vorschläge über das ganze Gedicht und eine lateinische Übersezung foderte. So kam Saul unter die Profeten.

Unhomerische Wörter des Gedichts haben viele bemerkt, einige versucht zu ändern. Anhaltendere Prüfung hätte gezeigt, dass die Sprache altattisch ist, aber geformt nach der ionischen: wie damals alle priesterlichen Gedichte die Mundart des Bezirks in Homers herschende Gesangweise stimmten, und man unserer Schriftsprache Landschaftliches zu landschaftlichem Bedarf einmischt. Jede Seite enthält Ausdrücke, die Homer theils gar nicht, theils in älterer Geltung kennt, die, so gebraucht, so gebildet und gefügt, einzeln bei Hesiodus, meistens erst in der altfeierlichen Sprache der Tragiker und deren Nachahmer vorkommen. Man wird Beispiele finden, wo von sorgfältigem Ausspähn des homerischen, und des allmählich durch Zeiten und Gegenden veränderten Sprachgebrauchs, bald der Sinn, bald das Urtheil, wie zu lesen sei, eine unerwartete Richtung empfing.

Viel ist zu thun übrig für die ionische Sängersprache, und die vielfältigen aus jener Urquelle abgeleiteten Bäche der Poesie. Das empfand wol mancher, der mit Homer und den Homeriden, mit den Lyrikern, mit den Schauspieldichtern, und den Alexandrinern, nicht obenhin sich beschäftigte. Das bezeugt Schneiders Wörterbuch, welches hier selten einmal stimmfähig ist, und unseres Eleusiniers Eigenheiten gewöhnlich übergeht. Schon in den Hauptwörtern ist unsere Kenntnis seit Stefanus nicht sonderlich vorgerückt; noch weniger in den dienenden Redetheilchen, deren oft feine, oft fremdartige Natur einen unverdrossenen Beobachter fodert. Erst in unsern Tagen ward z. B. αὐτός mit zugedachter Person, und die Fügung σὺ ὅδε, *du da*, vor Misänderungen und Misdeutungen geschüzt. Aber das Grundwesen des Zeigeworts, und wie fern es auch ohne Beisaz jede Person andeute, blieb unergründet. Ich erwarte daher nicht Tadel, dass, in schwierige Sprachforschungen, so wie in des Versbaues mancherlei Künste und Freiheiten, mit Ernst einzugehn, ich keine Gelegenheit vernachlässigte.

Ob ein altes Gedicht gründlich zu verstehn, und den ursprünglichen Verstand herzustellen, auch Kenntnis der behandelten Dinge nothwendig sei, kann kaum ein Pedant bezweifeln. Der blosse Wortgrübeler ist höchstens ein ehrsamer Tempelküster, der das Zugängliche puzt und aufschliesst; der sprachkundige Sacherklärer führt wie ein Priester in das Heiligthum. Mehrere Vorgänger haben Einzelnes, wo die Grammatik für sich stuzte, durch Sachkenntnisse überwältiget. Wenn meinen Vorwiz, überall in den Gegenstand einzudringen, nicht überall Glück begünstigte; dem redlichen Fleisse gebührt Nachsicht.

Manche Schwierigkeit, die der Lesende nicht bemerkt hatte, sperrete sich während der Übersezung: hier ein unklarer Gedanke, dort ein mistöniger Ausdruck, falsche Begriffstellung, wirrer Zusammenhang. Aus des Buchstabs Nebel enthüllt sich griechischer Geist am zutraulichsten dem Deutschen in der verwandten Ursprache. Diesen Vortheil für die Kritik verkennt mancher der Unsrigen; noch mehr, was eben so wichtig ist. Auch der beste Erklärer giebt nur eine zerstückelte Beschreibung, woraus man ein dunkeles Bild aufsammelt; der treue Übersezer, den der Geist weihete, stellt ein anschauliches Gemählde voll ursprünglicher Lebendigkeit.

So mannigfaltige und beharrliche Anstrengungen haben der Hymne in dieser Ausgabe eine sehr veränderte, ich wünsche, wahrere Gestalt bewirkt. Auffallende Verderbnisse heilte bereits Ruhnken mit seinen Rathgebern; andere Ignarra, und in verbesserten Ausgaben Mitscherlich, Ilgen, Matthiä, Hermann und Schäfer. Einiges jedoch, was man für schadhaft oder für unglücklich verbessert hielt, erschien in der Prüfung völlig gesund. Dagegen, außer den Gebrechen, woran ich früher mit Ruhnkens und Mitscherlichs Beifalle mich gewagt, fand ich noch etwa ein Schock Verse weiterer Nachhülfe bedürftig. Lohnes genug, wenn nur die Hälfte gelungen ist, und das Übrige zu glücklicheren Versuchen anreizt.

Heidelberg, am 27 Mai 1816.

V.

ΟΜΗΡΟΥ ΥΜΝΟΣ ΕΙΣ ΤΗΝ ΔΗΜΗΤΡΑΝ. *)

Δημήτηρ' ἠΰκομον, σεμνὴν θεὰν, ἄρχομ' αείδειν,
Αὐτὴν ἠδὲ θύγατρα τανύσφυρον, ἣν 'Αιδωνεὺς
Ἥρπαξεν, δῶκε δὲ βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς,
Νόσφιν Δήμητρος χρυσαόρου ἀγλαοκάρπου
Παίζουσαν κούρῃσι σὺν 'Ωκεανοῦ βαθυκόλποις,
Ἄνθεά τ' ἀινυμένην, ῥόδα, καὶ κρόκον, ἠδ' ἴα, καλὰ,
Λειμῶνα μαλακὸν, καὶ ἀγαλλίδας, ἠδ' ὑάκινθον,
Νάρκισσόν θ' ὃν φύσε δόλον καλικωπιδι κούρῃ
Γαῖα Διὸς βουλῇσι χαριζομένη Πολυδέκτῃ
Θαυμαστὸν γανόωντα, σέβας τότε πᾶσιν ἰδέσθαι
'Αθανάτοις τε θεοῖς ἠδὲ θνητοῖς ἀνθρώποις·
Τοῦ καὶ ἀποῤῥίζης ἑκατὸν κάρα ἐξεπεφύκει,
Κῶδις τ'. ὀδμῇ πᾶς δ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν
Γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασε καὶ ἁλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης.
Ἡ δ' ἄρα θαμβήσασα ὠρέξατο χερσὶν ἅμ' ἄμφω
Καλὸν ἄθυρμα λαβεῖν. χάνε δὲ χθὼν εὐρυάγυια
Νύσιον ἀμπεδίον, τῇ ὄρουσεν ἄναξ Πολυδέγμων·
Ἵπποις ἀθανάτοισι, Κρόνου πολυώνυμος υἱός.
Ἁρπάξας δ' ἀέκουσαν ἐπὶ χρυσέοισιν ὄχοισιν
Ἦγ' ὀλοφυρομένην, ἰάχησε δ' ἄρ' ὀρθίᾳ φωνῇ
Κεκλημένη πατέρα Κρονίδην ὕπατον καὶ ἄριστον.

*) Nach Mitscherlichs Abdruck: *Homeri Hymnus in Cererem. Ad cod. moscov. diligentissime expressus. Gottingae apud Ioannem Danielem Gotthelf Brose* 1786.

Οὐδέ τις ἀθανάτων, οὐδὲ θνητῶν ἀνθρώπων
Ἤκουσεν φωνῆς. οὐδ' ἀγλαόκαρποι ἐλαῖαι,
Εἰ μὴ Περσαίου θυγάτηρ ἀταλὰ φρονέουσα
Ἄιεν ἐξ ἄντρου Ἑκάτη λιπαροκρήδεμνος,
Ἠέλιός τ' ἄναξ, Ὑπερήονος ἀγλαὸς υἱὸς,
Κούρης κεκλομένης πατέρα Κρονίδην. ὁ δὲ νόσφιν
Ἧστο θεῶν ἀπάνευθε πολυκλίστῳ ἐνὶ νηῷ,
Δέγμενος ἱερὰ καλὰ παρὰ θνητῶν ἀνθρώπων.
Τὴν δ' ἀεκαζομένην ἦγε Διὸς ἐννεσίῃσι
Πατροκασίγνητος πολυσημάντωρ Πολυδέγμων
Ἵπποις ἀθανάτοισι, Κρόνου πολυώνυμος υἱός.
Ὄφρα μὲν οὖν γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀστερόεντα
Λεῦσε θεὰ, καὶ πόντον ἀγάῤῥοον ἰχθυόεντα,
Αὐγάς τ' ἠελίου, ἔτι δ' ἤλπετο μητέρα κεδνὴν
Ὄψεσθαι, καὶ φῦλα θεῶν αἰειγενετάων,
Τόφρα οἱ ἐλπὶς ἔθελγε μέγαν νόον ἀχνυμένης περ.
Ἤχησαν δ' ὀρέων κορυφαὶ καὶ βένθεα πόντου
Φωνῇ ὑπ' ἀθανάτῃ. τῆς δ' ἔκλυε πότνια μήτηρ.
Ὀξύ δέ μιν κραδίην ἄχος ἔλαβεν, ἀμφὶ δὲ χαίταις
Ἀμβροσίαις κρήδεμνα δαΐζετο χερσὶ φίλῃσι,
Κυάνεον δὲ κάλυμμα κατ' ἀμφοτέρων βάλετ' ὤμων,
Σεύατο δ', ὥστ' οἰωνὸς, ἐπὶ τραφερήν τε καὶ ὑγρὴν
Μαιομένη. τῇ δ' οὔτις ἐτήτυμα μυθήσασθαι
Ἤθελεν, οὔτε θεῶν, οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων,
Οὔτ' οἰωνῶν τις τῇ ἐτήτυμος ἄγγελος ἦλθεν.
Ἐννῆμαρ μὲν ἔπειτα καταχθόνια πότνια Δηὼ
Στρωφᾶτ', αἰθομένας δαΐδας μετὰ χερσὶν ἔχουσα
Οὐδέ ποτ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἤδε πότοιο
Πάσα τ' ἀκηχεμένη, ουδὲ χρόα βάλλετο λουτροῖς.
Ἀλλ' ὅτε δὴ δεκάτη οἱ ἐπήλυθε φαινόλη ἠὼς,
Ἤντετό οἱ Ἑκάτη, σέλας ἐν χείρεσσιν ἔχουσα
Καί ῥά οἱ ἀγγελέουσα ἔπος φάτο, φώνησέν τε
Πότνια Δημήτηρ, ὡριφόρε, ἀγλαόδωρε,
Τίς θεῶν οὐρανίων ἠὲ θνητῶν ἀνθρώπων

Ἥρπασε Περσεφόνην, καὶ σὸν φίλον ἤκαχε θυμόν;
Φωνῆς γὰρ ἤκουσ', ἀτὰρ οὐκ εἶδον ὀφθαλμοῖσιν,
Ὅστις ἔην· σοὶ δ' ὦκα λέγω νημερτέα πάντα.
Ὣς ἄρ' ἔφη Ἑκάτη, τὴν δ' οὐκ ἠμείβετο μύθῳ
Ῥείης ἠϋκόμου θυγάτηρ, ἀλλ' ὦκα σὺν αὐτῇ
Ἤϊξ', αἰθομένας δαΐδας μετὰ χερσὶν ἔχουσα.
Ἠέλιον δ' ἵκοντο, θεῶν σκόπον ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν,
Στὰν δ' ἵππων προπάροιθε, καὶ εἴρετο δῖα θεάων·
Ἠέλι' αἴδεσσαί με θέας ὕπερ, εἴ ποτε δή σευ
Ἢ ἔπει, ἢ ἔργῳ κραδίην καὶ θύμον ἴηνα·
Κούρην τὴν ἔτεκον, γλυκερὸν θάλος, εἴδεϊ κυδρὴν,
Τῆς ἀδινὴν ὄπ' ἄκουσα δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο
Ὥστε βιαζομένης, ἀτὰρ οὐκ εἶδον ὀφθαλμοῖσιν,
Ἀλλὰ, σὺ γὰρ δὴ πᾶσαν ἐπὶ χθόνα καὶ κατὰ πόντον
Αἰθέρος ἐκ δίης καταδέρκεται ἀκτίνεσσι,
Νημερτέως μοι ἔνισπε, φίλον τέκος, εἴπου ὄπωπεν,
Ὅστις νόσφιν ἐμοῖο λαβὼν ἀέκουσαν ἀνάγκῃ
Οἴχεται ἠὲ θεῶν ἢ καὶ θνητῶν ἀνθρώπων·
Ὣς φάτο· τὴν δ' Ὑπεριονίδης ἠμείβετο μύθῳ·
Ῥείης ἠϋκόμου θυγάτηρ, Δήμητερ ἄνασσα,
Εἰδήσεις. δὴ γὰρ μέγα ἅζομαι ἠδ' ἐλεαίρω
Ἀχνυμένην περὶ παιδὶ τανυσφύρῳ· οὐδέ τις ἄλλος
Αἴτιος ἀθανάτων, εἰ μὴ νεφεληγερέτα Ζεὺς,
Ὅς μιν ἔδωκ' Ἀΐδῃ θαλερὴν κεκλῆσθαι ἄκοιτιν
Αὐτοκασιγνήτῳ· ὁ δ' ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα
Ἁρπάξας ἵπποισιν ἄγεν μεγάλα ἰάχουσαν.
Ἀλλὰ, θεὰ, κατάπαυε μέγαν γόον, οὐδέ τι σε χρὴ
Μὰψ αὔτως ἄπλητον ἔχειν χόλον· οὔτοι ἀεικὴς
Γαμβρὸς ἐν ἀθανάτοις πολυσημάντωρ Ἀιδωνεὺς,
Αὐτοκασίγνητος καὶ ὁμόσπορος. ἀμφὶ δὲ τιμὴν
Ἔλλαχεν, ὡς τὰ πρῶτα διάτριχα δασμὸς ἐτύχθη,
Τοῖς μετὰ ναίεται, τῶν ἔλλαχεν κοίρανος εἶναι.
Ὣς εἰπὼν, ἵπποισιν ἐκέκλετο· τοὶ δ' ὑπ' ὀμοκλῆς,
Ῥίμφα φέρον θόον ἅρμα, τανύπτεροι ὥστ' οἰωνοί.

Τὴν δ' ἄχος αἰνότερον καὶ κύντερον ἵκετο θύμον.
Χωσαμένη δ' ἤπειτα κελαινεφέι Κρονίωνι,
Νοσφισθεῖσα θεῶν ἀγορὴν καὶ μακρὸν Ὄλυμπον
Ὤιχετ' ἐπ' ἀνθρώπων πόλιας καὶ πίονα ἔργα,
Εἶδος ἀμαλδύνουσα πολὺν χρόνον. οὐδέ τίς ἀνδρῶν
Εἰσορόων γίνωσκε, βαθυζώνων τε γυναικῶν,
Πρίν γ' ὅτε δὴ Κελεοῖο δαΐφρονος ἵκετο δῶμα,
Ὃς τότε λεῦσινος θυοέσσης κοίρανος ἦεν.
Ἕζετο δ' ἐγγὺς ὁδοῖο, φίλον τετιήμενος ἦτορ
Παρθενίῳ φρέατι, ὅθεν ὑδρεύοντο πολῖται,
Ἐν σκιῇ, αὐτὰρ ὕπερθε πεφύκει θάμνος ἐλαίης,
Γρηῒ παγαιγενέῃ ἐναλίγκιος, ἥ τε τόκοιο
Εἴργηται, δώρων τε φιλοστεφάνου Ἀφροδίτης,
Οἷαί τε τροφοὶ εἰσὶ θεμιστοπόλων βασιλήων
Παίδων, καὶ ταμίαι κατὰ δώματα ἠχήεντα.
Τὴν δὲ ἴδον Κελεοῖο Ἐλευσινίδαο θύγατρες
Ἐρχόμεναι μεθ' ὕδωρ εὐήρυτον, ὄφρα φέροιεν
Κάλπησι χαλκείῃσι φίλα πρὸς δώματα πατρὸς,
Τέσσαρες, ὥστε θεαὶ, κουρήιον ἄνθος ἔχουσαι,
Καλλιδίκη, καὶ Κλεισιδίκη, Δημώ τ' ἐρόεσσα,
Καλλιθόη θ' ἡ τῶν προγενεστάτη ἦεν ἁπασῶν,
Οὐδ' ἔγνων· χαλεποὶ δὲ θεοὶ θνητοῖσιν ὁρᾶσθαι.
Ἀγχοῦ ἱστάμεναι ἔπεα πτερόεντα προσηύδων·
Τίς, πόθεν ἐσσὶ, γρῆυ, παλαιγενέων ἀνθρώπων;
Τίπτε δὲ νόσφι πολίος ἀπέστιχες, οὐδὲ δόμοισι
Πιλνᾷς, ἔνθα γυναῖκες ἀνὰ μέγαρα σκιόεντα
Τήλικαι, ὡς σύ περ ὧδε, καὶ ὁπλότεραι γεγάασιν,
Αἵ κέ σε φίλονται ἠμὲν ἔπει, ἠδὲ καὶ ἔργῳ.
Ὣς ἔφαθ'. ἡ δ ἐπέεσσιν ἀμείβετο πότνα θεάων·
Τέκνα φίλα, τίνες ἐστὲ γυναικῶν θηλυτεράων,
Χαίρετ'. ἐγὼ δ' ὑμῖν μυθήσομαι. οὔτι ἀεικὲς
Ὑμῖν εἰρομένοισιν ἀληθέα μυθήσασθαι.
Δὼς ἐμοί γ' ὄνομ' ἐστί· τὸ γὰρ θέτο πότνια μήτηρ.
Νῦν αὖτε Κρήτηθεν ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης

Ἤλυθον οὐκ ἐθέλουσα, βίῃ δ' ἀέκουσαν ἀνάγκῃ
Ανδρες ληϊστῆρές ἀπήγαγον, οἱ μὲν ἔπειτα
Νηῒ θοῇ Θορικόνδε κατέσχεθον, ἔνθα γυνᾶ κες
Ἠπείρου ἐπέβησαν ἀολλέες, ἠδὲ καὶ αὐτοὶ
Δεῖπνον ἐπηρτύνοντο παρὰ πρυμνήσια νηός.
Ἀλλ' ἐμοὶ οὐ δόρποιο μελίφρονος ἤρατο θυμός.
Λάθρῃ δ' ὁρμηθεῖσα δι' ἠπείροιο μελαίνης,
Φεῦγον ὑπερφιάλους σημάντορας, ὄφρα κε μή με
Ἀπριάτην περάσαντες ἐμῆς ἀπονόιατο τιμῆς.
Οὕτω δεῦρ' ἱκόμην ἀλαλημένη, οὐδέ τι οἶδα,
Ἥτις δὴ γαῖα ἐστὶ, καὶ οἵτινες ἐκγεγάασιν;
Ἀλλ' ὑμῖν μὲν πάντες Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
Δοῖεν κουριδίους ἄνδρας, καὶ τέκνα τέκεσθαι,
Ὡς ἐθέλουσι τοκῆες· ἐμὲ δ' αὖτ' οἰκτείρατε, κοῦραι,
Προφρονέως, φίλα τέκνα, τέων πρὸς δώμαθ' ἵκωμαι
Ἀνέρος ἠδὲ γυναικὸς, ἵνα σφίσιν ἐργάζωμαι
Πρόφρων, οἷα γυναικὸς ἀφήλικος ἔργα τέτυκται.
Καὶ κεν παῖδα νεογνὸν ἐν ἀγκόινῃσιν ἔχουσα
Καλὰ τιθηνοίμην, καὶ δώματα τηρήσαιμι,
Καί κε λέχος στορέσαιμι μυχῷ θαλάμων εὐπήκτων
Δεσπόσυνον, καί κ' ἔργα διαθήσαιμι γυναικός.

τ κ

Φῆ ῥὰ θεὰ, καί κ' ἔργα διαθησ' αὐτίκ' ἀμεί.
Φῆ ῥὰ θεά. τὴν δ' αὐτίκ' ἀμείβετο παρθένος ἀδμὴς,
Καλλιδίκη, Κελεοῖο θυγατερῶν εἶδος ἀρίστη.
Μαῖα, θεῶν μὲν δῶρα, καὶ ἠχνύμενοί περ, ἀνάγκῃ
Τέτλαμεν ἄνθρωποι· δὴ γὰρ πολὺ φέρτερόι εἰσι.
Ταῦτα δέ τοι σαφέως ὑποθήσομαι, ἠδ' ὀνομήνω
Ἀνέρας οἷσιν ἔπεστι μέγα κράτος ἐνθάδε τιμῆς,
Δήμου τε προὔχουσιν, ἰδὲ κρήδεμνα πόληος
Εἰρύαται βουλῇσι καὶ ἰθείῃσι δίκῃσιν.
Ἡ μὲν Τριπτολέμου πυκιμήδεος, ἡ δὲ Διόκλου.
Ἡ δὲ Πολυξείνου, καὶ ἀμύμονος Εὐμόλποιο,
Καὶ Δολιχοῦ καὶ πατρὸς ἀγήνορος ἡμετέροιο.

Τῶν πάντων ἄλοχοι κατὰ δώματα πορσαίνουσιν.
Τάων οὐκ ἄν τίς σε κατὰ πρώτιστον ὀπωπὴν
Εἶδος ἀτιμήσασα, δόμων ἀπονοσφίσειεν,
Ἀλλά σε δέξονται· δὴ γὰρ θεοείκελος ἐσσί.
Εἰ δὲ θέλεις, ἐπίμεινον, ἵνα πρὸς δώματα πατρὸς
Ἔλθωμεν, καὶ μητρὶ βαθυζώνῳ Μετανείρῃ
Εἴπωμεν τάδε πάντα διαμπερὲς, αἴ κέ σ' ἀνώγει
Ἡμέτερον δ' ἰέναι μηδ' ἄλλων δώματ' ἐρευνᾷν.
Τηλύγετος δέ οἱ υἱὸς ἐνὶ μεγάρῳ εὐπήκτῳ
Ὀψίγονος τρέφεται, πολυεύχετος, ἀσπάσιός τε.
Εἰ τόν γ' ἐκθρέψαιο, καὶ ἥβης μέτρον ἵκοιτο,
Ῥεῖά κε τίς σε γυναικῶν θηλυτεράων
Ζηλώσαι. τόσα κέν τοι ἀποθρεπτήρια δοίη.
Ὡς ἔφαθ'. ἡ δ' ἐπένευσε καρήατι. ταὶ δὲ φαεινὰ
Πλησάμεναι ὕδατος φέρον ἄγγεα κυδιάουσαι.
Ῥίμφα δὲ πατρὸς ἵκοντο μέγαν δόμον, ὦκα δὲ μητρὶ
Ἔννεπον, ὡς εἶδόν τε καὶ ἔκλυον. ἡ δὲ μάλ' ὦκα
Ἐλθούσας ἐκέλευε καλέειν ἐπ' ἀπείρονι μισθῷ.
Αἱ δ' ὥς τοι ἔλαφοι, ἢ πόρτιες ἤαρος ὥρῃ
Ἄλλοντ' ἂν λειμῶνα, κορεσσάμεναι φρένα φορβῇ,
Ὡς αἳ ἐπισχόμεναι ἑανῶν πτύχας ἱμεροέντων,
Ἤιξαν κοίλην κατ' ἀμαξιτόν· ἀμφὶ δὲ χαῖται
Ὤμοις ἀίσσοντο κροκηΐῳ ἄνθει ὁμοῖαι.
Τέτμον δ' ἐγγὺς ὁδοῦ κυδρὴν θεὰν, ἔνθα πάρος περ
Κάλλιπον· αὐτὰρ ἔπειτα φίλα πρὸς δώματα πατρὸς
Ἡγεῦνθ'. ἡ δ' ἄρ' ὄπισθεν, φίλον τετιημένη ἦτορ,
Στεῖχε κατ' ἀκρῆθεν κεκαλυμμένη· ἀμφὶ δὲ πέπλος
Κυάνεος ῥαδινοῖσι θεῆς ἐλελίζετο ποσσίν.
Αἶψα δὲ δώμαθ' ἵκοντο διοτρεφέος Κελεοῖο,
Βὰν δὲ δι' αἰθούσης, ἔνθα σφίσι πότνια μήτηρ
Ἧστο παρὰ σταθμὸν τέγεος πύκα ποιητοῖο
Παῖδ' ὑπὸ κόλπῳ ἔχουσα, νέον θάλος· αἱ δὲ παρ' αὐτὴν
Ἔδραμον. ἡ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἔβη ποσί· καί ῥα μελάθρου
Κῦρε κάρη· πλῆσε δὲ θύρας σέλαος θείοιο.

Τὴν δ' αἰδώς τε, σέβας τε, ἰδὲ χλωρὸν δέος εἷλεν.
Εἶξε δέ οἱ κλισμοῖο, καὶ ἑδριάσθαι ἄνωγεν.
Ἀλλ' οὐ Δημήτηρ ὡραφόρος, ἀγλαόδωρος,
Ἤθελεν ἑδριάασθαι ἐπὶ κλισμοῖο φαεινοῦ,
Ἀλλ' ἀκέουσα ἔμιμνε, κατ' ὄμματα καλὰ βαλοῦσα·
Πρίν γ' ὅτε δή οἱ ἔθηκεν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα
Πηκτὸν ἕδος, καθύπερθε δ' ἐπ' ἀργύφεον βάλε κῶα.
Ἔνθα καθεζομένη προκατέσχετο χερσὶ καλύπτρην,
Δηρὸν δ' ἄφθογγος τετιημένη ἧστ' ἐπὶ δίφρου,
Οὐδέ τιν' οὔτ' ἔπεϊ προσπτύσσετο, οὔτε τι ἔργῳ,
Ἀλλ' ἀγέλαστος ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος
Ἧστο, πόθῳ μινύθουσα βαθυζώνοιο θυγατρός·
Πρίν γ' ὅτε δὴ χλεύῃς μιν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα
Πολλὰ παρασκώπτουσα τρέψατο πότνιαν, ἁγνὴν,
Μειδῆσαι, γελάσαι τε, καὶ ἵλαον σχεῖν θυμόν.
Ἤδη οἱ καὶ ἔπειτα μεθύστερον ἔβαδεν ὀργαῖς.
Τῇ δὲ δέπας Μετάνειρα δίδου μελιηδέος οἴνου
Πλήσασ'. ἡ δ' ἀνένευσ'. οὐ γὰρ θεμιτόν τοι, ἔφασκεν,
Πίνειν οἶνον ἐρυθρόν. ἄνωγε δ' ἄρ' ἀμφὶ καὶ ὕδωρ
Δοῦναι μίξασαν πιέμεν γλήχωνι τερίνῃ
Ἡ δὲ κυκεῶ τεύξασα θεᾷ πόρεν, ὡς ἐκέλευε.
Δεξαμένη δ' ὁσίης ἕνεκεν πολυπότνια Δηώ.
Τῇσι δὲ μύθων ἦρχεν ἐΰζωνος Μετάνειρα·
Χαῖρε, γύναι, ἐπεὶ οὔ σε κακῶν ἄπ' ἔολπα τοκήων
Ἔμμεναι, ἀλλ' ἀγαθῶν· ἐπεί τοι πρέπει ὄμμασιν αἰδὼς,
Καὶ χάρις, ὡσεί πέρ τε θεμιστοπόλων βασιλήων.
Ἀλλὰ θεῶν μὲν δῶρα, καὶ ἀχνύμενοί περ, ἀνάγκῃ
Τέτλαμεν ἄνθρωποι· ἐπὶ γὰρ ζυγὸς αὐχένι κεῖται.
Νῦν δ', ἐπεὶ ἵκεο δεῦρο, παρέσσεται, ὅσσα τ' ἐμοίπερ.
Παῖδα δέ μοι τρέφε τόνδε, τὸν ὀψίγονον καὶ ἄελπτον
Ὤπασαν ἀθάνατοι· πολυήρατος δέ μοι ἐστίν.
Εἰ τόν γε θρέψαιο, καὶ ἥβης μέτρον ἵκοιτο
Ἦ ῥά κε τίς σε ἰδοῦσα γυναικῶν θηλυτεράων
Ζηλώσαι· τόσα κέν τοι ἀποθρεπτήρια δοίην.

Τὴν δ' αὖτε προσέειπεν ἐϋστέφανος Δημήτηρ.
Καὶ σὺ, γύναι, μάλα χαῖρε, θεοὶ δέ τοι ἐσθλὰ πόροιεν·
Παῖδα δέ τοι πρόφρων ὑποδέξομαι, ὥς με κελεύεις,
Θρέψω. κοῦ μιν, ἔολπα, κακοφραδίῃσι τιθήνης,
Οὔτ' ἄρ' ἐπηλσίῃσι δηλήσεται, οὔθ' ὑποταμνόν.
Οἶδα γὰρ ἀντίτομον μέγα φέρτερον ὑλοτόμοιο.
Οἶδα δ' ἐπηλυσίης πολυπήμονος ἐσθλὸν ἐρυσμόν.
Ὣς ἄρα φωνήσασα, θυώδει δέξατο κόλπῳ,
Χερσί τ' ἀθανάτοισι, γεγήθει δὲ φρένα μήτηρ.
Ὣς ἡ μὲν Κελεοῖο δαΐφρονος ἀγλαὸν υἱὸν,
Δημοφόονθ' ὃν ἔτικτεν ἐΰζωνος Μετάνειρα,
Ἔτρεφεν ἐν μεγάροις. ὁ δ' ἀέξετο δαίμονι ἶσος,
Οὔτ' οὖν σῖτον ἔδων, οὐ θησάμενος. Δημήτηρ
Χρίεσκ' ἀμβροσίῃ, ὡσεὶ θεοῦ ἐκγεγαῶτα,
Ἡδὺ καταπνείουσα, καὶ ἐν κόλποισιν ἔχουσα·
Νύκτας δὲ κρύπτεσκε πυρὸς μένει, ἦΰτε δαλὸν,
Λάθρα φίλων γονέων· τοῖς δὲ μέγα θαῦμ' ἐτέτυκτο,
Ὡς προθαλὴς τελέθεσκε, θεοῖσι δὲ ἄντα ἐῴκει.
Καί κεν μιν ποίησα ἀγήρων τ' ἀθάνατόν τε,
Εἰ μὴ ἄρ' ἀφραδίῃσιν ἐΰζωνος Μετάνειρα,
Νύκτ' ἐπιτηρήσασα, θυώδεος ἐκ θαλάμοιο
Σκέψατο, κώκυσεν δὲ, καὶ ἄμφω πλήξατο μηρὼ,
Δείσασ' ᾧ περὶ παιδὶ, καὶ ἀάσθη μέγα θυμῷ,
Καί ῥ' ὀλοφυρομένη, ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
Τέκνον Δημοφόων, ξείνη σε πυρὶ ἐνι πολλῷ
Κρύπτει, ἐμοὶ δὲ γόον καὶ κήδεα λυγρὰ τίθησιν.
Ὣς φάτ' ὀδυρομένη· τῆς δ' ἄιε δῖα θεάων.
Τῇ δὲ χολωσαμένη καλλιστέφανος Δημήτηρ,
Παῖδα φίλον, τὸν ἄελπτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔτικτε,
Χεῖρε σ' ἀθανάτῃσιν ἄπὼ ἕο θῆκε πέδονδε,
Ἐξανελοῦσα πυρὸς, θυμῷ κοτέσασα μάλ' αἰνῶς,
Καί ῥ' ἄμυδις προσέειπεν ἐΰζωνον Μετάνειραν·
Νήϊδες ἄνθρωποι καὶ ἀφράδμονες, οὔτ' ἀγαθοῖο
Αἶσαν ἐπερχομένου προγνώμενοι, οὔτε κακοῖο.

Καὶ σὺ γὰρ ἀφραδίῃσι τεῇς μήκιστον ἀάσθης.
Ἴστω γὰρ, θεῶν ὅρκος, ἀμείλικτον Στυγὸς ὕδωρ,
Ἀθάνατόν κέν τοι καὶ ἀγήραον ἤματα πάντα
Παῖδα φίλον ποιήσασα, καὶ ἄφθιτον ὤπασα τιμήν.
Νῦν δ' οὐκ ἔσθ' ὥς κεν θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξαι.
Τιμὴ δ' ἄφθιτον αἰὲν ἐπέσσεται, οὕνεκα γουνῶν
Ἡμετέρων ἐπέβη καὶ ἐν ἀγκοίνῃσιν ἴαυσεν.
Ὥρῃσι δ' ἄρα τῷ γε, περιπλομένων ἐνιαυτῶν,
Παῖδες Ἐλευσινίων πόλεμον καὶ φύλοπιν αἰνὴν
Αἰὲν ἐν ἀλλήλοισι συναυξήσουσ' ἤματα πάντα
Εἰμὶ δὲ Δημήτηρ τιμάοχος, ἥτε μέγιστον
Ἀθανάτοις θνητοῖσιν ὄνειαρ καὶ χάρμα τέτυκται.
Ἀλλ' ἄγε, μοι νηόν τε μέγαν, καὶ βωμὸν ὑπ' αὐτῷ,
Τευχόντων πᾶς δῆμος ὑπαὶ πόλιν, αἰπύ τε τεῖχος,
Καλλιχόρου καθύπερθεν, ἐπὶ προὔχοντι κολωνῷ.
Ὄργια δ' αὐτὴ ἐγὼν ὑποθήσομαι, ὡς ἂν ἔπειτα,
Εὐαγέως ἔρδοντες, ἐμὸν νηὸν ἱλάσκοισθε.
Ὣς εἰποῦσα θεὰ, μέγεθος καὶ εἶδος ἄμειψε,
Γῆρας ἀπωσαμένη. περί τ' ἀμφί τε κάλλος ἄητο,
Ὀδμὴ δ' ἱμεροέσσα θυηέντων ἀπὸ πέπλων
Σκίδνατο, τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο
Λάμπε θεῆς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήνοθεν ὤμους,
Αὐγῆς δ' ἐπλήσθη πυκινὸς δόμος, ἀστεροπῆς ὥς.
Βῆ δὲ δι' ἐκ μεγάρων. Τῆς δ' αὐτίκα γούνατ' ἔλυντο,
Δηρὸν δ' ἄφθογγος γένετο χρόνον, οὐδέ τι παιδὸς
Μνήσατο τηλυγέτοιο ἀπὸ δαπέδου ἀνελέσθαι.
Τοῦ δὲ κασίγνηται φωνὴν ἐσάκουσαν ἐλεεινὴν,
Κὰδ δ' ἄρ' ἀπ' εὐστρώτων λεχέων θόρον. ἡ μὲν ἔπειτα,
Παῖδ' ἀνὰ χερσὶν ἑλοῦσα, ἑῷ ἐγκάτθετο κόλπῳ·
Ἡ δ' ἄρα πυρὰν ἔκαι'· ἡ δ' ἔσσυτο πόσσ' ἁπαλοῖσι,
Μητέρ' ἀναστήσουσα θυώδεος ἐκ θαλάμοιο.
Ἀγρόμεναι δέ μιν ἀμφὶς ἐλούεον ἀσπαίροντα,
Ἀμφαγαπαζόμεναι. τοῦ δ' οὐ μειλίσσετο θυμός.
Χειρότεραι γὰρ δή μιν ἔχον τροφοὶ ἠδὲ τιθῆναι.

Αἱ μὲν παννύχιαι κυδρὴν θεὸν ἱλάσκοντο,
Δείματι παλλόμεναι, ἅμα δ' ἠοῖ φαινομένηφι
Εὐρυβίῃ Κελεῷ νημερτέα μυθήσαντο,
Ὡς ἐπέτελλε θεὰ, καλλιστέφανος Δημήτηρ.
Αὐτὰρ ὅ γ' εἰ ἀγορὴν καλέσας πολυπείρονα λαὸν,
Ἠνώγει ἠϋκόμῳ Δημήτορι πίονα ναὸν
Ποιῆσαι, καὶ βωμὸν ἐπὶ προὔχοντι κολωνῷ.
Οἱ δὲ μάλ' αἶψ' ἐπίθοντο, καὶ ἔκλυον αὐδήσαντος,
Τεῦχον δ', ὡς ἐπέτελλ'. ὁ δ' ἀέξετο δαίμονος αἴσῃ.
Αὐτὰρ ἐπεὶ ἐτέλεσσαν, καὶ ἐρώησαν καμάτοιο,
Βὰν δ' ἴμεν οἴκαδ' ἕκαστος. ἀτὰρξανθὴ Δημήτηρ
Ἔνθα καθεζομένη, μακάρων ἄπο νόσφιν ἁπάντων,
Μίμνε πόθῳ μινύθουσα βαθυζώνοιο θυγατρός.
Αἰνότατον δ' ἐνιαυτὸν ἐπὶ χθόνα πουλυβότειραν
Ποίησ' ἀνθρώποισι καὶ κύντατον, οὐδέ τι γαῖα
Σπέρμ' ἀνίει· κρύπτε γὰρ ἐϋστέφανος Δημήτηρ.
Πολλὰ δὲ καμπύλ' ἄροτρα μάτην βόες εἷλκον ἀρούραις
Πολλὸν δὲ κρῖ λευκὸν ἐτώσιον ἔμπεσε γαίᾳ.
Καὶ νύ κε πάμπαν ὄλεσσε γένο μερόπων ἀνθρώπων
Λιμοῦ ὑπ' ἀργαλέης, γεραων τ' ἐρικυδέα τιμὴν
Καὶ θυσιῶν ἤμερσεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντας,
Εἰ μὴ Ζεὺς ἐνόησεν, ἑῷ δ' ἐφράσατο θυμῷ.
Ἥρην δὲ πρῶτον χρυσόπτερον ὦρσε καλέσσαι
Δημήτηρ' ἠΰκομον, πολυήρατον εἶδος ἔχουσαν.
Ὡς ἔφαθ'. ἡ δε Ζηνὶ κελαινεφέϊ Κρονίωνι
Πείθετο, καὶ μεσσηγὺ διέδραμεν ὦκα πόδεσσιν.
Ἵκετο δὲ πτολίεθρον Ἐλευσῖνος θυοέσσης,
Εὗρε δ' ἐνι νηῷ Δημήτερα κυανόπεπλον,
Καί μιν φωνήσασ', ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
Δημῆτερ, καλέει σε πατὴρ Ζεὺς ἄφθιτα ειδὼς,
Ἐλθέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν αἰειγενετάων.
Ἀλλ' ἴθι, μηδ' ἀτέλεστον ἐμὸν ἔπος ἐκ Διὸς ἔστω.
Ὡς φάτο λισσομένη. τῆς δ' οὐκ ἐπεπείθετο θυμός.
Αὖτις ἔπειτα μάκαρας θεοὺς αἰὲν ἐόντας

Πάντας ἐπιπροΐαλλεν. ἀμοιβηδὶς δὲ κίοντες
Κίκλησκον, καὶ πολλὰ δίδον περικαλλέα δῶρα,
Τιμάς ϑ' ἅς κ' ἐϑέλοιτο μετ' ἀϑανάτοισιν ἑλέσϑαι.
Ἀλλ' οὔτις πεῖσαι δύνατο φρένας οὐδὲ νόημα
Θυμῷ χωομένης· στερεῶς δ' ἠναίνετο μύϑους.
Οὐ μὲν γάρ ποτε, φάσκε, ϑυώδεος Οὐλύμποιο
Πρίν γ' ἐπιβήσεσϑ', οὐ πρὶν γῆς καρπὸν ἀνήσειν,
Πρὶν ἴδοι ὀφϑαλμοῖσιν ἑὴν εὐώπιδα κούρην.
Αὐτὰρ ἐπεὶ τό γ' ἄκουσε βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς,
Εἰς Ἔρεβος πέμψε χρυσόῤῥαπιν Ἀργειφόντην,
Ὄφρ' Ἀΐδην μαλακοῖσι παραιφάμενος ἐπέεσσιν,
Ἁγνὴν Περσεφόνειαν ἀπὸ ζόφου ἠερόεντος
Ἐς φάος ἐξαγάγοι μετά δαίμονας, ὄφρα, ἑ μήτηρ
Ὀφϑαλμοῖσιν ἰδοῦσα μεταλήξειε χόλοιο.
Ἑρμῆς δ' οὐκ ἀπίϑησεν, ἄφαρ δ' ὑπὸ κεύϑεα γαίης
Ἐσσυμένως κατόρουσε, λιπὼν ἕδος Οὐλύμποιο.
Τέτμε δὲ τόν γε ἄνακτα δομων ἔντοσϑεν ἐόντα,
Ἥμενον ἐν λεχεέσσι σὺν αἰδοίῃ παρακοίτῃ,
Πόλλ' ἀεκαζομένῃ μητρὸς πόϑῳ ἠδ' ἐπ' ἀτλήτων
Ἔργοις ϑεῶν μακάρων μητίσετο βουλῇ.
Ἀγχοῦ δ' ἱστάμενος προσέφη κρατερὸς Ἀργειφόντης·
Ἅδη κυανοχαῖτα, καταφϑιμένοισιν ἀνάσσων,
Ζεύς σε πατὴρ ἄνωγεν ἀγαυὴν Περσεφόνειαν
Ἐξαγαγεῖν Ἐρέβευσφι μετὰ σφέας, ὄφρα, ἑ μήτηρ
Ὀφϑαλμοῖσιν ἰδοῦσα, χόλου καὶ μήνιος αἰνῆς
Ἀϑανάτοις παύσειεν· ἐπεὶ μέγα μήδεται ἔργον,
Φϑῖσαι φῦλ' ἀμενηνὰ χαμαιγενέων ἀνϑρώπων,
Σπέρμ' ὑπὸ γῆς κρύπτουσα, καταφϑινύϑουσα δὲ τιμὰς
Ἀϑανάτων. ἡ δ' αἰνὸν ἔχει χόλον, οὐδὲ ϑεοῖσι
Μίσγεται, ἀλλ' ἀπάνευϑε ϑυώδεος ἔνδοϑι νηοῦ
Ἧσται, Ἐλευσῖνος κραναὸν πτολίεϑρον ἔχουσα.
Ὣς φάτο. μείδησεν δὲ ἄναξ ἀνέρων Ἀϊδωνεὺς
Ὀφρύσιν, ὐδ' ἀπίϑησε Διὸς βασιλῆος ἐφετμῆς.
Ἐσσυμένως δ' ἐκέλευσε δαΐφρονι Περσεφονείῃ·

Ἔρχεο, Περσεφόνη, παρὰ μητέρα κυανόπεπλον,
Ἤπιον ἐν στήθεσσι μένος καὶ θυμὸν ἔχουσα,
Μηδέ τι δυσθύμαινε λίην περιώσιον ἄλλων.
Οὔτοι ἐν ἀθανάτοισιν ἀεικὴς ἔσσομ' ἄκοιτις,
Αὐτοκασίγνητος πατρὸς Διός· ἐνθάδ' ἰοῦσα
Δεσπόσεις πάντων, ὁπόσα ζώει τε καὶ ἕρπει,
Τιμὰς δὲ σχήσησθα μετ' ἀθανάτοισι μεγίστας.
Τῶν δ' ἀδικησάντων τίσις ἔσσεται ἤματα πάντα,
Οἵ κεν μὴ θυσίαισι τεὸν μένος ἱλάσκονται,
Εὐαγέως ἔρδοντες, ἐναίσιμα δῶρα τελοῦντες.
Ὣς φάτο. γήθησε δὲ περίφρων Περσεφόνεια,
Καρπαλιμῶς δ' ἀνόρουσεν ὑπὸ χάρματος. Αὐτὰρ ὅ γ' αὐτὸς
Ῥοιῆς κόκκον ἔδωκε φαγεῖν μελιηδέα λάθρη
Ἀμφὶ ἑ νωμήσας, ἵνα μὴ μένοι ἤματα πάντα
Αὖθι παρ' αἰδοίῃ Δημήτερι κυανοπέπλῳ.
Ἵππους δὲ προπάροιθεν ὑπὸ χρυσέοισιν ὄχεσφιν
Ἔντυεν ἀθανάτους πολυσημάντωρ Ἀιδωνεύς.
Ἡ δ' ὀχέων ἐπέβη, παρὰ δὲ κρατὺς Ἀργειφόντης,
Ἡνία καὶ μάστιγα λαβὼν μετὰ χερσὶ φίλῃσι,
Σεῦε δι' ἐκ μεγάρων. τὼ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην.
Ῥίμφα δὲ μακρὰ κέλευθα διήνυσαν· οὐδὲ θάλασσα,
Οὔθ' ὕδωρ ποταμῶν, οὔτ' ἄγκεα ποιήεντα,
Ἵππων ἀθανάτων, οὔτ' ἄκριες, ἔσχεθον ὁρμὴν,
Ἀλλ' ὑπὲρ αὐτάων βαθὺν ἠέρα τέμνον ἰόντες.
Στῆσε δ' ἀγῶν', ὅθι μίμνεν ἐϋστέφανος Δημήτηρ
Νηοῖο προπάροιθε θυώδεος. ἡ δὲ ἰδουσα
Ἤιξ' ἠΰτε μαινὰς ὄρος κατὰ δάσκιον ὕλης.
Περσεφόνη δ' ἑ[τέρω] — — —
Μητρὸς ἑῆς [κατ] — — —
Ἄλτο [θέειν] — — — —
Τ[ῇδε] — — — — —
[Ἀ] — — — — —
— — — — — —
Τέκνον μὴ ῥ' ἀτιμ — — —

Βρώμης. ἔξαυδ — — — —
Ὡς μὲν γάρ κε νέουσ — — —
Καὶ πάρ' ἐμοὶ καὶ πατρὶ [κελενεφέϊ Κρονίωνι]
Ναιετάεις. πάντεσσι τε[τιμημένη ἀθανάτοισι.]
Εἰ δὲ πτᾶσα πάλιν ἰοῦσ' [ὑπὸ κεύθεσι γαίης]
Οἰκήσεις ὀρέων τριτάτην μ[οῖραν εἰς ἐνιαυτὸν],
Τὰ δὲ δύω παρ' ἐμοί τε [καὶ ἄλλοις ἀθανά]τοισιν.
Ὁππότε δ' ἄνθεσι γαῖ' εὐώ[δεσιν ἠαρινοῖσι],
Παντοδαποῖς θάλλει, τό[τ' ἀπ]ὸ ζόφ[ου] ἠ[ερό]εντος,
Αὖτις ἀνεῖ μέγα θαῦμα θεοῖς θν[ητ]οῖς τ' ἀνθρώποις.
Καί τιν' ἐξαπάτησε δόλῳ κρατερ[ὸς Πολυδέ]γμων;
Τὴν δ' αὖ Περσεφόνη περικαλλὴς [ἀντ]ηύ[δ]α·,
Τοὶ γὰρ ἐγώ σοι, μῆτερ, ἐρῶ νη[μερτέα] πάντα·
Εὖτ[έ μοι] Ἑρμῆς [ἐρι]ούνιος, ἄγγελος ὠκὺς,
[Πάρ πατέρος Κρονί]δαο καὶ ἄλλων οὐρανιώνων
[Ἦγ']
['Ελθεῖν ἐ]ξ [Ἐρέβευς ἅ]μ' ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα
Λήξαις [ἀθανάτοισι χόλ]ου, καὶ μήνιος αἰνῆς,
Αὐτὰρ ἐγὼ[ν ἐνώρουσ'] ὑπὸ χάρματος· αὐτὰρ ὅ λάθρη
Ἔμβαλε μοι ῥοιῆς κόκκον, μελιηδέ' ἐδωδὴν,
Ἄκουσαν δὲ βίῃ με προσηνάγκασε πάσασθαι.
Ὡς δέ μ' ἀναρπάξας Κρονίδεω πυκινὴν δὶα μῆτιν,
Ὤιχετο πατρὸς ἐμοῖο φέρων ὑπὸ κεύθεα γαίης,
Ἐξερέω, καὶ πάντα διΐξομαι ὡς ἐρεείνεις·
Ἡμεῖς μὲν μάλα πᾶσαι ἀν' ἱμερτὸν λειμῶνα,
Λευκίππη, Φαινώ τε, καὶ Ἠλέκτρη, καὶ Ἰάνθη,
Καὶ Μελίτη, Ἰαχή τε, Ῥόεια τε, Καλλιρόη τε,
Μηλοβότη τε, Τύχη τε, καὶ Ὠκύρθη καλλικῶπις,
Χρυσηῒς τ' Ἰάνειρά τ' Ἀκατάστη τ' Ἀδμήτη τε
Καὶ Ῥοδόπη Πλουτώ τε, καὶ ἱμεροεσσα Καλυψὼ,
Καὶ Στὺξ, Οὐρανίη τε, Γαλαξαύρη τ', ἐρατεινὴ,
Παλλάς τ' ἐγρεμάχη, καὶ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα,
Παίζομεν, ἠδ' ἄνθεα δρέπομεν χείρεσσ' ἐρόεντα
Μίγδα κροκόεντα γανὸν, καὶ ἀγαλλίδας, ἠδ' ὑάκινθον,

Καὶ ῥόδα ἐς κάλυκας, καὶ λείρια θαῦμα ἰδέσθαι,
Νάρκισσόν θ' ὃν ἔφυσ' ὥςπερ κρόκον, εὐρεῖα χθών.
Αὐτὰρ ἐγὼ δρεπομένη περὶ χάρματι. γαῖα δ' ἔνερθε
Χώρησεν. τῇ δ' ἔκθορ' ἄναξ κρατερὸς Πολυδέγμων.
Βῆ δὲ φέρων ὑπὸ γαῖαν ἐν ἅρμασι χρυσείοισι
Πολλ' ἀεκαζομένην· ἐβόησα δ' ἄρ' ὀρθίᾳ φωνῇ
Ταῦτά τοι ἀχνυμένη περ ἀληθέα πάντ' ἀγορεύω.
Ὣς τότε μὲν πρόπαν ἦμαρ ὁμόφρονα θυμὸν ἔχουσα,
Πολλὰ μάλ' ἀλλήλων κραδίην καὶ θυμὸν ἴαινον,
Ἀμφαγαπαζόμεναι· ἀχέων δ' ἀπεπαύετο θυμός.
Γηθόσυναι δὲ δέχοντο παρ' ἀλλήλων ἐδίδ[οντο].
Τῇσι δ' ἐγγύθεν ἦλθ' Ἑκάτη λιπαροκρήδεμνος.
Πολλὰ δ' ἄρ' ἀμφαγάπησε κόρην Δημήτερος ἁγνὴν,
Ἐκ τοῦ οἱ πρόπολος καὶ ὀπάων ἔπλετ' ἄνασσα.
Ταῖς δὲ μετ' ἄγγελον ἧκε βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς
Ῥείην ἠΰκομον, ἣν μητέρα κυανόπεπλον
Ἀξεμεναι μετὰ φῦλα θεῶν, ὑπέδεκτο δὲ τιμὰς
Δωσέμεν, ἅ κεν ἕλοιτο μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι.
Νεῦσε δέ οἱ κούρην ἔτεος περιτελλομένοιο
Τὴν τριτάτην μὲν μοῖραν ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα,
Τὰς δὲ δύω παρὰ μητρὶ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.
Ὣς ἔφατ'. οὐδ' ἀπίθησε θεὰ Διὸς ἀγγελιάων.
Ἐσσυμένως δ' ἤϊξε κατ' Οὐλύμποιο καρήνων,
Ἐις δ' ἄρα ῥίον ἷξε, φερέσβιον οὖδαρ ἀρούρης
Τὸ πρὶν, ἀτὰρ τότε γ' οὔτι φερέσβιον, ἀλλὰ ἕκηλον
Εἱστήκει πανάφυλλον· ἔκευθε δ' ἄρα κρῖ λευκὸν
Μήδεσι Δήμητρος καλλισφύρου· αὐτὰρ ἔπειτα
Μέλλεν ἄφαρ ταναοῖσι κομήσειν ἀσταχύεσσιν,
Ἦρος ἀεξομένοιο, πέδῳ δ' ἄρα πίονες ὄγμοι
Βρυσέμεν ἀσταχύων, τὰ δ' ἐν ἐλλεδανοῖσι δεδέσθαι.
Ἔνθ' ἐπέβη πρώτιστον ἀπ' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο.
Ἀσπασίως δ' ἴδον ἀλλήλας, κεχάρηντο δὲ θυμῷ.
Τὴν δ' ὧδε προσέειπε Ῥέη λιπαροκρήδεμνος·
Δεῦρο, τέκος, καλέει σε βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς,

Ἐλθέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν, ὑπέδεκτο δὲ τιμὰς
[Δωσέμεν, ἅς κε θέλῃσθα] μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι
[Νεῦσε δέ σοι κούρην ἔτεος περι]τελλομένοιο
[Τὴν τριτάτην μὲν μοῖραν ὑπὸ ζόφον ἠερ]όεντα,
— — — — — ἀθανάτοισι.
— — — — — — ´ων
— — — — — οιο καρήνων
— — — — φερέσβιον οὖθαρ αρούρης
— — — γ' ὅτι φερέσβιον, ἀλλὰ ἕκηλον.
— — [λλον ἔκευθε δ' ἄρα κρῖ] — —
[Δύω δὲ παρ' σοὶ ἔσε]σθαι, ἐῷ δ' ἐπένευσε κάρῃτι.
['Αλλ' ἴθι, τέκνον] ἐμὸν, καὶ πείθεο, μηδέ τι λίην
['Αζηχὲς μαινέ]αινε κελενεφέϊ Κρονίωνι.
[Αἶψα δὲ κα]ρπὸν ἄεξε φερέσβιον ἀνθρώποισιν
[Ὣς ἔφατ'. οὐ]δ' ἀπίθησεν ἐϋστέφανος Δημήτηρ·
Αἶψ[α δὲ κ]αρπὸν ἀνῆκεν ἀρουράων ἐριβώλων.
Πᾶσα δὲ φύλλοισί τε καὶ ἄνθεσιν εὐρεῖα χθὼν
Ἔβρισ'. Ἡ δὲ κιοῦσα θεμιστοπόλοις βασιλεῦσι
[Εἶπε Τρ]ιπτολέμῳ τε, Διοκλεῖ τε πληξίππῳ
Εὐμόλπου τε βίῃ, Κελεῷ θ', ἡγήτορι λαῶν,
Χρησμοσύνην θ' ἱερῶν, καὶ ἐπεφραδεν ὄργια καλά,
Τριπτολέμῳ τε, Πολυξείνῳ, ἐπὶ τοῖς δὲ Διοκλεῖ.
Σεμνὰ, τάγ' οὔπως ἐστὶ π[αρεξέμεν, οὔτε πυθέ]σθαι,
Οὔτ' ἀχέειν· μέγα γάρ τι θεῶν [ἄχος ἰσ]χάνει αὐδήν.
Ὄλβιος, ὃς τάδ' ὄπωπ[εν ἐπι]χθονίων ἀνθρώπων·
Ὃς δ' ἀτελὴς, ἱερῶν ὅς [τ' ἄμ]μορος, οὔποθ' ὁμοίων
Αἶσαν ἔχει, φθίμενός περ, ὑπὸ ζόφῳ εὐρώεντι.
Αὐτὰρ ἐπειδὴ πάνθ' ὑπεθήκατο δῖα θεάων,
Βὰν ῥ' ἴμεν Οὔλυμπόνδε, θεῶν μεθ' ὁμήγυριν ἄλλων.
Ἔνθα δὲ ναιετάουσι παραὶ Διῒ τερπικεραύνῳ
Σεμναί τ' αἰδοῖαί τε. Μέγ' ὄλβιος, ὅν τιν' ἐκεῖναι
Προφρονέως φιλῶνται ἐπιχθονίων ἀνθρώπων.
Αἶψα δὲ οἱ πέμπουσιν ἐφέστιον ἐς μέγα δόμον
Πλοῦτον, ὃς ἀνθρώποις ἄφενος θνητοῖσι δίδωσιν.

Ἀλλὰ θ', Ἐλευσῖνος θυοέσσης δῆμον ἔχουσαι
Καὶ Πάρον ἀμφιρύτην, Ἄντρωνά τε πετρήεντα,
Πότνια, ἀγλαόδωρ' ὡρηφόρε, Δηοῖ ἄνασσα,
Αὐτὴ, καὶ κούρη περικαλλὴς Περσεφόνεια,
Πρόφρονες ἀντ' ᾠδῆς βίοτον θυμηρέ' ὄπαζε.
Αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ' ἀοιδῆς.

ΥΜΝΟΣ
ΕΙΣ ΤΗΝ ΔΗΜΗΤΡΑΝ.

HYMNE
AN DEMETER.

ΥΜΝΟΣ

ΕΙΣ ΤΗΝ ΔΗΜΗΤΡΑΝ.

Δήμητρ' ἠΰκομον, σεμνὴν θεὸν, ἄρχομ' ἀείδειν,
Αὐτὴν, ἠδὲ θύγατρα τανύσφυρον, ἣν Ἀϊδωνεὺς
Ἥρπαξεν, δῶκεν δὲ βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς,
Νόσφιν Δήμητρος χρυσαόρου ἀγλαοκάρπου
Παίζουσαν κούρῃσι σὺν Ὠκεανοῦ βαθυκόλποις,
Ἄνθεά τ' αἰνυμένην, ῥόδα, καὶ κρόκον, ἠδ' ἴα καλὰ,
Λειμῶν' ἂν μαλακὸν, καὶ ἀγαλλίδας, ἠδ' ὑάκινθον,
Νάρκισσόν θ', ὃν ἔφυσε δόλον καλυκώπιδι κούρῃ
Γαῖα Διὸς βουλῇσι χαριζομένη Πολυδέκτῃ,
Θαυμαστὸν γανόωντα, σέβας τότε πᾶσιν ἰδέσθαι,
Ἀθανάτοις τε θεοῖς ἠδὲ θνητοῖς ἀνθρώποις·
Τοῦ καὶ ἀπὸ ῥίζης ἑκατόν γε κάρην' ἐπεφύκει,
Κηώδει δ' ὀδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθε,
Γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε, καὶ ἁλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης.
Ἡ δ' ἄρα θαμβήσασ' ὠρέξατο χερσὶν ἅμ' ἄμφω
Καλὸν ἄθυρμα λαβεῖν· χάνε δὲ χθὼν εὐρυάγυια
Νύσιον ἀμπεδίον, τῇ ὄρουσεν ἄναξ Πολυδέγμων
Ἵπποις ἀθανάτοισι, Κρόνου πολυώνυμος υἱός.
Ἁρπάξας δ' ἀέκουσαν ἐπὶ χρυσέοισιν ὄχοισιν

HYMNE
AN DEMETER.

Fromm der hehren Demeter, der lockigen, heb' ich Gefang an,
Ihr und der Tochter zugleich, der ragenden, die Aïdoneus
Raubete, denn fie gewährte der donnernde Herfcher der Welt Zeus,
Als abwärts von Demeter, die fruchtreich prangt mit dem Goldfchwert,
Jene, zum Spiele gefellt des Okeanos ftattlichen Töchtern,
Blumen fich las, zu der Rofe die fchöne Viol' und den Krokos,
Auf weichrafiger Wief', und Agallis famt Hyakinthos,
Auch Narkiffos, den zeugte zum Trug dem rofigen Mägdlein
Gäa, nach Zeus Rathfchlufs willfährig dem Gott Polydektes;
Wahrlich ein Wundergewächs, dafs der Schau nun alles erftaunt war,
Ewiglebende Götter fowohl, als fterbliche Menfchen;
Ihm aus der Wurzel entftieg ein hundertkroniges Dickicht,
Dafs von dem Balfamduft ringsum der gewölbete Himmel,
Rings auch lachte die Erd', und die falzige Woge des Meeres.
Sie nun ftreckte die Händ' in Bewunderung beide zugleich aus,
Langend zum fchönen Ergez. Doch weit auf gähnte das Erdreich
Durchs nyfeïfche Feld, wo hervor Polydegmon der König
Fuhr mit unfterblichen Roffen, des Zeus vielnamiger Bruder.
Schnell dann raft' er mit Zwang fie hinweg, und im goldenen Wagen

Ἠγ' ὀλοφυρομένην· ἰάχησε δ' ἄρ' ὄρθια φωνῇ
Κεκλομένη πατέρα Κρονίδην ὕπατον καὶ ἄριστον.
Οὐδέ τις ἀθανάτων, οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων
Ἤκουσεν φωνῆς, οὐδ' ἀγλαόκαρποι ἑταῖραι,
Εἰ μὴ Περσαίου θυγάτηρ ἀταλὰ φρονέουσα
Ἀΐεν ἐξ ἄντρου, Ἑκάτη λιπαροκρήδεμνος,
Ἠέλιός τε ἄναξ, Ὑπερίονος ἀγλαὸς υἱὸς,
Κούρης κεκλομένης πατέρα Κρονίδην· ὁ δὲ νόσφιν
Ἧστο θεῶν ἀπάνευθε πολυλλίστῳ ἐνὶ νηῷ,
Δέγμενος ἱερὰ καλὰ παρὰ θνητῶν ἀνθρώπων.
Τὴν δ' ἀεκαζομένην ἦγεν Διὸς ἐννεσίῃσι
Πατροκασίγνητος, πολυσημάντωρ Ἀϊδωνεύς,
Ἵπποις ἀθανάτοισι, Κρόνου πολυώνυμος υἱός.
Ὄφρα μὲν οὖν γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἀστερόεντα
Λεῦσσε θεὰ, καὶ πόντον ἀγάῤῥοον ἰχθυόεντα,
Αὐγάς τ' ἠελίου, ἔτι δ' ἤλπετο μητέρα κεδνὴν
Ὄψεσθαι, καὶ φῦλα θεῶν αἰειγενετάων·
Τόφρα οἱ ἐλπὶς ἔθελγε μέγαν νόον, ἀχνυμένης περ.
Ἤχησαν δ' ὀρέων κορυφαὶ καὶ βένθεα πόντου
Φωνῇ ὑπ' ἀθανάτῃ· τῆς δ' ἔκλυε πότνια μήτηρ.
Ὀξὺ δέ μιν κραδίην ἄχος ἔλλαβεν, ἀμφὶ δὲ χαίταις
Ἀμβροσίαις κρήδεμνα δαΐζετο χερσὶ φίλῃσι,
Κυάνεον δὲ κάλυμμα κατ' ἀμφοτέρων βάλετ' ὤμων,
Σεύατο δ' ὥστ' οἰωνὸς, ἐπὶ τραφερήν τε καὶ ὑγρὴν
Μαιομένη. τῇ δ' οὔτις ἐτήτυμα μυθήσασθαι
Ἤθελεν, οὔτε θεῶν, οὔτε θνητῶν ἀνθρώπων,
Οὐδέ οἱ οἰωνῶν τις ἐτήτυμος ἄγγελος ἦλθεν.
Ἐννῆμαρ μὲν ἔπειτα κατὰ χθόνα πότνια Δηὼ

Führt er die jammernde fort; und ſie ſchrie hellgellendes Lautes,
Rufend den Vater um Schuz, den gewaltigſten höchſten Kronion.
Kein Unſterblicher aber, auch nicht ein ſterblicher Menſch wo
Hörte den Laut, noch ſelbſt der befruchtenden Nymfen Geſellſchaft.
Nur Perſäos Tochter vernahm aus der Höhle Geklüft ihn,
Hekate, zärtliches Sinnes, die fein umſchleierte Göttin,
Helios auch voll Macht, Hyperions glänzender Spröſsling,
Wie zu dem Vater Kronion die Jungfrau rufte. Doch abwärts
Saſs er, den Göttern entfernt, in des Anflehns wimmelndem Tempel,
Herliche Opfer empfahend von ſterblichen Menſchenkindern.
So durch Zwang und Gewalt, nach Zeus des Kroniden Berathung,
Führte der Oheim ſelber, der mächtige Fürſt Aïdoneus,
Sie mit unſterblichen Roſſen, des Zeus vielnamiger Bruder.
Während nunmehr noch Erd' und Sterngewölbe des Himmels,
Und des erregeten Meers fiſchwimmelnde Fluten die Göttin
Schaut' im Strale der Sonn', und hofte, die ſorgſame Mutter
Wiederzuſehn, und die Stämme der ewig waltenden Götter;
Labt' ihr die Hofnung mit Kraft den erhabenen Sinn auch im Unmut.
Laut nun hallten die Gipfel der Berg', und die Tiefen der Meerflut
Von dem unſterblichen Ruf; und die herliche Mutter vernahm ihn.
Scharf durchzuckte der Schmerz ihr Inneres; und ſie zerriſs ſich
Um das ambroſiſche Haar mit eigenen Händen die Schleier;
Dann mit dunklem Gewand' umhüllte ſie beide die Schultern;
Eilete dann, wie ein Vogel, durch trockenes Land und Gewäſſer
Suchend umher. Doch war kein einziger, der ihr Gewiſsheit
Meldete, weder ein Gott, noch ein ſterblicher Erdebewohner;
Auch kein Vogel erſchien zu verkündigen ſichere Botſchaft.
Schon neun Tag' umſchweifte die ehrfurchtwürdige Deo

Στρωφᾶτ', αἰθομένας δαΐδας μετὰ χερσὶν ἔχουσα·
Οὐδέ ποτ' ἀμβροσίης καὶ νέκταρος ἡδυπότοιο
Πάσσατ' ἀκηχεμένη, οὐδὲ χρόα βάλλετο λουτροῖς.
'Αλλ' ὅτε δὴ δεκάτη οἱ ἐπήλυθε φαινολὶς Ἠώς,
Ἤντετό οἱ Ἑκάτη, σέλας ἐν χείρεσσιν ἔχουσα,
Καί ῥά οἱ ἀγγελέουσα ἔπος φάτο, φώνησέν τε·
Πότνια Δημήτηρ, ὡρηφόρε, ἀγλαόδωρε,
Τίς θεῶν οὐρανίων ἠὲ θνητῶν ἀνθρώπων
Ἥρπασε Περσεφόνην, καὶ σὸν φίλον ἤκαχε θυμόν;
Φωνῆς μὲν γὰρ ἄκουσ', ἀτὰρ οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν,
Ὅστις ἔην! Σοὶ δ' ὅς κε λέγοι νημερτέα πάντα.
Ὣς ἄρ' ἔφη Ἑκάτη· τὴν δ' οὐκ ἠμείβετο μύθῳ
Ῥείης ἠϋκόμου θυγάτηρ, ἀλλ' ὦκα σὺν αὐτῇ
Ἤϊξ', αἰθομένας δαΐδας μετὰ χερσὶν ἔχουσα.
Ἠέλιον δ' ἵκοντο, θεῶν σκοπὸν ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν,
Στὰν δ' ἵππων προπάροιθε, καὶ εἴρετο δῖα θεάων·
Ἠέλι', αἴδεσσαί με θέας ὕπερ, εἴ ποτε δή σευ
Ἢ ἔπει, ἢ ἔργῳ κραδίην καὶ θυμὸν ἴηνα!
Κούρην ἣν ἔτεκον, γλυκερὸν θάλος, εἴδεϊ κυδρήν,
Τῆς ἀδινὴν ὄπ' ἄκουσα δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο,
Ὥστε βιαζομένης, ἀτὰρ οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν.
'Αλλὰ, σὺ γὰρ δὴ πᾶσαν ἐπὶ χθόνα καὶ κατὰ πόντον
Αἰθέρος ἐκ δίης καταδέρκεαι ἀκτίνεσσι,
Νημερτέως μοι ἔνισπε φίλον τέκος, εἴ που ὄπωπας,
Ὅστις νόσφιν ἐμεῖο λαβὼν ἀέκουσαν ἀνάγκῃ
Οἴχεται, ἠὲ θεῶν ἢ καὶ θνητῶν ἀνθρώπων.
Ὣς φάτο. τὴν δ' Ὑπεριονίδης ἠμείβετο μύθῳ.
Ῥείης ἠϋκόμου θυγάτηρ, Δήμητερ ἄνασσα,

Rings die Erd', in den Händen das Licht hellbrennender Fackeln;
Nie mit Ambrosiakost und lieblichem Tranke des Nektars
Labte die Traurige sich, noch senkte den Leib sie in Bäder.
Doch wie zum zehnten ihr jezt aufstieg die Erleuchterin Eos,
Kam ihr Hekate her, Lichtglanz in den Händen erhebend,
Und ihr Kunde zu melden begann sie und redete also:
Herliche Zeitigerin reichglänzender Gaben, Demeter,
Wer von den Himmlischen doch, o wer von sterblichen Menschen
Raubte Persefone dir, dein theueres Herz so betrübend?
Denn ich hörte den Ruf; doch nicht mit den Augen ersah ich,
Wer es gethan. Wol meldet dir der umständlich die Wahrheit.
So sprach Hekate nun. Doch nichts drauf sagte zur Antwort
Sie, der lockigen Rhea Geschlecht; nein schleunig mit jener
Stürmte sie fort, in den Händen das Licht hellbrennender Fackeln.
Jezo dem Helios nah, der Sterbliche spähet und Götter,
Standen sie dort vor den Rossen; da fragt ihn die heilige Göttin:
Helios, bei dem Gesicht, gieb Ehre mir, wenn ich dir jemals
Herz und Sinn mit Worten erheiterte, oder mit Thaten.
Die ich als Tochter gebar, mein Trautestes, herlich an Bildung,
Davon hört' ich ein ängstlich Geschrei durch die Wüste des Äthers,
Wie wenn Gewalt sie ertrug; doch nicht mit den Augen ersah ichs.
Auf denn, hoch ja herab auf das Land rings und das Gewässer
Schaust du aus heiligem Äther mit leuchtenden Sonnenstralen,
Treuen Bericht von dem Kinde gewähre mir, wenn du gesehn hast,
Wer, da entfernt ich weilte, mit Zwang sie ergreifend gewaltsam
Weggeführt, ob ein Gott, ob ein sterblicher Erdebewohner.
Jene sprachs. Drauf gab Hyperions Sohn ihr die Antwort:
Du, der lockigen Rhea Geschlecht, ehrsame Demeter,

Εἰδήσεις· δὴ γάρ σε μέγ' ἄζομαι ἠδ' ἐλεαίρω
Ἀχνυμένην περὶ παιδὶ τανυσφύρῳ. Οὐδέ τις ἄλλος
Αἴτιος ἀθανάτων, εἰ μὴ νεφεληγερέτα Ζεὺς,
Ὅς μιν ἔδωκ' Ἀΐδῃ θαλερὴν κεκλῆσθαι ἄκοιτιν
Αὐτοκασιγνήτῳ· ὁ δ' ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα
Ἁρπάξας ἵπποισιν ἄγεν μεγάλα ἰάχουσαν.
Ἀλλὰ, θεὰ, κατάπαυε μέγαν γόον· οὐδέ τί σε χρὴ
Μὰψ αὔτως ἄπλητον ἔχειν χόλον. Οὔ τοι ἀεικὴς
Γαμβρὸς ἐν ἀθανάτοις πολυσημάντωρ Ἀϊδωνεὺς,
Αὐτοκασίγνητος καὶ ὁμόσπορος. Ἀμφὶ δὲ τιμὴν
Ἔλλαχεν, ὡς τὰ πρῶτα διάτριχα δασμὸς ἐτύχθη.
Τοῖς μεταναιετάει, τῶν ἔλλαχε κοίρανος εἶναι.
 Ὣς εἰπὼν, ἵπποισιν ἐκέκλετο· τοὶ δ' ὑπ' ὀμοκλῆς
Ῥίμφ' ἔφερον θοὸν ἅρμα, τανύπτεροι ὥστ' οἰωνοί.
Τὴν δ' ἄχος αἰνότερον καὶ κύντερον ἵκετο θυμόν.
Χωσαμένη δή 'πειτα κελαινεφέϊ Κρονίωνι,
Νοσφισθεῖσα θεῶν ἀγορὴν καὶ μακρὸν Ὄλυμπον,
Ὤιχετ' ἐπ' ἀνθρώπων πόλιας καὶ πίονα ἔργα,
Εἶδος ἀμαλδύνουσα πολὺν χρόνον. Οὐδέ τις ἀνδρῶν
Εἰσορόων γίγνωσκε, βαθυζώνων τε γυναικῶν,
Πρίν γ' ὅτε δὴ Κελεοῖο δαΐφρονος ἵκετο δῶμα,
Ὃς τότ' Ἐλευσῖνος θυοέσσης κοίρανος ἦεν.
 Ἕζετο δ' ἐγγὺς ὁδοῖο, φίλον τετιημένη ἦτορ,
Παρθενίῳ φρέατι, ὅθεν ὑδρεύοντο πολῖται,
Ἐν σκιῇ, αὐτὰρ ὕπερθε πεφύκει θάμνος ἐλαίης,
Γρηῒ παλαιγενέϊ ἐναλίγκιος, ἥτε τόκοιο
Εἴργηται, δώρων τε φιλοστεφάνου Ἀφροδίτης,
Οἷαί τε τροφοί εἰσι θεμιστοπόλων βασιλήων

Seis dir gesagt; denn traun dich ehr' ich mit Scheu und Erbarmung,
Die du betrauerst dein Kind hochragendes Ganges. Doch niemand
Hat dess Schuld, als einzig der Gott im Donnergewölk Zeus,
Der sie dem Aïdes gab zur blühenden Lagergenossin,
Ihm dem leiblichen Bruder; und tief in das nächtliche Dunkel
Führt' er geraubt sie mit Rossen hinab, die ein lautes Ió hob.
Auf denn, stille den Gram, o Herscherin; nicht ja geziemt dir
Fort zu tragen den Groll ins Unendliche. Würdiger Eidam
Ist dir unter den Göttern der mächtige Fürst Aïdoneus,
Er durch Blut und Geburt ein verbrüderter. Königesehr' auch
Hat er geloost, da zuerst dreifach dies alles getheilt ward:
Denen wohnt er gesellt, die das Loos zu beherschen ihm darbot.
Dieses gesagt, laut mahnt er die Ross' an; und vor dem Zuruf
Raften sie flugs das Geschirr, wie breitgeflügelte Vögel.
Doch graunhafterer Schmerz und ergrimmterer drang in die Seel' ihr.
Unmutsvoll nun zürnend dem schwarzumwölkten Kronion,
Von der Unsterblichen Rathe getrennt und dem hohen Olympos
Schied sie zu Städten der Menschen hinweg und fruchtbaren Äckern,
Ihre Gestalt lang hüllend in Schwächlichkeit. Keiner der Männer
Hätte sie schauend erkannt, noch der tiefgegürteten Weiber
Ehe zu Keleos Hause, des weisheitsvollen, sie ankam,
Der damals in Eleusis, der duftenden, herschte mit Obmacht.
Nahe dem Weg nun sass sie, das Herz voll grosser Betrübnis,
Dort auf dem Jungfraunbrunnen, woher sich schöpften die Bürger,
Unter dem schattigen Laube des frisch aufsteigenden Ölbaums,
Ähnlich der Greisin an Wuchs, der Betageten, die des Gebärens
Jahre verlebt, und die Gaben der schön gekränzeten Kypris,
So wie die Amme der Kinder gesezausübender Fürsten,

Παίδων, καὶ ταμίαι κατὰ δώματα ἠχήεντα.
Τὴν δὲ ἴδον Κελεοῖο Ἐλευσινίδαο θύγατρες,
Ἐρχόμεναι μεθ' ὕδωρ εὐήρυτον, ὄφρα φέροιεν
Κάλπισι χαλκείῃσι φίλα πρὸς δώματα πατρὸς,
Τέσσαρες, ὥστε θεαὶ, κουρήϊον ἄνθος ἔχουσαι,
Καλλιδίκη, καὶ Κλεισιδίκη, Δημώ τ' ἐρόεσσα,
Καλλιθόη θ', ἣ τῶν προγενεστάτη ἦεν ἁπασέων·
Οὐδ' ἔγνων. χαλεποὶ δὲ θεοὶ θνητοῖσιν ὁρᾶσθαι.
Ἀγχοῦ δ' ἱστάμεναι ἔπεα πτερόεντα προσηύδων·
Τίς, πόθεν ἐσσὶ, γρηῢ παλαιγενέων ἀνθρώπων;
Τίπτε δὲ νόσφι πόληος ἀπέστιχες, οὐδὲ δόμοισι
Πίλνασαι; ἔνθα γυναῖκες ἀνὰ μέγαρα σκιόεντα
Τήλικαι, ὡς σύ περ ὧδε, καὶ ὁπλότεραι γεγάασιν,
Αἵ κέ σε φίλωνται ἠμὲν ἔπει, ἠδὲ καὶ ἔργῳ.
Ὡς ἔφαν, ἡ δ' ἐπέεσσιν ἀμείβετο πότνα θεάων·
Τέκνα φίλ', αἵτινες ἐστὲ γυναικῶν θηλυτεράων,
Χαίρετ', ἐγὼ δ' ὑμῖν μυθήσομαι· οὔτι ἀεικὲς
Ὑμῖν εἰρομένῃσιν ἀληθέα μυθήσασθαι.
Δωῒς ἐμοί γ' ὄνομ' ἐστί· τὸ γὰρ θέτο πότνια μήτηρ·
Νῦν αὖτε Κρήτηθεν ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης
Ἤλυθον οὐκ ἐθέλουσα· βίῃ δ' ἀέκουσαν ἀνάγκῃ
Ἄνδρες ληϊστῆρες ἀπήγαγον. οἱ μὲν ἔπειτα
Νηῒ θοῇ Θορικόνδε κατέσχεθον· ἔνθα γυναῖκες
Ἠπείρου ἐπέβησαν ἀολλέες, ἠδὲ καὶ αὐτοί.
Δεῖπνον δ' ἐντύνοντο παρὰ πρυμνήσια νηός.
Ἀλλ' ἐμοὶ οὐ δόρποιο μελίφρονος ἤρατο θυμός·
Λάθρῃ δ' ὁρμηθεῖσα δι' ἠπείροιο μελαίνης,
Φεῦγον ὑπερφιάλους σημάντορας, ὄφρα κε μή με

Und wie die Schafnerin iſt in den hallenden Räumen der Wohnung.
Die ſahn Keleos Töchter, des herlichen Sohns von Eleuſis,
Die zu des Schöpfbrunns Flut herwandelten, daſs ſie ſie trügen
In erzblinkenden Laſen zum traulichen Hauſe des Vaters,
Vier, wie Göttinnen ſchön, jungfräuliche Blüte bewahrend,
Demo, Kallidike auch, und Kleiſidike, reizender Bildung,
Auch Kallithoe dann, die die älteſte war vor den andern;
Und nicht kannten ſie jene, denn ſchwer ſchaun Menſchen die Gottheit.
Nah ihr traten ſie nun, die geflügelten Worte beginneud:
  Wer und woher, o Greiſin des älteren Menſchengeſchlechtes?
Warum wandelteſt du von der Stadt fern, ohne den Häuſern
Anzunahn? wo Weiber in ſchattiger Kühle der Kammern,
Gleich an Jahren dir ſelbſt, und jüngere, leben gemeinſam,
Die wol Liebes dir thun, mit Worten ſowohl, wie mit Thaten.
  Alſo redeten ſie; drauf ſprach die gebietende Göttin:
Kinderchen, wer ihr auch ſeid von zartgebildeten Weibern,
Freude zum Gruſs! Euch ſei es verkündiget. Wohl ja geziemt es,
Euch den fragenden hier zu verkündigen lautere Wahrheit.
Doſis, ſo heiſst mein Nam'; ihn gab mir die theuere Mutter.
Jezo von Kreta's Fluren auf weitem Rücken des Meeres
Kam ich daher nicht wollend; mit trozigem Zwange gewaltſam
Führten mich Männer hinweg, ſeeräubriſche. Dieſe nun endlich
Lenkten das hurtige Schif gen Thorikos: alle geſamt dort
Traten die Weiber hinaus auf das Trockene, und auch ſie ſelber.
Koſt dann rüſteten ſie an den haltenden Seiten des Schiffes.
Doch nicht fühlt' ich Geluſt nach mutauffriſchender Nachtkoſt;
Sondern geheim fortrennend durch dunkelſcholliges Erdreich
Floh ich die ſtolzen Gebieter, damit nicht, wenn ſie umſonſt mich

Ἀπριάτην περάσαντες ἐμῆς ἀπονaίατο τιμῆς.
Οὕτω δεῦρ' ἱκόμην ἀλαλημένη, οὐδέ τι οἶδα,
Ἥτις δὴ γαῖ' ἐστὶ, καὶ οἵτινες ἐγγεγάασιν.
Ἀλλ' ὑμῖν μὲν πάντες Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
Δοῖεν κουριδίους ἄνδρας, καὶ τέκνα τέκεσθαι,
Ὡς ἐθέλουσι τοκῆες· ἐμὲ δ' οἰκτείρατε, κοῦραι,
Προφρονέως, φίλα τέκνα, τέως πρὸς δώμαθ' ἵκωμαι
Ἀνέρος ἠδὲ γυναικὸς, ἵνα σφίσιν ἐργάζωμαι
Πρόφρων, οἷα γυναικὸς ἀφήλικος ἔργα τέτυκται.
Καί κεν παῖδα νεογνὸν ἐν ἀγκοίνῃσιν ἔχουσα
Καλὰ τιθηνοίμην, καὶ δώματα τηρήσαιμι,
Καί κε λέχος στορέσαιμι μυχῷ θαλάμων εὐπήκτων
Δεσπόσυνον, καί κ' ἔργα διδασκήσαιμι γυναῖκας.
Φῆ ῥα θεά. τὴν δ' αὐτίκ' ἀμείβετο παρθένος ἀδμὴς,
Καλλιδίκη, Κελεοῖο θυγατρῶν εἶδος ἀρίστη·
Μαῖα, θεῶν μὲν δῶρα, καὶ ἀχνύμενοί περ, ἀνάγκῃ
Τέτλαμεν ἄνθρωποι· δὴ γὰρ πολὺ φερτεροί εἰσι.
Ταῦτα δέ τοι σαφέως ὑποθήσομαι, ἠδ' ὀνομήνω
Ἀνέρας, οἷσιν ἔπεστι μέγα κράτος ἐνθάδε τιμῆς,
Δήμου τε προὔχουσιν, ἰδὲ κρήδεμνα πόληος
Εἰρύαται βουλῇσι καὶ ἰθείῃσι δίκῃσιν·
Ἧι μὲν Τριπτολέμου πυκινὴ ἴς, ἠδὲ Διόκλου,
Ἡ δὲ Πολυξείνου, καὶ ἀγήνορος Εὐμόλποιο,
Καὶ Δολίχου, καὶ πατρὸς ἀμύμονος ἡμετέροιο.
Τῶν πάντων ἄλοχοι κατὰ δώματα πορσαίνουσι·
Τάων οὐκ ἄν τίς σε, κατὰ πρώτιστον ὀπωπῆς
Εἶδος ἀτιμήσασα, δόμων ἀπονοσφίσσειεν·
Ἀλλά σε δέξονται· δὴ γὰρ θεοείκελός ἐσσι.

Weggehaſchte verkauften, von mir ſie genöſſen den Vortheil.
Alſo gelangt' ich verirrte zulezt hieher, und ich weiſs nicht,
Welcherlei Land dies ſei, und was hier leben für Männer.
Euch nun mögen geſamt der olympiſchen Höhen Bewohner
Blühende Jugendgemahle verleihn und Kindererzeugung,
Ganz nach der Eltern Begehr! Doch mein, o Mädchen, erbarmt euch
Freundliches Sinns, Kindlein, bis wo zu dem Hauſ' ich gelangt ſei
Eines Manns und Weibes, zu fertigen ihnen die Arbeit
Willig, ſo viel arbeiten ein Weib kann ferne der Jugend.
Wol als Amm' in den Armen ein neugeborenes Knäblein
Möcht' ich geſchickt aufziehn, auch wol vorſtehen dem Haushalt,
Wol auch möcht' ich das Lager im Innerſten feſter Gemächer
Betten dem Herrn und wol auch Arbeit lehren den Weibern.
Jene ſprach's; drauf wieder begann die unſträfliche Jungfrau,
Keleos blühende Tochter Kallidike, ſchön vor den andern:
Mutter, was Götter verleihn, wie ſehr wir trauren, mit Zwang doch
Dulden wir Menſchen es aus; denn weit vorwaltende ſind ſie.
Deſs nun werd' ich genau dich verſtändigen, und dir benamen
Jeglichen Mann, der hier die obere Würde der Macht hat,
Und im Volk vorragt, und unſere Zinnen der Feſtung
Weiſs zu ſchüzen durch Rath und geradurtheilenden Ausſpruch:
Wo des Triptolemos weiſe Gewalt iſt, und des Diokles,
Sein, des Polyxenos auch, und des weidlichen Manns Eumolpos,
Auch des Dolichos noch, und unſeres edlen Erzeugers.
Dieſen geſamt wirtſchaften vermählte Fraun in der Wohnung.
Keine davon wol möchte, ſogleich bei der erſten Erſcheinung
Deine Geſtalt misachtend, den Hauseingang dir verweigern;
Nein dich nehmen ſie auf; denn Göttinnen gleichſt du von Anſehn.

Εἰ δ' ἐθέλεις, ἐπίμεινον, ἵνα πρὸς δώματα πατρὸς
Ἔλθωμεν, καὶ μητρὶ βαθυζώνῳ Μετανείρῃ
Εἴπωμεν τάδε πάντα διαμπερὲς, αἴ κέ σ' ἀνώγῃ
Ἡμέτερόνδ' ἰέναι, μηδ' ἄλλων δώματ' ἐρευνᾷν.
Τηλύγετος δέ οἱ υἱὸς ἐνὶ μεγάρῳ εὐπήκτῳ
Ὀψίγονος τρέφεται, πολυεύχετος, ἀσπάσιός τε.
Εἰ τόν γ' ἐκθρέψαιο, καὶ ἥβης μέτρον ἵκοιτο,
Ἦ ῥά κε τίς σε ἰδοῦσα γυναικῶν θηλυτεράων
Ζηλώσαι· τόσα κέν τοι ἀπὸ θρεπτήρια δοίη.
Ὣς ἔφαθ'. ἡ δ' ἐπένευσε καρήατι· ταὶ δὲ φαεινὰ
Πλησάμεναι ὕδατος φέρον ἄγγεα κυδιόωσαι.
Ῥίμφα δὲ πατρὸς ἵκοντο μέγαν δόμον, ὦκα δὲ μητρὶ
Ἔννεπον, ὡς εἶδόν τε καὶ ἔκλυον. ἡ δὲ μάλ' ὦκα
Ἐλθούσας καλέειν ἐκέλευ' ἐπ' ἀπείρονι μισθῷ.
Αἱ δ', ὥστ' ἢ ἔλαφοι, ἢ πόρτιες εἴαρος ὥρῃ
Ἄλλοντ' ἂν λειμῶνα, κορεσσάμεναι φρένα φορβῆς,
Ὣς αἱ ἐπισχόμεναι ἑανῶν πτύχας ἱμεροέντων,
Ἤϊξαν κοίλην κατ' ἀμαξιτόν· ἀμφὶ δὲ χαῖται
Ὤμοις ἀΐσσοντο κροκηΐῳ ἄνθει ὁμοῖαι.
Τέτμον δ' ἐγγὺς ὁδοῦ κυδρὴν θεὸν, ἔνθα πάρος περ
Κάλλιπον. αὐτὰρ ἔπειτα φίλα πρὸς δώματα πατρὸς
Ἡγεῦνθ'. ἡ δ' ἄρ' ὄπισθε, φίλον τετιημένη ἦτορ,
Στεῖχε κατὰ κρῆθεν κεκαλυμμένη· ἀμφὶ δὲ πέπλος
Κυάνεος ῥαδινοῖσι θεᾶς ἐλελίζετο ποσσίν.
Αἶψα δὲ δώμαθ' ἵκοντο διοτρεφέος Κελεοῖο,
Βὰν δὲ δι' αἰθούσης, ἔνθα σφίσι πότνια μήτηρ
Ἧστο παρὰ σταθμὸν τέγεος πύκα ποιητοῖο
Παῖδ' ὑπὸ κόλπῳ ἔχουσα, νέον θάλος· αἱ δὲ παρ' αὐτὴν

Willſt du aber, ſo bleib; daſs wir zu dem Hauſe des Vaters
Erſt hingehn, und der Mutter in köſtlichem Gurt Metaneira
Alles dies umſtändlich verkündigen; ob ſie vielleicht dich
Heiſst einkehren bei uns, nicht Obdach ſuchen bei andern.
Ihr im feſten Gemach wird ein Sohn des höheren Alters
Aufgenährt, ein erflehter und ſehr willkommener Spätling.
Wenn du dieſen erzögſt, und der Jugend Ziel er erreichte;
Traun wol möchte dich manche der zartgebildeten Weiber
Schauen mit Neid; ſo reichlich belohnte ſie dir die Erziehung.

Drauf winkt' ihr mit dem Haupte die Herſcherin. Jen' an dem Brunnen
Füllten die blanken Geſchirr' und trugen ſie üppiges Mutes.
Raſch zu dem Vaterpalaſt enteilten ſie, wo ſie der Mutter,
Was ſie geſehn und gehört, ſchnell meldeten; dieſe gebot dann
Schleunig zu gehn, und die Fremd' um unendlichen Lohn zu berufen.
Jene, wie Hindinnen oft und mutige Kälber im Frühling
Hüpfen vor Luſt auf der Wieſ', herzlabender Weide geſättigt,
Alſo, die Säum' aufhebend der zierlichen feinen Gewänder,
Stürmten ſie fort in dem Gleiſe des Fahrwegs; und um die Schultern
Wehten die Haar' im Fluge, der Krokosblume vergleichbar.
Nahe dem Weg' annoch, wie zuvor, die geprieſene Göttin
Fanden ſie. Jezo voran zum traulichen Hauſe des Vaters
Gingen ſie ihr, die folgend, das Herz voll groſser Betrübnis,
Dichtumſchleiertes Haupts nachwandelte; und das Gewand floſs
Dunkelſchwarz, und umwallte die ründlichen Füſse der Göttin.

Bald erreichten ſie nun des geſegneten Keleos Wohnung,
Eileten dann durch die Halle dahin wo die herſchende Mutter
Ihnen ſaſs an der Pfoſte des wohlgebühneten Saales,
Haltend ihr Kind im Buſen, das blühende; und zu der Mutter

Ἔδραμον. Ἡ δ' ἄρ' ἐπ' οὐδὸν ἔβη ποσί· καί ῥα μελάθρου
Κῦρε κάρη· πλῆσεν δὲ θύρας σέλαος θείοιο.
Τὴν δ' αἰδώς τε, σέβας τε, ἰδὲ χλωρὸν δέος εἷλεν·
Εἶξε δέ οἱ κλισμοῖο, καὶ ἑδριάασθαι ἄνωγεν.
Ἀλλ' οὐ Δημήτηρ ὡρηφόρος, ἀγλαόδωρος,
Ἤθελεν ἑδριάασθαι ἐπὶ κλισμοῖο φαεινοῦ,
Ἀλλ' ἀκέουσ' ἀνέμιμνε, κατ' ὄμματα καλὰ βαλοῦσα·
Πρίν γ' ὅτε δή οἱ ἔθηκεν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα
Πηκτὸν ἕδος, καθύπερθε δ' ἐπ' ἀργύφεον βάλε κῶας.
Ἔνθα καθεζομένη προκατέσχετο χερσὶ καλύπτρην.
Δηρὸν δ' ἄφθογγος τετιημένη ἧστ' ἐπὶ δίφρου,
Οὐδέ τιν' οὔτ' ἔπεϊ προσπτύσσετο, οὔτε τι ἔργῳ,
Ἀλλ' ἀγέλαστος, ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος
Ἧστο, πόθῳ μινύθουσα βαθυζώνοιο θυγατρός·
Πρίν γ' ὅτε δὴ χλεύῃς μιν Ἰάμβη κέδν' εἰδυῖα
Πολλὰ παρασκώπτουσ' ἐτρέψατο πότνιαν ἁγνὴν,
Μειδῆσαι, γελάσαι τε, καὶ ἵλαον σχεῖν θυμόν·
Ἣ δή οἱ καὶ ἔπειτα μεθύστερον εὔαδ' ἑορταῖς.
  Τῇ δὲ δέπας Μετάνειρα δίδου μελιηδέος οἴνου
Πλήσασ'. ἡ δ' ἀνένευσ'. οὐ γὰρ θεμιτόν οἱ ἔφασκεν,
Πίνειν οἶνον ἐρυθρόν. ἄνωγε δ' ἄρ' ἄλφι καὶ ὕδωρ
Δοῦναι μίξασαν πιέμεν γλήχωνι τερείνῃ.
Ἡ δὲ κυκεῶ τεύξασα θεᾷ πόρεν, ὡς ἐκέλευε.
Δεξαμένη δ' ὁσίης ἐπέβη πολυπότνια Δηώ.
  Τῇσι δὲ μύθων ἦρχεν ἐΰζωνος Μετάνειρα·
Χαῖρε, γύναι, ἐπεὶ οὔ σε κακῶν ἄπ' ἔολπα τοκήων
Ἔμμεναι, ἀλλ' ἀγαθῶν· ἐπί τοι πρέπει ὄμμασιν αἰδὼς,
Καὶ χάρις, ὡσεί πέρ τε θεμιστοπόλων βασιλήων.

Lieſen ſie. Jezt trat jene zur Schwell' auf; ſieh, und den Balken
Rührt' ihr Haupt, und ſie füllte mit göttlichem Schimmer den Eingang.
Dort von Erſtaunen gefaſst, voll Scheu und bleichen Entſezens,
Wich ihr die Frau vom Seſſel, und nöthigte jene zum Ausruhn.
Aber die Zeitigerin reichglänzender Gaben Demeter
Wollte nicht annehmen den Siz auf dem ſchimmernden Seſſel,
Sondern verſtummt dort blieb ſie, die lieblichen Augen geſenket;
Bis ihr endlich Iambe, die Dienerin, treu und ſorgſam,
Stellte den Stuhl, und deckte mit ſilberflockigem Schafvlieſs.
Alda ſezte ſie ſich, mit der Hand vorhaltend den Schleier.
Lang' ohn' einigen Laut auf dem Stuhl hier ſaſs ſie bekümmert,
Weder mit Wort noch That Zutraulichkeit einer gewährend;
Nein unerfreut, ungelabt von Speiſe ſowohl wie Getränke,
Saſs ſie, verſchmachtend in Gram um die ſchöngegürtete Tochter;
Bis ſie mit Scherzen Iambe, die Dienerin, treu und ſorgſam,
Viel mutwilliges redend, bewog, die lautere Göttin,
Heiter zu ſein, und zu lachen, im Geiſt huldreiche Geſinnung:
Die auch jährlich hinfort ihr gefiel bei feſtlicher Feier.

Ihr nun bot den Pokal voll lieblichen Weins Metaneira.
Aber ſie winkt' ihn hinweg; denn nicht ihr, ſprach ſie, geziem' es,
Purpurwein zu empfahn. Doch Mehl und Waſſer gebot ſie,
Angemengt mit zarter Polei, ihr zum Trunke zu geben.
Jene miſcht' und reichte der Herſcherin, wie ſie verlanget.
Alſo empfing ihr Geweihtes zuerſt die erhabene Deo.

Jezo begann die Fürſtin in köſtlichem Gurt Metaneira:
Heil dir, o Weib! nicht dünkſt du mir ja von niedrigen Eltern,
Nein von edlen entſtammt; denn es glänzt in den Augen dir Anſtand
Und einnehmender Reiz, wie geſezausübenden Herſchern.

Ἀλλὰ θεῶν μὲν δῶρα, καὶ ἀχνύμενοί περ, ἀνάγκῃ
Τέτλαμεν ἄνθρωποι· ἐπὶ γὰρ ζυγὸς αὐχένι κεῖται.
Νῦν δ', ἐπεὶ ἵκεο δεῦρο, παρέσσεται, ὅσσα τ' ἐμοί περ.
Παῖδα δέ μοι τρέφε τόνδε, τὸν ὀψίγονον καὶ ἄελπτον
Ὤπασαν ἀθάνατοι· πολυάρητος δέ μοι ἐστίν.
Εἰ τόν γ' ἐκθρέψαιο, καὶ ἥβης μέτρον ἵκοιτο,
Ἦ ῥά κε τίς σε ἰδοῦσα γυναικῶν θηλυτεράων
Ζηλώσαι· τόσα κέν τοι ἀπὸ θρεπτήρια δοίην.
  Τὴν δ' αὖτε προσέειπεν ἐϋστέφανος Δημήτηρ·
Καὶ σὺ, γύναι, μάλα χαῖρε, θεοὶ δέ τοι ἐσθλὰ πόροιεν·
Παῖδα δέ τοι πρόφρων ὑποδέξομαι, ὥς με κελεύεις,
Θρέψασθ'. Οὔ μιν, ἔολπα, κακοφραδίῃσι τιθήνης,
Οὔτ' ἄρ' ἐπηλυσίη δηλήσεται, οὔτε τομαῖον.
Οἶδα γὰρ ἀντίτομον μέγα φέρτερον οὐλοτόμοιο,
Οἶδα δ' ἐπηλυσίης πολυπήμονος ἐσθλὸν ἐρυσμόν.
  Ὣς ἄρα φωνήσασα, θυώδεϊ δέξατο κόλπῳ,
Χερσίν τ' ἀθανάτῃσι· γεγήθει δὲ φρένα μήτηρ.
  Ὣ ἡ μὲν Κελεοῖο δαΐφρονος ἀγλαὸν υἱὸν,
Δημοφόωνθ', ὃν ἔτικτεν ἐΰζωνος Μετάνειρα,
Ἔτρεφ' ἐνὶ μεγάροις. ὁ δ' ἀέξετο δαίμονι ἶσος,
Οὔτ' οὖν σῖτον ἔδων, οὐ θησάμενος. Κατὰ δ' ἦμαρ
Χρίεσκ' ἀμβροσίῃ, ὡσεὶ θεοῦ ἐκγεγαῶτα,
Ἡδὺ καταπνείουσα, καὶ ἐν κόλποισιν ἔχουσα·
Νύκτας δὲ κρύπτεσκε πυρὸς μένει, ἠΰτε δαλὸν,
Λάθρα φίλων γονέων. Τοῖς δὲ μέγα θαῦμ' ἐτέτυκτο
Ὡς προθαλὴς τελέθεσκε· θεοῖσι γὰρ ἄντα ἐῴκει.
Καί κεν ἀγήρων μιν ποιήσατο, ἀθανατόν τε,
Εἰ μὴ ἄρ' ἀφραδίῃσιν ἐΰζωνος Μετάνειρα,

Aber was Götter verleihn, wie fehr wir trauren, mit Zwang doch
Dulden wir Menfchen es aus; uns lieget das Joch auf dem Nacken.
Jezt, da du hieher kamft, wird dir, was mir felber, gereicht fein.
Pflege des Sohnes mir nur, des Spätlings, den unverhoft nun
Selige Götter gefchenkt, und der mir herzlich erwünfcht ift.
Wenn du diefen erzögft, und der Jugend Ziel er erreichte,
Traun wol möchte dich manche der zartgebildeten Weiber
Schauen mit Neid; fo reichlich belohnt' ich dir die Erziehung.
Ihr nun fagte dagegen die fchöngekränzte Demeter:
Dir auch, o Weib, viel Heil, und fegnende Gnade der Götter!
Gern dein Kind hier will ich empfahn, und, wie du verlangeft,
Auferziehn. Nicht, hoff' ich, durch unforgfältige Wartung,
Wird je hämifcher Bann ihn befchädigen, noch ein Gewürz auch.
Weifs ich ja doch Heilwurz, weit kräftiger, als die Verderbwurz;
Auch den gefährlichften Bann wirkfam zu bewältigen weifs ich.
Alfo fprach fie, und nahm in das duftende Bufengewand ihn,
Und die unfterblichen Hände; da freute fich herzlich die Mutter.
So den Demófoon nun, des Keleos glänzenden Spröfsling,
Ihn, den geboren die Fürftin im köftlichen Gurt Metaneira,
Pflegete jen' im Palaft; und er wuchs, wie ein himmlifcher Dämon,
Weder von Speife genährt, noch faugend die Bruft. Doch des Tages
Salbte fie ihn oftmals mit Ambrofia, gleich wie ein Gottkind,
Liebliche Kraft anhauchend, und fanft im Bufen ihn haltend;
Nachts dann barg fie in Gluten des Heerdes ihn, ähnlich dem Glimmbrand,
Heimlich vor Vater und Mutter. Und grofs däucht' ihnen das Wunder
Wie er fo herlich erwuchs; denn Himmlifchen glich er von Anfehn.
Ja unfterblich gemacht ihn hätte fie, und unveraltend,
Wenn nicht thörichtes Sinnes die edle der Fraun Metaneira,

Νύκτ' ἐπιτηρήσασα, θυώδεος ἐκ θαλάμοιο
Σκέψατο. Κώκυσεν δὲ, καὶ ἄμφω πλήξατο μηρὼ,
Δείσασ' ᾧ περὶ παιδὶ, καὶ ἀάσθη μέγα θυμῷ·
Καί ῥ' ὀλοφυρομένη, ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
Τέκνον Δημοφόων, ξείνη σὲ μὲν ἐν πυρὶ πολλῷ
Κρύπτει, ἐμοὶ δὲ γόον καὶ κήδεα λυγρὰ τίθησιν.
Ὣς φάτ' ὀδυρομένη· τῆς δ' ἄϊε δῖα θεάων.
Τῇ δὲ χολωσαμένη καλλιστέφανος Δημήτηρ,
Παῖδα φίλον, τὸν ἄελπτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔτικτε,
Χείρεσσ' ἀθανάτῃσιν ἀπὸ ἕο θῆκε πέδονδε,
Ἐξανελοῦσα πυρὸς, θυμῷ κοτέουσα μάλ' αἰνῶς,
Καί ῥ' ἄμυδις προςέειπεν εὔζωνον Μετάνειραν·
Νήϊδες ἄνθρωποι, ἀφράδμονες, οὔτ' ἀγαθοῖο
Αἶσαν ἐπερχομένου προγνώμεναι, οὔτε κακοῖο.
Καὶ σὺ γὰρ ἀφραδίῃσι τεῇς νήκεστον ἀάσθης.
Ἴστω γὰρ, θεῶν ὅρκος, ἀμείλικτον Στυγὸς ὕδωρ,
Ἀθάνατόν κέν τοι καὶ ἀγήραον ἤματα πάντα
Παῖδα φίλον ποίησα, καὶ ἄφθιτον ὤπασα τιμήν.
Νῦν δ' οὐκ ἔσθ', ὥς κεν θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξαι·
Τιμὴ δ' ἄφθιτος αἰὲν ἐπέσσεται, οὕνεκα γουνῶν
Ἡμετέρων ἐπέβη καὶ ἐν ἀγκοίνῃσιν ἴαυσεν.
Ὥρῃσιν δ' ἄρα τῷ γε, περιπλομένων ἐνιαυτῶν,
Παῖδες Ἐλευσινίων πόλεμον καὶ φύλοπιν αἰνὴν
Αἰὲν ἐν ἀλλήλοισι συνάξουσ' ἤματα πάντα.
Εἰμὶ δὲ Δημήτηρ τιμάοχος, ἥτε μέγιστον
Ἀθανάτοις θνητοῖς τ' ὄνιαρ καὶ χάρμα τέτυκται.
Ἀλλ' ἄγ' ἐμοὶ νηόν τε μέγαν, καὶ βωμὸν ὑπ' αὐτῷ,
Τευχόντων πᾶς δῆμος ὑπὸ πτόλιν αἰπύ τε τεῖχος,

Nächtlich einmal auflauſchend, hervor aus der duftenden Kammer
Schauete. Hell nun ſchrie ſie, und beide ſich ſchlug ſie die Hüften,
Bang um das trauteſte Kind, und ganz wie zerrüttetes Geiſtes;
Und mit jammerndem Laut die geflügelten Worte begann ſie:
Kind Demofoon ach, wie die Fremd' in mächtiger Glut dich
Birget, und mir Wehklag' und traurigen Kummer bereitet!
Alſo rief ſie bethränt; ſie vernahm die erhabene Göttin.
Und voll Zornes entbrannte die ſchöngekränzte Demeter,
Daſs ſie den Sohn, den jen' unverhoft im Palaſte geboren,
Schnell mit unſterblichen Händen von ſich auf die Erd' hinlegte,
Da ſie der Glut ihn entraft, im eifernden Grimme des Herzens;
Und ſo ſprach ſie zugleich zur edlen der Fraun Metaneira:
Alberne Söhne des Staubs, unkundige, weder ein Gutes
Das vom Geſchick annaht, zu beherzigen, weder ein Böſes!
Du auch mit thörichtem Thun haſt unheilbar dich beſchädigt.
Denn, bei der Ewigen Schwure, der Styx unfreundlichen Waſſern,
Selbſt Unſterblichkeit traun, und niemals altende Jugend,
Hätt' ich dem Kinde geſchenkt, und Ehr' unvergänglicher Dauer.
Jezt unmöglich entrinnt er dem Tod' und dem grauſen Verhängnis;
Doch unvergängliche Ehre begleitet ihn, weil er auf meinem
Schooſse zu ſizen vermocht und mir in den Armen geſchlummert.
Ihm in dem Zeitmaſs aber, nach rollender Jahre Vollendung,
Werden Eleuſis Söhne zu Krieg und gräſslichem Aufruhr
Stets durch heimiſche Rotten gewirrt ſein alle die Tage.
Siehe, Demeter bin Ich, die geehrteſte, welche den Göttern
So wie den Menſchen zumeiſt Labſal und mutige Freud' iſt.
Auf, ein erhabener Tempel nunmehr und drin ein Altar ſei
Mir vom Volke gebaut, an der Stadt und ragenden Mauer,

Καλλιχόρου καθύπερθεν, ἐπὶ προὔχοντι καλωνῷ.
Ὄργια δ' αὐτὴ ἐγὼν ὑποθήσομαι, ὡς ἂν ἔπειτα,
Εὐαγέως ἔρδοντες, ἐμὸν νόον ἱλάσκησθε.
Ὣς εἰποῦσα θεὰ, μέγεθος καὶ εἶδος ἄμειψε,
Γῆρας ἀπωσαμένη, περί τ' ἀμφί τε κάλλος ἄητο·
Ὀδμὴ δ' ἱμερόεσσα θυηέντων ἀπὸ πέπλων
Σκίδνατο, τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο
Λάμπε θεᾶς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήνοθεν ὤμους,
Αὐγῆς δ' ἐπλήσθη πυκινὸς δόμος, ἀστεροπῆς ὥς.
Βῆ δὲ δι' ἐκ μεγάρων. Τῆς δ' αὐτίκα γούνατ' ἔλυντο·
Δηρὸν δ' ἄφθογγος γένετο χρόνον, οὐδέ τι παιδὸς
Μνήσατο τηλυγέτοιο, ἀπὸ δαπέδου ἀνελέσθαι.
Τοῦ δὲ κασίγνηται φωνὴν ἐσάκουσαν ἐλεινὴν,
Κὰδ δ' ἄρ' ἀπ' εὐστρώτων λεχέων θόρον. ἡ μὲν ἔπειτα,
Παῖδ' ἀνὰ χερσὶν ἑλοῦσα, ἑῷ ἐγκάτθετο κόλπῳ·
Ἡ δ' ἄρα πῦρ ἀνέκαι'· ἡ δ' ἔσσυτο πόσσ' ἁπαλοῖσι,
Μητέρ' ἀναστήσουσα θυώδεος ἐκ θαλάμοιο.
Ἀγρόμεναι δέ μιν ἀμφὶς ἐλούεον ἀσπαίροντα,
Ἀμφαγαπαζόμεναι· τοῦ δ' οὐ μειλίσσετο θυμός.
Χειρότεραι γὰρ δή μιν ἔχον τροφοὶ ἠδὲ τιθῆναι.
Αἱ μὲν παννύχιαι κυδρὴν θεὸν ἱλάσκοντο,
Δείματι παλλόμεναι· ἅμα δ' Ἠοῖ φαινομένηφι
Εὐρυβίῃ Κελεῷ νημερτέα μυθήσαντο,
Ὣς ἐπέτελλε θεὰ, καλλιστέφανος Δημήτηρ.
Αὐτὰρ ὅ γ' εἰς ἀγορὴν καλέσας πολυπείρονα λαὸν,
Ἤνωγ' ἠϋκόμῳ Δημήτερι πίονα νηὸν
Ποιῆσαι, καὶ βωμὸν, ἐπὶ προὔχοντι κολωνῷ.
Οἱ δὲ μάλ' αἶψ' ἐπίθοντο, καὶ ἔκλυον αὐδήσαντος,

Über Kallichoros Born, auf dem steil vorlaufenden Hügel.
Dann verordn' ich selber die Orgien, dafs in der Zukunft
Ihr nach heiligem Brauche das Herz mir sühnet mit Opfern.
Alfo fagte die Göttin, und wandelte Gröfs' und Geftalt um,
Schnell aus dem Alter enthüllt, und ringsum athmete Schönheit.
Anmutsvoller Geruch von den füfsdurchdufteten Kleidern
Breitete fich, und fern vom unfterblichen Leibe der Göttin
Leuchtete Glanz, und Locken wie Gold umblühten die Schultern,
Und durch das dichte Gemach fuhr blendender Stral, wie des Blizes.
Jezt aus dem Hauf' hin ging fie. Doch ihr dort wankten die Kniee;
Lange verftummt dann blieb fie und lautlos, nicht auch des Sohnes
Dachte fie, dafs von der Erde den theueren Spätling fie aufhub.
Aber die Schweftern vernahmen die klägliche Stimme des Knäbleins;
Sieh' und den fchwellenden Betten entfprangen fie; eine fogleich dann
Nahm in die Arme das Kind, und bargs in den Schoofs des Gewandes;
Die dort zündete Glut; die flog mit niedlichen Füfsen,
Dafs fie die Mutter geweckt herrief' aus der duftenden Kammer.
Jezo badeten fie den zappelnden alle verfammelt,
Und liebkofeten fehr; doch nicht zu befänftigen war er;
Denn traun fchlechtere Ammen und Pflegrinnen warteten feiner.
Ganz die Nacht durch fühnten fie nun die gepriefene Göttin,
Voll herzklopfender Angft, doch fobald auffchimmerte Eos,
Alles dem Keleos nun, dem gewaltigen, fagten fie wahrhaft,
Wie es die Göttin geboten, die fchöngekränzte Demeter.
Diefer verfammelte ftracks unzählbares Volk, und befahl dann,
Dafs der gelockten Demeter fie dort den ftattlichen Tempel
Baueten, und den Altar, auf dem fteil vorlaufenden Hügel.
Jene bewilligten fchnell, und gehorfam feiner Ermahnung

Τεῦχον δ’, ὡς ἐπέτελλ’. ὁ δ’ ἀέξετο δαίμονος αἴσῃ.
Αὐτὰρ ἐπεὶ τέλεσαν, καὶ ἐρώησαν καμάτοιο,
Βάν ῥ’ ἴμεν οἴκαδ’ ἕκαστος. ’Ατὰρ ξανθὴ Δημήτηρ
Ἔνθα καθεζομένη, μακάρων ἀπὸ νόσφιν ἁπάντων,
Μίμνε πόθῳ μινύθουσα βαθυζώνοιο θυγατρός.
  Αἰνότατον δ’ ἐνιαυτὸν ἐπὶ χθόνα πουλυβότειραν
Ποίησ’ ἀνθρώποις, ἰδὲ κύντατον· οὐδέ τι γαῖα
Σπέρμ’ ἀνίει· κρύπτεν γὰρ ἐϋστέφανος Δημήτηρ.
Πολλὰ δὲ καμπύλ’ ἄροτρα μάτην βόες εἷλκον ἀρούραις·
Πολλὸν δὲ κρῖ λευκὸν ἐτώσιον ἔμπεσε γαίῃ.
Καί νύ κε πάμπαν ὄλεσσε γένος μερόπων ἀνθρώπων
Λιμοῦ ὑπ’ ἀργαλέης, γεράων τ’ ἐρικυδέα τιμὴν
Καὶ θυσιῶν ἤμερσεν ’Ολύμπια δώματ’ ἔχοντας·
Εἰ μὴ Ζεὺς ἐνόησεν, ἑῷ δ’ ἐφράσσατο θυμῷ.
Ἶριν δὲ πρῶτον χρυσόπτερον ὦρσε καλέσσαι
Δήμητρ’ ἠΰκομον, πολυήρατον εἶδος ἔχουσαν,
Ὡς ἔλθοι μετὰ φῦλα θεῶν αἰειγενετάων.
  Ὣς ἔφαθ’. ἡ δὲ Ζηνὶ κελαινεφέϊ Κρονίωνι
Πείθετο, καὶ μεσσηγὺ διέδραμεν ὦκα πόδεσσιν.
Ἵκετο δὲ πτολίεθρον ’Ελευσῖνος θυοέσσης,
Εὗρε δ’ ἐνὶ νηῷ Δημήτερα κυανόπεπλον·
Καί μιν φωνήσασ’ ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
  Δήμητερ, καλέει σε πατὴρ Ζεὺς ἄφθιτα εἰδὼς,
’Ελθέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν αἰειγενετάων.
’Αλλ’ ἴθι, μηδ’ ἀτέλεστον ἐμοὶ ἔπος ἐκ Διὸς ἔστω.
  Ὣς φάτο λισσομένη. τῇ δ’ οὐκ ἐπεπείθετο θυμός.
Αὖτις ἔπειτ’ ἄρ Ζεὺς μάκαρας θεοὺς αἰὲν ἐόντας
Πάντας ἐπιπροΐαλλεν. ἀμοιβηδὶς δὲ κιόντες

Bauten ſie nach dem Gebot; und den Bau hub Segen der Gottheit.
Aber nachdem ſie vollendet, und Raſt nun hatten der Arbeit,
Gingen ſie all' heimwärts. Doch die goldumlockte Demeter,
Dort einnehmend den Siz, von den Seligen allen geſondert,
Blieb ſie, verſchmachtend in Gram um die ſchöngegürtete Tochter.

Aber ein grauliches Jahr auf der Nahrungſproſſenden Erde
Schuf ſie dem Menſchengeſchlecht, ein entſezliches: keinerlei Samen
Keimte der Grund; ſo barg ihn die ſchöngekränzte Demeter.
Eitel durchzogen das Feld mit gebogenem Pfluge die Rinder;
Eitel verſtreuete man viel gelbliche Gerſt' in die Saatflur.
Ja wol hätte ſie alles Geſchlecht viellautiger Menſchen
Schrecklich mit Hunger getilgt, und der dankbar frommen Verehrung
Ganz und der Opfer beraubt der olympiſchen Höhen Bewohner;
Wenn nicht Zeus es bemerkt', und Rath im Innerſten ausſann.
Gleich ſie zu rufen entſandt' er die goldgeflügelte Iris
Zur ſchönlockigen Deo, die reizvoll pranget an Bildung,
Daſs ſie käm' in die Stämme der endlos waltenden Götter.

Kaum geſagt, ſo gehorchte dem Donnerer Zeus Kronion
Jen', und in Eile durchlief ſie den mittleren Raum mit den Füſsen.
Bald zu der Stadt Eleuſis, der duftenden war ſie gelanget;
Dort nun fand ſie im Tempel die ſchwarz umhüllte Demeter;
Und mit erhobenem Laut die geflügelten Worte begann ſie:

Komm, Demeter, dich ruft, der Unfehlbares erkennt, Zeus,
Mitzugehn in die Stämme der endlos waltenden Götter.
Eile dann, und nicht laſs unerfüllt mir das Wort von Kronion.

Alſo ſprach ſie mit Flehn; doch nicht ward jene beweget.
Wieder darauf hieſs Zeus die unſterblichen ſeligen Götter
All' hingehen zu ihr; und wechſelndes Ganges genahet

Κίκλησκον, καὶ πολλὰ δίδον περικαλλέα δῶρα,
Τιμάς θ', ἅς κεν ἕλοιτο μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν.
Ἀλλ' οὔτις πεῖσαι δύνατο φρένας ἠδὲ νόημα
Θυμῷ χωομένης· στερεῶς δ' ἠναίνετο μύθους.
Οὐ μὲν γάρ ποτ' ἔφασκε θυώδεος Οὐλύμποιο
Πρίν γ' ἐπιβήσεσθαι, οὐ πρὶν γῆς καρπὸν ἀνήσειν,
Πρὶν ἴδοι ὀφθαλμοῖσιν ἑὴν εὐώπιδα κούρην.
Αὐτὰρ ἐπεὶ τό γ' ἄκουσε βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς,
Εἰς Ἔρεβος πέμψε χρυσόῤῥαπιν Ἀργειφόντην,
Ὅς κ', Ἀΐδην μαλακοῖσι παραιφάμενος ἐπέεσσιν,
Ἁγνὴν Περσεφόνειαν ὑπὸ ζόφου ἠερόεντος
Ἐς φάος ἐξαγάγοι μετὰ δαίμονας· ὄφρα ἑ μήτηρ
Ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα μεταλήξειε χόλοιο.
Ἑρμῆς δ' οὐκ ἀπίθησεν, ἄφαρ δ' ὑπὸ κεύθεα γαίης
Ἐσσυμένως κατόρουσε, λιπὼν ἕδος Οὐλύμποιο.
Τέτμε δὲ τόν γε ἄνακτα δόμων ἔντοσθεν ἐόντα,
Ἥμενον ἐν λεχέεσσι σὺν αἰδοίῃ παρακοίτῃ,
Πόλλ' ἀεκαζομένῃ μητρὸς πόθῳ· ἡ δ' ἄπλητον
Ὀργισθεῖσα θεῶν μακάρων μηνίετο βουλῇ.
Ἀγχοῦ δ' ἱστάμενος προσέφη κρατὺς Ἀργειφόντης·
Ἅδη κυανοχαῖτα, καταφθιμένοισιν ἀνάσσων,
Ζεύς σε πατὴρ ἤνωγεν ἀγαυὴν Περσεφόνειαν
Ἐξανέσαι Ἐρέβευσφι μετὰ σφέας· ὄφρα ἑ μήτηρ
Ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα χόλου καὶ μήνιος αἰνῆς
Ἀθανάτοις παύσειεν. Ἐπεὶ μέγα μήδεται ἔργον,
Φθῖσαι φῦλ' ἀμενηνὰ χαμαιγενέων ἀνθρώπων,
Σπέρμ' ὑπὸ γῆς κρύπτουσα, καταφθινύθουσα δὲ τιμὰς
Ἀθανάτων. Ἡ δ' αἰνὸν ἔχει χόλον, οὐδὲ θεοῖσι

Nötbigten sie, und boten ihr viel hochherliche Gaben,
Und was für Ehren sie selbst auswählete unter den Göttern.
Aber es konnt' ihr keiner besänftigen Herz und Gesinnung,
Also tobte der Zorn; sie verwarf starr jeglichen Antrag.
Denn sie verhiess, niemals den duftigen Höhn des Olympos
Eher zu nahn, nie eher emporzutreiben die Feldfrucht,
Eh sie gesehn mit den Augen ihr holdanblickendes Mägdlein.
  Als nun solches vernommen der donnernde Herscher der Welt Zeus,
Schnell zum Erebos sandt' er des Goldstabs Schwinger Hermeias,
Der, den Aïdes etwa mit gütigen Worten beredend
Auf aus nächtlichem Dunkel die lautere Persefoneia
Brächte zum Licht in die Schaar der Unsterblichen; dass, wenn die Mutter
Jene gesehn mit den Augen, sie möcht' ablassen vom Zorne.
Hermes gehorcht' ungesäumt, und hinab zu den Tiefen des Erdreichs
Fuhr er in stürmischer Eile vom seligen Siz des Olympos.
Dort nun traf er den Herscher im Inneren seines Palastes,
Wo auf dem Lager er sass mit der ehrfurchtwürdigen Gattin,
Ihr der unmutsvollen, aus Gram um die Mutter; denn endlos
Eiferte sie antobend dem Rath der unsterblichen Götter.
Nahe trat und begann der tapfere Argoswürger:
  Hades, o dunkelgelockter, der Abgeschiedenen König,
Zeus der Vater gebot dir, die herliche Persefoneia
Ihnen hinaufzusenden vom Erebos; dass, wenn die Mutter
Jene gesehn mit den Augen, von Zorn und schrecklicher Rachsucht
Sie den Unsterblichen ruhte. Denn gross ist die That die sie aussann,
Gar zu vertilgen das schwache Geschlecht erdsprossender Menschen,
Bergend den Samen im Land', und der Ewigen Ehre vertilgend.
Ja noch tobt sie in grauser Erbitterung; nie auch den Göttern

Μίσγεται, ἀλλ' ἀπάνευθε θυώδεος ἔνδοθι νηοῦ
Ἧσται, Ἐλευσῖνος κραναὸν πτολίεθρον ἔχουσα,
  Ὣς φάτο. μείδησεν δὲ ἄναξ ἐνέρων Ἀϊδωνεὺς
Ὀφρύσιν, οὐδ' ἀπίθησε Διὸς βασιλῆος ἐφετμῆς.
Ἐσσυμένως δ' ἐκέλευσε δαΐφρονι Περσεφονείῃ·
  Ἔρχεο, Περσεφόνη, παρὰ μητέρα κυανόπεπλον,
Ἤπιον ἐν στήθεσσι μένος καὶ θυμὸν ἔχουσα,
Μηδ' ἔτι δυσθύμαινε λίην περιώσιον ἀλλέων.
Οὔ τοι ἐν ἀθανάτοισιν ἀεικὴς ἔσσομ' ἀκοίτης,
Αὐτοκασίγνητος πατρὸς Διός. Ἔνθα δ' ἐοῦσα
Δεσπόσσεις πάντων, ὁπόσα ζώει τε καὶ ἕρπει,
Τιμὰς δὲ σχήσεις θάμ' ἐν ἀθανάτοισι μεγίστας.
Τῶν δ' ἀδικησάντων τίσις ἔσσεται ἤματα πάντα,
Οἵ κεν μὴ θυσίῃσι τεὸν μένος ἱλάσκωνται,
Εὐαγέως ἕρδοντες, ἐναίσιμα δῶρα τελεῦντες.
  Ὣς φάτο. γήθησεν δὲ περίφρων Περσεφόνεια,
Καρπαλίμως δ' ἀνόρουσ' ὑπὸ χάρματος. Αὐτὰρ ὅ γ' αὐτῇ
Ῥοιῆς κόκκον ἔδωκε φαγεῖν μελιηδέα λάθρῃ
Ἀμφί ἑ νωμήσας· ἵνα μὴ μένοι ἤματα πάντα
Αὖθι παρ' αἰδοίῃ Δημήτερι κυανοπέπλῳ.
  Ἵππους δ' ἐν προθύροισιν ὑπὸ χρυσέοισιν ὄχεσφιν
Ἔντυεν ἀθανάτους πολυσημάντωρ Ἀϊδωνεύς.
Ἡ δ' ὀχέων ἐπέβη· πάρα δὲ κρατὺς Ἀργειφόντης,
Ἡνία καὶ μάστιγα λαβὼν μετὰ χερσὶ φίλῃσι,
Σεῦε δι' ἐκ μεγάρων. τὼ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην.
Ῥίμφα δὲ μακρὰ κέλευθα διήνυσαν· οὐδὲ θάλασσα,
Οὔθ' ὕδωρ ποταμῶν, οὔτ' ἄγκεα ποιήεντα,
Ἵππων ἀθανάτων, οὔτ' ἄκριες, ἔσχεθον ὁρμὴν,

Nahet fie, fondern entfernt in dem weihrauchduftenden Tempel
Hält fie den Siz, obwaltend der felfigen Stadt Eleufis.
Hermes fprachs; da klärte des Nachtreichs Fürft Aïdoneus
Lächelnd die Stirn, und gehorchte des Zeus machtvoller Verfügung.
Jezt unverzüglich befahl er der finnigen Perfefoneia:
Wandele, Perfefoneia, zur fchwarzumhülleten Mutter,
Freundlichen Mut im Herzen und mildere Neigungen hegend;
Nicht mehr Unmut zeige fo fehr unmäfsig vor andern.
Kein unwürdiger Gatte dir unter den Ewigen werd' ich,
Leiblicher Bruder von Zeus, dem erhabenen. Wenn du alhier bift
Machtvoll herfcheft du allem, was irgendwo lebt und fich reget;
Ehren auch haft du häufig, die gröfseften unter den Göttern.
Aber die Freveler trift vollgültige Straf' in der Zukunft,
Die dir nicht ausföhnen das Herz durch Opfer und Räuchwerk,
Übend den heiligen Brauch, und fchuldige Gaben entrichtend.
Jener fprachs; froh hörte die finnige Perfefoneia,
Und fprang hurtig empor in Entzückungen. Aber er gab ihr
Eines Granatkerns Koft voll Süfse des Honiges heimlich,
Sie nach der Seit' herwendend; dafs nicht fie weilte beftändig
Dort bei der hehren Demeter, der fchwarzumhülleten Göttin.
Jezt unfterbliche Roff' in dem Hof' an den goldenen Wagen
Spannte des unteren Reichs vielherfchender Fürft Aïdoneus.
Jene betrat das Gefchirr; und der tapfere Argoswürger
Neben ihr, Seil' und Geifsel gefafst mit eigenen Händen,
Jagt' aus dem Hof des Palaftes; und gern hin flogen die Roffe.
Rafch unermefsliche Wege vollbrachten fie: weder die Meerflut,
Noch ein gewaltiger Strom, noch Windungen grafiger Thäler,
Hemmeten, noch Berghöhen, den Schwung der unfterblichen Roffe;

Ἀλλ' ὑπὲρ αὐτάων βαθὺν ἠέρα τέμνον ἰόντες.
Στῆσε δ' ἄγων, ὅθι μίμνεν ἐΰστέφανος Δημήτηρ,
Νηοῖο προπάροιθε θυώδεος. ἡ δὲ ἰδοῦσα
Ἤϊξ' ἠΰτε μαινὰς ὄρος κατὰ δάσκιον ὕλῃ.
Περσεφόνη δ' ἑτέρω[θεν, ἐπεὶ ἴδε καλὰ πρόσωπα]
Μητρὸς ἑῆς, κατ[ορουσ' ὀχέων ἀπὸ παμφανοώντων]
Ἆλτο θέειν — — — — —
Τῇδε — — — — — —
Ἀ — — — — — — —
— — — — — — —
Τέκνον, μή ῥά τί μ[οι ἐπάσω τῆς εἰν Ἀΐδαο]
Βρώμης; Ἐξαύδ — — — — —
Ὡς μὲν γάρ κ' ἀνιοῦσ[α μένοις, τέκος, ἤματα πάντα,]
Καὶ παρ' ἐμοὶ καὶ πατρὶ κελαινεφέϊ Κρονίωνι
Ναιετάοις πάντεσσι τετιμένη ἀθανάτοισιν.
Εἰ δ' ἐπάσω πάλιν αὖτις ἰοῦσ' ὑπὸ κεύθεσι γαίης
Οἰκήσεις ὡρέων τριτάτην μὲν ἄρ' εἰς ἐνιαυτὸν,
Τὰς δὲ δύω παρ' ἐμοί τε καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.
Ὁππότε δ' ἄνθεσι γαῖ', εὐώδεος εἴαρος ὥρῃ
Παντοδαποῖς θάλλῃ, τόθ' ὑπὸ ζόφου ἠερόεντος
Αὖτις ἄνει, μέγα θαῦμα θεοῖς θνητοῖς τ' ἀνθρώποις.
Καὶ τίνι σ' ἐξήρπαξε δόλῳ κρατερὸς Πολυδέγμων;
Τὴν δ' αὖ Περσεφόνη περικαλλὴς ἀντίον ηὔδα·
Τοιγὰρ ἐγώ τοι, μῆτερ, ἐρῶ νημερτέα πάντα·
Εἶπέ μοι Ἑρμείας ἐριούνιος, ἄγγελος ὠκὺς
Πὰρ πατέρος Κρονίδαο καὶ ἄλλων Οὐρανιώνων,
Ἐλθεῖν ἐξ Ἐρέβευς, ἵνα μ' ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα
Λήξαις ἀθανάτοισι χόλου καὶ μήνιος αἰνῆς.

Nein ſelbſt über die Höhn durchſchnitten ſie rennend die Dunſtluft.
Dort nun hielt er, wo weilte die ſchöngekränzte Demeter,
Vor dem geweiheten Tempel, dem duftenden. Jene, ſie ſchauend,
Stürmte daher, wie die wilde Mänad' in dem ſchattigen Bergwald.
Auch Perſefone drüben, ſobald ſie das herliche Antliz
Sah der geliebteſten Mutter, herab von dem glänzenden Wagen
Sprang ſie zum Lauf — — — — —
Ihr — — — — — — —
Beiden — — — — — — —
Jezo — — — — — — —
Töchterchen, haſt du mir nicht bei Aïdes etwas gekoſtet
Dortiger Speiſ'? O red — — — — —
Denn ſo möchteſt du, Kind, da du aufſtiegſt, bleiben beſtändig,
Und bei mir und dem Vater, dem ſchwarzumwölkten Kronion,
Lebeteſt du, von allen geehrt, den unſterblichen Göttern.
Haſt du gekoſtet jedoch, um kehreſt du, daſs in dem Erdſchlund
Künftig ein Drittel der Zeit vom kreiſenden Jahre du wohneſt
Doch zwei Theile bei mir und anderen himmliſchen Göttern.
Wann mit Blumen die Erd' in des duftenden Lenzes Erneuung
Tauſendfältig erblüht, alsdann aus dem nächtlichen Dunkel
Steigſt du empor, ein Wunder den ſterblichen Menſchen und Göttern.
Und wie entrafte mit Liſt dich der mächtige Fürſt Polydegmon?
Ihr antwortete drauf Perſefone, reizender Anmut:
Gern will ichs dir, Mutter, verkündigen, ganz nach der Wahrheit.
Hermes, der Bringer des Heils, der meldete, ſchnell mir geſendet
Her vom Vater Kronion und anderen Uranionen,
Gehn aus dem Erebos ſollt' ich, damit, wenn du ſelbſt mich geſchauet,
Du den Unſterblichen ruhteſt von Zorn und ſchrecklicher Rachſucht.

Αὐτίκ' ἐγὼν ἀνόρουσ' ὑπὸ χάρματος· αὐτὰρ ὃ λάθρη
Ἔμβαλέ μοι ῥοιῆς κόκκον, μελιηδέ' ἐδωδὴν,
Ἄκουσαν δὲ βίῃ πάρος ἠνάγκαζε πάσασθαι.
Ὡς δέ μ' ἀναρπάξας Κρονίδεω πυκινὴν διὰ μῆτιν,
Ὤιχετο, πατρὸς ἐμοῖο, φέρων ὑπὸ κεύθεα γαίης,
Ἐξερέω, καὶ πάντα διΐξομαι, ὡς ἐρεείνεις.
Ἡμεῖς μὲν μάλα πᾶσαι ἀν' ἱμερτὸν λειμῶνα,
Λευκίππη, Φαινώ τε, καὶ Ἠλέκτρη καὶ Ἰάνθη,
Καὶ Μελίτη, Ἰάχη τε, Ῥοδεία τε, Καλλιρόη τε,
Μηλόβοσίς τε, Τύχη τε, καὶ Ὠκυρόη καλυκῶπις,
Χρυσηΐς τ', Ἰάνειρά τ', Ἀκάστη τ', Ἀδμήτη τε,
Καὶ Ῥοδόπη, Πλουτώ τε, καὶ ἱμερόεσσα Καλυψὼ,
Καὶ Στὺξ, Οὐρανίη τε, Γαλαξαύρη τ' ἐρατεινὴ,
Παλλάς τ' ἐγρεμάχη, καὶ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα,
Παίζομεν, ἠδ' ἄνθεα δρέπομεν χείρεσσ' ἐρόεντα,
Μίγδα κρόκον τ' ἀγανὸν, καὶ ἀγαλλίδας, ἠδ' ὑάκινθον,
Καὶ ῥοδέας κάλυκας, καὶ λείρια, θαῦμα ἰδέσθαι,
Νάρκισσόν θ', ὃν ἔφυσε πέλωρ κακὸν εὐρεῖα χθών.
Αὐτὰρ ἐγὼ δρεπόμην πέρι χάρματι· γαῖα δ' ἔνερθε
Χώρησεν. τῆς δ' ἔκθορ' ἄναξ κρατερὸς Πολυδέγμων.
Βῆ δὲ φέρων ὑπὸ γαῖαν ἐν ἅρμασι χρυσείοισι
Πόλλ' ἀεκαζομένην· ἐβόησα δ' ἄρ' ὄρθια φωνῇ.
Ταῦτά τοι ἀχνυμένη περ ἀληθέα πάντ' ἀγορεύω.
Ὣς τότε μὲν πρόπαν ἦμαρ ὁμόφρονα θυμὸν ἔχουσαι
Πολλὰ μάλ' ἀλληλέων κραδίην καὶ θυμὸν ἴαινον,
Ἀμφαγαπαζόμεναι· ἀχέων δ' ἀπεπαύετο θυμός.
Γηθοσύνας δ' ἐδέχοντο παρ' ἀλληλέων ἔδιδόν τε.
Τῇσι δ' ἐπ' ἐγγύθεν ἦλθ' Ἑκάτη λιπαροκρήδεμνος·

Ich ungesäumt sprang auf in Entzückungen. Aber geheim nun
Fügete jener mir ein den Granatkern, süsser denn Honig,
Und mich weigernde zwang er vorher zu kosten gewaltsam.
Wie er jedoch mich entraft, nach Zeus, des eigenen Vaters,
Weisem Entwurf, und hinab mich geführt in die Tiefen des Erdreichs,
Sag' ich anjezt, und alles erklär' ich genau, wie du fragest.
Wir Jungfrauen gesamt, auf der reizenden Wiese gesellet,
Fäno, Leukippe zugleich, Elektra sodann, und Ianthe
Melite, Iache dann, Kalliroe dann, und Rhodeia
Tyche, Melóbosis dann, und Okyroe, rosiges Ansehns,
Auch Ianeír', und Akaste, Chryseïs auch, und Admete,
Pluto mit Rhodope dann, und die anmutsvolle Kalypso,
Styx und Urania dann, mit der lieblichen Galaxaura,
Pallas die Streiterin auch, und Artemis froh des Geschosses,
Alle wir spielten umher, und pflückten uns liebliche Blumen,
Freundlichen Krokos gemischt, und Agallis samt Hyakinthos,
Auch die entknospete Ros', und Lilien, Wunder dem Anblick,
Auch Narkissos, erzeugt zu verderblichem Staunen vom Erdreich.
Ich nun pflückte vor allen mit Lust. Doch der Boden hinabwärts
Wich, und heraus fuhr plözlich der mächtige Fürst Polydegmon.
Weg dann führet' er, unter die Erd' im goldenen Wagen
Mich, die vor Unmut tobt'; und ich rief hellgellendes Lautes.
Dies dann hab' ich Betrübte dir wahrhaft alles gemeldet.
So den völligen Tag mit zärtlichem Sinne vereinigt,
Eiferten jen' um einander sich Geist und Seele zu heitern,
Voll treuherziger Lieb'; und vom Schmerz nun ruhte die Seel' aus;
Fröhlichen Mut nur empfingen und gaben sie eine der andern.
Hekate auch naht ihnen, die feinumschleierte Göttin;

Πολλὰ δ' ἄρ' ἀμφαγάπησε κόρην Δημήτερος ἁγνήν.
Ἐκ τοῦ οἱ πρόπολος καὶ ὀπάων ἔπλετ' ἄνασσα.
Τῆς δὲ κατ' ἄγγελον ἧκε βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς
Ῥείην, ἣ κομίσαι Δημήτερα κυανόπεπλον,
Ἀξέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν· ὑπέδεκτο δὲ τιμὰς
Δωσέμεν, ἅς κεν ἕλοιτο μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι.
Νεῦσε δέ οἱ κούρην ἔτεος περιτελλομένοιο
Τὴν τριτάτην μὲν νεῖσθαι ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα,
Τὰς δὲ μένειν παρὰ μητρὶ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.
Ὣς ἔφατ'· οὐδ' ἀπίθησε θεὰ Διὸς ἀγγελιάων.
Ἐσσυμένως δ' ἤϊξε κατ' Οὐλύμποιο καρήνων,
Ἐς Ῥάριον δ' ἵκανε, φερέσβιον οὖθαρ ἀρούρης
Τὸ πρίν· ἀτὰρ τότε γ' οὔτι φερέσβιον· ἀλλὰ ἕκηλον
Ἑστήκει, πανάφυλλον· ἔκευθε δ' ἄρα κρῖ λευκὸν
Μήδεσι Δήμητρος καλλισφύρου. Αὐτὰρ ἔπειτα
Μέλλεν ἄφαρ ταναοῖσι κομήσειν ἀσταχύεσσιν,
Ἦρος ἀεξομένοιο, πέδῳ δ' ἄρα πίονες ὄγμοι
Βρυσέμεν, εὐστάχυσίν τ' ἄρ' ἐν ἐλλεδανοῖσι δίδεσθαι.
Ἔνθ' ἐπέβη πρώτιστον ἀπ' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο.
Ἀσπασίως δ' ἴδον ἀλλήλας, κεχάρηντο δὲ θυμῷ.
Τὴν δ' ὧδε προσέειπε Ῥέη λιπαροκρήδεμνος·
Δεῦρο, τέκος, καλέει σε βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς,
Ἐλθέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν· ὑπέδεκτο δὲ τιμὰς
Δωσέμεν, ἅς κεν ἕλοιο μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι.
Νεῦσε δέ σοι κούρην ἔτεος περιτελλομένοιο
Τὴν τριτάτην μὲν νεῖσθαι ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα,
Τὰς δὲ μένειν παρὰ σοί τε καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν.
Ὣς ἄρ' ἔφη τελέεσθαι, ἑῷ δ' ἐπένευσε κάρητι.
Ἀλλ' ἴθι, τέκνον ἐμὸν, καὶ πείθεο, μηδ' ἔτι λίην
Ἀζηχὲς μενέαινε κελαινεφέϊ Κρονίωνι.

Und ſie umſchlang herzinnig das lautere Kind der Demeter.
Seitdem Dienerin ihr und Begleiterin war ſie beſtändig.
Jenen entſandt' als Botin der donnernde Herſcher der Welt Zeus
Rhea, damit ſie holte die ſchwarzumhüllte Demeter,
Heimzuführen zum Göttergeſchlecht; und Ehren gelobt' er
Ihr zu verleihn, die ſie ſelbſt auswählete unter den Göttern.
Dann für die Jungfrau winkt' er Befehl, im gerolleten Jahrlauf
Zwar ein Drittel zu gehn in des Erebos nächtliches Dunkel,
Doch zwei Theile zu wohnen bei ihr und anderen Göttern.
Alſo Zeus; nicht aber entzog ſich die Göttin der Botſchaft.
Stürmendes Schwungs entfuhr ſie den Felſenhöhn des Olympos;
Und nach Rarion kam ſie, dem fruchtbaren Felde des Segens,
Vormals; aber anjezt kein fruchtbares! ſondern geruhig
Stand's, ringsher unbegrünt; denn es hüllte die gelbliche Gerſt' ein,
Durch der Demeter Beſchluſs, der erhabenen. Aber nach dieſem
Sollt' es ſogleich aufſchoſſen mit üppigem Ährengewimmel,
Im anwachſenden Lenz, und der Flur die ergiebigſten Schwade
Strozend ruhn, und in viel ſchönährige Garben geſchnürt ſein.
Dort nun ſchwang ſie zuerſt ſich herab aus der Wüſte des Äthers.
O wie vergnügt einander ſie ſahn, mit wie herzlicher Wolluſt!
Ihr dann meldete dieſes die feinumſchleierte Rhea:
Komm, mein Kind, dich beruft der donnernde Herſcher der Welt Zeus,
Mitzugehn zum Göttergeſchlecht; und Ehren gelobt' er
Dir zu verleihn, die du ſelbſt auswähleteſt unter den Göttern.
Dann für die Jungfrau winkt' er Befehl, im gerolleten Jahrlauf
Zwar ein Drittel zu gehn in des Erebos nächtliches Dunkel,
Doch zwei Theile zu wohnen bei dir und anderen Göttern.
Alſo beſtimmt' er das Loos mit gewährendem Winke des Hauptes.
Auf denn, gehe, mein Kind, in Gehorſam; nicht ſo empört noch
Eifere fort ohn' Ende dem ſchwarzumwölkten Kronion.

Αἶψα δὲ καρπὸν ἄεξε φερέσβιον ἀνθρώποισιν.
Ὣς ἔφατ᾽. οὐδ᾽ ἀπίθησεν ἐϋστέφανος Δημήτηρ.
Αἶψα δὲ καρπὸν ἀνῆκεν ἀρουράων ἐριβώλων·
Πᾶσα δὲ φύλλοισίν τε καὶ ἄνθεσιν εὐρεῖα χθὼν
Ἔβρισ᾽. Ἡ δὲ κιοῦσα θεμιστοπόλοις βασιλεῦσι
Δεῖξε Τριπτολέμῳ τε, Διοκλεῖ τε πληξίππῳ,
Εὐμόλπου τε βίῃ, Κελεῷ θ᾽, ἡγήτορι λαῶν,
Δρησμοσύνην ἱερῶν· καὶ ἐπέφραδεν ὄργια παισὶ
Πρεσβυτέρῃς Κελεοῖο, περίφρονι Διογενείῃ,
Παμμερόπῃ τ᾽ ἐρατῇ, καὶ Σαισάρᾳ ἔξοχα καλῇ,
Τριπτολέμῳ τε, Πολυξείνῳ τ᾽, ἐπὶ τοῖς δὲ Διοκλεῖ·
Σεμνὰ, τά τ᾽ οὔπως ἐστὶ παρεξέμεν, οὔτε πυθέσθαι,
Οὔτ᾽ ἀχέειν· μέγα γάρ τε θεῶν ἄχος ἰσχάνει αὐδήν.
Ὄλβιος, ὃς τάδ᾽ ὄπωπεν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων.
Ὃς δ᾽ ἀτελὴς ἱερῶν, ὅς τ᾽ ἄμμορος, οὔποθ᾽ ὁμοίως
Αἶσαν ἔχει, φθίμενός περ, ὑπὸ ζόφῳ εὐρώεντι.
Αὐτὰρ ἐπειδὴ πάνθ᾽ ὑπεθήκατο δῖα θεάων,
Βάν ῥ᾽ ἴμεν Οὔλυμπόνδε, θεῶν μεθ᾽ ὁμήγυριν ἄλλων.
Ἔνθα δὲ ναιετάουσι παραὶ Διῒ τερπικεραύνῳ
Σεμναί τ᾽ αἰδοῖαί τε. Μέγ᾽ ὄλβιος, ὄντιν᾽ ἐκεῖναι
Προφρονέως φίλωνται ἐπιχθονίων ἀνθρώπων.
Αἶψα δέ οἱ πέμπουσιν ἐφέστιον ἐς μέγα δῶμα
Πλοῦτον, ὃς ἀνθρώποις ἄφενος θνητοῖσι δίδωσιν.
Ἀλλὰ, θεαὶ ᾽λευσῖνα, θυώδεα δῆμον, ἔχουσαι,
Καὶ Πάρον ἀμφιρύτην, Ἄντρωνά τε πετρήεντα,
Πότνια, ἀγλαόδωρ᾽, ὡρηφόρε, Δηοῖ ἄνασσα,
Αὐτὴ, καὶ κούρη περικαλλὴς Περσεφόνεια,
Πρόφρονες ἀντ᾽ ᾠδῆς βίοτον θυμηρέ᾽ ὀπάζειν.
Αὐτὰρ ἐγὼ καὶ σεῖο καὶ ἄλλης μνήσομ᾽ ἀοιδῆς.

Schnell auch Frucht lafs wachfen, den fterblichen Menfchen zur Nahrung.
Rhea fprach's; gern folgt' ihr die fchöngekränzte Demeter.
Schnell dann liefs fie entkeimen die Frucht hochfcholliger Äcker;
Und ganz ward von Gefprofs und üppiger Blüte das Erdreich
Schwervoll. Sie nun gewandt zu den rechtausübenden Fürften,
Wies dem Triptolemos an, und dem Kriegsgaultummler Diokles,
Auch dem Eumolpos voll Kraft und des Keleos herfchender Obmacht,
Heilige Dienftordnung; auch Orgien gab fie den Töchtern
Keleos, ältrer Geburt, der verftändigen Diogeneia,
Holde Pammerope, dir, und Säfara, Krone der Anmut,
Ihm dem Triptolemos auch, dem Polyxenos, und dem Diokles:
Hehre, die man nicht füglich verabfäumt, oder erkundigt,
Oder betraurt; denn die Trauer der Göttinnen hemmet den Ausruf.
Seliger, wer das fchaute der fterblichen Erdebewohner!
Wer ungeweiht, wer fremd ift dem Heiligen, nimmer gemeinfam
Hat er das Loos, auch ein Todter im dumpfigen Wufte des Nachtreichs.
Aber nachdem dies alles gelehrt die erhabene Göttin,
Wandelten fie zum Olympos zur anderen Götterverfammlung.
Allda haufen fie nun um den donnerfrohen Kronion,
Hehr und hochehrfam. O Seliger traun, wen jene
Freundliches Sinns liebhaben, der fterblichen Erdebewohner!
Schnell auch fenden fie ihm zur ftattlichen Wohnung den Hausfreund
Plutos, welcher die Menfchen begabt mit gefegnetem Reichthum.
Göttinnen, nun, die Eleufis, den duftenden Gau, ihr beherfchet
Auch die umflutete Paros, zufamt der felfigen Antron,
Herliche Zeitigerin reichglänzender Gaben, o Deo,
Du und die Tochter zugleich, die reizende Perfefoneia,
Huldreich für den Gefang anmutiges Leben gewähret!
Ich dann werd' auch deiner und anderes Sanges gedenk fein.

ERLÄUTERUNGEN.

Diese Hymne ward für die Eleusinien gedichtet, nachdem die Eumolpiden, von thrakischem Geschlecht, dem alten Feste der Saatgöttin tieferen Sinn in räzelhaften Gebräuchen untergelegt hatten. Ihr Zweck ist, zugleich mit den würdigsten der allmählich entstandenen Sagen und Wahrzeichen, die neuen Geheimnisse wie göttliche Überlieferungen zu beglaubigen. Der namlose Verfasser lebte bald nach Hesiodus, gegen die dreifsigste Olympiade, wahrscheinlich im Dienste der eleusinischen Demeter. Als Attiker wird er an vielen, zur gangbaren Sängersprache Homers gemischten landschaftlichen Sprecharten erkannt. Nicht also Homer, wie Pausanias sich einbildete: wohl aber ein Homeride, wenn man darunter einen geistvollen Sänger in Homers Tonweise versteht. Denn unhomerisch ist die Darstellung nur da, wo der priesterliche Zweck den Ton der Legende anstimmen hiefs.

Inhalt. Persefone, da sie im Frühling Blumen pflückt, wird aus dem nyseïschen Gefilde mit Zeus Genehmigung von Aïdes entführt — 21. Ihr Geschrei hört nur Hekate und Helios; zuletzt auch die Mutter, die, sie zu suchen, neun Tage durch Land und Gewässer rennt — 50. Jezt meldet ihr Hekate, dafs die Tochter entführt worden sei, und darauf Helios, dafs Aïdes sie nach Zeus Willen geraubt habe — 89. Die erzürnte Demeter meidet den Olympos, und, als schwächliche Greisin bei den Menschen umhergehend, kommt sie nach Eleusis — 98. Am Brunnen vor der Stadt wird sie von des Königs Keleos Töchtern freundlich begrüfst — 168, und nach geholter Erlaubnis zu der Mutter Metaneira geführt — 189. Iambe erheitert sie durch Scherze; daher die mutwilligen Späfse bei ihrem Feste — 205. Metaneira erquickt sie mit einem Mischtrunk, der ihr seitdem heilig blieb — 211. Die Göttin übernimt die Pflege des neugeborenen Demofoon — 232, welchen sie Tags mit Ambrosia salbt, und Nachts in Gluten verbirgt, um zur Un-

ſterblichkeit ihn zu läutern — 241. Hierbei durch die Mutter geſtört, legt ſie auf den Boden das Kind, deſſen Schickſal ſie weiſſagt, und beſiehlt, daſs man ihr, der Demeter, über dem Brunnen Kallichoros Tempel und Altar baue für Orgien, die ſie ſelbſt anordnen wolle; worauf ſie in göttlicher Herlichkeit abſcheidet — 281. Keleos läſst den Tempel beſchleunigen, wohin die traurende Demeter noch vor Winter ſich zurückzieht — 304. Sie hemmt das Keimen der Saat, und erklärt auf Zeus wiederholte Anträge, ſie ändere nichts, bis ſie ihre Tochter geſehn — 333. Im Anfang des Frühlings ſendet Zeus den Hermes, um die Perſefone aus dem Erebos heraufzubringen; vor der Entlaſſung aber giebt ihr Aïdes einen unterirdiſchen Granatkern zu eſſen, der ſie zur Wiederkehr nöthige — 374. Perſefone, zum Tempel gelangend, wird von der Mutter gefragt, ob ſie Koſt bei Aïdes genoſſen, dann müſſe ſie dort ein Drittel des Jahrs wohnen, und wie er ſie entführt habe; beides beantwortet ſie — 433. Zu den Fröhlichen kömmt Hekate, die nun beſtändige Dienerin der Perſefone wird — 440. Zeus ſendet die Rhea nach dem rariſchen Gefilde, um die Demeter zum Olympos zurückzuführen; auch neue Ehren, die ſie auswählen dürfe, erbietet er, und beſtätigt das Schickſal der Perſefone — 469. Die befriedigte Demeter läſst den verhaltenen Samen zu reichlicher Frucht wachſen; und nachdem ſie die Anordnung ihres Dienſtes und der geheimnisvollen Orgien gezeigt, geht ſie mit Rhea, Perſefone und Hekate zum Olympos — 489. Anrufung der Demeter und ihrer Tochter — 495.

1—3. *Demeter*, von Kronos mit der Rhea erzeugt, war bei Homer Obwalterin des Getreides; bis in Heſiods Alter ihre Gewalt ſich erweiterte. Das meint auch ihr Name *Mutterflur*, nährender Erdboden. Σεμνὸς, hehr, heiliger Ehrfurcht würdig: ein Wort, das erſt nach Heſiodus üblich ward. Die Attiker brauchten es vorzüglich von der myſtiſchen Demeter und Perſefone, und von den Eumeniden; hier wird es v. 486 auch der Rhea und der Hekate, und v. 478 den Orgien ſelbſt beigelegt. Statt σεμνὴν ϑεὰν, und v. 179 κυδρὴν ϑεὰν, empfahl ich vorlängſt — ϑεὸν, welches in der homeridiſchen Anrufung an Demeter und hier v. 292 ſich erhalten hat. So lautet es edler und rhythmiſcher, gleich dem bekannten, Κίρκη ἐϋπλόκαμος, δεινὴ ϑεός. Auch die Attiker lieben ἡ ϑεός. Hier zuerſt werden Demeter und Perſefone gemeinſam verehrt, als myſtiſch verbundene; man nannte ſie die zwo groſsen Göttinnen. *Perſefone* war in der älteſten Fabel, was ihr Name *Hinwegtödtende* ſagt, Todesgöttin; wie *Aïdes*, der *Unſichtbarmachende*, die Abgeſchiedenen, aus dem Geſichte geſchwundenen, beherſchte. Nachfolgende Myſtiker erſt deuteten den verwandelten Namen *Ferſefone*, daſs ſie alles ſowohl hervorbringe als tödte, Orph. H. XXIX, 16. Homer erkennt

ſie als Tochter des Zeus von Demeter, und Gattin des Aïdes, der auch Aïs und *Aïdoneus* heiſst. Daſs der mit Genehmigung Zeus, ſeines Bruders, ſie geraubt habe, ſagt Heſiodus in der Theogonie v. 906 (913). Ihres Amts wegen wird Perſefone ἐπαινή, die *ſchreckliche*, genannt. Aber auch ſchreckliche Gottheiten dachte das höhere Alterthum ſich in ſchöner Geſtalt: Myth. Br. I, 34. S. 231. Daher heiſst ſie bei Heſiodus *weiſsarmig*, bei unſerem Dichter v. 333. 405, *ſchön von Antliz, reizend*, und hier τανύσφυρος, *ſchlank um die Knöchel*, wo die Schlankheit des niedlich geſtreckten Beins einen leichten und hohen Gang denken läſst.

3. Βαρύκτυπος, *dumpfſchmetternd:* ein heſiodiſches Beiwort des Donnerers. Von ihm braucht Homer häufig κτυπέειν, welches eigentlich *klappen* heiſst; aber κτύπος, *klappender Ton*, nur vom Fuſstritt und Waffengeklirr; für Donnergekrach oder, im Altdeutſchen, *Donnerklapf* ſteht κτύπος erſt bei den Tragikern, z. B. Soph. Oed. Col. 1463. Mit Recht alſo hat Erneſti Il. XV, 379 die Lesart Διὸς κτύπον, als Gloſſe von Διὸς νόον, zurückgewieſen. — Εὐρύοψ, oder εὐρύοπα, alt für εὐρυόπης, iſt bei Homer und den nächſtfolgenden ein gewöhnliches Beiwort des Zeus. Man zweifelt, ob es *weitſichtig* bedeute, oder *weitlautig*, vom weithallenden Donnerton, wie Pindars βαρυόπας, *dumpfhallend*. Stefanus iſt dem lezteren geneigt, weil *weitſichtig* die Form εὐρύωψ, von ὤψ, *Geſicht*, erfodere. Aber daſs ὄψ ſowohl *Geſicht* als *Stimme* bezeichnet habe, dafür zeugen, auſser dem ἄοψ, *geſichtlos*, welches Grammatiker überlieferten, die homeriſchen αἴθοψ und Αἰθίοψ, *von verbranntem Anſehn*, ἤνοψ, auch als Eigenname, ſamt νώροψ, *blendend, nicht anzuſehn*, οἴνοψ, *von des Weins Anſehn*, χαροπὸς, *von ſtreitfrohem, helläugigem Blick*. Die ſpäteren Dichter enthalten ſich meiſt dieſer Wortformen; doch ſind einige Beiſpiele, die für *weitſichtig* entſcheiden. In der homeridiſchen Hymne an Hermes v. 537, Θέσφατα πιφαύσκειν, ὅσα μήδεται εὐρύοπα Ζεύς, wird offenbar Zeus, als Herſcher der Weiſſagung, der *weitſchauende* genannt, mit dem Begriffe des Wiſſens und Verfügens. Und Orfeus Λιθ. XVIII, 60 gebeut anzurufen Ἥλιον εὐρύοπα, den *weitſchauenden Sonnengott*, der nach Homer, Od. XI, 109, πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει. Auch wäre in unſerer Hymne nach βαρύκτυπος kein anderer Sinn zuläſſig, als dieſer eines *weitſchauenden*, d. i. eines allwiſſenden und allfürſehenden Weltordners.

4. Das *goldene Schwert* der Demeter χρυσάορος befremdete ſelbſt einen Ruhnken, der ſie lieber als χρυσόθρονος auf goldenem Throne zu ſehn wünſchte; wogegen ihr ein anderer das Schwert in eine hippenförmige Sichel umdeutete. Kein Wunder, da kaum Apollon ſein goldenes Schwert, das Homer und Heſiodus ihm verliehn, vor zudringlichen Deutungen zu ſchüzen

vermag. Die Götter der alten Welt, weiſs man, betragen ſich wie veredelte Heroen. Ein homeriſcher Fürſt hat als Zeichen der Macht auch zum Geſpräch immer das Schwert um die Schulter gehängt, und zur öffentlichen Verſammlung trägt er die Lanze in der Hand. So haben die beamteten Götter bei ihrer Amtsrüſtung noch andere Wehr; z. B. Apollon auf dem amykläiſchen Throne hat Lanze und Helm, und Hermes ein krummes Schwert, das er einmal dem Perſeus lieh, und zur Ermordung des Argos führte. Nicht anders die beamteten Göttinnen, die an Zeus rathſchlagender Tafel Theil nehmen. Mitſcherlich zeigt unter mehreren bewafneten Göttinnen auch eine Artemis χρυσάορος bei Herodot VIII, 77, und eine Demeter ξιφηφόρος bei dem alterthümlichen Lykofron v. 153: wo des Scholiaſten Bericht Aufmerkſamkeit verdient, in Böotien erſcheine das Bildnis der Demeter, ein Schwert habend: vergl. v. 17.

5. Jungfräuliche Göttinnen verſammelten ſich, nach der Sitte der Heldentöchter, zu geſelliger Ergezung, wie bei Moſchus Europa mit ihren Geſpielinnen. Am heiteren Frühlingstage um den Merzanfang (v. 402) wird Perſefone, die ſamt der Mutter im nyſeïſchen Heiligthume v. 17 verweilt, von mehreren Nymfen und den Himmelsjungfrauen Pallas und Artemis v. 425 beſucht; und nachdem ſie auf der benachbarten Wieſe mädchenhaft mit einander geſpielt, zerſtreuen ſie ſich zum Blumenpflücken. *Okeaniden* wurden die ſämtlichen Nymfen der aus dem erdumkreiſenden Strome Okeanos abgeleiteten Quellen genannt, v. 418; manchmal auch die Nereïden des Mittelmeers, als Töchter der Okeanide Doris: ſ. Anm. zu Virgils Lb. IV, 334. Παίζειν, *ludere*, bezeichnet die Spiele der Muſik, des Geſanges und des Tanzes, die in vielfachen Reigen vereint waren. Die ganze Geſchichte ward in den Eleuſinien vorgeſtellt. Deo und die Tochter, ſagt Clemens (protr. p. 12), ſind ſchon ein myſtiſches Drama geworden; ſowohl die Irre, als den Raub und die Trauer derſelben zeigt Eleuſis im Fackelglanz. Vergl. bei v. 415.

6. In Attika blüht die *Roſe*, wie Theofraſt ſagt, zwiſchen Hyakinthos und Lilie. Ein Dichter bei Athenäus (XV, 6. p. 678) ſingt, ſie öfne ſich *der Zefyre lenzendem Anhauch*: alſo im attiſchen Blumenmond. Zu Frühlingsblumen geſellt, iſt der *Krokos* nicht der edle koryhiſche, der nur im Herbſte blüht (Virg. Lb. IV, 182), ſondern der wildwachſende Frühlingsſafran. Dieſen pflückt bei Ovid (Faſt. IV, 442) Perſefone ſamt anderen Lenzblumen, die er, durch die römiſche Fabel genöthiget, in den April verlegt (ſ. bei v. 402); bei Moſchus II, 68 pflücken ihn Europa's Freundinnen zugleich mit den hier beſungenen Wieſenblumen; in der homeridiſchen Hymne an Pan v. 16—26 prangt er, wie bei Sofokles, Oed. C. 671—682,

während die Nachtigall ſingt, dort mit dem Hyakinthos zugleich, hier mit dem Narkiſſos. In der Niobe des Sofokles fand der Scholiaſt den Krokos als heilige Blume der Demeter gerühmt, vielleicht weil er das erſte Erwachen der Natur anzeigt. Ἴον und *viola* hieſs die *Merzviole* ſowohl, als der *Gartenveil*, der, mit welcher Farbe er auch blühete, λευκόϊον, Levkoje oder helle Viole, vom grauwolligen Blatte genannt wurde (Virg. Ecl. II, 47); vorzüglich aber jene, wie hier: denn die *niedrigen Violen* von dunklerer Farbe, ſagt Nikander (Athen. XV, 9. p. 684), wurden der Perſefone verhaſst, als Teuſchungsblume, ſ. v. 8.

7. Der *Hyakinthos* mit den Trauerzügen ΑΙ oder ΥΑ, woraus man ΑΙ, *wehe*, oder den Anfang von ΥΑκινθος oder ΑΙας deutete, war am gewöhnlichſten die violblaue Schwertlilie, *Iris germanica;* dann auch mehrere, theils hellere, theils vielfarbige, und dem Regenbogen vergleichbare, Irisarten; ſpäter ſogar, der ähnlichen Schrift wegen, eine Art Ritterſporn, *Delphinium Ajacis*, die man irrig für den eigentlichen Hyakinthos hielt: ſ. bei Virg. Lb. IV, 137. Unter den verſchiedenen Gattungen der Schwertlilie ward eine, die wir nicht näher bezeichnet finden, *Agallis* genannt: Ἀγαλλὶς, ὑάκινθος, Heſych. Bei Athenäus (XV, 9. p. 683) ſagt Nikander: Die Iris ſei an Wurzeln gleich der Agallis und dem Hyakinthos des Ajas (welcher, nach Pauſanias I, 35, 3, eine kleinere röthlichweiſse Schwertlilie mit den Buchſtaben des gewöhnlichen Hyakinthos war); und die Blume der Iris ſpiele mit Farben, wie die Schwalben, in deren Geſellſchaft ſie ankomme. Jene drei gleichwurzlichten Gewächſe nun, ſagt er, treiben ein grauſames Blatt hervor, d. i. ein ſchwertähnliches, wie es Schweighäuſer nahm; und aufgeblüht erſcheinen ſie mit hangenden Lippen. Eine unverkennbare Bezeichnung der Geſtalt. Von den herabgebogenen Blumenblättern nannte man die Iriſſe auch Wölfe, weil ſie, wie Athenäus XV, 8 ſagt, Wolfslippen ähnlich ſind. Die zur Beſtimmung dieſes Blumengeſchlechts wichtige Stelle giebt Schweighäuſer ſo berichtiget:

Ἶρις δ'ἐν ῥίζῃσιν ἀγαλλίδι ἠδ' ὑακίνθῳ
Αἰαστῇ προςέοικε, χελιδονίοισι δὲ τέλλει
Ἄνθεσιν, ἰσοδρομεῦσα χελιδόσιν· αἵ τ'ἀνὰ κόλπῳ
Φυλλάδα νηλείην ἐκχεύετον, ἀρτίγονοι δὲ
Εἴδοντ' ἠμύουσαι ἀεὶ κάλυκες στομίοισι.

Nur muſs αἵ τε, wie ich meine, auf Iris, Agallis und Hyakinthos bezogen, und der Dual ἐκχεύετον als alte Pluralform erklärt werden: ein jener Zeit geläufiger Archaïsmus. Was Schneider gegen die Berichtigung ſagt, iſt Machtſpruch. Aus Λειμῶνα μαλακὸν beſſerte Ruhnken Λειμῶν' ἂν (ſprich ἂμ) μαλακόν. Die *Wieſe* iſt das nyſeïſche Feld, wovon v. 17.

8—14. Vor allen reizte die Perfefone ein *Narkiffosbufch*, welchen, nach Zeus Verfügung, um fie von den Gefpielinnen hinweg in die Hände des auflauernden Aïdes zu locken, die Erdgöttin Gäa erzeugt hatte, zur Bewunderung fchön an Gröfse und verbreitetem Wohlgeruch. — Der Frühlingsnarkiffos, denn es gab mehrere Gattungen, ift unfere weifse Tazette mit gelblichem Honigkelch. Von dem verwandelten Jünglinge Narciffus am Quellfpiegel fagt Ovid, Met. III, 509:

— — — — Für den Leib ein gelbliches Blümlein
Fanden fie, rings um den Leib weifsfchimmernde Blätter gegürtet.

Nicht willkührlich, fondern der eleufinifchen Sage folgend, hat der Homeride dem Narkiffos den vorzüglichften Reiz geliehn. Auch in einer anderen Hymne an Demeter, die Pamfos, ein uralter Athener (nicht Thespier), follte gemacht haben, fand Paufanias berichtet, IX, 31, 6: Die Tochter der Demeter fei geraubt worden, da fie fpielte und Blumen fammelte; und zwar, *nicht durch Violen verlockt, fondern durch Narkiffen.* Wir hören, dem Sänger lag daran, dafs man ja keine andere Teufchungsblume annehmen möchte, als die der einheimifchen Tempelfage.

Paufanias giebt diefe Stelle zum Beweis, fchon vor der Fabel des verwandelten Jünglings habe die Erde einen blühenden Narkiffos erzeugt; weil Pamfos, der dies fage, um viel Jahre früher gelebt, als Narkiffos der Thespier, in deffen Heimat der Quell feiner Verwandlung noch gezeigt werde. Denn, meint er, IX, 27, 2, nach dem Lykier Olen, dem Anordner des delfifchen Orakels, X, 5, 4, und älteften Hymnendichter der Hellenen, lebte fowohl Pamfos, der den Athenern die älteften ihrer Hymnen gefertiget, VII, 21, 3, als Orfeus, der an Schmuck der Gedichte die Vorgänger übertraf, aber dem Homer nachftand, in den wenigen ächten der lykomedifchen Familie zu Athen bekannten Hymnen, IX, 30, 3. 6. Alle drei alfo ftellte er in die heroifche Wunderzeit, und über Homer, den angeblichen Verfaffer diefer Hymne, II, 14, 2. IV, 30, 3, mehrere Jahrhunderte hinauf. Weil für die vorhomerifchen Urkunden, die fchon Gerhard Vofs würdigte, mancher noch jezt Glauben hegt oder verlangt; fo antworten wir, was dem Verftändigen genügen wird. Olen, der ältefte jener Altväter, reicht nicht einmal an Hefiodus; denn die von diefem zuerft dunkel vernommenen Hyperboreer pries Olen bereits als Verehrer des delifchen Apollon: Herod. IV, 35. Pauf. V, 7, 4: welcher nachmals berühmten Verehrung auch die homeridifche Hymne an Apollon, fo lobreich fie ift, noch mit keinem Worte gedenkt. Pamfos hiernächft erfcheint jünger als Hefiodus, durch feine Hymne an Eros (ἐς Ἔρωτα, Pauf. IX, 27, 2); da Homer den Gott Eros gar nicht kennt,

und die hesiodische Theogonie ihn v. 120, und mit Himeros v. 201, in der älteren Form Ἔρος anführt. Jünger als Saffo zeigt ihn der Ausdruck Οἰτολίνος, *Jammerlinos*, den nicht jene, wie Pausanias will, IX, 29, 3, dem dunkelen Tempeldichter, sondern er selbst der ruhmvollen Sängerin abborgte. Vor diesem Zeitalter hätte kein Mystiker mit einer so baaren und unsauberen Naturdeutung der Götterlehre sich hervorgewagt, wie Pamfos bei Filostrat, Heroic. II, 19:

Ζεῦ, κύδιστε, μέγιστε θεῶν, εἰλυμένε κόπρῳ,
Μηλείῃ τε, καὶ ἱππείῃ, καὶ ἡμιονείῃ.

Zeus, ehrreich vor den Göttern und grofs, der in Dung du gehüllt bist,
Dung vom kleineren Vieh, vom Rossegeschlecht, und dem Maulthier.

Kaum übertrift ihn der Trugorfeus in dem unzüchtigen Gemälde der Baubo: s. bei v. 202. Kurz, jener Mann, der dem Urahn der attischen Pamfiden allerlei Priestergesang unterschob, sinkt bis um die funfzigste Olympiade herab. Nun erst konnte er (Pauf. I, 39) andeuten, dafs über Argos ägyptische Sinnbildung in die Eleusinien gekommen sei: s. bei v. 123. Und nun erst konnte er, wie in heiligem Eifer, einschärfen: *Nicht durch Violen ward Persefone verlockt, sondern durch Narkissen!*

Er widerspricht einer auswärtigen Priesterschaft, die ihrer mit *Violen* prangenden Gegend den Aufenthalt und die Entführung der Persefone zueigneten. Dies geschah in Sikelien, sobald die griechischen Anpflanzer zu Macht gelangten. Schon von Pindar ward anerkannt, Nem. I, 17, Zeus habe der Persefone die fruchtreiche Insel verehrt. Zum Brautgeschenk, sagen die Scholien mit Diodor V, 2; und dort mit der Mutter weilend, sei sie in Ätna's Wiesen geraubt worden, das heifst, um die Stadt Enna, die nach Hierons Tode den Namen Ätna erhielt: vergl. bei Hygin. f. 146. Jene Wiesen, erzählte man, waren so blumenreich, besonders an *Violen*, dafs vor dem starken Geruche selbst die Jagdhunde die Witterung verloren, und nahe dabei war eine Felshöhle mit einem unterirdischen Schlunde, aus welchem, die durch Violen gelockte Persefone zu entführen, Aïdes hervorbrach: Aristot. mir. ausc. c. 116. Diod. V, 3. Deshalb rühmt Nikander bei Athenäus XV. p. 684:

Κάλχας, σὺν θ' ὑάκινθον, ἰωνιάδας τε χαμηλάς,
'Ορφνοτέρας, ἅς στύξε (st. τύξε) μετ' ἄνθεσι Περσεφόνεια.

Kaltha, samt Hyakinthos, und niedere Zucht der Violen,
Dunklere, die vor den Blumen verabscheut Persefoneia:

verabscheut, weil Violen sie dem Entführer verlockt hatten. Nach anderen, denen Columella im Gartengedichte v. 270 folgt, ward auf Enna's Wiese

Perſefone durch Lilien zumeiſt angezogen; Ovid in den Verwandlungen, V, 392, läſst unentſchieden, ob durch Violen oder Lilien. Gegen die *Viole* demnach, die als ſchönſte Blume des ennäiſchen Gefildes die Göttin zu dem Entführer ſollte verlockt haben, eifert der angebliche Pamfos für den *Narkiſſos*, den Stolz jener Flur, wo nach Athens jeziger Sage Perſefone im Blumenpflücken überraſcht ward: er meine nun das nyſeïſche Gefilde unſeres Sängers v. 17, oder, was glaublicher iſt, ein anderes in der Nachbarſchaft.

Denn ſpäter fabelte man, in Attika habe ſie Aïdes geraubt (Schol. Heſ. Th. 913); und hinabgefahren ſei er, nach einigen, nahe bei Athen (Schol. Soph. Oed. C. 1590, 1592), nach anderen, um Eleuſis am Keſiſos (Pauſ. I, 38, 5. Orph. H. XVIII, 12). Um den erſteren Schlund der Herabfahrt am Kolonos wucherte als Wahrzeichen des Raubs der Narkiſſos, Soh. Oed. C. 681:

Θάλλει δ'οὐρανίας ὑπ' ἄχνας
'Ο καλλίβοτρυς κατ' ἦμαρ αἰεὶ
Νάρκισσος, μεγάλαιν θεαῖν
'Αρχαῖον στεφάνωμ', ὅ τε
Χρυσαυγὴς κρόκος.

Hier auch ſproſſet vom Thau des Himmels
In traubichtem Drang Narkiſſos täglich,
Der ſeit grauender Zeit die zwo
Machtgöttinnen bekränzt; es blüht
Goldhell Krokos umher.

Die *zwo groſsen Göttinnen* ſind, was kein Kundiger bezweifeln kann, in durchgängigem Sprachgebrauch Demeter und Perſefone, als myſtiſche Zweieinigkeit: ſ. Spanheim bei Callim. H. in Cer. 122. Ein Scholiaſt träumt von den drei Erinnyen, weil bei Euforion die Eumeniden, des Forkys Töchter, mit der Narkiſſosblume gekränzt erſcheinen. Dieſen ward in ſpäterer Zeit, die ſie auch zu Töchtern der unterirdiſchen Ferſefone ſchuf (Orph. H. XXIX, 6. LXX, 3), der Narkiſſos beigelegt, als betäubende, von ναρκᾷν genannte Blume: in welchem Sinne, wie Plutarch (Symp. III, 1) meint, auch Sofokles ihn uralte Bekränzung der zwo groſsen Göttinnen, nämlich der unterirdiſchen, genannt haben ſoll. Nach Athens älteſter Sage aber, der die Heiterkeit des ſofokleïſchen Gemäldes entſpricht, hat nicht durch Betäubung, ſondern durch weglockenden Reiz und Wohlgeruch, der wunderherliche Narkiſſos, wie in Sikelien die Viole, die Perſefone dem Entführer in die Hände geteuſcht.

8. Das Wort καλυκῶπις, *gleich einer Roſenknospe*, finden wir nach Heſiodus, Hom. H. in Ven. 284. Orph. H.; κάλυξ, *Knospe*, vorzüglich von

Rofen, zuerft bei Attikern, v. 428. In der Handfchrift ift καλικώπιδι. Statt ὃν φῦσε wünfcht Ilgen ὃν ἔφυσε, als gefälliger dem Ohr; wir, kraft der Regel, deren Hermann bei v. 332 fich erinnerte, fodern es, wie v. 428, und wie ὃν ἔτικτε, v. 234. Denn nach einem Moloss oder Choriamb folgt rhythmifcher ein dritter Päon: Il. II, 205, ᾧ ἔδωκε, nicht ᾧ δῶκε. VI, 13, 396, ὃς ἔναιε. XVI, 180, τὸν ἔτικτε. XXIII, 828, τὸν ἔπεφνε. Od. IV, 112. 144, ὃν ἔλειπε. XIII, 173, ὃς ἔφασκε. Weshalb Il. II, 628. XI, 224, ὃν und ὃς τίκτε mit Barnes in ἔτικτε zu verbeffern find. So Od. VIII, 268, Ὡς τὰ πρῶτ' ἐμίγησαν, nach Handfchriften. Was Od. XVI, 408 richtig fteht, Ἐλθόντες δ' ἐκάθιζον ἐπὶ ξεστοῖσι θρόνοισι, werde Od. VIII, 6. 422 hergeftellt; imgleichen Od. XIII, 76, τοὶ δ' ἐκάθιζον, nach Handfchriften, und Il. XX, 151, ἑτέρωσ' ἐκάθιζον, wie Od. XIX, 470, ἑτέρωσ' ἐκλίθη. Auch Il. I, 569, καί ῥ' ἀκέουσ' ἐκαθῆστο.

9. *Gäa*, die Erde felbft, εὐρεῖα χθὼν v. 429, aber an beiden Stellen mit einer befeelenden Gottheit gedacht, wie *Uranos*, der Himmel, und *Helios*, die Sonne; f. v. 348. Die uralte Erdgöttin Gäa, nach der Theogonie Mutter der Rhea, fchuf mit göttlicher Kraft, wie vordem die ungeheueren Erdgeborenen, jetzt einen übernatürlich grofsen und würzhaften Narkiffosbufch, aus Gefälligkeit für Aïdes, der im Inneren ihres Bezirks die Todten aufnahm; damit er nach Zeus Fügung die verlockte Perfefone rauben könnte. — *Polydektes*, und v. 17 *Polydegmon*, der Vielaufnehmer, ward Aïdes nach dem hefiodifchen Zeitalter genannt. Als nämlich der Glaube an Fortdauer und Vergeltung geheim und öffentlich fich ausbreitete (v. 484), begann man, vorzüglich in Attika, den unterirdifchen Mächten, die der Religion Homers *fchrecklich, unbiegfam, fchauerlich, verhafst* waren, mildere Beiwörter, ja Benennungen, zu geben: *Hades* v. 348, *Pluton* v. 491, *Ferfefone* v. 366, *Eumeniden;* πολύκοινος Ἅδης, Soph. Aj. 1193; νεκροδέγμων Ἀΐδης, Aefchyl. Pr. 153, das felbige, was heiterer πολυδέγμων, auch ferner Ἅδης ἀγησίλαος, Aefchyl. ap. Athen. III, 19. p. 99; Ἀϊδωνεὺς ἀνάπομπος, Perf. 648. Beiwörter für Namen gebraucht erfodern auch im Griechifchen einen grofsen Buchftab: Il. XI, 751, εὐρυκρείων Ἐνοσίχθων.

10 — 11. So prangte durch der Gäa Kraft dies Wundergewächs, dafs es jezt allgemeines Erftaunen der Götter und der Menfchen war. Ein fprichwörtlicher Ausdruck fchon bei Homer, Od. V, 73:

— — *Traun wohl felbft ein Unfterblicher, welcher dahinkam,*
Weilte bewunderungsvoll, und freute fich herzlich des Anblicks.

Σέβας τότε πᾶσιν ἰδέσθαι: *ein Erftaunen damals allen zu fchaun,* wie zu anderer Zeit ein anderes Wunderwerk. Auch wir fagen von einer

aufserordentlichen Erfcheinung der Natur, der Kunft, des Geiftes: *damals die Bewunderung Aller!* Eben fo Theokrit XXV, 186, Τῷ καὶ θαυμάζεσκον ἀκούοντες τότε μῦθον. Mit Recht alfo vertheidigte Mitfcherlich dies kräftige τότε gegen Wyttenbachs blofs verbindendes δέ τε, welches dennoch feit Ilgen Aufnahme fand.

12. Dem wunderbaren Narkiffosbufch aus der Wurzel waren wol hundert hochhauptige Blumen entfprofst. Aber in Griechenland treibt ein Narkiffosbufch wol an 40 Stengel, wovon jeder, nicht wie bei uns Eine Blume, fondern 12—20 hat: daher bei Sofokles der fchöntraubige Narkiffos. Solch einen vielblumigen Stengel trägt das Mädchen vor dem Bufen; der Jüngling befeftigt ihn über dem rechten Ohr an der Kappe, dafs er zum Schmuck und Wohlgeruch auf die Schulter hängt. — Was die Handfchrift hat, τοῦ καὶ ἀποῤῥίζης ἑκατὸν κάρα ἐξεπεφύκει, gab Ruhnken 1780 mit Matthäi's Verbefferung ἀπὸ ῥίζης, und beftätigte die Form κάρα durch Il. IV, 109, Τοῦ κέρα ἐκ κεφαλῆς ἑκκαιδεκάδωρα πεφύκει. Nicht überzeugt fragte ich, ob etwa κάρη, verkürzt aus κάρηνα, zuläffig fei; als Accufativ der Mehrheit erkenne es der Verfaffer des grofsen Etymologikons, vielleicht nach Il. X, 259; als Nominativ der Mehrheit leugne er es zwar, aber vielleicht fo irrig, wie er κάρη aus κάρηνον im Nominativ ableugne; Ruhnken antwortete in der Ausgabe 1781, κέρα ftehe für κέρατα, und κάρα für κάρατα; gleicher Art fein δέπα aus δέπατα, σφέλα, σκέπα, ἄλειφα, γοῦνα, κρέα. Gut! κέρατα von κέρας, famt γούνατα vom alten γοῦνας, und ἀλείφατα von ἄλειφαρ oder ἄλειφας, leiden die Abkürzung κέρα, γοῦνα, ἄλειφα. Woher nun die Form κάρατα? Die Pelasger mögen κάρας, κάρατα, gefagt haben; in der Achaierfprache ift κάρατα ein Gefpenft, welches dem treflichen Mann, als er καρήατα und κράατα zugleich dachte, ein Blendwerk vorgaukelte. Hiernächft, wo hätte wol, ἀπὸ ῥίζης ἐξεπεφύκει, ein leidlicher Dichter fich erlaubt? Gediegener Ausdruck ift entweder, ῥίζης ἐξεπεφύκει, oder, ἀπὸ ῥίζης ἐπεφύκει, wie bei Euripides, Iphig. T. 609, ὡς ἀπ' εὐγενοῦς τινος ῥίζης πέφυκας. Dürfte nach ἀπὸ ein müffiges ἐκ Statt finden, fo wäre die nächfte Ausbefferung jene gewagte, ἑκατὸν κάρη ἐξεπεφύκει; die ficherfte, durch Pindars τρία κρᾶτα verbürgt, wäre, ἑκατὸν κρᾶτ' ἐξεπεφύκει. Aber auch dann, für das feinere Kunftgefühl, wie unangemeffen dem Gehalte des Sinns, dafs der herfchende Begrif *hundert Häupter* in anderthalb Verstakte geprefst würde, und der dienende durch zwei ausgedehnt! Alle Foderungen erfüllt, Τοῦ καὶ ἀπὸ ῥίζης ἑκατόν γε κάρην' ἐπεφύκει. Das verftärkende γε, wie Il. V, 303, ὃ οὐ δύο γ' ἄνδρε φέροιεν, Ariftoph. Acharn. 187, τρία γε ταυτὶ γεύματα, und in ähnlichen Bezeichnungen der Menge und der Gröfse, ward

an dieſer ſchadhaften Stelle von einem Abſchreiber vernachläſſiget, und die Lücke nothdürftig gebüſst.

13—14. Der würzhafte Duft des Narkiſſosbuſches verbreitete ſich erfreulich durch Himmel und Erde und das umſchloſſene Meergewäſſer. Die drei Haupttheile des altgriechiſchen Weltalls, noch bei Virgil, Ecl. IV, 51. Mit gleichem Ausdrucke des Erſtaunens rühmt Homer das Ambroſiaöl, Il. XIV, 173:

> *Welches, nur eben bewegt im ehernen Hauſe Kronions,*
> *Erde ſogleich und Himmel mit Wohlgerüchen erfüllte.*

Aus dem verdorbenen, *Κῶδις τ'. ὀδμῇ πᾶς δ'οὐρανὸς* —, gab Ruhnken zuerſt, *Κηώδει δ'ὀδμῇ πᾶς οὐρανὸς*, dann mit Brunck, *πᾶς τ'οὐρανός:* ohne Zweifel das urſprüngliche. *Γελᾷν*, *lachen, fröhlich ſein,* überträgt der Grieche, wie wir, auf Lebloſes; der Dichter jedoch in weiterer Ausdehnung: ihm lacht die Natur, nicht von Glanz und Schönheit allein, Il. XIX, 362. Aeſchyl. Prom. 90. Apollon. IV, 1171. Virg. Ecl. VII, 55, ſondern auch von Wohllaut, Heſ. Theog. 40, und von Wohlgeruch, Theogn. 9. Catull. Pel. et Thet. 284. Milton, Par. loſt. IV, 165. *Οἶδμα θαλάσσης*, *Schwall des Meeres,* für Homers *κῦμα θαλάσσης*, *Meerflut,* kam nach Heſiodus auf: Hom. H. in Apoll. 417, *εἰς οἶδμ' ἅλιον πολυΐχθυον*, auch bei Pindar und den Tragikern. Dem Apollonius ward IV, 1601 die Mehrheit *οἴδματα* aus Handſchriften hergeſtellt. Vielleicht findet ſich einſt eine Handſchrift, worin der ſinnloſe Vers II, 1128 (Νηός), *Ἧ ἔνι τειρόμενοι ἅμ' ἐπὶ χρέος ἐμβεβαῶτες*, dieſen geſunden und kaum entbehrlichen Sinn bietet, *Ἧ ἔνι πείρομεν οἶδματ', ἐπὶ χρέος ἐμβεβαῶτες*, oder vielmehr *οἶδμα*, mit rechtmäſsigem Hiat: ſ. unten v. 286. Dafür ſagt Apollonius IV, 980, *Πεῖρον ἁλὸς μέγα λαῖτμα*.

15—16. Anſtaunend den ſchönen und vollblühenden Narkiſſosbuſch, ſtreckte ſie ſich mit beiden Händen zum Abpflücken. — Die Handſchrift hat *θαμβήσασα ὠρ.* — Landſchaftiſcher Sprachgebrauch iſt *χερσὶν ἅμ' ἄμφω*, ſtatt *ἀμφοῖν*, *mit beiden Händen zugleich,* welches bei Homer, Il. VII, 255. XXIII, 686, *beide zugleich mit den Händen,* ohne Zweideutigkeit hieſs. Apollonius, wie Brunck bemerkte, braucht *ἄμφω* I, 165 als Genitiv, und I, 1169 als Dativ. Heſychius fand *ἐπ' ἄμφω*, für *ἐπὶ τοῖς δυσίν.* Aber *δύο* und *δύω* ohne Abbeugung hat Homer: Il. X, 253, *τῶν δύο μοιράων.* Od. X, 515, *δύω ποταμῶν.* Il. XIII, 407, *δύω κανόνεσσ' ἀραρυῖαν.* Bei der erſten Stelle lehrt Euſtathius aus dem rhetoriſchen Lexikon, daſs Homer dem attiſchen und dem gemeinen Gebrauche folge. Thomas Magiſter giebt als Beiſpiel aus Thukydides, *δύο ἐτῶν.* Doch mieden

folchen Gebrauch die Dramatiker, weil er damals wol zu gemein für den Ton poetifcher Unterredung fchien. Ganz verlor fich das unabgebeugte ἄμφω, das unferm Attiker noch edel war, und mit anderen altattifchen Eigenheiten zu den Alexandrinern kam. Ἄθυρμα ift hier und in ähnlichen Stellen bei Ruhnken, wie Catulls *ludicrum* LX, 22, nicht eiteles Spielwerk, fondern *Ergezung*, oder, mit Logau zu reden, *Ergez*: fo Od. XVIII, 322, δίδου δ'ἄῤ ἀθύρματα θυμῷ.

16. Plözlich vor der Pflückenden that fich die Erde auf. — Homer fagt χθὼν εὐρυόδεια. Das Beiwort εὐρυάγυια geben Ältere nur Städten; obgleich ἀγυιὰ bei Homer nicht nur *Gaffe*, fondern auch *Pfad* bedeutet.

17. Da der Name *Nyfa* gar vielen Gegenden gemein war, fo fragt fich, welches *nyfeïfche Feld* hier zu verftehen fei. Homers Nyfa, Il. VI, 133, wo der fchwärmende Dionyfos von dem Könige Lykurgos vertrieben ward, ift ein thrakifcher Berg, nach Stefanus am See Theftideion. Wie aber mit veränderten Fabeln auch ihre Ortsnamen, z. B. Eleufis famt Athen in den Kopaerfee (Pauf. IX, 24, 2), Triton, Ortygia, felbft Delos und Okeanos, in andere Gegenden verlegt wurden; fo bequemte fich auch der dionyfifche Berg Nyfa zu vielfacher Umwanderung, je nachdem irgend ein Land des Gottes Erziehung oder Lieblingsverkehr in Anfpruch nahm. Schon durch Thrakia's älteren Bezirk fchweifte der Name vom Pangäos bis in Makedonia und Theffalia hinab: Hefych. Νύσα. Hiernächft, mit anderen althrakifchen Namen, wanderte er in Böotia, des Gottes Heimat, zum begeifternden Helikon: Schol. Il. VI, 133. Steph. Strab. IX. p. 405. Apollon. IV, 1134. Etym. M. Διθύραμβος. Dann in Euböa, Steph. Euft. ad Dionyf. 625, wo ein heiliger Weinftock täglich eine Traube zeitigte, Soph. Thyeft. 6. Schol. Soph. Antig. 1126; diefen euböifchen Nyfa meint Sofokles Antig. 1131, vergl. v. 1145, diefen auch Euripides Bacch. 556, denn beide fondern ihn vom Parnaffos; obgleich man damals auch dem Parnafs einen täglich reifenden Weinftock, Eur. Phoen. 236, und, wie der Scholiaft bei Soph. Antig. 1126 wiffen will, eine nyfeïfche Bergfpize zueignete. Natürlich mufste die Infel Naxos, welche vordem als Dia dem Dionyfos die Ariadne vermählt zu haben behauptete, auch einen Berg Nyfa aufweifen: Schol. Hom. Steph. Hefych. — Dionyfos, zu einem frygifchen Bacchos geweiht, bekam feinen Nyfa in Lydia und anderen Morgenländern bis Babylon: Hefych. Schol. Soph. Aj. 699; mit Ofiris vermifcht, am Neilos, in Arabia, Syria, Äthiopia, Libya; und durch Alexanders Lobredner in India, auf dem dortigen Kaukafos, und endlich (Dionyf. 1159. 625) fogar am Ganges: f. den Auffaz Dionyfos.

Alles vereiniget fich für den böotifchen, zum Helikon gehörigen Berg Nyfa, wo Stefanus eine gleichnamige Stadt, und Strabo einen Flecken erkennt:

welche Nysa auch in Homers heiliger Nissa, Il. II, 508, einige Ausleger vermuteten; daher wol die Nachricht des kleinen Scholiasten, dort habe Dionysos ein glänzendes Heiligthum. So wenig wir jezt von dem böotischen Nysa wissen, so berühmt mufs Berg und Stadt in verlorenen Denkmälern gewesen sein; weil unter den Örtern, die Nysa hiefsen, zuerst dieser Berg und diese Stadt von Homers Auslegern und Stefanus genannt wird. Unter den thebischen Ortschaften, die bei Statius, Theb. VII, 259, zum Krieg aufstehn, wird die dichtlaubige Nysa genannt, *consertissima silvis Nysa.* Bei Nonnus XIII, 79 lese man, Καὶ χθόνα Νυσαίην statt Νισαίην. Bei Oppian, ven. IV, 239 wird das Kind Dionysos in einer Höhle des böotischen Bergs Meros gepflegt. Nach Böotien hatten Thrakier, die alten Religionsväter von Eleusis, mit dem Dienste der Pieriden zugleich des Dionysos, und jüngst über Attika der Hekate Verehrung gebracht, v. 24. Neben dem Dionysos am nyseïschen Gefilde wohnte, bevor sie nach Eleusis kam, Demeter mit goldenem Schwert, v. 4. Mithin waren gemeinschaftliche Priestersagen von Persefone's Raube, dem Schmerze der Demeter (s. v. 40), und Hekate's Theilnahme. Hier, wie dort, wohnten die zweinamigen Göttinnen Persefassa und Demeter, sagt Euripides, Phoen. 689, wobei der Scholiast aus Euforion meldet, Thebe sei der Persefone von Zeus zur Hochzeitgabe der Entschleierung geschenkt worden. Völlig entscheidet der Narkissos, der dem Eleusinier als vorzügliche Blume der Nachbarschaft so heilig war, wie dem Sikeler die Viole, v. 8 — 14. Die Fabel aber von dem Thespier Narkissos, des böotischen Stromgottes Kefisos Sohne, aus dessen Verwandlung diese Blume entstanden sei, beweist immer, dafs die Gegend am Helikon schöne Narkissosblumen in Üppigkeit erzeugt habe; auch wenn, was weder bejaht noch verneint werden kann, die Fabel einer späteren Zeit angehörte. Pausanias nahm sie für uralt; und ähnliche Verwandlungsmährchen von der Nachtigall, dem Schwane, der Elektronpappel, der Sonnenblume, kannte Homer und Hesiodus. Nahe bei Eleusis, wie wir oben gesehn, blieb die Entführungswiese samt den reizenden Narkissen auch in den späteren Veränderungen der Fabel. Selbst in der orfischen Sage ward zwar Persefone aus einer Insel des Okeanos geraubt (Arg. 1192. Schol. Hes. Theog. 913. Strab. IV. p. 304), doch aber gen Attika geführt (Orph. H. XVIII, 12), wo eine eleusinische Kluft jezo als Eingang des plutonischen Reiches galt. In der angrenzenden Nysa demnach bei den religionsverwandten Böoten wohnt unserem Sänger des Dionysos Mitwalterin Demeter, deren Bildnis ein goldenes Schwert hat; und ihre Tochter wird auf der benachbarten Blumenwiese von einem wunderherlichen Narkissos bethört.

17 — 18. *Polydegmon*, des Aïdes späterer Beiname, v. 9. *Unsterbliche Rosse* wandelten auf Wasser und Luft, wie geflügelt, und in späterer Zeit mit

Fittigen gebildet. Das Beiwort πολυώνυμος hat zuerst Hesiodus, da ὄνομα die Bedeutung *Ruhm* annahm: das stygische Wasser heisst Theog. 785 πολυώνυμον, *sehr namhaft, ruchtbar;* wie Asterie v. 409 εὐώνυμος, *wohl namhaft.* Im homeridischen H. in Apoll. 82 wird Apollon der *vielnamige* genannt, wegen vielfacher Amtswürden und Kräfte, die dem Heilbringer als Schüzen, als Weissager, als Sänger, Ruhm schaften. Noch mehr erweiterte sich der Begrif, da umdeutende Mystik die Eigenschaften mehrerer Gottheiten in Eine zusammenfasste; s. bei v. 484. So wird bei Sofokles, Antig. 1115, der mystische Dionysos, der die Weihe der Fryger und der Ägypter empfing, *Vielnamiger* angerufen; und bei Äschylus, Prom. 210, heisst die Erde, πολλῶν ὀνομάτων μορφὴ μία, *in Einer Bildung vielbenamt.* Auch der Herscher im Inneren der Erde gewann jezo an Namen und Herlichkeit. Nicht mehr war er ein trostloser *Unsichtbarmacher,* Ἀΐδης, noch für Feldfrüchte allein ein unterirdischer *Beleber,* Ζεὺς χθόνιος, v. 491; sondern ein *Aufnehmer* zur Vergeltung, nämlich der überwiesenen Bösen zur Qual, der Guten aber zum wahrhaften *Leben* der Glückseligkeit, v. 483—485; wie seine Mitherscherin Fersefone, v. 366. Als richtenden Vergelter pries der Orfiker den Pluton, H. XVIII, 16:

Μοῦνος ἔφυς ἀφανῶν ἔργων φανερῶν τε βραβευτής,
Ἔνθεε, παντοκράτωρ, ἱερώτατε, ἀγλαότιμε.

Du urtheilest allein, was unsichtbar, und was sichtbar,
Seher im Geist, Allherscher, du heiligster, ehrenumstralter.

Diesen streng urtheilenden Todtenrichter meint Pindar Ol. II, 107, und fügt hinzu, dass die geläuterten Seelen in dieses Leben dreimal zurückkehren, woraus, wie er bei Plato Men. IV, 351 sagt, glanzvolle Könige, und an rüstiger Kraft und Weisheit grosse Männer entstehn, bis sie ganz heilig zu ewiger Seligkeit gelangen unter die Heroen des kronischen Elysions. Daher bei Claudian XXXIII, 57 ihm die Parce singt:

— — *Qui finem cunctis et semina praebes,*
Nascendique vices alterna morte rependis,
Qui vitam letumque regis.

— — *Der allen du End' und Samen gewährest,*
Und der Geburt Umtausch mit wechselndem Tode zurückwägst,
Der du Leben und Sterben verfügst.

Erzeuger und Beleber blieb er in der spätesten Allegorie, die ihn zur dicksten erdnahen Dunstluft umdeutete, Phurn. 5. Jupiter Plutonius, heisst es bei Apulejus, Trismeg. p. 92, nährt das beseelte Sterbliche, und das Fruchttragende.

19—20. Auf dem goldenen Wagen fährt Aïdes die geraubte Perſefone zur Unterwelt. Welches Wegs? Nicht durch den Riſs der nyſeïſchen Au; dann hätte ſie zum Aufſchreien kaum Zeit gehabt. Auch nicht durch eine benachbarte Kluft; ſondern, weit über Land und Meer v. 33—37, durch den gewöhnlichen Eingang am weſtlichen Okeanos, woher ſie Hermes v. 378—385 mit dem ſelbigen Geſpanne der Demeter zurück nach dem eleuſiniſchen Tempel bringt. Nur dieſen Eingang des Erebos kennt die älteſte Fabel bei Homer, Od. XI, 13. XXIV, 11, und Heſiodus, Theog. 768, am dunkelen Weſtufer nordwärts dem einſtrömenden Okeanos. Dort, hinter Tarteſſos, wovon ſeit Heſiodus gefabelt ward, fand noch der euripidiſche Theſeus den Aornosſumpf ſamt der Styx, und die benachbarten Gorgonen: Schol. Ariſtoph. Ran. 475. Dort, dem Atlas gegenüber, erkennt Äſchylus, Prom. 433, des Aïdes ſchwarzen Erdſchlund, in der Gegend, wo die Forkiden und Gorgonen v. 793, und, nahe der Quellgrotte des Okeanos v. 396, die goldhütenden Greife der ſpäteren Volksſage um den goldſtrömenden Pluton ſind v. 803; denn der unten hauſende Reichthumgeber (ſ. Anmerk. v. 491) ſegnet das Quellgebirge des Stroms ſo überſchwänglich, daſs Poſidonius ſcherzhaft ſagt (Strab. III. p. 146), darunter wohne nicht Hades, ſondern der wahre Pluton. Weil Aïdes nun am weſtlichen Weltende wohnt, ſo nennt ihn Sofokles, Oed. Tyr. 178, den *hesperiſchen* Gott, und Theokrit XVI, 52 den *äuſserſten* Aïdes. Als die Weſtgegend heller ward, und die alten Volksſagen nach einander nordwärts fortrückten; verſezten einige auch den Erebosſchlund mit ſeinen Umgebungen an den nordweſtlichen Rand des Okeanos: wie der Orfiker, Argon. 1130—1142, Claudians Vorgänger, in Rufin. I, 123, und Virgils, Aen. VI, 659. Serv. 603, bei welchen lezteren die Kluft um den nordweſtlichen Eridanus ſein ſollte: ſ. bei Virg. Lb. I, 482. Von anderen Eingängen der Unterwelt aus den Zeiten der Myſtiker iſt mir kein älterer bekannt, als der Tänarus, durch deſſen Höhle an Poſeidons Tempel, nach einigen Dichtern, wie Pauſanias ſagt, Herakles den Kerberos geholt hatte; eine Fabel, die ſchon Hekatäus der Mileſier zu einer natürlichen Begebenheit deutete: Pauſ. III, 25, 4. Hier ſoll ſchon des Archilochos Seele von dem Mörder geſühnt worden ſein: Plutarch. II. p. 560.

Für einen ſo weiten Weg, aus der Mitte des Erdkreiſes bis zum Okeanos, hat Aïdes die luftwandelnden Roſſe und den *goldenen Wagen* mitgebracht, welchen Heſäſtos, gleich dem Wagen der Here, Il. V, 722, aus ätheriſchem Gold und anderem Metalle voll hebender Kraft, zur Fahrt über Waſſer und Luft bereitete: Myth. Br. I, 29. Goldenes Fuhrwerk der Götter blieb herſchend in der Poeſie bis zu den Alexandrinern. Spätere erdichteten häufig, den verſchiedenen Gottheiten gemäſs, Wagen von Silber, von Diamant, von Eiſen

und anderem Stof. So wird dem Pluto in Ovids Verwandlungen V, 404, und bei Claudian XXXV, 227, ein *schwarzes Fuhrwerk* geliehn. *Schwarze Rosse* zur Auszeichnung empfing er, wie die Nachtgöttin, schon im Zeitalter der Tragiker, Schol. Pind. VI, 160. Aeschyl. Hel. ap. Athen. XI, 5, und in der orfischen Argonautik v. 1194. — Ὄχοισιν ist attisch; Homers Sprache verlangt ἐπὶ χρυσέοισιν ὄχεσφιν, wie v. 376 steht. Aber der Verfasser hat viele Formen der Attiker, und mehrere neben homerischen, z. B. λάθρα v. 240, ἐρῶ 407, κόρην 440, ἦρος 456. Bei Pindar heisst Aïdes χρυσήνιος nicht blofs wegen der Entführung, wie Pausanias meint IX, 23, 2. Das Beiwort ist, wie χρυσάρματος, allen gemein, die auf göttlichen Wagen hinschweben: Callim. H. in Dian. 111. 112.

20 — 21. Indem der Luftwagen die Göttin hoch über die Wolken schwingt, jammert sie mit hellem Geschrei, anrufend den Vater Zeus, als den oberften und gewaltigsten der Götter. — Die Handschrift hat ὀρθίᾳ φωνῇ, auch v. 433, und κεκλημένη: beides besserte Ruhnken, das lezte stillschweigend. Ὄρθια für ὄρθιον, *hochstimmig*, mit gestrengter, heller Stimme, Il. XI, 11; von ὄρθιος, *erhöht*, Hes. Erg. 290. Κεκλομένη πατέρα, *den Vater anrufend*, nämlich um Beistand, ist attisch: Soph. Oed. T. 159, πρῶτά σε κεκλομένῳ, θύγατερ Διός. Aeschyl. Suppl. 41, νῦν δ'ἐπικεκλομένα δῖον πόρτιν. Homer und Hesiodus kennen nur κεκλόμενός τινι, *einem zurufend*, ihn ermahnend, wie v. 88. Jenes ging zu den Alexandrinern: Apollon. II, 493, κεκλόμενοι μαντήϊον Ἀπόλλωνα: samt φωνεῖν τινα, und ähnlichen Sprecharten der Attiker, f. v. 321. Den Zeus nennt Homer einigemal, ὕπατον κρειόντων und μήστωρα, den oberften Herscher und Anordner, und Il. XIX, 258, ὕπατον καὶ ἄριστον, *den erhabensten und machtvollsten*, oder, weil es Religionssprache ist, den *allwaltenden* und *allmächtigen*. Den selbigen Sinn hat die altrömische Anrufung des Jupiter, *Optume maxume:* womit ein Lateiner wie Ernesti nicht vor seinem Cicero den Burgemeister von Leipzig hätte begrüfsen sollen.

22 — 23. Die Handschrift: Οὐδέ τις ἀθανάτων, οὐδὲ θνητῶν ἀνθρώπων Ἤκουσεν φωνῆς, οὐδ' ἀγλαόκαρποι ἐλαῖαι: *Doch kein Gott, und kein Sterblicher, hörte das Geschrei, auch nicht die — Ölbäume.* Woraus kann das lächerliche ἐλαῖαι verdorben sein? Wer vor anderen Göttern und Sterblichen hätte müssen das Geschrei hören? Die Mutter: antworten einige, und vermuten, οὐδ' ἀγλαόκαρπος Ἁλωάς, oder Ἀμαία, oder auch Ἐλευθώ, mit welchen noch Ἀχαία (v. 40) wetteifern dürfte. Aber warum die Mutter, die weder Gefahr fürchtete, noch die nächste war? Also die nahen Gespielinnen der Persefone, ἑταῖραι, nach Ruhnkens Vorschlag. Diesen schicklichen Sinn gab Hermann noch reiner, indem er das

zweite οὐδὲ in οὔτε verwandelte. Im erften ift δὲ verbindend, οὔτε darauf fpricht den anderen Theil der Verneinung aus, und zulezt οὐδὲ das ausgehobene mit Steigerung: *Doch nicht* der Unfterblichen einer, *noch* der Sterblichen, hörte das Gefchrei, *noch felbft* ihre Gefpielinnen, die befruchtenden Töchter des Okeanos. Sie, die fo nahe auf das erfte Gefchrei hätten emporfchaun müffen, und der Mutter die Entführung anzeigen, auch fie hörten nichts; weil fie im jugendlichen Mutwillen der Blumenlefe nicht Acht hatten auf der abwärts geteufchten und im Nu über die Wolken hinwegfliegenden Perfefone zwar helles, aber vor Beftürzung noch kraftlofes Gekreifch: f. bei v. 33—39. Ich weifs nicht, warum Ruhnken zu ἑταῖραι das Beiwort ἀγλαόμορφοι wünfchte, da er doch ἀγλαόκαρποι, wie es fcheint, richtig verftand, und gerade dies Wort den thörichten Schreibfehler ἐλαῖαι veranlafste. Einem, der ἀγλαόκαρποι ἑταῖραι in der Bedeutung *fchönhändig* behalten wollte, wie Thetis ἀγλαόκαρπος von Pindar Nem. III, 97 genannt werde, bewies Ruhnken, fie heifse fo als Mutter des herlichen Achilles, weil καρπὸς famt ähnlichen Wörtern auch von Leibesfrucht gelte. Unleugbar ift ἀγλαόκαρπος überall *fruchtprangend*, herliche Frucht erzeugend, wie das verwandte εὔκαρπος, *fruchtreich*, felbft bei Nonn. Dionyf. XI, 391, εὐκάρπῳ παλάμῃ πηχύνατο Δηώ. Wenn man fich nun erinnert, dafs καρπὸς und *fructus* jedes Erzeugnis heifst, jeder nuzbare Wuchs, auch Blatt, Halm und Blume (f. bei Virg. Lb. II, 442); welches Beiwort ift angemeffener den Göttinnen der Feuchtigkeit? In der orfifchen Anrufung, H. LI, werden die Nymfen, des grofsherzigen Okeanos Töchter, alfo gegrüfst, v. 4:

Καρποτρόφοι λειμωνιάδες, σκολιόδρομοι, ἁγναί,
Fruchtaufnährende Mächte der Au, krummlaufende, reine;

und v. 11:

Αἰπολικαὶ, νόμιαι, θηρσὶν φίλαι, ἀγλαόκαρποι,
Berggeis weidend und Vieh, Wildfreundinnen, reich an Befruchtung.

Auch die Göttinnen der Jahrszeiten nennt Pindar, Fr. C, 6, ἀγλαοκάρπους Ὥρας, von mannigfaltigen Erzeugniffen; bei Aratus v. 551 heifsen fie ἐπικάρπιοι Ὧραι.

24—25. *Hekate,* dem Homer unbekannt, wird zuerft in der hefiodifchen Theogonie v. 404—452 verkündiget, als eine in Himmel, Erde und Meer mitwaltende Segensgöttin. Bei fo umftändlichem Lobe kein Wort von der Hekate Theilnahme an den erweiterten Ehren der Demeter, die doch Hefiod bei Strabo (IX. p. 393) fchon als Erdgöttin mit einem dienenden Drachen kannte: f. Dionyfos. Gewifs alfo war dies eine Neuerung, die unferem Ver-

faſſer in ſeinen Feſtgeſang für die noch herlicher umgebildeten Eleuſinien zu verflechten oblag, nachdem Demeter, mit Rhea und Perſefone in eine myſtiſche Dreigöttin vereiniget, Königin der ganzen Natur, im Himmel, auf Erde und Meer, und unter der Erde, geworden war. *Zärtlich geſinnt* heiſst Hekate als Jugendpflegerin, κουροτρόφος, welches Amt ſie vor Artemis ſeit der titaniſchen Urzeit verwaltete: Theog. 445. Daher ihre zärtliche Aufmerkſamkeit auf der Demeter Tochter, die κόρη in vorzüglichem Sinne hieſs. Zugleich aber, als unterirdiſche Mitwalterin, ſchien ſie in Heſiodus Zeitalter bereits ſo furchtbar, daſs ſie für die Mutter der ſechshauptigen Drachin Skylla, die eine Felskluft an der thrinakiſchen Meerenge bewohnte, gehalten ward: Schol. Apollon. IV, 828. Hekate ſelbſt hatte zum Heiligthum eine *Höhle:* nicht allein die zerynthiſche in Samothrake, wo man ihr Orgien feierte, und, durch Einweihung gerecht, ſich gegen alle Gefahr, beſonders Meerſtürme, zu ſichern glaubte (Schol. Ariſtoph. Pac. 277); ſondern, nach gewöhnlicher Prieſterſitte, bei jedem Tempel, wohin man ſie mit den Kabeiren verpflanzt hatte. Hier alſo iſt ihre Höhle in einer nahen böotiſchen Stadt gemeint, und, weil kein Name genannt wird, wahrſcheinlich in Nyſa ſelbſt. Mehreres in dem Auffaz Hekate. — 'Αταλὸς, bei Homer und Heſiodus *zart, jugendlich, kindiſch,* bedeutet hier *zärtlich, mild:* wie bei Pindar, Nem. VII, 134, πατρὶ ἀταλὸν ἀμφέπων θυμόν, und Euripides, El. 699, ἀταλᾶς ὑπὸ ματέρος. Apollonius IV, 460 und Moſchus II, 78 brauchen es in der altioniſchen Bedeutung. Homers κρήδεμνον war ein Schleier zum Feſtbinden des Haars, deſſen Enden vor dem Geſicht herabhingen.

26. *Helios* ſchauet und hört alles, indem er die Sonne vom öſtlichen Thore des gewölbten Himmels zum weſtlichen über die Lichtſeite des Erdkreiſes in den umſtrömenden Okeanos fährt. Als Sohn des Titanen *Hyperion,* wird er Ὑπεριονίδης genannt, Od. XII, 176, häufiger Ὑπερίων, aus Ὑπεριονίων: wie Μολίων, Δευκαλίδης, und ähnliche Abkürzungen. In ſpäterer Zeit, da die Vernunft den Einen Gott zu erkennen anfing, deutete man zu einem Sinnbilde des durch die Sonne ſich offenbarenden Weltgeiſtes vorzüglich den Apollon, v. 484: der aber als Lenker des Sonnenwagens nie bei griechiſchen Dichtern, ſelten bei einem römiſchen nach Virgil, erſcheint. Die Handſchrift hat: 'Ηέλιός τ'ἄναξ, Ὑπερήονος —.

27 — 29. Sogar zu dem Vater rief die Jungfrau umſonſt. Ihr Vater Zeus hatte ſich abſichtlich vom Olympos in einen volkreichen Tempel entfernt, wo er vielfältiges Flehn anzuhören und Opfer zu empfangen beſchäftigt war. — Noch war im Volke die niedrige Vorſtellung, daſs ſelbſt der Weltordner, der im profetiſchen Äther herſcht, gleich dem Baal der Bibel, am Aufmerken geſtört werden konnte. Wie erhaben dagegen, nachdem

edle Denker den Begrif der Gottheit geläutert hatten, der allwiſſende Zeus! Jezo ſang der Orfiker auch Ungeweiheten, Fr. VI, 27:

Νοῦς δέ οἱ ἀψευδὴς βασιλήϊος ἄφθιτος αἰθήρ,
Ὧι δὴ πάντα κλύει καὶ φράζεται· οὐδέ τις ἐστὶν
Αὐδὴ, οὐδ' ἐνοπὴ, οὐδ' αὖ κτύπος, οὐδὲ μὲν ὄσσα,
Ἣ λήθει Διὸς οὖας, ὑπερμενέος Κρονίωνος.

Geiſt iſt ihm unteuſchend der endlos waltende Äther,
Durch den alles er hört und beherziget; nimmer auch ſchallet
Irgend ein Laut, noch Getön, kein Hall, kein leiſes Gerücht nur,
Das Zeus Ohren entgeht, des allmachtvollen Kronion.

Und von der Bühne ward gelehrt, Eurip. Siſyph. I, 17:

Ὡς ἔστι δαίμων, ἀφθίτῳ θάλλων βίῳ,
Νόῳ τ' ἀκούων, καὶ βλέπων, φρονῶν τε καὶ
Προςέχων τὰ πάντα.

Es iſt ein Dämon, deſſen Sein ohn' Ende blüht,
Der hört im Geiſt, und ſchauet, der bedenkt und wohl
Aufmerkt auf alles.

Πολύλλιστος, *mit vielem Anflehen verehrt,* wie πολύλλιτος bei Kallimachus. Den Schreibfehler πολυκλίστῳ beſſerte Ruhnken. Δέγμενος, *empfangend*, wie H. in Merc. 474; bei Homer *erwartend.*

30—32. So, von keinem auſser Hekate und Helios gehört, durch Gewaltthat, die Zeus ſelber verfügt hatte, ward ſie auf des Oheims Aïdes luftſchwebendem Roſswagen entführt. — Jene bei v. 22 durch den rührenden Gedanken, daſs weder Gott noch Sterblicher das Jammergeſchrei vernahm, unterbrochene Schilderung der Luftfahrt wiederholt der Dichter, um ſie mit Lebendigkeit fortzuſezen. Die ſcharfſinnigen Männer, die hier Eingeſchaltetes argwöhnten, überſahn, daſs ein anderes poetiſche Darſtellung iſt, ein anderes proſaiſcher Bericht. Die Handſchrift hat, πολυσημάντωρ Πολυδέγμων: unſchicklich, zumal vor dem nahen πολυώνυμος. Gewiſs ſchrieb der Dichter, πολυσημάντωρ Ἀϊδωνεύς, wie v. 84.

33—39. Nach dem erſten Aufkreiſchen des ohnmächtigen Schreckens faſste ſich, durch Hofnung geſtärkt, die erhabene Perſefone, daſs ſie mit vollhallendem Laut ihrer unſterblichen Stimme um Rettung rief, und der Ruf zu den Ohren der Mutter tönte. — Dies hat der Dichter ſo ausgeführt. Während auf der Fahrt zum Erebos die Göttin noch Erde, Himmel und Meer ſchauete, und leuchtende Sonnenſtralen, und während ſie noch *hofte,* von einem Retter gehört und zurück zu der Mutter und den Olympiern gebracht zu werden; *labte ihr die Hofnung mit Zauberkraft den erhabenen Sinn,* wie ſehr ſie auch Schmerz empfand. Da halleten Berggipfel

und Tiefen des Meers von dem unſterblichen, voll göttlicher Macht austönenden Ruf; und jezo vernahm die Mutter. Ein ſo natürlicher Sinn blieb verkannt, weil man, wie die Göttin aus kraftloſem Schrecken zu ſtärkender Hofnung ſich erhob, zu beherzigen, durch die gemeine Bedeutung von θέλγειν gehindert ward. Das Wort θέλγειν heiſst *bezaubern*, zauberiſch überwältigen oder einnehmen: bei Homer, durch Verwandlung, durch Reiz der Liebe, der Rede, des Geſangs, durch Einſchläferung, durch Abſpannung der Kraft und des Muts. Im lezten Sinne wird Il. XII, 255 von Zeus geſagt, Ἀχαιῶν θέλγε νόον, Τρωσὶν δὲ καὶ Ἕκτορι κῦδος ὄπαζε, und Il. XV, 594, θέλγε θυμὸν Ἀργείων: er *bezauberte* der Achaier Herz *mit Schwäche*, mit *Mutloſigkeit*. Unſer Attiker meint das Gegentheil: die Hofnung *bezauberte mit mutiger Kraft* das groſse Herz der Perſefone. Eben ſo Äſchylus, Suppl. 576, τίς ἦν ὁ θέλξας πολύπλαγκτον ἀθλίαν Ἰὼ οἰστροδόνητον; *wer ſchuf ihr zauberiſche Erquickung?* Sofokles, Trach. 354, Ἔρως δέ νιν μόνος θέλξειεν αἰχμάσαι τάδε, Liebe hätte ihn zauberiſch *gekräftiget*, angereizt. Pindar, Nem. IV, 5, ἀοιδαὶ θέλξαν εὐφροσύναν, Geſänge *ſtärken mit Zauberkraft* die labende Fröhlichkeit. Und der wahrſcheinlich böotiſche Verfaſſer der orfiſchen Argofahrt, v. 481, θελξίφρονι θ' ὕμνῳ Ἡμετέρῳ θελχθέντες ἔβαν ποτὶ νῆα μέλαιναν, Εἰρεσίην ποθέοντες, ἐπεμνήσαντο δὲ μόχθου: mein Zaubergeſang *kräftigte* ſie mit mutiger Begier zu Meerfahrt und Arbeit. Nach Homers Sprachgebrauch müſste man wol ändern, ἔθελγε μέγαν γόον, die Hofnung bezauberte die groſse *Trauer* durch *Linderung*; hier aber *ſtärkt* ſie, erhöht wie mit Zauberkraft, μέγαν νόον, *den groſsen Sinn* der Göttin. Äſchylus ſagt, Suppl. 1054, Διὸς μεγάλα φρήν; und Pindar, Pyth. V, 164, Zeus groſser Sinn, νόος μέγας, lenke der Männer Schickſal. Ὄφρα μὲν οὖν, *während ſie nun* —, deutet auf den verſchwiegenen Gegenſaz, daſs am Eingang aus Sonnenlicht in das düſtere Schattenreich ihr Hofnung und Mut geſchwunden ſei. Homer nennt ἀγάῤῥοος nur den ſtarkſtrömenden Hellespontos, und βαθύῤῥοος den Weltſtrom Okeanos. Da aber ῥόος auch Meerſtrömung hieſs, Od. V, 327; ſo ward ſpäter πόντος ἀγάῤῥοος, und von Moſchus II, 119 πόντος βαθύῤῥοος, geſagt. Φῦλα θεῶν, Il. XV, 177. Die Fügung, οἱ — ἀχνυμένης, iſt bei Homer häufig: Od. IX, 256, Clarke. Ἠχεῖν, *hallen*, findet ſich zuerſt bei Heſiodus und den Attikern.

40—44. Kaum hörte Demeter das fernhallende Geſchrei, ſo zerriſs ſie voll Schmerz den Schleier, daſs die Haare herabfloſſen, hüllte ſich in ein ſchwarzes Gewand, und eilte mit geflügelten Götterſchritten über Land und Gewäſſer, ihr Kind aufzuſuchen. — Κρήδεμνον, *Haarſchleier*, v. 23. *Schwarz* war die Kleidung der Leidtragenden: Il. XXIV, 93:

— — — — — — *Sie nahm ein Trauergewand um,*
Dunkelſchwarz, noch keinen umhüllete ſchwärzere Kleidung.

Σεύατο δ', ὥστ' οἰωνός, *ſie ſchwang ſich dahin, wie ein ſchnellfliegender Raubvogel:* nicht im Fluge, ſondern ſchreitend auf den gewöhnlichen Goldſolen voll hebender Kraft, gleich dem Hermes, Od. V, 43—51. Die ſpätere Fabel gab der ſuchenden Demeter einen Luftwagen mit Drachen beſpannt: Myth. Br. II, 15. Aber noch bei Kallimachus, in Cer. 10, wandert ſie bald zum Weſten, bald durch den Norden zu den Oſtäthiopen, und ſüdwärts bis zu den weſtlichen Äthiopen, wo die hesperiſchen Äpfel ſind:

Πότνια, πῶς σε δύναντο πόδες φέρεν, ἐς τ' ἐπὶ δυσμάς,
Ἐς τ' ἐπὶ τὼς μέλανας, καὶ ὅπα τὰ χρύσεα μᾶλα;

Herſcherin, wie doch trugen die Füſse dich, bald zu dem Abend,
Bald zu dem dunklen Geſchlecht, und wo die goldenen Äpfel?

Von dem *Schmerz*, ἄχος, um die entführte Tochter ward Demeter Ἀχαία, die *ſchmerzhafte*, gleichſam *mater doloroſa*, genannt: Heſych. Etym. M. al. So heiſst die ſuchende bei Nikander, Ther. 484:

Ἀσκαλάβου, τὸν μέν τ' ἐρέει φάτις οὕνεκ' Ἀχαίη
Δημήτηρ ἔβλαψεν, ὅθ' ἄψεα σίνατο παιδός.

Welchen Askalabos einſt, Ruf ſagt weswegen, die ſchmerzhaft
Finſtre Demeter verſchuf, die Geſtalt misbildend des Knäbleins.

Die häufige Wiederholung dieſes Begrifs, v. 50. 56. 77. 90. 437. 482, zeugt für das Alter des Beiwortes, welches Demeter bei Ariſtofanes, Acharn. 718, in graulicher Bedeutung führt. Ihr ward in Böotien ein Feſt des Unwillens gefeiert, wo man die unterirdiſchen Tempelgewölbe zu erſchüttern verſtand, Plut. de If. p. 378: wahrſcheinlich durch künſtliche Donnerſchläge, wie jene des delfiſchen Orakels und des eleuſiniſchen Heiligthums. Aus Böotien nach Athen gewanderte Geſyräer hatten dort der Demeter Ἀχαιΐη einen Tempel und Orgien geſtiftet: Herodot. V, 61. Einige deuteten den Namen von ἦχος, *Lerm*, weil in den ſpäteren Eleuſinien, nach frygiſchen Gebräuchen, Perſefone mit lermenden Cymbeln und Trommeln geſucht wurde, oder weil man auf dem Zuge nach Athen um die Brücke lermte; eine achäiſche verſteht niemand. Falſch alſo betont man Ἀχαιά, und verwechſelt ſie mit der παναχαιά, deren Verehrung in Achaja Pauſanias VII, 24 bezeugt. Die eleuſiniſche Demeter ſaſs ſchmerzhaft traurend mit ſchwarzem Kleide, v. 303. Eine aus anderem Unmut ſchwarz gekleidete Demeter fand Pauſanias VIII, 42 in Arkadien verehrt. Die attiſche Form χαίταις ἀμβροσίαις, wie v. 205 und 308, wage ich nicht zu ändern. In der Handſchrift ſtand zuerſt χερὶ φίλῃ. Il. XVIII, 27, φίλῃσι δὲ χερσὶ κόμην ᾔσχυνε δαΐζων.

44—46. Doch weder Gott, noch Menſch, mochte ihr ſichere Anzeige geben; ſelbſt kein andeutender Vogel von Zeus erſchien ihr. — Bei Helios ſich zu erkundigen, bedachte ſie nicht. Ἐθέλειν, *wollen*, wird, wie unſer *mögen*, auch für *können* gebraucht, beſonders von Attikern: ſ. Steph. Theſaurus. Nach anderen Sagen hatten ihr die Hermioneer, oder die Feneaten, oder ein Parier, oder Arethuſa, den Raub angezeigt. Οἰωνοὶ, vorahndende Thiere, die aus dem Inneren der Luft und der Erde, wo ſie werdendes witterten, geſandt werden; vorzüglich *Raubvögel*, als hochfliegende Himmelsboten. Für des Abſchreibers, Οὔτ' οἰωνῶν τις τῇ ἐτήτυμος ἄγγελος ἦλθεν, wünſchte Brunck, Οὔτε τις οἰωνῶν οἱ ἐτήτυμος —, welches Valckenaer billigte, und Wolf, Ilgen, Matthiä aufnahmen. Das wahre fand Hermann, Οὐδέ οἱ οἰωνῶν τις —. Das ſteigernde οὐδὲ ſagt, ſogar Zeus habe ihr Vorſchau geweigert; und οἱ muſs voranſtehn, wie Il. XXII, 438, Οὐ γάρ οἵ τις ἐτήτυμος ἄγγελος ἐλθὼν Ἤγγειλ'. Wolf in der lezten Ausgabe fügt Hermanns οὐδὲ zu dem alten Wuſt, Οὐδ' οἰωνῶν τις τῇ ἐτήτυμος —. Dürfte τῇ in dem ſelbigen Saze durch τῇ wiederholt werden; ſo müſste es heiſsen, Οὐδὲ τῇ οἰωνῶν τις. Aber das zweitemal wird das ſchwächere οἱ erfodert: wie τῷ — οἱ, Il. I, 250; τὸν — μιν, IV, 368; τὴν — μιν, Od. VII, 66; ἡ — οἱ — μιν, VIII, 362. So wird ἐμοὶ in μοι abgeſchwächt, Od. III, 205. V, 199; und ἐμὲ in με, Od. X, 375. XII, 160. XIV, 202. XVIII, 56; ſo ἔμεγε in με, und σέγε in σε, Od. XI, 398 und 405: wo Wolf, wie v. 198, ein ungriechiſches μέ γε unterſchob. Demnach leſe man Il. VI, 206, Ἱππόλοχος δ'ἔμ'ἔτικτε mit folgendem με und μοι. Il. X, 443 folge auf ἐμὲ μὲν nicht ἢ ἐμὲ, ſondern ἠέ με, wie Od. XX, 80 vor Wolfs Ausgabe richtig ſtand. Od. XXIV, 216 leſen wir, Εἴ κ'ἔμ'ἔτι γνοίη — Ἠέ κέ μ'ἀγνοιῇσι. Von anderer Art iſt Od. VIII, 488, ἢ σέγε — ἢ σέγε, wie ſchon Becker bemerkt. Od. XVI, 66 erfodert der Gegenſaz das nachdrückliche *dir*: ἐγὼ δὲ σοὶ ἐγγυαλίξω: worauf das ſchwache τοι folgt. Glaubte hier Wolf etwa auch τοι des Nachdrucks fähig, da er Od. XV, 27 einen Dativ τοίγε ſeinem μέ γε zum Geſpielen gab? Vergl. bei v. 270.

47—48. Neun Tage irrte ſie ohne Kunde auf dem ganzen Erdkreiſe umher, bis am zehnten, v. 51, ihr Hekate und Helios, erſt dunkle, dann hellere Spur zeigten. — Auf dieſe *neun Tage* des rathloſen Suchens, und den *zehnten* des Auffpürens, ſcheinen die Tage der groſsen Eleuſinien ſich zu beziehn, die, gleich den nachgebildeten Demetrien der Sikeler, Diodor. V, 4, bis zum zehnten dauerten. Der myſtiſche Name *Deo* kommt hier zuerſt vor, dann bei Sofokles, der, Antig. 1120, den vielnamigen Baccheus, oder frygiſch geweiheten Dionyſos, einen Mitherſcher in den Buchten der

eleusinischen Deo nennt. Auch bei Euripides, Suppl. 290, heifst Deo die Göttin von Eleusis, wo nach Klemens, protr. p. 12, dies ihr heiliger Name war. Die orfische Anrufung an die eleusinische Demeter, H. XL, die schon als Göttermutter verehrt ward, beginnt also:

Δηώ, παμμήτειρα θεοῖς, πολυώνυμε δαῖμον,
Σεμνὴ Δήμητερ!

Deo, den Ewigen Mutter gesamt, vielnamige Gottheit,
Du hochhehre Demeter!

So nahe bei einander gestellt, können Deo und Demeter nicht Eines Namens verschiedene Formen sein. Glaublicher leitet man *Deo* von δήειν, als eine *die finden wird*, die ihre Tochter, und was man mystisch hinzudeutete, mit Erfolg aufsucht: wie *Peitho* von πείθειν, *Echo*, *Letho*. Πότνια, v. 118. Brennende *Kienfackeln* trug sie zur Leuchtung durch die Nächte und die kimmerischen Finsternisse der nördlichen Halbscheibe jenseit der Rhipäen, die vom Westen sich hinaufstreckten. Demeter, sagt Apollodor I, 5, wanderte mit Fackeln Nacht und Tag auf der ganzen Erde suchend umher. In der sikelischen Sage bei Diodor V, 4, welcher Ovid, Met. V, 442, folgt:

Hielt sie brennende Kien', an Ätna's Flammen entzündet,
Welche sie unruhvoll in thauigen Nächten umhertrug.

Defs zum Gedächtnis die Fackeln des eleusinischen Feierzuges. Fehler der Handschrift sind κατὰ χθόνια und στροφᾶτ'.

49—50. Neun Tage lang enthielt sich die schmerzhaft traurende aller Kost und Pflege, die selbst Himmlische zur Erquickung brauchen, v. 373. Kürzer und prosaischer sagt Kallimachus, in Cer. 12:

Οὐ πίες, οὔτ' ἂρ ἔδες τῆνον χρόνον, οὐδ' ἐλοέσσω.

Nimmer Getränk noch Speise genossest du, nimmer ein Bad auch.

Aus dem verdorbenen, καὶ νέκταρος ἠδὲ πότοιο Πᾶσα τ', änderte Ruhnken, — ἡδυπότοιο Πάσσατ', ächt homerisch. Verdorben schien ihm zugleich, οὐδὲ χρόα βάλλετο λουτροῖς, weil er βάλλετο, *sie besprengte sich*, verstand. Aber hier und überall ist der Grundbegrif *werfen*, was auch immer und wie, ob heftig geschnellt oder in ruhiger Bewegung; nur weil unser *werfen* beschränkter ist, wird für jedes Was und Wie ein anderer Ausdruck gewählt. Homer sagt Il. XI, 536. XXIII, 502, dafs von den Rofshufen die Tropfen den Wagenstuhl oder den Lenker *warfen*, ἔβαλλον, im Schwunge trafen, d. i. anflogen, anspritzten: wie bei Äschylus Agam. 1400 aufschiefsendes Blut die Mörderin trift, βάλλει; bei Sofokles El. 719 Schaum *anwarfen* die Rofshauche; und bei Apollonius I, 365, den Strand das anwogende Meer, ἐπέβαλλε κύμασι, mit Wellen schlug, besprizte. Euripides

Or. 303, λουτρά τ' ἐπὶ χροὸς βάλε, Badeflut *wirf* auf den Leib, d. i. fchütte, fprenge. Hier: *Nie warf fie ihren Leib in Bäder;* edler, *nie legte, fenkte fie*, was bei ἔμβαλε, κάββαλε, jeder gedacht hätte; f. v. 194. 413. Gleich edel fagt Apollonius IV, 237, Νῆάς τ' εἰρύσσαντο, καὶ ἄρμενα νηυσὶ βάλοντο, fie *legten* die Geräthe in die Schiffe. Für Homers λοετρὸν hat Hefiodus Erg. 753, λουτρῷ χρόα φαιδρύνεσθαι.

51 — 53. Am zehnten Morgen bekommt fie Nachricht, zuerft allgemeine, dann v. 75 beftimmte. — *Eos*, die Lichtgöttin, heifst auch bei Saffo φαινολὶς, *Erleuchterin des Ganzen*, nach der Form φαινομηρίς. Noch dem Hefiodus ift ὅλος fremd. Das handfchriftliche, von Ruhnken berichtigte φαινόλη, fcheint aus einem verdorbenen φαινόλης entftanden zu fein. Dafs *Hekate* bei hellem Tage mit *Fackeln* in den Händen kommt, von diefer Dichtung fehe ich keinen anderen Grund, als weil fo ihr Bildnis im Heiligthum der Höhle den Geweiheten der nächtlichen Orgien erfchien; vielleicht mit morgenländifchen Begriffen von Läuterung des Feuers, v. 239. Den belagerten Byzantinern liefs fie einft ihre Fackeln aus einem unterirdifchen Gange hervorleuchten: Euftath. Dionyf. Per. 140. Steph. Βόσπορος. Später, nachdem fie, mit der myftifchen Perfefone vermifcht, Mondgöttin geworden war, bezog man ihre zwei Fackeln auf volles Mondlicht, eine gehobene auf wachfendes, eine gefenkte auf abnehmendes. Alle fackeltragenden Gottheiten find jünger als Hefiodus, und follten mancherlei Glut und Erleuchtung, auch fittliche, bedeuten. Σέλας, *Glanz, Licht,* für leuchtende Fackel, ift neu: σέλας χείρεσσιν ἀνέσχον, Apollon. IV, 808. Ruhnken gab anfangs ἀγγέλλουσα, welches ich überfezte; aber auch Il. XIX, 120 fteht ἀγγελέουσα προςηύδα. Der Halbvers ἔπος φάτο φώνησέν τε ift aus Od. IV, 370.

54. *Demeter*, als Göttin der Feldfrüchte, heifst ὡρηφόρος, *Bringerin reifender Jahrszeit;* bei den Orfikern ift ὡροτρόφος, zur Reife nährend. Die Handfchrift hat ὡριφόρε, und v. 192 ὡραφόρος, aber v. 495 recht. Vor dem fünften Fufs ift ein Hiat vergönnt, weil den offenen Vokal der daktylifche Schwung fortreifst, eh er in den folgenden zerfliefsen kann: Il. XX, 379, ἐδύσατο οὐλαμὸν ἀνδρῶν. Od. X, 403, ἐρύσσατε ἤπειρόνδε. VII, 6, ἐσθῆτά τε ἔςφερον εἴσω. Zumal wenn der Gedanke Halt macht, wie hier. S. Hermann, Orph. p. 727.

55. Für Τίς θεῶν οὐρανίων hätte Homer Τίς δὲ θεῶν μακάρων gefagt. Selten haben die Ionier ein zufammengezogenes θεοὶ, Il. I, 18, und θεῶν, Theog. 44; unfer Attiker hat θεῶν einfilbig auch v. 259, und θεοὺς v. 326. Οὐράνιος, ftatt des homerifchen ἐπουράνιος, fagen die Attiker:

z. B. Euripides El. 1234 in Anapäften, ἢ θεῶν τῶν οὐρανίων. S. bei v. 424. Die Form Περσεφόνη hat nicht Homer, aber Hefiod.

57. Φωνῆς γὰρ ἤκουσ', ift nicht durch Τοίη γάρ οἱ πόμπος, wo der ftarke Hauch wie ein Konfonant wirkt, zu rechtfertigen. Vor einem Vokal darf γὰρ in der Hebung ftehn, wenn zwei Kürzen folgen: Il. II, 39, Θήσειν γὰρ ἔτ' ἔμελλεν. II, 342. IV, 467. V, 587. XI, 689. XIV, 30. XVII, 403. 600. XIX, 49. XXI, 600: in welchem Falle der Zufaz eines ῥ' verwerflich ift. Folgt eine Länge, fo wird γὰρ durch τε unterftüzt: Od. XIV, 228, Ἄλλος γάρ τ' ἄλλοισιν. Il. XII, 245, Εἴπερ γάρ τ' ἄλλοι γε. Dies γάρ τ' aber wäre hier Nothhülfe. Heilung ift Φωνῆς μὲν γὰρ ἄκουσ', weil μὲν den Gegenfaz hebt. Waffenbergs γὰρ μὲν ift nicht üblich.

58. Nach dem theilnehmenden Ausruf: Wer hat Perfefone geraubt? Ihr Gefchrei hörte ich, aber fah nicht, wer es war! foll Hekate die Verficherung hinzufügen: *Dir aber fage ich fchnell lauter untrügliches*, Σοὶ δ' ὦκα λέγω νημερτέα πάντα? Seltfam! Und noch feltfamer: auf diefes Wort eilt Demeter mit ihr zum Helios, und fleht, ihr von der Tochter untrügliches zu melden. Hermann erkannte zuerft, in der verdorbenen Stelle müffe von Helios die Rede fein. Er meint, etwa fo: Σοὶ δ' ὦκα λέγοι νημερτέα πάντα Ἠέλιος, ὃς πάντ' ἐφορᾷ καὶ πάντ' ἐπακούει. Deutlicher wol: σοὶ δ' αὖ κε λέγοι. — Beftimmter mit voraneilendem Hauptbegrif, und gediegener: Σοὶ δ' Ἠέλιος νημερτέα κ' εἴποι. Aber einfacher, und nahe den Schriftzügen: Σοὶ δ' ὅς κε λέγοι νημερτέα πάντα. Der Gott, der fichtbar durch den Äther hinfuhr, brauchte der Demeter nicht genannt, nur gezeigt zu werden. Und dafs wir anderen gleich an Helios denken, dafür ward v. 26 geforgt. Ὅς, *jener, dér*, hat Homers Sprache, Od. I, 286, häufiger die attifche. Wäre blofs ὦκα anftöfsig, fo möchte gegen Mitfcherlichs Änderung ὦνα, ftatt ὦ ἄνα, *o Herfcherin*, nichts erhebliches einzuwenden fein; da unfer Attiker zur ionifchen Sängerfprache fo viel eigenthümliches mifcht.

59—61. In dem heftigen Schmerz hatte Demeter an den allfchauenden Helios nicht gedacht. Kaum erinnert von der freundlichen Hekate, eilt fie, ohne zu antworten, mit ihr in ftürmifchen Luftfchritten hinauf. Die brennenden Kienfackeln behält fie, um ftracks die angewiefene Spur auch durch kimmerifches Dunkel zu verfolgen. *Rhea* gebar dem Kronos die *Demeter*, famt Heftia, Here, Aïdes, Pofeidon und Zeus. Hier, wie bei Hefiodus, heifst fie die *fchönlockige*; kein Beiwort verräth fie als frygifche Göttermutter, wofür fie der Orfiker H. XIV erkennt. Aber ihre myftifche Verherlichung ahnen wir v. 442, wo fie, die Tochter zu höheren Würden der Weltherfchaft zu führen, vom Olympos kommt.

62—63. *Helios*, der alles Thun der Götter und der Menschen wahrnimt, ward später, als Weissager (Diodor V, 56. Ammian. Marc. 21), mit Apollon vermischt. Seinen goldenen Luftwagen zogen vier Rosse, deren Namen Hygin, Fab. 183, aus Eumelus dem Korinthier, einem Zeitgenossen unseres Dichters, anführt. Gesittigt nahm sie von den Bildnern zuerst Euripides: Myth. Br. II, 7.

64—65. Αἴδεσσαί με θέας ὕπερ schien mir vordem, weil θέα, *Gesicht*, bei Homer und Hesiodus nicht vorkommt, aus θεᾶς ὕπερ verschrieben zu sein: *Ehre mein Flehn für eine Göttin*, für die Rettung der Persefone: wie Hesychius νεῶν ὕπερ Il. VII, 449 erklärt. In gleichem Sinne sagt der Orfiker H. XXXIV, 10, Κλῦθί μου εὐχομένου λαῶν ὕπερ. Aber der Grund war nichtig, und Hermann hat Recht, dafs Demeter den allschauenden Helios, θέας ὕπερ, *bei seinem Gesicht*, anflehe. So fleht Hektor dem Achilleus, Il. XXII, 338, Λίσσομ' ὑπὲρ ψυχῆς καὶ γούνων, σῶν τε τοκήων. Von des Sonnengottes stralendem Blick v. 70. Hesychius fand θέαν für ὄμματα. Dies den Attikern gewöhnliche Wort bildete der Sänger vielleicht ionisch θέης, wie Herodot es kennt; vielleicht behielt ers, gleich anderen in der einheimischen Form. Ἰαίνειν, *wärmen;* dann *erquicken, erheitern.* Nach Od. IV, 548, κραδίη καὶ θυμὸς ἰάνθη.

66. Aus der Handschrift gab Ruhnken: Κούρην τὴν ἔτεκον, γλυκερὸν θάλος, εἴδεϊ κυδρήν, Τῆς ἀδινὴν ὄπ' ἄκουσα —, und darauf nach ὀφθαλμοῖσιν ein Komma; dafs κούρην v. 71 durch φίλον τέκος wiederholt wird. Äufserst verworren! Mitscherlich schlofs billig mit ὀφθαλμοῖσιν; die Periode selbst aber nahm er für ein leidenschaftliches Anakoluthon: *Filiam, quam peperi, — ejus clamorem audivi.* —. Ihm folgten Ilgen, Hermann, Wolf und Schäfer, indem sie durch ein Komma nach κούρην das Anakoluthon noch schärfer bezeichneten. Matthiä zuerst fafste genau den Sinn der leidenschaftlich geordneten, nicht zerrütteten Periode: *Quam filiam peperi, dulcem prolem, forma egregiam, ejus clamorem audivi.* Es ist die Stellung jenes virgilischen Verses, *Urbem quam statuo, vestra est;* für, *Quam urbem statuo, ea vestra est.* Aber *quam filiam* heifst nicht τὴν κούρην, mithin auch nicht umgestellt κούρην τὴν, weil das Relativ mit τ seinem Hauptworte nie vorangeht, v. 87. Κούρην, τὴν ist nichts anderes, als *filiam, quam* in zwei Säzen, wie Od. VIII, 74, Οἴμης, τῆς. XIX, 393, Οὐλήν· τήν. Für jenen Sinn fodert Homers Sprachgebrauch Κούρην ἣν ἔτεκον, die Umstellung von ἣν κούρην. So Il. XVI, 56, Κούρην ἣν ἄρα μοι γέρας ἔξελον υἷες Ἀχαιῶν, Τὴν —. XXIII, 648, οὐδέ σε λήθω, Τιμῆς ἧςτέ μ' ἔοικε τετιμῆσθαι μετ' Ἀχαιοῖς. Auch VI, 396, Ἠετίων ὃς ἔναιεν, wo Clarke und Ernesti das wahre sahn. Und bei Solon V, 9,

Πλοῦτον δ'ὃν μὲν δῶσι θεοὶ παραγίγνεται ἀνδρὶ ἔμπεδος. Gleicher Art ſind die Umſtellungen: Il. XVIII, 512, Κτῆσιν ὅσην πτολίεθρον ἐπήρατον ἐντὸς ἐέργει. II, 125, ἐφέστιοι ὅσσοι ἔασιν. Od. XV, 394, Τῶν δ'ἄλλων ὅτινα κραδίη καὶ θυμὸς ἀνώγει, Εὑδέτω ἐξελθών. XVI, 76. XIX, 528, Ἀχαιῶν ὅστις ἄριστος. XX, 47, διαμπερὲς ἥ σε φυλάσσω. XXIII, 56, κακῶς δ'οἵπερ μιν ἔρεζον. XXIV, 214, συῶν ἱερεύσατε ὅστις ἄριστος. Eben ſo werden auch andere Beziehungswörter dem nachdrücklichen Hauptworte nachgeſtellt: Il. I, 32, σαώτερος ὥς κε νέηαι. XII, 333, Πάπτηνεν δ'ἀνὰ πύργον, Ἀχαιῶν εἴ τιν' ἴδοιτο, Ἡγεμόνων. Od. XXIV, 506, Ἀνδρῶν μαρναμένων ἵνα τε κρίνονται ἄριστοι. X, 414, ὥς ἐμὲ κεῖνοι ἐπεὶ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν. IV, 387, Τόν γ'εἴπως σὺ δύναιο —. XVII, 223, Τόν γ'εἴ μοι δοίης —, nicht τόν κ'εἰ. XII, 49, ἀτὰρ αὐτὸς ἀκουέμεν αἴ κ'ἐθέλησθα. XXI, 260, ἀτὰρ πελέκεάς γε καὶ εἴ κ'εἰῶμεν ἅπαντας Il. XIII, 260, Δούρατά γ'αἴ κ'ἐθέλησθα —. Solche Umſtändlichkeit ſcheint nöthig, weil Homers gelehrte Herausgeber ſich dieſer poetiſchen Wortſtellung nur zufällig erinnerten. Θάλος, *Kind:* Od. VI, 157.

67 — 68. Ἀδινὸς heiſst eigentlich, *häufig,* oder *in häufiger Bewegung,* wimmelnd, wie ein Schwarm Bienen und Fliegen, eine Trift Schafe; dann in bildlichem Sinne, *beweglich,* theils in ſich ſelbſt *regſam,* wie ein Herz voll inniger Bewegung, wie häufige Seufzer, unruhiger Gram, ein ängſtlicher Schlaf, ein heftiges Angſtgeſchrei, theils andere *aufregend,* wie ein rührender Ton oder Geſang, ein herzempörendes Schickſal, beweglich ſingende Sirenen. So flieſsen aus Einem Grundbegriffe die verſchiedenen Bedeutungen, woran die Grammatiker irre wurden. Δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο aus Il. XVII, 425; ἐρήμας δι' αἰθέρος ſagt Pindar, *aëra vacuum* Virgil. Die Handſchrift hat εἶδον.

69 — 70. *Helios ſchaut mit Sonnenſtralen,* ἀκτίνεσσι, bei Homer, Heſiodus, Äſchylus; es ſehn des Helios Stralen, αὐγαὶ, bei Theognis v. 357. Älteſte Vorſtellung, die den Göttern ſtralende Augen lieh, v. 278. In dem homeridiſchen Hymnus an Helios ſtralt ſchon die ganze Geſtalt des Gottes, doch wird des vorſtralenden Auges gedacht: σμερδνὸν δ'ὅγε δέρκεται ὄσσοις, *ſein Blick aus den Augen, wie furchtbar!* Verſchrieben iſt καταδέρκεται.

71 — 73. Die Handſchrift hat: Νημερτέως μοι ἔνισπε, φίλον τέκος, εἴ που ὄπωπεν, Ὅστις νόσφιν ἐμοῖο λαβὼν ἀέκουσαν ἀνάγκῃ Οἴχεται —. Wahrſcheinlich verſtand der Abſchreiber: *Ohne Falſch melde mir, wer mein Kind, wenn er ſie wo erblickte, geraubt.* Nach Ruhnkens Verbeſſerung ὄπωπας und ἐμεῖο ward überſezt: *Vere mihi dicas: caram*

natam, ſicubi vidiſti, quisnam abſente me rapuerit invitam vi aufugiens. Dieſe Sinnabtheilung, die εἴ που ὄπωπας als Zwiſchenſaz nimt, genehmigten die Herausgeber. Nur Matthiä, dem verwirrenden Zwiſchenſaz auszuweichen, erklärte ſo: *Vere mihi dicas, cariſſime, ſi forte videris, quis me abſente (filiam meam) invitam vi abſtulerit.* Aus dem Regen unter die Traufe. Denn φίλον τέκος als Anrede an Helios misfällt ſo ſehr, wie das einſame ἀέκουσαν. Auch möchte für beide Erklärungen wol Νημερτές μοι ἔνισπε, wie Od. IV, 642, erfoderlich ſein. Wir alle bedachten nicht, daſs Νημερτέως μοι ἔνισπε φίλον τέκος zuſammengehört, und wuſsten doch Ἄνδρα μοι ἔννεπε, Μοῦσα, auswendig. Eben ſo Od. III, 93, αἴ κ'ἐθέλῃσθα Κείνου λυγρὸν ὄλεθρον ἐνισπεῖν, εἴ που ὄπωπας. Apoll. III, 917, ἐσθλὸς μὲν ἐπιπροφανέντας ἐνίσπειν οἰωνούς. Arat. 460, Ἀπλανέων τά τε κύκλα τά τ'αἰθέρι σήματ' ἐνισπεῖν. Vergl. Eur. Suppl. 435.

76. Δὴ γὰρ μέγα ἄζομαι ἠδ' ἐλεαίρω Ἀχνυμένην — billigten die Herausgeber. Das δὴ γὰρ dürfte man in Anſpruch nehmen, wenn es nicht v. 148 und 159 wiederholt würde. Was es an dieſen Stellen bedeutet, *denn traun,* heiſst bei Homer ἦ γάρ; ſein δὴ γὰρ bedeutet *denn ſchon,* wie Od. XVI, 280, δὴ γάρ σφι παρίσταται αἴσιμον ἦμαρ, auch Il. XV, 488, oder *denn jezt, noch jezt,* wie Od. XIV, 282, δὴ γὰρ κεχολώατο λίην. Aber bei Apollonius, der δὴ γὰρ häufig hat, ſcheint es I, 727. 996. 1211. III, 420 als Verſicherung zu ſtehn. — Der Hiatus μέγα ἄζομαι befremdet; denn aus Il. V, 434, θεὸν μέγαν ἄζετο, erhellt, daſs in ἄζομαι nichts eigenthümliches der Ausſprache, wie Il. VI, 261, μέγα οἶνος ἀέξει, dem Endvokal Halt gebe. Zur Vertheidigung bringt Ruhnken Heſ. Th. 532, Ταῦτ' ἄρα ἀζόμενος τίμα ἀριδείκετον υἱόν: einen Schreibfehler aus Ταῦτα φραζόμενος, wie der Zuſammenhang lehrt. Man gebe alſo dem Dichter das nicht wol zu entbehrende σὲ zurück, nicht eben nach μέγα, ſondern griechiſcher, δὴ γάρ σε μέγ' ἄζομαι. Eur. Phoen. 553, μέγ' ἥγησαι. Callim. in Jov. 68, μέγ' ὑπείροχος. Quint. VI, 335, μέγ' ὑπέβραχε.

77 — 81. Nur die Entführung ſah Helios; daſs ſie aber mit Zeus Willen geſchehen ſei, ſchlieſst er daraus, weil Zeus, obgleich in der Luft waltend, der Tochter Geſchrei auf dem Luftwagen nicht achtete. Ähnlich iſt Od. XI, 557, Οὐδέ τις ἄλλος Αἴτιος· ἀλλὰ Ζεὺς —. Auf ἄλλος folgt εἰ μὴ auch Od. XVII, 383. Nachahmung des Geſchreis durch offene Vokale liebt Homer: σμερδαλέα ἰάχων, ἡ δὲ μέγα ἰάχουσα, μεγάλα ἰάχοντα. Ió! war der alte Nothruf in *Iodute* (o Volk!), *Mord io, Dieb io, Schelm io, Rett io, Hilf io, Feur io, Waffen io.*

82. Κατάπαυε μέγαν γόον, überſezt Matthiä als ob χόλον daſtände; und Hermann nimt χόλον in den Text, weil der folgende Vers von Zorn redet. Der heftige Gram war mit Zorn gemiſcht, v. 90. 91.

83. Ἄπλητος, auch ἄπλετος und ἄπληστος, *unausfüllbar*, unerſättlich, unendlich. Verſchieden iſt ἄπλατος, *unnahbar*, abſchreckend; und ἄπλαστος, *ungebildet*, roh oder einfach. Dieſe bei Heſiodus zuerſt vorkommenden Wörter werden von Abſchreibern verwechſelt und Grammatikern. Wie in der Theogonie v. 153 für Ἰσχὺς δ'ἄπλατος eine Pariſer Handſchrift falſch ἄπλητος hat; ſo iſt auch im Schilde v. 147. 230. 250 und 268 ἄπλητος aus ἄπλατος geworden. Das ioniſche αὔτως, *ſo hin, umſonſt*, für αὔτως, iſt von Hermann. Statt οὔτοι ἀεικὴς muſs hier und v. 363 οὔ τοι getrennt werden: Il. XV, 496, οὔ οἱ ἀεικές.

85. Αὐτοκασίγνητος καὶ ὁμόσπορος, *er dein leiblicher Bruder und Mitſpröſsling*, gleich dir von Kronos und Rhea ſtammend, v. 60. Ὁμόσπορος, *Miterzeugter*, findet ſich nicht vor Pindar und den Tragikern, bei welchen das poetiſche σπείρειν, *zeugen*, gewöhnlich iſt. Σπερμαίνειν γενεὴν hat zuerſt Heſiodus, ἔργ. 736.

85—86. Ἀμφὶ δὲ τιμὴν Ἔλλαχεν, ὡς —. Als nach dem Sturze der Titanenherſchaft die drei Söhne des Kronos ſich in die Welt theilten, bekam Zeus durch das Loos den Himmel, Poſeidon das Mittelmeer, und Aïdes den Todtenbezirk im Inneren der Erdſcheibe; die Erde ſamt dem Berg Olympos blieb allen gemein: Il. XV, 189—193. In Heſiods Theogonie v. 416—418 (423—425), worauf Ruhnken verweiſt, iſt nicht hiervon die Rede, ſondern von der älteren Theilung der Titanen. Τιμὴ, *Ehrenamt* der Weltherſchaft: ſ. v. 329. In meiner Überſezung für Ruhnkens Ausgabe von 1781 erklärte ich ἀμφὶ durch *praeterea*, mit einer Anmerkung, wodurch ich dem groſsen Sprachforſcher eine beſſere zu entlocken hofte. Er ſchwieg, und die Nachfolger ſchwiegen; nur Matthiä's Überſezung, *honorem quippe et munus ſortitus eſt*, giebt zu verſtehn, daſs er lieber, als mein *praeterea* genehmigen, dem Dichter die Fügung ἔλλαχεν ἀμφὶ τιμὴν zutrauen möchte. Ἀμφὶς und ἀμφὶ iſt das ſelbige, mit ἄμφω verwandte Wort, und heiſst eigentlich *auf beiden Seiten*. Hieraus leitete der Sprachgebrauch die verſchiedenen Bedeutungen ἀμφὶ, *umher, über*; und ἀμφὶς, manchmal *umher*, manchmal *abſeits, auſserhalb, getrennt*. Bei Homer iſt ἀμφὶς, *auf beiden Seiten*, oft genug, wie Il. XII, 434, ἀμφὶς ἀνέλκει ἰσάζουσα. XVIII, 502, ἀμφὶς ἀρωγοί; auch *umher*, Il. XIV, 274, θεοὶ Κρόνον ἀμφὶς ἐόντες; dann *abſeits, auſserhalb*, Il. XXIII, 393, ἀμφὶς ὁδοῦ δραμέτην. Od. XVI, 267, ἀμφὶς ἔσεσθον φυλόπιδος; oder *getrennt*, Il. II, 13, ἀμφὶς φράζονται. XIII, 345, ἀμφὶς φρονέοντε. Die Form

ἀμφὶ gilt in Homers Sprache für *umher* und *über*, fowohl ruhend, als bewegt. Aber wie ihm ftatt ἀμφὶ Κρόνον, *um den Kronos*, auch Κρόνον ἀμφὶς zu Gebote ftand, fo durfte in einigen Gegenden ἀμφὶ für ἀμφὶς, *abfeits, praeter*, gefagt werden, und, gleich anderen Vorwörtern, auch als Nebenwort, *praeterea, aufserdem*. Dies nun wol vorzüglich in dem älteren Attika, wo nach den Grammatikern ἄχρι und μέχρι ftatt ἄχρις und μέχρις noch fpät herfchend blieb. Für *praeterea* fteht ἀμφὶ auch im Hymnus an Hermes v, 172, Ἀμφὶ δὲ τιμῆς — ἐπιβήσομαι. Mehr Beifpiele von ἀμφὶ, *praeter, praeterea*, find mir aus dem dunkelen Zeitraume nicht bekannt. Doch zeugt für andere die Gloffe Hefychs: Ἀμφὶ· περὶ, χωρὶς, δίχα. Denn dafs die Folge der Buchftaben Ἀμφὶ erfodere, da ἀμφὶς nachher an eigener Stelle vorkommt, ward fchon bemerkt. Auch der gelehrte Verfaffer des grofsen Etymologikons gefteht dem ἀμφὶ und ἀμφὶς die gemeinfame Bedeutung, *aufser, getrennt* zu, indem er lehrt: Von ἀμφὶ werde ἀμφὶς, welches χωρὶς bedeute, wie, Θεοὶ Κρόνον ἀμφὶς ἐόντες, *die Götter von Kronos getrennt*. Sein Beifpiel ift entweder aus einem verlorenen Dichter, oder falfche Lesart von Il. XIV, 274, veranlafst durch die fpätere Sage, dafs Kronos nicht mit den Titanen im Tartaros, fondern im Seligeneiland wohne: Pind. Ol. II, 127. Gleich dem richtigen Κρόνον ἀμφὶς, hat auch unfere Hymne v. 289 Ἀγρόμεναι δέ μιν ἀμφὶς, ftatt ἀμφί μιν, *um ihn her*. Wie v. 373 Ἀμφί ἑ νωμήσας zu nehmen fei, davon dort.

87. Statt des verfchriebenen, Τοῖς μετὰ ναίεται, τῶν ἔλλαχεν κοίρανος εἶναι, lefen Ilgen und Hermann, Τοῖς μετὰ ναιετάει, τῶν ἔλλαχε κοίρανος εἶναι, und erklären, *Quibuscum habitat, horum dominus forte factus eft*. Homerifcher ift, Τοῖς μεταναιετάει, τῶν —: wie Il. IV, 322, ἱππεῦσι μετέσσομαι. XXII, 498, μεταδαίνυται ἡμῖν, und die häufigen μετέειπε, μετέφη, μετηύδα, μετεφώνεε mit dem Dativ. Auch wird poetifcher erklärt, *Cum iis habitat, quorum fortitus eft dominatum:* Nicht misfalle dir, dafs er unter der Erde wohnt; *er wohnt bei jenen, deren Oberherfcher zu fein ihm zufiel.* Poetifcher, fage ich, und allein der homerifchen Sprachregel gemäfs, die jenes τοῖς an der Spize nicht für οἷς gelten läfst. Nur die neuionifche Sprache Herodots verftattet, z. B. I, 5, das Relativ τὸν vor τοῦτον, und τὰ vor τά. In der homerifchen mufs ein Relativ mit τ dem Worte oder Gedanken, worauf es fich bezieht, durchaus nachftehn, niemals voran: Οὐλήν· τήν ποτέ μιν σῦς ἤλασε, *die Wunde, welche* —. Ὄφρ' εἴπω, τά με θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι κελεύει, *dafs ich rede, was* —. Das anfangende Relativ, *welche Wunde*, ift ἣν οὐλὴν, oder mit leidenfchaftlicher Umftellung οὐλὴν ἥν, wie wir v. 66 gefehn haben; τὴν οὐλὴν oder οὐλὴν τὴν in diefem Sinne wäre fo unerhört, wie wenn im Schiff-

verzeichnis unter ſo vielen anfangenden οἳ ein τοὶ δ'Εὔβοιαν ἔχον vorkäme. Als einzige Ausnahme erſcheint 'Αλλὰ τὰ μὲν in zwei Verſen Homers, wo τὰ für *was* gelten ſoll: Il. I, 124, Οὐδέ τί που ἴδμεν ξυνήϊα κείμενα πολλά· 'Αλλὰ τὰ μὲν πολίων ἐξεπράθομεν, τὰ δέδασται. Od. IV, 349 (XVII, 140), 'Αλλὰ τὰ μέν μοι ἔειπε γέρων ἅλιος νημερτής, Τῶν οὐδέν τοι ἐγὼ κρύψω ἔπος, οὐδ' ἐπικεύσω. Nach dem durchgängigen Sprachgebrauch heiſst jenes: *Sondern das haben wir aus Städten erbeutet, was vertheilt worden iſt;* und dieſes: *Sondern das hat mir der untrügliche Meergreis geſagt, wovon ich kein Wort dir bergen noch verhehlen will.* So in Αὐτὰρ ἐμοὶ τὰ φίλ' ἔσκε, τά που θεὸς ἐν φρεσὶ θῆκεν, Od. XIV, 227, iſt das erſte τὰ ein Demonſtrativ, worauf das andere ſich bezieht. Und grade ſo deuteten mehrere die Stelle der Odyſſee; daher für Τῶν οὐδέν, Od. XVII, 141, Ὧν die herſchende Lesart wurde. Weil aber in der Ilias ſolche Deutung einen zu ſchiefen Sinn gab, ward von einigen dem τὰ μὲν, daſs es ein Relativ ſein könnte, aus dem Vorigen ein Subject erkünſtelt: man ſchloſs mit κείμενα, und verband: πολλὰ ἄλλα, τὰ μὲν —, *viel anderes, was —*. Spätere Ausſchreiber, Euſtathius und der Venediger, bemerken auch bei der wahren Abtheilung nichts über τὰ μὲν; der kleine Scholiaſt erklärt es friſchweg durch ἅτινα, und Tzetzes umſchreibt, 'Αλλ' ἅπερ ἐκ τῶν πολέων ἐξεπορθήσαμεν, ταῦτα μεμέρισται. Ihre ausgeſchriebenen Ariſtarche waren kaum fähig, im Homer ein voranſtehendes τὰ, wie ein herodotiſches, für ἅτινα ungerügt hingehn zu laſſen. Vielmehr fanden ſie hier und in der Odyſſee ein ſprachrichtiges Relativ, das keiner Erklärung zu bedürfen ſchien. Alſo wol nicht 'Αλλ' ἅτα μὲν, weil ſie über die veraltete Form ἅτα für ἅττα unfehlbar geredet hätten. Eher 'Αλλ' ἅτε μεν, wie Od. VII, 312, τάτε φρονέων, ἅτ' ἐγώ περ; wäre nur denkbar, wie das alltägliche 'Αλλ' ἅτε an drei Stellen in 'Αλλὰ τὰ hätte verderbt werden können. Kein anderer Ausweg bleibt, als: 'Αλλ' ἃ τὰ μὲν πολίων ἐξεπράθομεν, τὰ δέδασται, *Sondern was wir da aus den Städten erbeutet, das ward vertheilt*; und: 'Αλλ' ἃ τὰ μέν μοι ἔειπε γέρων ἅλιος νημερτής, Τῶν —, *Sondern was mir da der untrügliche Meergreis geſagt, davon —*. Den Beweis, daſs das griechiſche *dieſer, jener* und *der*, οὗτος, ὅδε, ὅς, oft durch *hier, dort* oder *da* überſezt werden müſſe, und daſs aus Verkennung ſolches Gebrauchs viele Schreibfehler und falſche Änderungen entſtanden ſein, habe ich ſchon ehmals geführt, mit unablehnbaren Zeugniſſen, die Schäfer (Melet. p. 77) bis zum Übermaſs auch für den hartnäckigſten zu vermehren gewürdiget. Unſer ἃ τὰ μὲν zu rechtfertigen dient: Il. XI, 611, ὅντινα τοῦτον ἄγει βεβλημένον, *welch einen verwundeten dort er führt.* Auch Arat. 614. Od. IX, 348, οἷόν τι ποτὸν

τόδε, *welcherlei Getränk hier.* H. in Merc. 261, τίνα τοῦτον ἀπηνέα μῦθον ἔειπες? Apollon. I, 463, τίνα τήνδε μῆτιν —? Aeschyl. Ag. 1117, ποίαν ἐριννὺν τήνδε —? Od. VI, 276, τίς δ'ὅδε Ναυσικάᾳ ἕπεται; *wer dort folgt der Nausikaa?* Il. I, 552, ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες! *welcherlei Wort da hast du geredet!* Eben so τὰ für τάδε. Wen dieses *da* als entbehrlich beleidigt, der denke an Ἔνθεν δὴ νῦν δεῦρο τόδ' ἵκω, Od. XVII, 444.

88 — 89. Die Worte: ἵπποισιν ἐκέκλετο· τοὶ δ'ὑπ' ὀμοκλῆς Ῥίμφ' ἔφερον θόον ἅρμα: entlehnte der Sänger von Hesiodus ἀσπ. 340, und dieser zum Theil von Homer Il. VIII, 184. XI, 533. Die Handschrift hat falsch Ῥίμφα φέρον. Schnell, wie Raubvögel v. 43, rannten die Sonnenrosse auf der Dunstluft einher, aber noch ohne Fittige v. 63.

90. In κύντερον und κύντατον ist anderswo der Begrif eines schamlosen, verwegenen Hundes vorwaltend, hier und v. 306 eines grimmigen. Bilder von Thieren braucht eine freie Natursprache, wie die äsopische Fabel, nur als Zeichen der Eigenschaft, ohne Schmach; in unserer aus dienstbarer Zeit stammenden Sprache ist sogar, der Mensch! ein wegwerfendes Wort.

91. Δὴ 'πειτα, *nun fürder, von nun an,* ward aus δὴ ἔπειτα, welches auch getrennt vorkommt: Apollon. IV, 1631, Δὴ τότ' ἔπειτ', ἀνέμοιο —. Zusammenziehung beweist der fast durchgängige Schreibfehler δ'ἤπειτα, den Ruhnken aufnahm, dem Wahne folgend, ἔπειτα dürfe dem Vers zu Gefallen in ἤπειτα gedehnt werden. Näher der Wahrheit ist δὴ ̓πειτα, welches Il. XV, 163 in einigen Handschriften und Ausgaben steht; auch die Betonung, tief und zugleich hoch, ist nicht widersinniger, als auf dem verkürzten οἷος ein Dehnungszeichen. Aber diesmal betonte man der Vernunft gemäfs, indem δή durch das verschmelzte ἐ hochtonig ward, und ein Apostrof das geschwundene ε bezeichnete. So schrieb Aristarch, Μήτε σὺ Πηλείδη 'θελ' ἐριζέμεναι βασιλῆϊ, Il. I, 277, wo der Scholiasten deutlichen Bericht Abschreiber und Herausgeber misverstanden. Eben so Il. VIII, 229, ὅτε δή 'φαμεν εἶναι ἄριστοι. Mithin auch Od. IX, 496, καὶ δή 'φαμεν αὐτόθ' ὀλέσθαι. Schreibt man getrennt δὴ ἔπειτα, so wird δὴ kurz. Das aber darf es nur in geschwächtem Sinne: Il. I, 61, Εἰ δὴ ὁμοῦ. XVIII, 364, Πῶς δὴ ἔγωγ'. Od. V, 182, Ἦ δὴ ἀλιτρός. XXII, 395, Δεῦρο δὴ ὄρσο. Als vollkommenes *nun* wird es durchaus lang gehalten; auch in ἐπειδή, z. B. Od. V, 241, Αὐτὰρ ἐπειδὴ δεῖξ', und nicht ἔδειξ', obgleich αὐτὰρ ἐπεί μοι ἔδειξ' den Vorzug hätte.

92. Νοσφίζεσθαί τι, *etwas sich entfernen, sich davon trennen,* ist bei Homer häufig: Od. XIX, 579, Τῷ κεν ἅμ' ἑσποίμην, νοσφισσαμένη τόδε δῶμα. Der *Olympos* ist unserem Dichter noch der thessalische Berg,

auf deſſen Höhen um Zeus, der den oberſten Gipfel einnimt, die Götter in geſonderten Häuſern wohnen: Il. I, 606. XI, 76. XVIII, 186. 369. XX, 5. Od. VIII, 268. Theog. 62. Den Orſikern iſt er bald Berg, bald Götterwohnung auf der Höhe des gewölbten Himmels (Fr. VII, 7), was er im Zeitalter der Tragiker ward.

93. Πίονα ἔργα, fette, einträgliche Beſtellungen, Fruchtgefilde; Virgils *pinguia culta*. Il. XII, 283, Καὶ πεδία λωτεῦντα, καὶ ἀνδρῶν πίονα ἔργα.

94. Ἀμαλδύνειν, von ἀμαλὸς, eigentlich *abſchwächen*, wie es Heſychius auch anderswo fand; dann *tilgen*: τεῖχος ἀμαλδῦναι, Il. XII, 19.

97. *Keleos*, der damalige König oder Fürſt in *Eleuſis*, war nach v. 105 ein Sohn oder Abkömmling des Helden Eleuſis, von welchem die Stadt den Namen führte. Da v. 150—155 und 475—480 mit Keleos mehrere Vorſteher des Volks in Rath und Gericht genannt werden; ſo ſchlieſst Ilgen, daſs die Obergewalt wechſelte, und Keleos *damals* für die beſtimmte Zeit, vielleicht eines Jahrs, Archon oder erſter Vollzieher war. Richtiger wol möchten wir uns, nach der Sitte des homeriſchen Heroenalters, den Keleos als Erbkönig denken, der mit mehreren Edlen die gewöhnlichen Sachen berathſchlagte und ſchied, v. 473, wichtigere aber dem verſammelten Volke zur Genehmigung vortrug, v. 296—300. Wir finden v. 265 den Demofoon als Erben der Vaterwürde, wie Od. I, 387 den Telemachos. Bei den öfteren Ausbildungen der Eleuſinien wurden Vorfahren jedesmal blühender Geſchlechter von Eleuſis und Athen in die Prieſterſagen gemiſcht, und bald der, bald ein anderer vorgezogen, auch die Verwandſchaft nach Gunſt beſtimmt. Daher ſo viele Verwirrungen und Widerſprüche, worüber Pauſanias, der eingeweihete, ſich freimütig zu äuſsern wagt, I, 38, 2. 7. Θυόεσσα, *von Opfern duftend*, nennt der Dichter ſein Eleuſis öfter, wie es ſcheint, mit prieſterlicher Behaglichkeit. Die Handſchrift hat τότε λευσῖνος, und v. 98 τετιημένος.

99. Παρθενίῳ φρέατι, ὅθεν ὑδρεύοντο πολῖται, wünſchte Porſon (*advers*. p. 275) des Verſes wegen geändert in φρείατι παρθενίῳ. Gegen ihn ſteht, mit ähnlicher Meſſung, v. 101, und Od. III, 41, χρυσέῳ ἐν δέπαϊ· δειδισκόμενος —; mit noch kühnerer, Od. XV, 149, Χρυσέῳ ἐν δέπαϊ, ὄφρα λείψαντε κιοίτην, welcher Vers auch Il. XXIV, 285 dem Dichter gefiel. Clarke vermutete dort Ἐν δέπαϊ χρυσέῳ, ὄφρα —; hier nichts; und Erneſti ſagte das gehörige.

99—100. Dieſer Brunnen, an welchem die Göttin von den Töchtern des Keleos gefunden wird, iſt verſchieden von dem Brunnen Kallichoros v. 272, wo ſie einen Tempel erbaut verlangt. Wenn der ſelbige gemeint ſein

ſollte, gewiſs hätte ihn der Dichter gleich mit dem Namen Καλλιχόρῳ φρέατι deutlich beſtimmt. Auch zeigten die Eleuſinier dem Pauſanias zwei Brunnen der alten Sage. Einer auf dem Wege nach Megara (I, 39), genannt φρέαρ ἄνθινον, *Blumenbrunn*, war von Pamfos, im Zeitalter der Saffo v. 8, beſungen worden, wie auf ihm Demeter nach dem Raube der Tochter geſeſſen in Geſtalt einer Greiſin, und dorther des Keleos Töchter ſie zur Mutter Metaneira geführt. Der andere, φρέαρ καλλίχορον, *Schönreigenbrunn* (I, 38, 6), war gegen Athen hin, am rariſchen Gefilde; dort zuerſt hatten die Eleuſinerinnen mit Reigen und Geſang die Göttin verehrt. Jener pamfiſche *Blumenbrunn* wars, der früher, auch wol zugleich, παρθένιον φρέαρ, *Jungfraunbrunn* hieſs: weil Jungfraun dort Blumen ſuchten, oder vielmehr von der jungfräulichen Lauterkeit, wie bei Äſchylus Perſ. 615 πάρθένος πηγή, und in der *Copa* v. 15 *virgineus amnis;* welcher vorzüglichen Reine wegen ihn die Eleuſinier und die Töchter des Keleos auswählten. Warum denn nicht, wo ſie zuerſt geſeſſen, Demeter einen Tempel erbaun heiſse? Die Prieſter hatten wol Grund, einen uralten Tempel der Demeter am rariſchen Gefilde durch die Sage zu heiligen; und ihr Dichter war, gleich dem Künſtler, der für Tempel arbeitet, beſchränkt in Stof und Ausführung. Genug, nach der älteren Sage ſaſs die traurig umherirrende Demeter bei Eleuſis zuerſt am Megarerweg auf der Einfaſſung des Jungfraunbrunns: Παρθενίῳ φρέατι, wo man ἐπὶ hinzudenkt. Denn auch aus Pamfos meldet Pauſanias, ἐπὶ τούτῳ τῷ φρέατι καθῆσθαι Δήμητρα; auch Klemens ſagt Protr. p. 13, φρέατι ἐπικαθίζει. Die Auslaſſung des ἐπὶ iſt Dichtern erlaubt: Il. I, 499, Ἥμενον Ἀκροτάτῃ κορυφῇ. XX, 22, πτυχὶ Οὐλύμποιο Ἥμενος. XXI, 389, Ἥμενος Οὐλύμπῳ. Einige Sprachforſcher dachten ſich die Göttin nicht *auf*, ſondern *an* oder neben dem Brunnen ſizend; und, durch die erſte Silbe von Παρθενίῳ angelockt, änderten ſie Πὰρ ξενίῳ φρέατι, oder Πὰρ θείῳ φρέατι: weil bei ἕζεσθαι die Auslaſſung des παρὰ ohne Beiſpiel ſei. Nicht ganz; denn Παῖδές τ' ἐρετμοῖς ἥμενοι, ſagt Euripides Cycl. 16 in dem Sinne, wie Apollonius I, 530, Ἐυκόσμως σφετέροισι παρ' ἔντεσιν ἑδριόωντο; und Apollonius IV, 856 hat zu, Μηκέτι νῦν ἀκταῖς τυρσηνίσιν ἧσθε μένοντες, ebenfals παρὰ gedacht. Aber *neben* dem Brunnen ſaſs Demeter erſt, als die ſpätere Sage ihr auf dem Felſen *Agelaſtos*, d. i. *Lachenlos*, an dem Brunnen *Kallichoron*, den Siz anwies: Apollodor. I, 5, 1, ἐπὶ τὴν ἀπ' ἐκείνης κληθεῖσαν Ἀγέλαστον ἐκάθισε πέτραν παρὰ τὸ Καλλίχορον φρέαρ καλούμενον. Dieſer Sage folgt auch Nikander, Ther. 486:

Καλλίχορον περὶ φρεῖαρ, ὅτ' ἐν Κελεοῖο θεράπναις,
Ἀρχαίην Μετάνειρα θεὰν δείδεκτο περίφρων.

Um den Kallichorosbrunn, wo die uralt ſcheinende Göttin
Unter des Keleos Mägd' aufnahm Metaneira die kluge.

Denn ἀρχαίην leſen wir, obgleich das falſche ἀρχαίη als Beiwort der Metaneira von Nonnus XIX, 82 gebilligt ward. Wonach in Kallimachos Hymne an Demeter v. 15 die Züge der Handſchriften ſo zu enträzeln ſein möchten:

Τρὶς δ' ἐπὶ Καλλιχόρῳ ἀχαρεῖ ἐκαθίσσαο πέτρᾳ.

Dreimal ſazteſt du dich auf Kallichoros traurigen Felſen.

Ἀχαρὲς, λυπηρόν· Heſych. — Mit dieſem *Trauerfelſen* am rariſchen Gefilde verwechſele man nicht den *Aufrufungsfelſen* (Ἀνακληθρὶς vom Etymologikon, Ἀνάκληθρα von Pauſanias I, 43, 2 genannt), in Megara nahe dem Prytaneion, wo Demeter die verlorene Tochter aufrief, und Megarerinnen ein eigenes Jahrfeſt feierten. — Der *Ölbaum*, der den Jungfraunbrunnen beſchattete, ward vermutlich zu des Dichters Zeit noch als Wahrzeichen gezeigt. Θάμνος ἐλαίης, ein buſchichter, dichtwipflichter Ölbaum. Od. XXIII, 190, Θάμνος ἔφυ τανύφυλλος ἐλαίης ἕρκεος ἐντὸς, Ἀκμηνὸς, θαλέθων· πάχετος δ' ἦν, ἠΰτε κίων.

102. Δῶρ' Ἀφροδίτης, *Gaben der Kypris*, ſind jugendlicher Liebreiz, Il. III, 54, und deſſen Genuſs, Heſ. Aſp. 47. Vorher hat die Handſchrift παλαιγενέη.

103—104.

Οἷαί τε τροφοί εἰσι θεμιστοπόλων βασιλήων
Παίδων, καὶ ταμίαι κατὰ δώματα ἠχήεντα.

So wie die Amme der Kinder geſezausübender Fürſten,
Und wie die Schafnerin iſt in den hallenden Räumen der Wohnung.

Eine ſolche war in Odyſſeus Hauſe die Pflegamme Eurykleia, und die Schafnerin Eurynome. Θεμιστοπόλοι βασιλῆες, geſezverwaltende Fürſten der altgriechiſchen Verfaſſungen, ſowohl Könige, als untere Vorſteher, v. 474: ein heſiodiſcher Halbvers, Schol. Lycophr. 284. Homer ſagt Il. I, 238, den Zepter führen

δικασπόλοι, οἵτε θέμιστας
Πρὸς Διὸς εἰρύαται,

die Richtenden, welchen Kronion
Seine Geſeze vertraut.

Und eben ſo feierlich Il. II, 205:

Εἷς βασιλεὺς, ᾧ ἔδωκε Κρόνου παῖς ἀγκυλομήτεω
Σκῆπτρόν τ' ἠδὲ θέμιστας, ἵνα σφίσιν ἐμβασιλεύῃ:

Einer nur Fürſt, dem ſchenkte der Sohn des verborgenen Kronos
Zepter zugleich und Geſeze, damit er gebiete den andern.

Den lezten Vers, den man wegen σφίσιν verurtheilen will, haben wir im Anhang zu retten verfucht. Der Rede des Odyffeus Il. II, 200—206 haben achtbare Grammatiker den lezten Vers, wo, ἵνα σφίσιν ἐμβασιλεύῃ, nach gewöhnlichem Sprachgebrauch keine Beziehung hat, lieber abftümpfen wollen, als fich die Frage thun, wozu doch Il. X, 398 auffodert: ob unfre Gelehrfamkeit mit σφίσιν und dem ganzen Demonftrativ fchon im Klaren fei. Tiefer erforfcht möchte fich folgendes ungefähr ergeben.

Das perfönliche Fürwort *er* oder *der* hiefs altgriechifch ὅς und ὅ, auch ὄς, mit hellerem Laut ἵς, ἴς und ἵ, ἴ: Etym. M. ἐγώ *et* μιν. Apoll. Dysc. p. 547. Prifcian. p. 468. Für die Form ὄς zeugt die attifche Ausfprache von ἦ δ'ὅς, welche nach Krates ὄς lautete, Gregor. p. 145, und das fyrakufifche ὧν ftatt αὐτῶν, Apoll. Dysc. p. 430 l. 561. Das ἵ fand noch Sofokles bei feinen Mitbürgern in fo geehrtem Andenken, dafs ers der Würde eines Chorliedes gemäfs achtete, Apoll. Dysc. p. 422 B. Den Dativ ἶν, *illi,* hat Hermann im Pindar hergeftellt; ἶν αὐτῷ, *fibi ipfi,* fagte Hefiod im leichteren Tone der Erzählung, Schol. Par. in Apoll. Arg. I, 57; ἶν, *illum* und *illam* hatten nach Hefychius die Kyprier. Aus diefem ὅς bis ἵ erwuchfen, durch verftärkenden Stofs und Verdoppelung, die hinweifenden und zurückweifenden Fürwörter τός, τίς, ὅτος, οὗτος (nebft αὗτος, τοῦτος), und ὅστις, ὅτις; bei den Äoliern mit Lippenhauch Fός, woher Fοῖ; gewifs auch Fίς, erhartet in φί, φίν; anderswo, wie es fcheint, auch γός, γίς, wovon bei Hefych γῷ, *fibi* und *tibi*, γίν, *tibi,* und γίο, *ejus.* Wiewohl das alkäifche Fέθεν bei Apollonius Dyskolus in Γέθεν nur verderbt ward: diefes äolifch gehauchte Fέθεν, gewöhnlicher ἕθεν (ἔθεν), entftand aus ἕο, welches auch εἷο von εἷς lautete, wie von εἷς Hefychs εἷν; beide Formen mit ftärkendem Anftofs gaben κεῖνος und τῆνος. Wie wenig τίς ehmals befchränkt war, lehrt τίν, dorifch für σοί, anderswo für τινά bei Hefych, für σέ bei Apollonius Dyskolus p. 555; τίς für ὅςτις und ἥτις hat Kallimachus, Ep. XXX, 2, und Aratus v. 65, wo wir mehreres angemerkt. Zifchender Hauch bildete σφίν, σφέ, und σφῶε, *fie beide,* famt σφῶϊ (σφώ), *ihr beide,* die Zenodot im Homer ungefchieden fand, zwei alte Pluralformen; σφίν, *ei,* erkennt Sofokles, Oed. Col. 1490, und die homeridifche Hymne an Pan v. 19; σφί, *ei,* Hefiods Schild v. 113; σφίν, *eos* und *eas,* bemerkte Hefych; σφέ, *eum* und *eam,* haben die Tragiker (f. *Fifcher*), und Kallimachus, H. in Dian. 197. Del. 15. Das dorifche ψίν (bfjin) bedeutete nach Hefych aufser *illis* auch *illum,* und ψέ fowohl *illum, am, ud,* als *illos, as, a.* Natürlich ward auch ἕ, wie das italifche *fe,* von Einem und mehreren gebraucht, Orph. Arg. 803 (805), vergl. 876 (878); auch Il. II, 196 fcheint die ältefte Lesart διοτρεφέων βασιλήων geändert

von Grammatikern, denen ἕ, *illos*, anstöſsig war. Durch die vorgeſezten Halblauter μ und ν ward ἵν zu μιν, *eum, eam, id,* und dem doriſchen νιν, das in Athen der höheren Sprache zukam; aus ὅς ward νῶϊ, der alte Plural *nos*; weiter vermehrt ἐμὶν, *mihi,* und εἰμὶν, *ſe*, bei Heſych. Ein urſprüngliches Demonſtrativ war auch das Zahlwort *Ein,* εἷς, μία oder ἴα, ἕν, wovon ἴα dem Heſych für αὐτη gebraucht begegnete; und ἵνα, *wo* und *daſs,* gebildet, wie *quo, quom, quod, quia, ut, ibi, ubi,* vom alten Fürwort. Aus jenen nach Italien verpflanzten Wurzeln erblüheten *is, id* (*im, ibus*); *hic* von *hi-ce, hoc* (*hibus*); *eos, ea, eom*; *mis* (*mei*), *mi, tis, ſe, nos, vos;* und *quis, quid* (*quî*), nebſt *quos, quae, quod* (*quom*), vermehrt durch den erharteten Doppelhauch *hw*, den man mit Koppa *q* bezeichnete.

Offenbar iſt, wie die perſönlichen Fürwörter alle aus Einem viellautigen Demonſtrativ hervorgehn, aus Einem anzeigenden, bald hellen, bald dunkelen Schall, der auf etwas daſeiendes, Perſon oder Ding, hinwies, und deſſen mannigfaltige, nach Gegenden verſchiedene Bildungen durch Hauch, Ziſchen, Stoſs und Halblauter erſt ein ſpäterer Gebrauch für Perſonen, Geſchlecht und Zahl ſonderte. Völlig ſo ſind die altgermaniſchen Fürwörter entſtanden, und in den zerſtreueten Mundarten allmählich beſtimmt worden. Zufällig kams, daſs die Bezeichnung der Weſenheit *I, ich, ik, my* der erſten Perſon anhaftete, und das dazu gehörige *ihn, ihm, ihr, ihnen, him* der dritten Perſon; daſs in einem Bezirk *er* dem männlichen Geſchlecht, im anderen *eer, her* dem weiblichen eigen blieb; daſs *ſie* einzeln nur Weibliches, in der Mehrheit auch Männliches und Geſchlechtloſes vertrit, und *ſich* weder Zahl noch Geſchlecht auswählt. Ehe ein Menſchenſtamm durch Anbau, Sitte und Verkehr zu einem Volke gedeiht, und weittönende Lieder, Geſezformeln, öffentliche Vorträge die wilden Sprecharten zu einer Geſamtſprache zähmen, wird die Perſon mit dem irgendwo gangbarſten Laute nur als ein *Er* angedeutet, grade wie in der lallenden Kinderſprache, indeſs, welches *Er* gemeint ſei, die hinweiſende Geberde ſagt.

Dem Hellenen voll ſüdlicher Lebendigkeit war heftige Geberdenſprache ſo natürlich, daſs, nachdem er den Perſonen ſchon eigene Zeigelaute vertheilt hatte, er dennoch mit den unvertheilt gebliebenen ὅς, τός, ὅδε, am ſpäteſten mit οὗτος und αὐτός, jede Perſon hinweiſend zu bezeichnen fortfuhr. Nicht nur Begleiter des *Ich, Du, Wir* oder *Ihr* war das Demonſtrativ, ſondern Stellvertreter durch Kraft der Miene. Οὗτος und αὐτός von jeder Perſon, auch ἑαυτοῦ für ἐμαυτοῦ und σαυτοῦ, ſind bekannt, Fiſch. ad Well. II. p. 238. Der Grund dieſer Eigenheit ward vernachläſſigt;

ſonſt hätte man längſt, was von οὗτος, αὐτὸς und ἕ gilt, auf jedes Demonſtrativ angewendet. Wenn Telemachos, Od. I, 358, im erwachenden Selbſtgefühl ſagt:

Μῦθος δ'ἄνδρεσσι μελήσει,
Πᾶσι, μάλιστα δ'ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ οἴκῳ!

ſo weiſet er bei τοῦ auf ſich ſelbſt: *Deſs* iſt die Macht, *mein hier!* In Helena's Anrede, Od. IV, 235:

Ἀτρείδη Μενέλαε, διοτρεφὲς, ἠδὲ καὶ οἵδε,
Ἀνδρῶν ἐσθλῶν παῖδες,

wird zu οἵδε gedacht ὑμεῖς, *ihr da,* welches man häufiger hinzufügt. Demnach muſs Od. II, 40 des Telemachos Rede, ohne Parentheſis, ſo fortgehn:

Ὦ γέρον, οὐχ ἑκὰς οὗτος ἀνήρ· τάχα δ'εἴσεαι αὐτός.
Ὃς λαὸν ἤγειρα· μάλιστα δ'ἔμ' ἄλγος ἱκάνει:

Der hier, auf ſich deutend, *Ich der Mann* verſammelte das Volk; denn am meiſten *mich* trift der Kummer. Mit gleichem Feuer, ſich ſelbſt aushebend, ſang Saffo, Φαίνεταί Ϝοῖ κῆνος ἴσος θεοῖσιν, indem ἐμοί in der Miene lag. Bei Theokrit, Id. XXVII, 44, ſagt das Mädchen zum Jünglinge, der ſeiner Abkunft ſich gerühmt: Δεῖξον ἐμὶν ἕθεν ἄλσος, *zeige mir deſſen Hain,* das iſt, *dein* des ſo edel entſproſſenen. Gewiſs auch bei den Dichtern, die Heſych vor Augen hatte, ward mit Γίν oder Ϝίν nur gezeigt, und σοί verſtanden. Einen ähnlichen Gebrauch des Demonſtrativs bei den Römern zeigt Gerhard Voſs, Ars gramm. IV, 3: zum Beiſpiel in Virgils, *Eſto nunc, Sol, teſtis, et haec mihi terra vocanti,* Aen. XII, 176, wo der Deutſche, *du Erd' hier,* ſagen muſs; und in Cicero's, *O nox illa, quae ... attuliſti!*

Wie alſo jedes hinweiſende Fürwort, das in der neueren Sprache gewöhnlich auf die dritte Perſon ſich einſchränkt, vordem durch Geberdung auch die erſte und zweite bezeichnete; eben ſo die von ἕ, σφέ und σφῶϊ abgeleiteten Adjektive des Beſizes ἑός, ὅς; σφεός, σφός; σφέτερος, σφωΐτερος. Alle Sprößlinge, auſser dem abwärts weiſenden ἕτερος, erbten die Natur ihres Stamms; alle bedeuten bald *illius* und *illorum,* bald *ipſius* und *ipſorum,* mit hinzugedachter Perſon, die der Redende zeigt: *hujus mei, illius tui, ſui ipſius,* und ſo weiter. Von ἑός und ὅς werden wir noch beſonders handeln.

Nun friſch auf den verrufenen Proteus σφίν oder σφίσι, deſſen Gegaukel mancher mutathmende Held ſo bedenklich anſah. Ihn gefaſst! bald wird er zurückkehren in ſich ſelbſt. Σφίσιν iſt mit der ganzen Sippſchaft

ein Zeigewort, das in Bezug auf voriges *ihnen*, auf nahes und entferntes *denen* oder *jenen*, auf den handelnden *ſich* bedeutet; das aber mit *denen* nicht immer *ſie da* in der dritten Perſon meint, ſondern manchmal auch *uns da* und *euch da* nach altem Erbrechte bezeichnen darf. Hektor verlangt Il. X, 303—312, daſs jemand hingehe zu den Achaiern, und auskundige, Ἠ ἤδη — Φύξιν βουλεύουσι μετὰ σφίσιν; und Dolon bekennt v. 391—399: Ich ging von Hektor geſandt zu erkundigen, Ἠ ἤδη — Φύξιν βουλεύητε μετὰ σφίσιν. An beiden Stellen iſt μετὰ σφίσιν, *inter ipsos*, wobei zuerſt *ſe*, und darauf *vos* gedacht wird: dort, ob ſie ſchon Flucht berathen *unter ſich da*, altdeutſch *unter ihnen da*; hier, ob ihr ſchon Flucht berathet *unter euch da*. Dies angeborene Recht behauptete σφίσι noch bei Apollonius III, 909, Ὄφρα τὰ μὲν δασόμεσθα μετὰ σφίσιν, *ut haec dividamus inter (nos) ipsos, inter hosce*, unter *uns hier*. Und II, 1280, Ὥρη δ' ἧμιν, ἐνὶ σφίσι μητιάασθαι, *tempus eſt nobis, inter (nos) hosce, inter nosmet, conſultandi.* Denn nach Alexandrien, wie der Sprachforſcher weiſs, brachten die Anſiedler aus ihren Heimaten viel Alterthümliches, wovon einiges dem gemeinen Verkehr zufiel, anderes des Dichtergebrauchs würdig geachtet ward. Mit dem ſo fortlebenden σφᾶς αὐτούς, für *nos ipsos*, ſchmückten Spätere ſogar ihre Proſa, wie Klemens, Paedag. II, 1. p. 145. Pott. 170; worüber Lukian ſpottet, Pſeudoſoph. 8.

Den wegen σφίσιν angefochtenen Vers Il. II, 206 leſe man im Zuſammenhang. Odyſſeus, im aufrühriſchen Lager umherwandelnd, ſchlägt die Schreier mit dem Zepter Agamemnons, des oberſten Heerfürſten. Du, ruft er, hör' auf Anderer Wort, die beſſer ſind als du Feiger, du, weder im Kampfe mitzählbar, noch im Rathe. Nicht doch werden wir alle hier obherſchen wie Könige! Nicht gut iſt Vielherſchaft! Einer ſei Herſcher, Einer König, dem verliehn hat der Kronide Zepter und Geſeze, — ἵνα σφίσιν ἐμβασιλεύῃ, daſs er *unter denen* (umherzeigend) Königsgewalt ausübe. Wie nachdrücklich wird dem Schreier zuerſt des Zepters Kraft auf die Schulter, und dann deſſen heilige Macht in die Seele geprägt! und wie lahm ginge der Gedanke aus, wenn v. 206 fehlte! In der ähnlichen Stelle Il. IX, 99, ἵνα σφίσι βουλεύῃσθα, *damit du jene beratheſt*, weiſt σφίσι auf das vorige λαῶν zurück. So freilich, durch ein gelaſſenes *ihnen* oder *eis* überſezbar, ſteht es am gewöhnlichſten. Aber auch ohne nahe Beziehung, als ſtärkeres *jenen* oder *illis*, braucht es noch Apollonius IV, 7, Παννύχιος δόλον αἰπὺν ἐπὶ σφίσι μητιάασκεν, wo σφίσι fern zurückweiſt, zu *jenen* Argonauten, die in dieſem Geſange noch nicht einmal genannt worden ſind.

Abſchreiber und Grammatiker, denen σφίσιν oder σφίν nur in der geſchwächten Bedeutung *eis* geläufig war, verderbten in Heſiods Hauslehren

den 56 Vers, wo Zeus zu Prometheus gesagt haben soll: Du freust dich, dass du Feuer entwandt, und mein Herz geteuscht hast, *Σοί τ'αὐτῷ μέγα πῆμα, καὶ ἀνδράσιν ἐσσομένοισι*, *dir selbst* ein grosses Leid, und Männern, die sein werden. So auch Moschopul. Aber Proklus erklärt: den von dir, Prometheus, herabgeleiteten Seelen ein grosses Leid, und den Menschen, die daraus abstammen. Und Zezes: euch Erfindern des Feuers und euren Nachkommen. Weil beide unter Prometheus Vorbedacht und vorbedenkendes Menschengeschlecht verstehn, so ist ihre Erklärung auch mit *σοί τ'αὐτῷ* verträglich; doch scheint sie ein verworrener Nachhall älterer Erklärer, die *σφίν τ'αὐτοῖς* lasen. Als hesiodisch aber wird von Apollonius Dyskolus (siehe Schäfers Gregorius p. 470) angeführt, *Σφὶν δ'αὐτοῖς μέγα πῆμα*, worin Schäfer des vorliegenden Verses ursprüngliche Lesart erkennt. *Σφὶν αὐτοῖς* und *ἷν αὐτῷ*, welches der Scholiast des Apollonius von Hesiod anführt, hatten wie *ἑαυτοῖς* und *ἑαυτῷ* die Befugnis, jede gewiesene Person zu bezeichnen. Hier also ist der Sinn: Du, Prometheus, hast Feuer mit Trug entwandt; aber *euch dort selbst*, dir und deinen Erschaffenen, zu grossem Schaden, und auch zukünftigen Männern.

105. Der Held *Eleusis*, von welchem die Stadt benannt wurde, war nach einigen, wie Pausanias sagt, des Hermes Sohn und der Okeanine Daeira, nach anderen des thebischen Urvaters Ogygos. Der Hiat Κελεοῖο Ἐλ — ist keineswegs lockere Abweichung von der Regel. Häufig stehn so die Genitivendungen *οιο*, *αο* und *ειο* im dritten Fusse: Il. VII, 63, *Ζεφύροιο ἐχεύατο*. XVII, 610, *Μηριόναο ὀπάονα*. XXII, 253, *σεῖο· ἕλοιμί κεν*. Seltener im fünften Fusse: Od. I, 405, *περὶ ξείνοιο ἔρεσθαι*. S. Herm. Orph. p. 726. Theils kann ein solches *ο* so wenig, als die Dativendung *ι*, oder ein Wort wie *ἐσσὶ*, oder ein *υ*, elidirt werden: Od. XXI, 195, *Ὀδυσῆϊ ἀμυνέμεν*. Il. IX, 57, *ἐσσὶ, ἐμὸς*. VII, 310, *ποτὶ ἄστυ, ἀέλποντες*. Theils, weil der weibliche Abschnitt, auch ohne Gedankenabtheilung, ein wenig verweilt, hindert er das Verfliessen der Vokale. Aus diesem Hauptgrunde kann jedes der Elision unterworfene *α*, *ε*, *ι* und *ο* im dritten Fusse vor einem kurzen Vokal bestehn: v. 286. 190. Von Ἐλευσῖνος bildete die Noth mit verkürztem *σι* hier *Ἐλευσινίδαο* und v. 266 *Ἐλευσινίων*, wie bei Antimachus Fr. 55, und in dem nach Il. XVIII, 551 eingeschobenen Verse *Ἐλευσινίης Δημήτερος*. So ward aus *Παίων* Virgils Paeonius, Aen. VII, 769, und Paeonides, XII, 401.

106—107. Od. XX, 154, *ταὶ δὲ μεθ' ὕδωρ Ἔρχεσθον κρήνηνδε*, wo *ὕδωρ* verlängt ist. *Εὐήρυτος*, *gut zu schöpfen;* weil Stufen hinabführten. *Κάλπις*, ein bäuchiges, oben geengtes Gefäss, mit einem Henkel: so eines hält auf den Sterntafeln der Wassermann. *Κάλπησι* ist Schreibfehler.

108—110. Aus der pamfischen Hymne meldet Pausanias I, 39 blofs, von den Töchtern des Keleos sei die auf dem Blumenbrunn als Greisin sizende Demeter zu der Mutter Metaneira geführt worden. Ob Pamfos auch Zahl und Namen genannt habe, meldet er nicht, wahrscheinlich weil er keine bedeutende Abweichung von der homeridischen Hymne sah. Aber wie man den Brunnen, worauf die Göttin zuerst erschien, mit dem, an welchem ihr der Tempel errichtet ward, zu vereinigen trachtete: so wünscht man auch, jene Töchter des Keleos sein die selbigen drei, die Pausanias I, 38 als Priesterinnen des Heiligthums in beiden Hymnen gleichnamig erwähnt fand (s. v. 478), und wagt auf solchen Wunsch die Behauptung zu gründen, hier habe ein Verfälscher vier Namen aus einer anderen Erzählung eingeschwärzt, und auch v. 146 den wahren Namen verdrängt. Wie? Eine vermutliche Sage mit vier Töchtern sei vermutlich einer älteren mit drei untergeschoben, und doch v. 478 bei der Amtsweihe nicht benuzt worden? Billiger erkennen wir sieben Töchter des Keleos, wenigstens in dieser Hymne. Denn lange umsonst hatte er eines Sohns geharret, und jezt endlich, da schon die Hofnung geschwunden war v. 219, ward ihm v. 164

— — — — — — *ein Sohn des höheren Alters*
Aufgenährt, ein erflehter und sehr willkommener Spätling.

Die vier jüngsten Töchter in jungfräulicher Blüte wohnten noch bei der Mutter, wie Nausikaa und die Emirstochter Rebecka, zu Hausdiensten bereit. Verwalterinnen der hochhehren Orgien zu sein, schien nicht jenen gemäfs, sondern den drei ältesten schon verheirateten. Nach Homers ἥβης ἄνθος, *Jugendblüte*, Il. XIII, 484, bildete man κούριον ἄνθος, hier in der seltenen Form κουρήϊον, *jungfräuliche Blüte*, für gereifte Schönheit, und keusch erhaltene. Καλλιδίκη, καὶ Κλεισιδίκη, mit ähnlichem Laute, hörten die Alten gern: Hes. Theog. 247, Δωτώ τε, Πρωτώ τε. 257, Λειαγόρη τε, καὶ Εὐαγόρη. 353, Πληξαύρη τε, Γαλαξαύρη τ', ἐρατή τε Διώνη. Statt ἣ τῶν προγενεστάτη ἦεν ἁπασῶν, schrieb der Dichter vielleicht homerischer προγενεστέρη ἦεν ἁπασέων. Od. VII, 156, Ὃς δὴ Φαιήκων ἀνδρῶν προγενέστερος ἦεν. Apollon. I, 165, Τῶν ἄμφω γνωτὸς προγενέστερος. Od. VIII, 128, πάντων προφερέστερος ἦεν, wo die Lesart προφερέστατος eines Änderers scheint: wie φέρτερος und φέρτατος häufig verwechselt wird. Auch Lysias p. 257 sagt von vier Brüdern ὁ πρεσβύτερος.

111—112. Schwer werden Götter von Sterblichen gesehn, d. i. in ihren Erscheinungen als Götter erkannt. Ἔγνων für ἔγνωσαν hat Homer nicht; vielleicht zufällig. Das δ' vor ἱστάμεναι fehlt in der Handschrift.

113. Man verbinde, wie Hermann, *γρηῢ παλαιγενέων ἀνθρώπων*, *o Greifin der alten Welt*: das felbige, was *γρηῢ παλαιγενές*. So Il. XXIII, 790, *Οὗτος δὲ προτέρης γενεῆς, προτέρων τ'ἀνθρώπων.* Im nächften ward *πόλιος* aus *πόληος* verderbt.

115. Das handfchriftliche *πιλνᾷς* hiefse, *du näherft; wie bei* Hefiodus Erg. 510 der Nordfturm Eichen und Tannen *πιλνᾷ χθονὶ*, *dem Boden nähert*, zu Boden wirft. Für den erfoderten Sinn änderte ich *πίλνασαι*, *du näherft dich*, oder *nahft*: welches Ruhnken billigte, andere als allein griechifch aufnahmen. Hermann hält *πιλνᾷ* von *πιλνῶμαι* für richtiger. Man fage zwar *δύνασαι* und *παρίστασαι*, aber daraus folge nicht, dafs *πίλνασαι* der Dichter gefagt habe. Denn wo beiderlei Form *αω* und *αμαι* im Gebrauche war, fcheine es, man habe die zweite Perfon im Paffiv lieber *ᾷ* geendet, als *ασαι*: Il. XIV, 198, *Δὸς νῦν μοι φιλότητα καὶ ἵμερον, ᾧτε σὺ πάντας Δαμνᾷ ἀθανάτους ἠδὲ θνητοὺς ἀνθρώπους.* Diefe Scheinregel ftüzt fich auf Euftaths Meinung, dafs *δαμνᾷ* als zweite Perfon von *δαμνῶμαι* zu lefen fei; der venedifche Scholiaft lieft *δάμνᾳ*, welches er eine dorifche Abkürzung aus *δάμνασὰι* nennt. Aber dies oder jenes! Kann ein Metriker annehmen, eines von beiden habe Homer gewählt vor *ἀθανάτους*, da ihm *δάμνασαι* einen nicht nur fehllofen, fondern kräftigen Rhythmus darbot, wie Od. XIV, 488, *ἀλλά με χεῖμα Δάμναται?* Oder durfte Homer nicht *δάμνασαι* fagen, weil ein herrifcher Gebrauch *δαμνᾷ* gebot? Wohl durfte er, und als Ionier mufste er dem zufammengezogenen *δαμνᾷ* oder *δάμνᾳ* es fogar vorziehn. Hermann befinne fich auf Od. III, 214. XVI, 95: *Εἰπέ μοι, ἠὲ ἑκὼν ὑποδάμνασαι, ἤ σέ γε λαοὶ* —. Aus folchen Gründen vermutlich wünfchte Bentley dort *Δάμνασαι ἀθανάτους* zurück. Möglich indefs, dafs den Schreibfehler ein alterthümliches *δάμνααι* erzeugt habe. Wegen des hefiodifchen *πιλνᾷ χθονὶ* duldeten einige Il. XXII, 402 den argen Schreibfehler *πίλναντο*, als ob *χθονὶ* hinzugedacht werden dürfte; das wahre *πίτναντο* mehrerer Handfchriften las, wie es fcheint, auch der Venediger Scholiaft.

116. *Τήλικαι, ὡς σύ περ ὧδε.* Eben fo Il. XXIV, 398, *'Αφνειὸς μὲν ὅδ' ἐστὶ, γέρων δὲ δὴ, ὡς σύ περ ὧδε.* II, 258, *Εἴ κ'ἔτι σ'ἀφραίνοντα κιχήσομαι, ὥς νύ περ ὧδε.* Im Lexikon des Apollonius wird gefagt, Ariftarch behaupte, dafs bei Homer *ὧδε* beftändig für *fo* ftehe, niemals für *hier*, wie es diefe Stellen zu erfodern fcheinen, oder für *hieher*, wie Il. X, 536, *Αἲ γὰρ δὴ 'Οδυσεύς τε καὶ ὁ κρατερὸς Διομήδης Ὧδ' ἄφαρ ἐκ Τρώων ἐλασαίατο μώνυχας ἵππους.* XVIII, 392, *Ἥφαιστε, πρόμολ' ὧδε.* Od. I, 182, *Νῦν δ' ὧδε ξὺν νηὶ κατήλυθον ἠδ' ἑτάροισι.* II, 28, *Νῦν δὲ τίς ὧδ' ἤγειρε;* XVII, 544, *Ἔρχεο, μοὶ τὸν ξεῖνον ἐναντίον*

ὧδε κάλεσσον. Das gezwungene *ſo* der ariſtarchiſchen Erklärung fällt auf; die der Gegner iſt natürlicher, und der alten Sprache gemäſs. Wie das Demonſtrativ ὅδε oftmals *hier* bedeutete; ſo konnte das hinweiſende ὧδε (aus ὡςδε) auch vom Orte gebraucht werden. Gleiches Verhältnis iſt in *ſic* und *hic*, welches, wie *id* und *ita*, urſprünglich eins war. Selbſt οὕτω, *alſo* wird manchmal als Ortsbezeichnung für *da* oder *dahin* geſagt. Od. VI, 218, Ἀμφίπολοι, στῆθ' οὕτω ἀπόπροθεν, *ſtellet euch ſo* (dort) *abwärts.* Od. XVII, 447, Στῆθ' οὕτω ἐς μέσσον, ἐμῆς ἀπάνευθε τραπέζης, Μὴ τάχα πικρὴν Αἴγυπτον καὶ Κύπρον ἴδηαι, *Stelle dich ſo* (da) *in die Mitte.* Wahrſcheinlich iſt οὕτω ſtatt des gewöhnlicheren οὕτως, um das Geziſch zu mildern: ſ. bei v. 135. Aber gewiſs ἴδηαι, nicht die ſchale Lesart ἵκηαι, die Wolf wieder einführte. *Du ſollſt bald ein bitteres Ägyptos ſehn*, oder ſonſt etwas, wovon man ungern oder mistrauiſch gehört hatte, war eine ſprichwörtliche Drohung: Eurip. Bacch. 357. Ariſtoph. Av. 1468. Thesm. 853. Apollon. III, 374: Stellen, die Brunck richtig verſtand, ohne der homeriſchen ſich zu erinnern.

117. Αἵ κέ σε φίλωνται, meine Änderung aus φίλονται, fand bei Mitſcherlich Aufnahme. Bruncks φιλήσαιντ' empfahl Ruhnken, gegen das Silbenmaſs: Clarke Il. I, 338. Dies φίλωνται ward bei Heſiodus Theog. 96 in φιλεῦνται verderbt; in der homeridiſchen Anrufung XXIV, 5 erhielten es alte Ausgaben. Die Überſezung, *Quae te exciperent*, die mit Liebe dich aufnehmen *möchten* oder *würden*, war dem irrigen φιλήσαιντ' angepaſst. Jenes heiſst: *Die wol mit Liebe dich aufnehmen.* Denn ὅς κε mit dem Conjunctiv bezeichnet nicht nur Zweck, wie Od. VI, 37, ἅμαξαν ἐφοπλίσαι, ἥ κεν ἄγῃσι —; ſondern auch vermutlichen Erfolg: Il. XXI, 103, Νῦν δ' οὐκ ἔσθ', ὅς κεν θάνατον φύγῃ. Od. VI, 201, Οὐκ ἔσθ' οὗτος ἀνὴρ διερὸς βροτὸς, οὐδὲ γένηται, Ὅς κεν Φαιήκων ἀνδρῶν ἐς γαῖαν ἵκηται —. So verſtehe ich Od. IV, 29, Ἠ ἄλλον πέμπωμεν ἱκανέμεν, ὅς κε φιλήσῃ, *der etwa mit Liebe aufnimt;* und 756, ἀλλ' ἔτι πού τις ἐπέσσεται, ὅς κεν ἔχῃσι Δώματα. Gleiches Sinns mit dem Futur: Il. I, 175, Οἵ κέ με τιμήσουσι. XVII, 241, Ὅς κε τάχα Τρώων κορέει κύνας. In der heſiodiſchen Stelle, ὅδ' ὄλβιος, ὅντινα Μοῦσαι Φίλωνται, iſt bedingter Fall, den auch ὅς κε andeutet. Vergl. Thierſch Gr. S. 346.

118. Ὡς ἔφαθ' ſchien mir aus ὧς ἔφαν verderbt; anderen nicht. Für ἔφαν zeugt Il. III, 161. 302. 324, und zehn Stellen mehr, die Hermann anführt. Wer denkt denn dabei, daſs alle vier Mädchen zugleich ſprechen? — Πότνα θεάων ſcheint ſtärker als δῖα θεάων, *die Edle der Göttinnen*, wie Demeter bei Heſiodus Theog. 969 heiſst; denn πότνα iſt Herſcherin, v. 203.

Herſcherin der Göttinnen konnte wol nur die myſtiſche Demeter, als Erbin der frygiſchen Göttermutter, genannt werden. Der prieſterliche Dichter erkennt der ſo erniedrigten Göttin bevorſtehende Verherlichung. Eurip. Phoen. 691, Δαμάτηρ θεὰ, ἁπάντων ἄνασσ', ἁπάντων δὲ γᾶ τροφός. Callim. in Cer. 139, Ἵλαθί μοι τρίλλιστε, μέγα κρείοισα θεάων. Bei Euripides, Bacch. 370, grüſst man die myſtiſche Religion ſelbſt, Ὁσία, πότνα θεῶν, oder θεᾶν. Die ſeltnere Form πότνα aus πότνια haben in der Odyſſee XX, 61 alle Handſchriften, weil, Ἄρτεμι, πότνια θεὰ (θᾶ), jedes Ohr ſcheute; im Anfange des Verſes V, 215 haben faſt alle das gemeine πότνια θεά. Erneſti's Stimme für Herſtellung des verdrängten πότνα wird noch gewichtvoller dadurch, daſs Apollonius III, 79 auch Πότνα θεὰ anfängt, welches damals in Homers Handſchriften gewiſs herſchende Lesart war.

119. Für, Τέκνα φίλα, τίνες ἐστὲ, gab Fontein φίλ', αἵτινες, mit Recht. Od. IV, 376, Ἐκ μέν τοι ἐρέω, ἥτις σύ περ ἐσσὶ θεάων. Ariſtoph. Veſp. 1406, Προςκαλοῦμαί σ', ὅςτις εἶ. Apollon. II, 1124, Ἀντόμεθα πρὸς Ζηνὸς ἐποψίου, οἵτινες ἐστὲ Ἀνδρῶν.

120. Οὔτι ἀεικὲς änderte Fontein οὔτοι, welches Hermann mit Homers οὔτοι ἀπόβλητον und ähnlichen rechtfertiget. Dann aber dächte man οὔ τοι ἀεικὲς, als an Eine gerichtet, bis ὑμῖν gehört würde. Doch οὔτοι als gut eingeräumt; daſs οὔτι es nicht ſei, werde gezeigt. Beiſpiele wie οὔτι φίλη ſchüzen es, und τὶ vor einem Vokal Od. VIII, 136, οὐδέ τι ἥβης. X, 246, οὐδέ τι ἐκφάσθαι δύνατο ἔπος. IX, 27, οὔτι ἔγωγε, wie alle mit Fug leſen. Im folgenden hat die Handſchrift εἰρομένοισιν.

122. Δὼς ἐμοί γ' ὄνομ' ἐστί· τὸ γὰρ θέτο πότνια μήτηρ. Nach Od. IX, 366, Οὖτις ἐμοί γ' ὄνομα· Οὖτιν δέ με κικλήσκουσι Μήτηρ ἠδὲ πατήρ —; und XVIII, 5, Ἀρναῖος δ' ὄνομ' ἔσκε· τὸ γὰρ θέτο πότνια μήτηρ Ἐκ γενετῆς. In dem verſchriebenen Δὼς vermutete Ruhnken Δωρὶς, wie eine Meergöttin und andere Weiber hieſsen. Daſs alſo Demeter mit falſchem Namen ſich wahr als *Geberin* bezeichnet hätte: welche Art zu erdichten in der Odyſſee mehrmals geprieſen wird. Fontein wollte lieber Δηὼ, als eine jezo zuerſt angenommene Benennung. Aber *Deo* heiſst eine, *die finden wird*, v. 47. So konnte der Dichter ſie voraus nennen; nicht die noch troſtlos trauernde ſich ſelbſt, da ſie am Wiederfinden verzweifelte. Beide Vorſchläge trift, daſs ſchwerlich ſo bekannte Namen, am wenigſten Δηὼ, in Δὼς wären verderbt worden. Ein wahrſcheinliches Wort für den poetiſchen Sinn, den Ruhnken ahndete, iſt Hermanns Δωῒς, durch Mitſcherlichs Δμωῒς angeregt. Wie Δωρὶς vom alten δώρω gebildet ward, ſo Δωῒς

von $\delta\acute{\omega}\omega$: fo auch Πτῶϊς, Πλῶϊς, Ναΐς, und andere, mit Nebenformen auf ας und ιας.

123. Wiederum Wahrheit zur Erdichtung gemifcht. In Kreta zuerft ward Rhea, die dort heimlich den Zeus geboren, mit den Gebräuchen der frygifchen Göttermutter verehrt (Strab. X); und die Kreter behaupteten, von ihnen fei der Demeter geheimnisvoller Dienft, in welchem fie die Würden der Mutter empfing, nach Eleufis, nach Samothrake, und zu den kikonifchen Orfikern ausgegangen: Diodor. V, 78. Dergleichen Religionsneuerungen pflegte beftändig die Priefterfchaft durch kluge Vorkehrungen in die älteften Zeiten zurückzufabeln. Auch hier wird es an leifen Vorfpielen nicht gefehlt haben, bevor der Gnofier Epimenides, und wer deffen Namen fich zueignete, die umgebildeten Sagen und Gebräuche für uralte zu befingen unternahm. Die frühefte Spur einer zur Erdgöttin erhobenen Demeter finden wir in Hefiods Erzählung bei Strabo (IX. p. 393), dafs ihr in Eleufis ein Drache gedient habe. Als einfache Ackergöttin der Kreter zeigt fie Homer Od. V, 125 in Vertraulichkeit mit dem Heros Iafion oder Iafios, dem fie nach Hefiods Theogonie 969 in Kreta's fruchtbarem Gebiete den Plutos gebar. Wie fehr aber die aus Kreta empfangene Geheimlehre die urfprüngliche Geftalt änderte, beweift die verfchiedene Angabe, wo Perfefone entführt worden fei: die kretifche Sage des Bacchylides (Sch. Theog. 913) nannte Kreta; die ältefte der Eleufinier, wie wir v. 17 gefehn, das nyfäifche Gefilde, die orfifche und famothrakifche eine Infel des Okeanos. Gleichwohl, als diefe Hymne gefungen ward, mufsten die eleufinifchen Priefter noch in ziemlichem Vernehmen mit den kretifchen Vätern fein. Durch andere Verhältniffe ward nachmals der angebliche Pamfos, der v. 8 die Narkiffosau der Attiker gegen die fikelifche Violenwiefe vertrat, auch gegen der myftifchen Demeter Herkunft aus Kreta fich zu erklären genöthiget, indem er fang (Pauf. I, 39), Demeter in Geftalt einer Greifin habe fich als eine argeiifche Frau (ἅτε γυναῖκα 'Αργεῖαν ift ächt) von des Keleos Töchtern zu der Mutter hinführen laffen. Warum als Argeierin? Argos hatte in den vierziger Olympiaden, da das verfchloffene Nilland zugänglich geworden war, in feine aus Frygien herftammenden Geheimniffe der Demeter auch ägyptifche Sinnbilder gemifcht, welche, wie der geweihete Herodot (II, 171) gläubig annahm, fchon des Danaos Töchter eingeführt, aber fpätere Unruhen wieder verdrängt haben follten. Jezo gefchah, was Paufanias (I, 14, 2) berichtet: Unter den Hellenen wetteifern zumeift mit den Athenern die Argeier, wegen des Alters und der empfangenen Göttergaben, wie unter den Barbaren mit den Frygiern die Ägypter. Bald aber, was der geweihete Paufanias verfchweigt, fanden es auch die eleufinifchen Priefter dem Zeitgeifte gemäfs, ägyptifche Weisheit von den

Nebenbuhlern für eine verbefferte Anordnung ihrer Geheimniffe zu entlehnen; und ein neuer Tempelgefang unter des Pamfos Namen verlegte die aus Argos aufgenommenen Gebräuche in das Alterthum. Erft in diefem Zeitraum fuchte man eine alte Verbindung mit Ägypten durch Neuerungen in den Fabeln von Io, Danaos, und Melampus zu beglaubigen. — Νῦν αὖτε, nicht νῦν δ'αὖτε, fagt Homer, weil αὖτε das δὲ vertreten kann: Il. XI, 363; und v. 367 νῦν αὖ, wofür in der Wiederholung XX, 454 Wolfs Ausgabe νῦν δ'αὖ zuliefs. Oft auch verftärkt αὖτε das δὲ, wie Ἕκτωρ δ'αὖτε, τότε δ'αὖτε, ἄλλοτε δ'αὖτε; fogar getrennt, τὰ δέ κ'αὖτε μετήορα πάντα γένοιτο. Nur möchte Il. XIII, 642, Αὐτὸς δ'ἄρ' ἐξαῦτις zu lefen fein, ftatt des überflüffigen und hier mistönigen αὖτ', welches mehrere Handfchriften nicht haben; vielleicht auch Il. XV, 287.

126. *Thorikos*, ein attifcher Flecken am Meer, nordwärts von Sunion. Hieher kam Dionyfos, als er dem Attiker Ikarios die Rebe brachte, wie Eratofthenes in der Erigone meldete: Steph. Ἄστυ. Wahrfcheinlich ging auch die Sage, dafs Demeter ihre Geheimniffe über Thorikos nach Eleufis gebracht habe. Κατέχειν, κατασχέθειν, *von der Meerhöhe lenken, zum Lande fteuren,* erfoderte in Homers Sprache νῆα θοήν, wie Od. XI, 454, φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν Νῆα κατισχέμεναι. Spätere jedoch fagen auch, das Schif fteure herab, nämlich den Lauf, wie *navis tenet curfum:* Plut. conv. 7 fap. XVIII, ἠρόμην αὐτὸν, ὅπου τὴν ναῦν οἴεται κατασχήσειν.

126—128. In der Handfchrift fteht: ἔνθα γυναῖκες Ἠπείρου ἐπέβησαν ἀολλέες, ἠδὲ καὶ αὐτοὶ Δεῖπνον ἐπηρτύνοντο παρὰ πρυμνήσια νηός. Hermann bemerkt, auch die Männer müffen ans Land geftiegen fein, ehe fie das Mahl rüften, und zieht deswegen ἠδὲ καὶ αὐτοί zum Vorigen. Mit Recht. So erzählt immer Homer, z. B. was Ruhnken anführt, Od. XV, 497: Κατὰ δὲ πρυμνήσι' ἔδησαν· Ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγμῖνι θαλάσσης, Δεῖπνον τ'ἐντύνοντο. Eine ähnliche Verbindung ift Od. XIX, 429: Βάν ῥ'ἴμεν ἐς θήρην, ἠμὲν κύνες, ἠδὲ καὶ αὐτοί, Υἱέες Αὐτολύκου. Den folgenden Vers will Hermann entweder ändern Δεῖπνον δ'ἠρτύνοντο, oder fich lieber vor ihm, wie er ift, einen ausgelaffenen Vers denken. Beides unglücklich. Für, *ein Mahl bereiten,* gilt nicht δεῖπνον ἀρτύνεσθαι, noch weniger ἐπαρτύνεσθαι: jenes wäre, ein Mahl *fügen,* nach der Kochkunft mifchen und würzen, welches den Seeleuten nicht geziemt; diefes fogar *anfügen* oder *auffügen,* wobei man etwa ἠπείρῳ verftehn müfste. Wir lefen demnach Δεῖπνον δ'ἐντύνοντο, jenes homerifche Wort, das noch Apollonius braucht, I, 354, Δαῖτ' ἐντυνώμεσθα. Auch von der Bereitung des Frühftücks fagt Homer Od. XVI, 2. Il. XXIV, 124, ἐντύνοντ' ἄριστον: wo das von Clarke bei Il. IV, 42 verbannte ἐντύνοντο nicht zurückfchleichen follte, entweder mit

der ernestischen Verschmelzung des *o* in das lange *α* sich nothdürftig beschönigend, oder wol gar ein verkürztes *α*, das zugleich die Elision hemme, vorgebend. In diesem kaum denkbaren Falle hätten bei Pindars Ἄριστον μὲν ὕδωρ die Griechen nicht gewusst, ob, *Der Urstof ist die Flut*, zu verstehn wäre, oder, *Ein Frühstück ist die Flut*, nämlich Morgens ein Schluck Wasser.

128 — 129. Die Seeräuber waren, gleich jenen in der Odyssee XIV, 344 — 347, Abends in einer Bucht ausgestiegen, um sich mit Speise zu erquicken, und die Nacht auf dem Lande zu ruhn. Sie hielten also jezt Abendmahlzeit, δόρπον nach älterem Sprachgebrauch, nicht δεῖπνον. Denn δεῖπνον war anfangs die Morgenmahlzeit, die, wenn sie mit Tagesanbruch genommen ward, auch ἄριστον hiess. Vor dem Austreiben der Heerde nimmt der Kyklop sein δεῖπνον, und nach der Heimkehr sein δόρπον. Als δεῖπνον empfängt in Hesiods Haushaltung v. 441 der ausziehende Pflüger einen tüchtigen Brotkuchen von frischem Gebäck, wie Virgils Simulus zum Mörsergericht. Eben so sparsam war wol das Frühstück, ἄριστον, womit Od. XVI, 1 — 3 der Sauhirt bei angezündetem Feuer seine Leute zu Felde schickt. Die Achaier, nach langer Morgenberathschlagung, stärken sich Il. II, 399 durch ein δεῖπνον zur Schlacht; ja der heftige Achilleus verlangt Il. XIX, 205, dass das Heer nüchtern ausziehe, und am Abend siegreich ein herliches δόρπον zur Erquickung nehme. Im ganzen Homer beginnt jedes δεῖπνον am Vormittag, wiewohl es, als festlicher oder üppiger Schmaus, bis zum Abend gedehnt werden kann: daher der Schmaus des Menelaos Od. IV, 61 δεῖπνον und bald darauf v. 213 δόρπον genannt wird, und XX, 390 dem δεῖπνον sich das δόρπον anschliesst. Das Spätmahl, δόρπον oder δόρπος, war zu Abend, manchmal auch früher, wenn die Sonne sich neigte: Od. IV, 716. XII, 439. So nimt sein δόρπον Il. XI, 86 der erschöpfte Holzhauer des Nachmittags; sein δεῖπνον, welches Aristarch unterschiebt, nahm er am Morgen zum Beginn der Arbeit. An diese Sitte wird der junge Herakles bei Theokrit XXIV, 135 gewöhnt: seine Hauptmahlzeit des Vormittags, δεῖπνον, ist gebratenes Fleisch und Grobbrot, zu Abend geniesst er ein wenig kalte Kost, als δόρπον. Allmählich indess, da man die Hauptmahlzeit weiter hinausrückte, ward δεῖπνον für Schmaus überhaupt gesagt, und meistens für Abendschmaus. Bei Euripides Hec. 914 heisst es, dass in der Mitternacht vom Schmause, ἐκ δείπνων, der Schlaf sanft auf die Augen sich ausbreite. Schon in der homeridischen Hymne an Apollon wird v. 497 mit dem Worte δειπνῆσαι ein festlicher Schmaus geboten, und dieser Schmaus v. 511 δόρπον genannt.

131 — 132. Ὄφρα κε μή με Ἀπριάτην περάσαντες ἐμῆς ἀποναίατο τιμῆς. Nach ὄφρα, *dass*, ein κὲ oder ἄν, ist nicht ionisch; im Apollo-

nius I, 17. 985 haben die Handschriften καὶ, welches Brunck in κὲν willkührlich veränderte. Aber häufig hat ὄφρα κε und ὄφρ' ἂν der orfische Argonautiker, der nach vielen Anzeigen ein böotischer Priester war: v. 73. 98. 290. 407. 603. 641. 790. 796. Es war also örtlicher Sprachgebrauch jener glaubensverwandten Grenznachbaren. Hier ist offenbar ἀπριάτην ein Beiwort, *mich unerkaufte*: wofür es Il. I, 99 mehrere Grammatiker erklärten. Περάσαι, *in die Ferne verkaufen*, sagt Homer. Auch τιμῆς ἀπονήμενος, Od. XXIV, 30; aber da heisst τιμὴ *Würde*, hier *Werth*, *Kaufpreis*, nach attischem Sprachgebrauch, was Homer ὦνος nennt. 'Απονοίατο ist Schreibfehler.

134. Καὶ οἵτινες ἐγγεγάασιν, *und welcherlei Eingeborene sein*. So, nach Od. XIII, 232. H. in Apoll. 467, verbesserte Ruhnken das verschriebene ἐκγεγάασιν.

135. Von den Wohnungen des Olympos v. 92. Der Wunsch ist Nachahmung des zarteren an Nausikaa Od. VI, 180, Σοὶ δὲ θεοὶ τόσα δοῖεν, ὅσα φρεσὶν ᾗσι μενοινᾷς, Ἄνδρα τε καὶ οἶκον —. Ruhnken giebt hier das mistönige ὅσα φρεσὶ σῇσι μενοινᾷς, wie bisher alle Herausgeber im Vertraun auf die sorglosen Abschreiber es duldeten. Man erlaube mir, über dieses gehäufte Σ eine Anmerkung aus meinen homerischen Papieren.

Il. II, 33. 70. 'Αλλὰ σὺ σῇσιν ἔχε φρεσί, wo drei Silben nach einander mit Σ anfangen, kam schwerlich in Homers melodischen Mund. Denn wie Dionysius *de compos.* 14 sagt, war das scharfzischende S der Griechen unlieblich, und, wenn es sich anhäufte, sehr beleidigend; daher gute Dichter es mit Scheu gebrauchten, und einige wol ganze Gesangstücke ohne S machten, welches von Pindar τὸ σὰν κίβδαλον, *das schofele San* (klanglos wie schofeles Geld) gescholten ward. Homer und jeder Feinhörende mied sogar Formen wie ἄλσεσι, *alssessi*, ja, wo er konnte, sogar Begegnungen wie ὅς σφιν; nur in einzelnen Fällen, wo Misklang, wie in Virgils *Discissos nudis* Lb. III, 514, dem Gedanken zusagte, erlaubte er sich ein σέσηπε und σείσατο, oder ein heftigeres Gezisch, wie Il. I, 179—180: weit entfernt von der Fahrlässigkeit eines Euripides, der den natürlichsten Ausdruck, wie er auch klang, aufraste, und mit dem ohrzerreissenden Ἔσωσά σ', ὡς ἴσασιν den Spott der Komiker erregte. Eben so vorsichtig gegen die Anhäufung des S finden wir den Hesiodus. Statt des befremdenden ναυτιλίης σεσοφισμένος, Erg. 649, las Zezes die ältere Form σεσοφιμένος, die er den Äoliern zueignet; ohne welche Anzeige wir σεσοφισμένος für die Glosse von δεδαημένος gehalten hätten: Apoll. II, 278, κύνες δεδαημένοι ἄγρης. Die unvermeidlichen σῇσι und σοῖσι stellte man niemals so, dass eine dritte mit Σ beginnende Silbe sich anfügte; sondern bald trennte man φρεσὶ ganz, ἐνὶ

φρεσὶ βάλλεο σῇσι, bald wenigſtens die ziſchende Silbe, αἰδόμενος σῇσι φρεσί. Muſste φρεσὶ σῇσι oder δώμασι σοῖσι geſagt werden; ſo wählte man ᾗσι und οἷσι von ἑός, ὅς, welches nach der Bemerkung bei v. 103 von jeder Perſon auch in der Mehrheit galt, und am bequemſten durch ἴδιος, *eigen*, gedeutet wird. Z. B. Od. IX, 28, οὔτι ἔγωγε Ἧς γαίης δύναμαι γλυκερώτερον ἄλλο ἰδέσθαι, *nichts ſüſseres als eigenes Land*, nämlich meines; und v. 34, Ὡς οὐδὲν γλύκιον ἧς πατρίδος οὐδὲ τοκήων Γίγνεται. Daſs über dies alte ἑός, *eigen*, kein Zweifel ſein dürfe, belehrt uns der ſpät fortdaurende Gebrauch, vorzüglich bei Apollonius, wo es allen Perſonen gemeinſam iſt, z. B. I, 113. II, 36. 226. 332. 634. III, 140. 267. IV, 203. 1015. 1036. 1384. Bei Kallimachus fand es Apollonius Dyskolus p. 433 für *dein* und *ihr* in der Mehrheit; *dein* heiſst es auch H. in Dian. 103. Theocr. XVII, 50. Batrachom. 23. Phocyl. 4, Ἀρκεῖσθαι παρ' ἑοῖς, τῶν δ'ἀλλοτρίων ἀπέχεσθαι, wie Gregorius las; *mein* bei Moſchus IV, 77; *unſer* in der orfiſchen Argonautik v. 891 (889), Ῥᾷστα δ'ἐνὶ φρεσὶν ᾗσι δοκεύομεν; *euer* bei Quintus I, 466; *ihr*, der mehreren, bei Heſiodus Erg. 58, und Batrach. 161. Woraus erhellt, daſs Il. XI, 76 Οἷσιν ἐνὶ μεγάροισι καθήατο, nicht das alltägliche σφοῖσιν, die richtige Lesart iſt; und v. 142 οὗ πατρὸς, *eures Vaters*, welches von einigen σφοῦ, von Ariſtarch τοῦ geändert ward; auch Od. V, 168 ἣν πατρίδα aus einer Wieniſchen Handſchrift. In dieſer unleugbaren Allgemeinheit nun wird Od. XIII, 320 φρεσὶν ᾗσι als Bezeichnung der erſten Perſon, weil es nicht konnte verderbt werden, von allen Handſchriften anerkannt, Ἀλλ' αἰεὶ φρεσὶν ᾗσιν ἔχων δεδαϊγμένον ἦτορ Ἠλώμην. Für die zweite Perſon, obgleich σῇσι und σοῖσι der Vers zulieſs, behielten doch Il. XIX, 174 viele σὺ δὲ φρεσὶν ᾗσιν ἰανθῇς aus unverdorbenen Urſchriften, und Od. I, 402 die meiſten καὶ δώμασιν οἷσιν ἀνάσσοις; Od. XIII, 362 hat das richtige μετὰ φρεσὶν ᾗσι μελόντων wenigſtens eine Wieniſche. Auch in Heſiodus Erg. 381 laſen φρεσὶν ᾗσιν alle Herausgeber ſamt Trincavellus, das ziſchende φρεσὶ σῇσιν und ſogar σοῖσιν haben nur ein paar Abſchreiber geſudelt. Selbſt hier, obgleich das falſche σὺ σῇσιν in den ſämtlichen Handſchriften ſteht, ward doch ein Abſchreiber bei der Ausmünzung des Schofelklanges ertappt: eine der Wieniſchen nämlich hat über σῇσιν die Gloſſe ἰδίαις, zum Beweiſe, daſs in der Urſchrift ᾗσιν war. Was folgt? Homer durfte οἷσι und ᾗσι für σοῖσι und σῇσι brauchen; und wo zu dieſen noch eine mit Σ anfangende Silbe kam, da muſste ers, nach des Wohlklangs unverbrüchlichen Geſezen. Kein Kritiker, der Ohr hat, oder wenigſtens Achtung für ſo klare Ausſprüche des Alterthums, wird ſich entgegenſperren, wenn wir, troz den Grammatikern und Abſchreibern, die ohne Sinn für alte Würde

und für Wohlklang das Gemeine begünstigten, dem Dichter hier sein σὺ ᾗσιν ἔχε φρεσὶ zurückgeben, und Od. XV, 542 sein δώμασιν οἷσιν, und überall sein φρεσὶν ᾗσι: Il. XIV, 221 μενοινᾷς. 264. XVI, 36. XVIII, 463. XIX, 29. XX, 310. Od. III, 26. VI, 180. XIII, 362. XVI, 436. XXIV, 356. Auch H. in Apoll. 544. in Ven. 290.

137 — 138. Die Handschrift hat, Ὡς ἐθέλουσι τοκῆες· ἐμὲ δ'αὖτ' οἰκτείρατε, κοῦραι. Fonteins Vorschlag — τοκῆες· ἔμ' αὖτ' ward von Ruhnken und den meisten gebilliget. Ich kenne kein ἔμ' αὖτ', und halte Ilgens — τοκῆες· ἐμὲ δ'οἰκτείρατε — für ächt. Der Takt hebt ἐμὲ Il. I, 454, Τιμήσας μὲν ἐμὲ, μέγα δ'ἴψαο —; und Il. IX, 451, Μητέρ' ἐμήν· ἡ δ'αἰὲν ἐμὲ λισσέσκετο γούνων. Valckenaers τοκεῖς oder Matthiä's τοκῆς möchte wol dem Attiker so wenig misstehn, als βασιλεῖς oder βασιλῆς dem Askräer; doch sicherer scheint jenes. Προφρονέως kann, wie Matthiä sah, durch πρόφρων v. 140 verdorben sein. Stärker wäre der Sinn, wenn die Göttin nach Homers Weise als ἱκέτις um Erbarmen flehete, etwa mit dem edlen Worte der Attiker: ἐμὲ δ'οἰκτείρατε, κοῦραι, Πρός τροπον, ὦ φίλα τέκνα. Schmeichelhaft ist nach κοῦραι das nahe φίλα τέκνα, wie Il. XXIII, 626 nach τέκος im folgenden Verse φίλος.

138. Aus dem verschriebenen τέων gab Ruhnken τέως, für ἕως, *bis*, in welcher Bedeutung es Spätere gebrauchten. Apollon. IV, 821, τείως κεν ἵκωνται Φαιήκων λιμένας, *bis sie gelangt sein*, d. i. *damit* sie gelangen: wie εἵως, Od. IV, 800. V, 386. VI, 80. IX, 376. XIX, 367. — Ἕως und τέως stammen von ὡς und dem Demonstrativ τώς: Il. III, 415. Od. XIX, 234 und XVIII, 271, wo es verderbt ward; bei den Doriern galt auch τώς für das Relativ ὥς. Homer hat neben dieser Form, und der verlängerten εἵως und τείως, noch eine dritte trochäische, die man, der richtigen Schreibung ungewiss, ἕως und τέως, mitunter εἵως, in allen Ausgaben schreibt: ἕως ὃ ταῦθ' ὥρμαινε, Il. I, 193 und öfter, auch vor ὃ τὸν und ὃ τῷ, Il. XXI, 602. XV, 539; ἕως ἐγὼ, andere εἵως, Od. IV, 90; ἕως ἐπῆλθον, Od. VII, 280. IX, 233; ἕως ἐνὶ Τροίῃ, Od. XIII, 315. XV, 153, in mehreren Handschriften, εἵως ἐνὶ in anderen, auch XV, 153 in der Harleyischen, geändert εἵως ἐν in wenigen; ἕως ἵκοντο, einige εἵως, Od. XV, 109, — ἵκοιο, XIX, 367; und τέως Ἀχαιοὶ, Il. XX, 42. Die meisten Grammatiker suchten Aushülfe in der Bemerkung, dass Homer ἕως und τέως manchmal in Eine Silbe zusammenzieht; jenes Il. XVII, 727. Od. II, 148. V, 123. 386. XIX, 530, dieses Od. XV, 231. XVI, 370. XXIV, 161. So, meinten die älteren, werde ἕως ὃ vor τ ein Spondeus, weil ὃ durch Ton und Nachdruck und Hauch und selbst durch das τ sich hebe; man spreche demnach ὡς ὧ ταῦθ', oder ὧς ὅτ' ταῦθ ὥρμαινε.

Über ἕως ἐγὼ und die folgenden iſt ihre Meinung uns unbekannt. Bentley änderte jene Stellen ἕως ὅγε —; was er aus ἕως ἐγὼ und dem übrigen gemacht, erfahren wir nicht, auſser daſs Il. XX, 42 Τέως ἄρ' Ἀχαιοὶ zu leſen ſei. Clarke ſchuf ſich ohne Sprachähnlichkeit ein durchfahrendes ὧσε, und las nun ὥσω oder ὥσεο, ὧσε ἐγὼ oder ὧσ' ἠγὼ, ὧσε ἐπῆλθον oder ὧσ' ἠπῆλθον, ὧσε ἐνὶ oder ὧσ' ἠνὶ, ὧσε ἵκοντο oder ὧσ' εἵκοντο, τῶσε Ἀχαιοί. Fiel ihm nicht auf, daſs dieſes ſchwierige ἕως immer vor einem Vokal ſteht, mit welchem ſein ὧσε neue Händel bekommt? Das einfachſte Heilmittel wäre die Reiziſche Änderung ἧος, oder εἷος, wie Hermann *de metris* p. 88 ſie berichtigte; auch ſteht εἷος ſeit dreiſsig Jahren am Rande meines Homers. Wenn nur irgend ein ähnliches ως in ος überginge! Ferner muſs, wie ſchon Hermann bemerkt, mit dieſem verdorbenen ἕως zugleich Αὔτως ἀποπέμψει, δώσει δέ τι (τοι) ἕν γε φέρεσθαι, Od. XV, 83, geheilt werden; denn die Lesart ἀμπέμψει ſamt der Änderung ἀππέμψει, iſt ein grammatiſches Misgeſchöpf, und αὐτὸς verbeut der Sinn. Nichts ſcheint übrig zu ſein, als daſs wir, nach der Ähnlichkeit der von ὡς mitentſproſſenen οὕτω, πω, οὔπω, ὧδε, und des Urſtamms ὁ, die veralteten Formen εἵω und αὔτω annehmen; zumal da die Wegwerfung des endenden ς bei mehreren, als ἄφνω, προτέρω, μεσηγὺ, πολλάκι, ἄχρι, μέχρι, ἔμπα, und im Altrömiſchen, gewöhnlich war. Dies εἵω und αὔτω wird gemeſſen, wie οὕτω ἐγὼν, Il. III, 169; οὕτω ὑπερφιάλως, Od. III, 315; οὔπω, ὑπὸ ζυγὸν, Il. X, 293. Od. III, 383; οὔπω ἔολπα, Heſ. Erg. 273. Und ἀποπέμψει hebt die zweite Silbe durch den Takt ſo gut, als ἀποειπὼν, Il. XIX, 35; ἀπολήξεις, Od. XIX, 166, auch bei Apollonius ohne λλ; τόδ' ἐπιτέλλω, Od. XXIII, 361; ἐπιλείβοντας, Apollon. IV, 1721; und διϊπετέος, wo keiner die Verdoppelung zu Hülfe nimt.

140. Ἀφῆλιξ, *von abgängiger Lebenskraft:* ein Wort, das bei Homer und Heſiodus nicht vorkommt. Wenn ἔργον, ſagt Hermann, in unſeres Dichters Munde den äoliſchen Hauch hatte, ſo konnte er alſo ſchreiben: ἵνα σφίσιν ἐργάζωμαι Πρόφρων ἔργα γυναικὸς ἀφήλικος, οἷα τέτυκται. Schwerlich. Dann wäre der Sinn zum Schlechteren verändert; oder man müſste abtheilen: Πρόφρων, ἔργα γυναικὸς ἀφήλικος οἷα τέτυκται: ſ. v. 66. Aber wozu dieſes Wenn? da ſelbſt bei Homer ἔργον, ſamt anderen vielbeſprochenen Wörtern, offenbar einen zwiefachen Vortrag hatte, bald ſanfter gehaucht, bald ſtärker; dies nun mit äoliſchem *w*, oder mit *hw*, oder wie ſonſt. Für den ſanfteren Hauch zeuget ja ſchon ἠὲ καὶ ἔργῳ, Il. I, 395.

141 — 144. Sie erbietet ſich, eine Pflegerin zu werden, wie Eurykleia in der Odyſſee, welche den Odyſſeus und Telemachos aufnährte, XIX, 482.

I, 436, und zugleich als Schafnerin für die Vorräthe des Hauſes ſorgte II, 346, Auſſeherin und Lehrerin der Mägde war XXII, 396. 421, und das herſchaftliche Lager bereitete XXIII, 289. Gleiche Form der Periode bemerkte Matthiä Od. XV, 312. Aus ſpäterer Sprache iſt νεογνὸς, *neugeboren*, für Homers νεογιλὸς; τιϑηνεῖν und τιϑηνεῖσϑαι, *aufpflegen* oder *ammen*, für Homers τρέφειν; τηρεῖν, *bewahren*, bei den Tragikern, für Homers φυλάσσειν. Μυχῷ ϑαλάμων εὐπήκτων, Od. XXIII, 41. Δεσπόσυνος, *herſchaftlich*, bei den Tragikern, ἀνακτόριος bei Homer. Καὶ κ'ἔργα διαϑήσαιμι γυναικὸς iſt verdorben aus — διδασκήσαιμι γυναῖκας. Od. XXII, 422, Δμωαὶ, τὰς μέν τ'ἔργα διδάξαμεν ἐργάζεσϑαι. Heſ. Erg. 64, Ἔργα διδασκῆσαι, πολυδαίδαλον ἱστὸν ὑφαίνειν. Hier ſehn wir zugleich, daſs ἔργα γυναικῶν vorzüglich *Arbeiten des Webſtuhls* ſind, die man ſchon vor Homer mit künſtlichen Bildungen zu durchwirken verſtand: Od. VII, 110.

147—148. Μαῖα, ϑεῶν μὲν δῶρα, καὶ ἀχνύμενοί περ, ἀνάγκῃ Τέτλαμεν ἄνϑρωποι: ſo die Handſchrift, nur mit verſchriebenem ἠχνύμενοι, und v. 216—7 ohne Schreibfehler. Gegen τέτλαμεν, *wir dulden*, von τέτλημι, hat man nichts; obgleich es einige lieber, *wir pflegen zu dulden*, wie ein zuſammengezogenes τετλήκαμεν, verſtehn wollen. Auch daſs Od. XX, 311, Ἀλλ' ἔμπης τάδε μὲν καὶ τέτλαμεν εἰσορόωντες, die älteſten Ausgaben und Euſtathius und das Etymologikon anerkennen, geſteht man, ohne die Schicklichkeit des Sinnes, weder dort noch hier, zu beſtreiten. Weil aber auch σὲ δὲ χρὴ τετλάμεν ἔμπης, Od. VI, 190, und σὺ δὲ τετλάμεναι καὶ ἀνάγκῃ, Od. XIII, 307, gefunden wird; ſo verſucht die Kritik, ob nicht durch Einführung des τετλάμεν, was gut iſt, beſſer zu machen ſei. Brunck ändert, καὶ ἀχνυμένοις περ ἀνάγκῃ Τετλάμεν ἀνϑρώποις. Ilgen bloſs τετλάμεν als befehlenden Infinitiv, *aus Zwang mögen dulden die Menſchen.* Hermann, damit nicht das Mädchen ſich ausnehme, erklärt τετλάμεν für Selbſtermunterung: *aus Zwang laſst uns Menſchen dulden.* So ſoll auch Od. XX, 311 τετλάμεν den Sinn geben: *Gleichwol laſst uns dieſes anſchauend dulden.* Wodurch denn an beiden Stellen die erſte Perſon beſtimmt werde, meldet er nicht; ſondern begnügt ſich mit einem Beleg, daſs der Infinitiv als Selbſtermunterung ſtehn könne: Il. XIX, 140, Δῶρα δ'ἐγὼν ὅδε πάντα παρασχεῖν, wo freilich die erſte Perſon unverkennbar iſt. Dies nun ſoll heiſsen: *Die Geſchenke laſst mich alle darbieten.* Nicht doch! Wörtlich heiſst es: *Die Geſchenke, bin Ich hier* (bin Ich der Mann), *alle zu gewähren;* oder wie Euſtathius erklärt, ἐγὼ οὗτός εἰμι, ὥστε παρασχεῖν.

149—152. Nennen will Kallidike die hohen Vorſteher des Volks,

welche die Stadt Eleusis durch weisen Rath und gerade Rechtspflege im Wohl erhalten. Der oberste dieser Vorsteher war der Erbkönig Keleos, v. 97. Nach οἷσιν ἔπεστι wird οἱ zum Folgenden gedacht: Od. II, 54, Δοίη δ', ᾧ κ' ἐθέλοι, καί οἱ κεχαρισμένος ἔλθοι. So Ruhnken. Μέγα κράτος τιμῆς, *die hohe Gewalt der Amtswürde*: Od. VI, 197, Τοῦ δ' ἐκ Φαιήκων ἔχεται κάρτος τε βίη τε. Il. VI, 193, τιμῆς βασιληΐδος. Das Wort προὔχειν hat bei Homer nur sinnliche Bedeutung, wie πύργῳ ἔπι προὔχοντι, bei den Tragikern schon übertragene. Κρήδεμνα, eigentlich Hauptbinden, v. 41, nennt auch Homer die Zinnen der Stadtmauer. Hesiodus Asp. 105 von Poseidon, Ὅς Θήβης κρήδεμνον ἔχει, ῥύεταί τε πόληα. Der selbe ἰθείησι δίκησι, Theog. 86. Erg. 36.

153—155. Die Handschrift hat: Ἡ μὲν Τριπτολέμου πυκιμήδεος, ἠδὲ Διόκλου, Ἡ δὲ Πολυξείνου, καὶ ἀμύμονος Εὐμόλποιο, —. Ruhnken änderte ἡ δὲ Διόκλου, und dachte sich οἰκία zu jedem ἡ, dafs Kallidike nach den verschiedenen Wohnungen der Fürsten hinzeigte. Die Auslassung eines Wortes, das Wohnung heifst, ist bekannt; aber nur bei ἐν, εἰς und ähnlichen; und nie führt der Artikel auf ein weibliches Wort. Schneider rieth v. 156 voranzusezen: Τῶν πάντων ἄλοχοι κατὰ δώματα πορσαίνουσιν, Ἡ μὲν Τριπτολέμου πυκιμήδεος, ἡ δὲ Διόκλου, —. Wie gewaltsam! und die Aufzählung der Weiber, wie sonderbar! Hermann vergleicht Od. IX, 256, ἡμῖν δ' αὖτε κατεκλάσθη φίλον ἦτορ, Δεισάντων φθόγγον τε βαρὺν, αὐτόν τε πέλωρον, wo Clarke mehrere Beispiele des veränderten Falles anführt. Wie hier δεισάντων von dem nahen ἦτορ, das man wiederholt denkt, abhangen darf; so dürfe es, meint er, wenn nur ἡμὲν gelesen werde, auch Τριπτολέμου, samt den übrigen Genitiven, von dem weit zurückstehenden μέγα κράτος ἐνθάδε τιμῆς. Unmöglich, da jenes κράτος τιμῆς durch zwei andere und anders gefügte Säze aus dem Gedächtnis schwand. Die übrigen von Hermann verglichenen Stellen, worunter Il. VI, 396 falsch erklärt wird, gehören gar nicht hieher; statt aller hätte v. 37 dieses Hymnus genügt: Τόφρα οἱ ἐλπὶς ἔθελγε μέγαν νόον, ἀχνυμένης περ. Der Fehler steckt in πυκιμήδεος, welches schon wegen der Ähnlichkeit mit ἀγήνορος und ἀμύμονος befremdet. Man lese, in Beziehung auf πόληος, mit einer leichten Änderung: ἡ μὲν Τριπτολέμου πυκινὴ ἲς, ἠδὲ Διόκλου, und lasse, wie dieses ἠδὲ, auch das folgende ἡ δὲ stehn, welches den Begrif ἲς auffrischt. An das homerische ἱερὴ ἲς Τηλεμάχοιο und die Länge von ἲς (ἲς ἔμπεδος, Od. XI, 392) brauche ich kaum zu erinnern; und eine *weise*, mit Weisheit geübte *Kraft* wird so wenig verschmäht werden, als bei Theokrit XXV, 110 βίη πολύφρονος Ἡρακλῆος, da ἲς Τριπτολέμου so viel als *der starke Triptolemos* ist. Pausa-

nias I, 38, 3 las ἀγήνορος Εὐμόλποιο, folglich im nächsten Verse πατρὸς ἀμύμονος, wie, nach Ruhnkens Bemerkung, ein Mädchen in Homers Odyssee VII, 29 ihren Vater nennt. Wer wird die Umstellung unserer verdorbenen Handschrift vorziehn? Wir schreiben Δολίχον, statt Δολιχοῦ; das Beiwort wird δολιχός betont, der Name Δόλιχος: s. Reiz vom Accent p. 116.

Triptolemos, dessen kein früherer gedenkt, ist hier mit anderen Edlen dem König Keleos im Rath und Gericht zugeordnet. Seiner Tugenden wegen vertraut ihm Demeter v. 474 die Mitverwaltung ihres heiligen Dienstes und der Orgien. Ob und wie er mit Keleos verwandt sei, wird nicht einmal angedeutet; auch nichts von seinen Verdiensten um den Getreidebau. Durch spätere Umwandlungen der Eleusinien und auswärtiger Demetrien stieg allmählich sein Ansehn in häufigem Sagenwechsel. Bald hiefs er des Keleos jüngerer Bruder, von dem Könige Eleusis erzeugt, Apollod. I, 5. Hyg. 147; bald älterer Sohn des Keleos, und Bruder des v. 234 genannten Demofoon, Apollod. I, 5, 2. Pauf. I, 14, 2; bald Sohn oder Enkel des Raros, der dem rarischen Gefilde den Namen gab; bald ein Verwandter des Keleos, dessen Tochter Säsara sein Sohn Krokon geheiratet: Harpocration. Κοιρονίδαι. Pauf. I, 38. Die Argeier behaupteten, ihr Hierofant Trochilos habe mit einer Eleusinerin den Eubuleus und Triptolemos gezeugt; ein falscher Orfeus erklärte diese für Söhne des Dysaules, den die Fliasier des Keleos Bruder nannten; ein anderer Trugorfeus besang die gesamte heilige Sippschaft als Erdgeborene; welcher hochmystischen Sage gemäfs Triptolemos dem Ferekydes und dem Lugmusäus ein Sohn des Okeanos und der Erde hiefs. Die Athener hingegen, wie Pausanias hinzufügt, und deren Angehörige (also auch die Eleusinier der späteren Zeit), wollten wissen, dafs Triptolemos, des Keleos Sohn, zuerst zahme Feldfrucht gesäet habe; ihn, als Begnadigten der Göttin, ehrten Bildnisse, Tempel und heilige Gebräuche; den Demofoon vernachläffigte man, nnd erdichtete, er sei von der läuternden Flamme verzehrt worden: s. bei v. 253 und 262. In diesen neugestalteten Sagen bekam Triptolemos das schon von Sofokles gepriesene Ehrenamt, die Gaben der Demeter auf einem Luftwagen, den bei Späteren geflügelte Drachen ziehn, über die Erde zu verbreiten. Nach Einmischung ägyptischer Religion (v. 123) fabelte man sogar, Osiris habe auf seinem Zuge durch die Welt den ackerkundigen Triptolemos mitgeführt, und ihm Attika anzubauen vertraut, Diodor. I, 18 — 20. — Neben Triptolemos und Keleos ward am berühmtesten *Eumolpos,* bei dessen Geschlechte, den Eumolpiden, die Besorgung der eleusinischen Feier blieb. Einhellige Sage nennt ihn einen Thrakier; doch rühmt unser Dichter nur seine Mannhaftigkeit und Kraft, und weifs nicht, dafs er,

wie Spätere behaupteten, von Poseidon und Chione, einer Tochter des Boreas und der attischen Orithyia, gezeugt worden sei. Die Mannigfaltigkeit der Thaten, die man ihm zueignete, bewog die Geschichtforscher zur Annahme mehrerer Eumolpe. Auch wurden in seinem Namen allerlei Trugschriften über die Weihe der Demeter und des Dionysos gefertiget. Ein von Diodor erhaltener Vers aus den Βακχικαῖς ἔπεσι lautet so:

'Αστροφαῆ Διόνυσον ἐν ἀκτίνεσσι πυρωπόν.

Sternhell scheint Dionysos, in stralendem Feuer das Antliz.

Aus der Überschrift und dem Inhalt erkennt man das späte Zeitalter, da Dionysos ein frygischer Bacchos und ein ägyptischer Sonnenlenker Osiris geworden war. Dieser ägyptischen Sinnbildnerei huldiget Apollodors Fabel, die des Eumolpos Erziehung nach Äthiopien versezt, wohin damals auch der thrakische Berg Nysa samt dem Lykurgos wanderte. — Einen jüngeren *Diokles* fand Plutarch in Theseus Leben als Archon von Eleusis erwähnt. Jener und *Polyxenos* verloren sich ganz in Dunkel. *Dolichos* scheint der *Dolichios*, welchen Eustathius, Il. II, 625, und Stefanus unter Δουλίχιον, des Triptolemos Sohn nennen.

156. Κατὰ δώματα πορσαίνουσι, *in den Wohnungen umher schaffen sie*, nämlich häusliche Geschäfte. Der Gegenstand wird ja häufig hinzugedacht. Πορσαίνειν, *besorgen, pflegen*, in so weitem Sinne, wie *curare, colere*.

157. Κατὰ πρώτιστον ὀπωπὴν weiss ich nicht zu rechtfertigen, und lese mit Ignarra ὀπωπῆς, *im ersten Blicke des Anschauens*. So ward dem Aratus v. 60 νειάτῳ οὐρῆς in νειάτῳ οὐρῇ verderbt. Ähnlich ist κατὰ τοῦτο καιροῦ, Thucyd. VII, 2; κατ' ἐκεῖνο καιροῦ, s. Schäfer zum Gregorius p. 775; τοσόνδ' ἐς ἥβης, Soph. El. 14; ἐς βαθὺ τῆς ἡλικίας, Aristoph. Nub. 514; τὸ σοφὸν, τὸ βάρβαρον τοῦ, δεινός, Eur. Hec. 1139 Schol.

159. Keine wol möchte, selbst im ersten Anblick deine Gestalt misachtend, dich vom Hause entfernen; nein, aufnehmen werden sie dich; denn in der Gestalt ist Würde, wie einer Göttin. — Auch aus der Hülle einer schwächlichen Greisin stralte Gottheit hervor.

160. Εἰ δ'ἐθέλεις, ἐπίμεινον, wusste man auswendig aus Od. XVII, 277; daher ist die spätere Form εἰ δὲ θέλεις ein Schreibfehler. Warte, *dass* wir hingehn, und dir von der Mutter Bescheid bringen, ob —: diese Fügung ist wol allen Sprachen gemein; denn abwarten, *dass* etwas geschehe, und *bis* es geschehe, ist eins. Gleichwohl änderte Brunck ἵνα in ἕως.

161. *Metaneira* ist des Keleos Gattin, und Mutter des von Demeter gepflegten Demofoon, auch bei Pamfos, Apollodor, Nikander. Die Abweichungen und Verstöfse zu erwähnen, gewährt keine Frucht.

162. Die Handschrift hat ἀνώγει; das richtige ἀνώγῃ gab Fontein.

164—165. Metaneira hatte dem Gemahl sieben Töchter geboren, wovon die vier jüngsten hier Wasser holten, s. v. 108; schon dem Alter genaht, nach vielen flehenden Gelübden, erhielt sie unverhoft (v. 219) von den Göttern einen Sohn. Der lange, nun endlich befriedigte Herzenswunsch erfoderte des Mitgefühls reichen Ausdruck. Πολυεύχετος, *mit vielen Anrufungen erfleht*: ein nachhomerisches Wort.

166—169. In der Handschrift steht: Εἰ τόν γ' ἐκτρέψαιο, καὶ ἥβης μέτρον ἵκοιτο, Ῥεῖά κε τίς σε ἰδοῦσα γυναικῶν θηλυτεράων Ζηλῶσαι: *Wenn du diesen dir auferzögst*, bis zur völligen Jugendblüte. Das Medium braucht so der Erzieher des Orestes bei Sofokles El. 13, κἀξεθρεψάμην τοσόνδ' ἐς ἥβης. Der zweite Vers wird unten v. 222 so wiederholt: Ἦ ῥά κε τίς σε ἰδοῦσα —. Matthiä hält ἦ ῥα an beiden Stellen für schicklicher. Dagegen sagt Hermann, er habe schon anderswo erinnert, dafs ῥεῖα sowohl v. 222 als 167 zu lesen sei, und daran werde wol niemand zweifeln, der auf Homers Gebrauch sehe. Im Ernst? jede Abweichung von Homer sei in diesem Gedicht fehlerhaft? Homer aber dulde nur ῥεῖα, nicht ἦ ῥα? Den Beweis solcher Dinge hat die mir unbekannte Erinnerung wol schwerlich gestellt. Ῥεῖά κε ζηλῶσαι sollte den Sinn haben, *leicht wol möchte man dich beneiden*, wie unser *leicht* für *vielleicht*, ἴσως, als launige Versicherung, gebraucht wird. Das aber heifst ῥεῖα nie, weder bei Homer noch Späteren, sondern durchaus *mit Leichtigkeit, ohne Mühe;* und der Mönch, der es v. 167 hinschrieb, beging einen Sprachfehler. Was wäre denn nun gegen ἦ ῥα zu erinnern? Homer läfst auf ähnliche Bedingung den Nachsaz schlechtweg oder mit καὶ folgen: Il. V, 273, εἰ τούτω γε (nicht κε) λάβοιμεν, ἀροίμεθά κε. VI, 284, εἰ κεῖνόν γε ἴδοιμι —, φαίην κεν —; Od. IV, 388, τόν γ' εἴ πως σὺ δύναιο —, ὅς κεν —; XVII, 223, τόν γ' (nicht τόν κ') εἴ μοι δοίης —, καί κεν —. Nichts hinderte ihn, den Nachsaz mit *wahrlich* zu beginnen, wie Il. V, 350, Εἰ δὲ σύ γ' ἐς πόλεμον πωλήσεαι, ἦ τέ σ' ὀΐω Ῥιγήσειν —; nichts auch, für ἦ τε einmal ἦ ῥα zu gebrauchen. Schon Valckenaer fand nöthig, die alte Bemerkung zu erneun, dafs bei Theokrit und den übrigen ἦ ῥα nicht blofs als Fragwort, sondern auch als Versicherung häufig vorkomme. Damit keiner hinfort zweifele, geben wir mehrere Beispiele: Il. V, 715, Ἦ ῥ' ἅλιον τὸν μῦθον ὑπέστημεν Μενελάῳ, worauf εἰ folgt; Il. XIV, 49. XVI, 750. XVIII, 359. Od. XVIII, 390. Sophocl. Aj. 172. 954. Callim. H. in Apoll. 85. Auch vom versichernden ἦ ῥά

νυ: Il. III, 183. VI, 215. Od. XII, 280. Noch mehr verſtärkt iſt *ἦ ἄρα δή*, Apollon. II, 438, und *ἦ τ'ἄρα*, Od. XXIV, 28.

168. *Ἀπὸ θρεπτήρια δοίη*, *Dank für die Pflege entrichtete ſie*. So Ruhnken aus dem verdorbenen *ἀποθρεπτήρια*, nach Heſiodus, Erg. 188, *οὐδὲ μὲν οἵγε Γηράντεσσι τοκεῦσιν ἀπὸ θρεπτήρια δοῖεν*. Homer ſagte dafür Il. IV, 478. XVII, 302, *οὐδὲ τοκεῦσι Θρέπτα φίλοις ἀπέδωκε*. Denn *θρέπτα*, welches Zenodot aus den älteſten Handſchriften gab, blieb herſchend, obgleich es einige Alexandriner, nach der Form *λῦτρα* von *λυτήρια*, in das ſchnarrende *θρέπτρα* verwandelten; und Barnes that übel, die Grille wieder zu erwecken. Jenes *θρέπτα* folgt einer anderen Sprachähnlichkeit: wie *οὐκέτι φυκτὰ πέλονται*, nicht *Entfliehn* iſt mehr, ſo *θρέπτα ἀποδοῦναι*, das *Erziehn* vergelten.

170. *Κυδιάουσαι* iſt wahrſcheinlich aus *κυδιόωσαι* verderbt, weil *κυδιάων*, *κυδιάουσι* nirgends vorkommt.

172. Ruhnkens *ὅσσ' εἶδον* ſtatt *ὥς εἶδον* iſt unnöthig. Aber des äoliſchen Hauchs wegen ſie mit Hermann zu verſchmähn, wage ich nicht, da auch dieſes Wort, wie *κέδν' εἰδυῖα* und *σπέος εἴδομεν* beweiſen, ſchon in Homers Zeitalter, oft mit gelindem Hauche geſprochen ward. Zwiefache Formen ſind ja ſonſt häufig. Weil *μάλ' ὦκα* folgt, vermutet Mitſcherlich vorher *αἶψα δὲ μητρί*.

173. Das verdorbene *ἐκέλευε καλέειν* umgeſtellt, ſo bekommt das Hauptwort *καλέειν* gehörigen Ton, und der Vers entſprechende Lebhaftigkeit: wie bei Ariſtofanes Acharn. 1083, *Ἰέναι σ'ἐκέλευον*. Equ. 1016, *Σώζεσθαι σ'ἐκέλευσ' ἱερὸν κύνα*. Auch möchte der Königin augenblicklicher Befehl wol *ἐκέλευσ'* erfodern.

174—175. *Ὥστ' ἦ*, aus *ὥς τοι*, berichtigte Brunck nach Il. XV, 270; *εἴαρος* Ruhnken aus *ἤαρος*. Den Schreibfehler *κορεσσάμεναι — φορβῇ* überſah man. Wie Il. XI, 561, *ἐκορέσσατο φορβῆς*, und Od. X, 411, *ἐπὴν βοτάνης κορέσωνται*: ſo wird überall zu *κορέσαι* der Stof der Sättigung im Genitiv gefügt. Der ſelten vorkommende Dativ iſt als Werkzeug, als Mittel, zu verſtehn. Der Orfiker ſagt, Lith. 7, 3, *daſs die Götter dürre Gefilde* *νεφέλαις κορέσουσι*, *mittels der Wolken ſättigen werden*, oder *durch* Wolken. Apollonius III, 897, *μολπῇ θυμὸν ἀφειδείως κορέσωμεν*, *durch Geſang laſst uns das Herz unſparſam ſättigen*, d. i. nicht ſatt von Geſange machen, ſondern *durch Geſang* ſättigen, mit Luſt, mit Erquickung. Wenn alſo Homer einmal ſagt, Il. VIII, 379, *κορέει κύνας ἠδ' οἰωνοὺς*, *Δημῷ καὶ σάρκεσσι*, ſo denkt er poetiſch den Stof ſelbſt als Mittel: daſs mancher die Hunde ſättigen ſoll *durch* Fett und Fleiſch.

176—178. Ἑανὸς, wozu hier πέπλος gedacht wird, *ein feines Weibergewand*, in der älteren Sprache, und bei nachfolgenden Epikern. Die Handſchrift hat ἑανῶν. Der gehöhlte *Fahrweg* ging nach Megara v. 98. Mädchen, die zu ſchnellerem Laufe den Saum aufheben, und denen die Haare um die Schultern fliegen, ſind in der Poeſie nicht ſelten zu ſehn. Helleres Haar vergleicht der Grieche mit der feſtlichen *Krokosblume*, wie Ovid. Art. I, 530, *croceas irreligata comas;* und dunkleres, das in Röthe ſpielt, mit Hyakinthos, Viole und Purpur. Κροκήϊος, ein neueres Wort.

179. Κυδρὴν θεόν, ſtatt des verdorbenen θεάν, wie v. 1 und 292.

181—183. Führende gingen nach alter Sitte voran, Od. I, 125. Theocr. XXV, 159. Vor Gram hatte die Göttin ihre ſchleiernden Hauptbinden geſenkt; denn das Antliz pflegte der Traurende zu verhüllen, Od. X, 53. Il. XXIV, 163; und ihr ſchwarzes Trauergewand v. 42 bewegte ſich um die Füſse der gehenden. Κατακρῆθεν, *vom Haupte herab*, aus κατ' ἀκρῆθεν ſtellte Ruhnken her, und θεᾶς aus θεῆς Hermann. Ruhnken ſchreibt κατακρῆθεν vereint, Wolf κατάκρηθεν, die Alten zum Theil getrennt κατὰ κρῆθεν. Mehr als das Anſehn der Grammatiker gilt die Sprachähnlichkeit. Dieſe zeugt für die Trennung durch Heſiods ἀπὸ κρῆθεν, und ἐκ Διόθεν, Homers ἀπ' οὐρανόθεν, ἐξ οὐρανόθεν, ἐξ ἁλόθεν, εἰς ἅλαδε, πρὸ φόωςδε, und μετὰ νῆαδε Apollon. IV, 1768. Über οἶκόνδ' ἐςελεύσομαι, Il. VI, 365, darf man zweifeln, ob es nicht aus eiteler Furcht vor dem Hiatus des Abſchnitts, οἶκόνδε ἐλεύσομαι, entſtanden ſei: v. 286. Ἐλελίζειν, *drehn, wirbeln, erſchüttern;* bei Pindar und den Tragikern, wie unſer *wirbeln*, auch von heftiger Tonbewegung.

184—187. Die alte einförmige Bauart vornehmer Wohnungen, die Homer in den Haupttheilen als durchgehends bekannt vorausſezt, blieb unverändert, bis erweitertes Völkerverkehr bequemere Sitten und Einrichtungen mitbrachte. Unſer Dichter giebt dem Hauſe des Keleos im Weſentlichen die Geſtalt eines homeriſchen Palaſtes, dem des Äetes Wohnung bei Apollonius ſehr unähnlich iſt. Man geht durch die *Halle* des Vorhofes bis hinten in das Weibergemach, wo an der *Pfoſte* des *Männerſaals* die Mutter mit dem Kinde ſizt. An dieſer Thüre in Odyſſeus Hauſe ſteht Penelopeia, wenn ſie, zu den Schmauſenden zu reden, von den oberen Gemächern herunterkam. Der Männerſaal, deſſen Decke mit Gebälk von Seulen getragen wird (denn Gewölbe waren noch unbekannt), hat getäfelte Verzierungen mit eingelegter Arbeit, manchmal, wie bei Menelaos, von köſtlichem Stof. Ihr vor kurzem geborenes Kind hält die Mutter ὑπὸ κόλπῳ, *unter dem Buſen des Gewandes*, welches um die Bruſt vom Gürtel verbunden wird; das ſelbige iſt *im Buſen:* Callim. H. in Del. 265, Ἐν δ' ἐβάλεν κόλποισιν. Apollon. IV, 1135,

ᾧ ἐνὶ κόλπῳ δέξατο. Hektors ſchon kundigen Sohn dagegen trägt die Aufwärterin, Il. VI, 400, ἐπὶ κόλπῳ, *am Buſen*, wie das verdorbene ἐπὶ κόλπον Wolf nach Villoiſons Ausgabe beſſerte, nicht ἐνὶ κόλπῳ, wie einigen Abſchreibern gefiel. Die zärtliche Andromache darauf v. 483 empfängt ihn *in ihr Buſengewand*, δέξατο κόλπῳ, wie Demeter unten v. 231 das Kind Demofoon.

187 — 189. Froh der verehrten Gaſtfreundin, liefen die einführenden Mädchen zu der Mutter voran. Indem nun jene aus dem etwas tieferen Männerſaale (Od. XXII, 2) zu der Schwelle des Weibergemachs aufſtieg, ſchien die erhabene Geſtalt an die Decke des Gemachs zu reichen, und beide Thürflügel wie mit göttlichem Glanze zu beſchimmern. — Die durchſchimmernde Götterwürde, die v. 159 ſelbſt die jungen Mädchen bemerkt hatten, war der Mutter noch auffallender, obgleich Demeter den Glanz mäſsigte, wie Afrodite bei Nonnus IV, 74, die, in ein liebekrankes Mädchen verſtellt,

Λεπταλέον πέμπουσα σέλας χλοάοντι προςώπῳ,

Sparſam nur ausſandte den Glanz im erfalbeten Antliz.

Aber völlige Enthüllung in Gröſse und Schönheit mit Wohlgeruch und weitſtralendem Glanz erfolgt erſt v. 274, wo wir von dieſen zum Theil nachhomeriſchen Vorſtellungen reden werden. — Μέλαθρον hieſs der Tragbalken, der mitten durch ein gröſseres Zimmer unter der Decke gezogen war, um ſamt den beiderſeitigen Seulenreihen die quer gelegten Balken der Decke zu tragen. Man nannte ihn ſo, wie der Römer ſein *atrium*, von der Schwärze des Rauchs, der durch eine Öfnung der Decke, oder durch die vergitterten Fenſter zog. Durch ſolche Rauchöfnung flog Od. I, 320 Athene empor, ἀν' ὀπαῖα διέπτατο: vergl. XIX, 536 — 544; und XXII, 239, wo zu leſen iſt, Αὐτὴ δ' αἰθαλόεντι ἀνὰ μεγάροιο μελάθρῳ Ἕζετ' ἀναΐξασα: die Gloſſe war ὑπὲρ — μελάθρον. Bei den Späteren wird μέλαθρον, wie *tectum*, auch für Wohnung gebraucht. Hier iſt der Tragbalken des nicht ſo hohen Weibergemachs zu verſtehn. Heſychius meint, daſs μέλαθρον auch die Oberſchwelle genannt worden ſei; gewiſs falſch. In Homers Sprache iſt κύρειν τινὶ, *auf etwas treffen*; ſpäter ſagte man auch κύρειν τινὸς und τὶ, *etwas erlangen* oder *erreichen*. Θύραι, *Doppelpforte*. Da man leicht κάρη als Subject von πλῆσε θύρας misverſteht, ſo iſt wahrſcheinlich, daſs der Dichter πλῆθεν δὲ θύραι geſchrieben habe, wie v. 280 ἐπλήσθη.

190. — 191. Bei dem erſten Anblick empfand Metaneira Schauer und Ehrfurcht vor der Göttin, gewöhnte ſich aber bald, ſie für eine edle Sterbliche zu halten, v. 213 — 215. Ihre Mägde hatten nichts übermenſchliches

geahndet, da Iambe ſich mutwilligen Scherz erlaubte. Κλισμὸς oder κλισίη war ein *Lehnſeſſel*, oft mit Silber und Elfenbein ausgelegt, vor welchen ein Fuſsſchemel geſtellt ward. Τε vor ἰδὲ wird nicht elidirt, weil es im weiblichen Abſchnitt etwas innehält: ſ. v. 286. So auch die Endung οντο, ἰδὲ, Il. IV, 382. οιτο, ἰδὲ, V, 3; ἐρσήεντα, ἰδὲ, Il. XIV, 348. Wo es üblich iſt, wird dem vorhergehenden Vokal ein ν angehängt: ἔπεμψεν, ἰδὲ, Od. XI, 625. Il. XI, 15; χερσὶν, ἰδὲ, Heſ. Aſp. 199; — οισιν, ἰδὲ, Il. III, 194 und ſonſt häufig. Vielleicht auch dieſes nur in Schrift, im Vortrage nicht durchaus.

Das alte ἰδὲ ſcheint unſerem *wie auch, gleichfals,* zu entſprechen. Heſychius fand es für ὅπως, welchem gleich es auch nachſtehn durfte: Il. XVIII, 589, κατηρεφέας ἰδὲ σηκούς. *Erſtlich* ſteht es als Pyrrhichius im dritten, vierten und fünften Fuſse, wovon die erhaltenen Beiſpiele, wie ἰδὲ καλὰ πρόςωπα, bei v. 306 benuzt worden ſind. Dann verſtattet der anapäſtiſche Aufſchwung auch ἰδ' elidirt, καλὴν | ἰδ' ἐπήρατον. — *Zweitens* nach des dritten Fuſses weiblichem Abſchnitt ohne τε ſteht ἰδὲ gewöhnlich jambiſch: Il. V, 171, τόξον, | ἰδὲ πτερόεντες ὀϊστοί. V, 3, γένοιτο, | ἰδὲ κλέος. Demnach gilt Il. II, 697 die vom Oxforder gebilligte Lesart, Ἀντρῶνα, ἰδὲ Πτελεὸν, wogegen Ἀντρῶν' ἠδὲ mit zwei Spondeen ſchleppt. Wenn der Trochäus des Abſchnitts auf einen Mitlauter ausgeht, ſo darf ἰδ' als einzelne Kürze folgen: Il. II, 511, ναῖον, | ἰδ' Ὀρχομενὸν. Heſ. Aſp. 185, Πετραῖον, ἰδ' Ἄσβολον. Bei Späteren iſt dieſer Fall häufig. Wenn aber den Trochäus ein Vokal ſchlieſst, ſo folgt, wohlklingender als ἰδ', ein verkürztes καὶ: Il. II, 496, ἐνέμοντο, | καὶ Αὐλίδα. Unerhört iſt Od. III, 10, κατάγοντο, ἰδ' ἱστία, Herodians jezt gemeine Lesart; Ariſtarchs, κατάγοντ', ἠδ' ἱστία, wählte Homer, um den Abſchnitt οντο nach zwei ähnlichen οντο und αντο zu vermeiden. — *Drittens* nach dem weiblichen Abſchnitte mit τε wird ἰδὲ durchaus jambiſch gebraucht: Od. XI, 336, μέγεθός τε, | ἰδὲ φρένας. XVIII, 248. XXIII, 289. Il. VI, 469. VIII, 162. X, 573. XII, 311. Theog. 19. Ein elidirtes ἰδ' iſt auch hier gegen des Wohlklangs Geſez, welches καὶ fodert. Was Barnes Od. IV, 604 einführte, Πυροί τε, ζειαί τε, ἰδ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν, verbannt Wolf mit Recht, wenn auch nach Laune, weil er das gleich ſchuldige ἰδ' Od. III, 10 durchſchleichen läſst. Aber das zurückgerufene ζειαί τ' ἠδ' εὐρ — iſt eben ſo falſch. Denn die Doppelbindung τ' ἠδὲ kommt zuſammengeſtellt in der erſten Vershälfte häufig vor; nach dem Abſchnitte nirgends, als wo ſie aus τε ἰδὲ verdorben iſt; vielmehr ἠδὲ allein: Il. II, 683, Φθίην | ἠδ' Ἑλλάδα; XXII, 234, Ἑκάβη | ἠδὲ Πρίαμος. XXIII, 208, Βορέην | ἠδὲ Ζέφυρον. Od. VIII, 578, Δαναῶν ἠδ' Ἰλίου (das anfangende Ἀργείων gehört zum

vorigen Saz, wie fchon Euftathius bemerkt); auch IX, 110. XV, 93. 333. XIX, 460. XXIV, 313. Es bedarf alfo entweder der gewaltfamen Änderung, ζειαί τε, ἰδὲ ζαφυὲς, oder der gelinderen, Πυροὶ καὶ ζειαί, ἠδ' εὐρυφυὲς κρῖ λευκόν, die der Gebrauch Od. IX, 110. XV, 333 begünftiget; am ficherften thun wir auf τε ἰδ' und τ'ἠδ' Verzicht, und lefen ζειαί τε καὶ εὐρυφυὲς, wie in der Harleyifchen Handfchrift fteht. Die obigen Beifpiele von τε ἰδὲ, die jeder annimt, find faft alle von Abweichungen τ'ἠδὲ oder τε ἰδ' αὖ begleitet. Gleiche Verfchiedenheit waltet Il. XXI, 351 und XXII, 469, wo Wolf zuerft das richtige τε ἰδὲ einführte; die Regel ahnend, gab er es Il. IV, 147, auch ohne Handfchrift, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit X, 573; aber Il. XVII, 534 ward, was die Regel befiehlt, Ἕκτωρ τ', Αἰνείας τε, ἰδὲ Χρ—, weil kein Buchftab anmahnte, vernachläffiget. Auch der bekannte Vers des Hefiodus lautete urfprünglich: Αἰθίοπας, Λίγυάς τε, ἰδὲ Σκύθας ἱππημολγούς.

So vielfach diente das alte ἰδὲ dem Sänger zu des Versbaues Bedürfnis fowohl als Schönheit. Es erhielt fich in vollftändigem Gebrauch, fo lange die epifchen Gedichte gefungen wurden; dann allmählich ward es befchränkt, und verlor fich bis auf einige, die mit Alterthümlichkeit Staat machten. Zuerft veraltete τε ἰδὲ, wovon unfer Hymnus das fpätefte Beifpiel giebt. Nur noch einer der Homeriden H. in Ven. 165 braucht das einfache ἰδὲ pyrrhichifch. So mehrmals die Orfiker, oft auch als Einzelkürze, und als Jambus. Kallimachus, Aratus und Theokrit in den ionifchen Gefängen haben es gar nicht. Apollonius nur IV, 1621 als Jambus, wo nicht noch eines unter den Verderbniffen fteckt. Als Jambus auch Nikander, Alex. 12. 395. 467. Ther. 616. 856. Fr. Georg. (Athen. IV. p. 133), welches mit Schneider zu verbeffern ift: Γογγυλίδος διοσὴ γὰρ ἰδὲ ῥαφάνοιο γενέθλη. Pyrrhichifch braucht es noch Manetho IV, 211. VI, 14, häufiger jambifch, und einfilbig. Quintus gewöhnlich als einfilbigen Nothhelfer, wenn καὶ nicht pafste, ein paarmal jambifch. Bei Nonnus haben wirs nicht bemerkt.

192—194. Aber die erhabene Demeter, die mit reifenden Jahrszeiten herliche Gaben bringt, erniedrigte fich in ihrem Gram, dafs fie nicht auf dem fchimmernden Lehnfeffel fizen wollte, fondern ftumm mit niedergefchlagenen Augen ftehen blieb. — Ἀλλ' ἀκέουσα ἔμιμνε ift verdorben aus Ἀλλ' ἀκέουσ' ἀνέμιμνε: Il. XVI, 363, Ἀλλὰ καὶ ὣς ἀνέμιμνε, *er blieb zurück*. So Il. XXIII, 263, Θῆκε, γυναῖκα ἄγεσθαι, wahrfcheinlich aus γυναῖκ' ἀγαγέσθαι. Ein offenes α hat Homer häufig, aber im Abfchnitt des dritten Fufses. Καταβάλλειν, *niederfenken*, v. 50: κατ' ὄμματα καλὰ βαλοῦσα, H. in Ven. 157; und vom Hund Argos Od. XVII, 302, καὶ οὔατα κάββαλεν ἄμφω.

195—197. Nun ſtellte ihr die ſorgſame Dienerin Iambe einen *gewöhnlichen Stuhl*, und legte ein Schafvlieſs darauf; da ſezte ſich die *verſchleierte* Demeter. — Πηκτὸν ἕδος, *der gefügte Siz*, wird v. 198 δίφρος, *ein geringerer Stuhl*, genannt. Es war alſo die allgemeine Benennung durch den Gebrauch ſchon beſchränkt worden. Bei Homer iſt ἕδος *Wohnſiz, Lage, Sizung;* aber auch *Siz* oder Seſſel, Il. I, 534 (vergl. Apollon. II, 429), und IX, 194. Für κῶας ſtand κῶα. Von *Iambe* ſ. v. 202. Zum Andenken dieſer Erniedrigung, ſaſs im eleuſiniſchen Heiligthume das Bildnis der ſchmerzvollen Demeter ſchwarzumhüllt auf einem gemeinen Stuhle, v. 303.

198—201. Lange ſaſs ohne Laut die betrübte; und keiner von den Weibern, die ihr freundlich begegneten, wollte ſie, weder mit Wort noch That, ſich fügen; nein unerheitert durch Zuſpruch, und nicht Speiſe noch Trank annehmend, ſaſs ſie vergrämt in Sehnſucht. — Ἄφθογγος, *lautlos*, aus dem Zeitalter der Tragiker. Προςπτύσσεσθαι, *ſich anfügen*, mit Zutrauen und Freundlichkeit ſich annähern: ein homeriſches Wort. Von dem Hiat ſ. v. 54. Ἀγέλαστος, *unlachend, unerheitert*, der keine Miene zum Lachen verzieht: Aeſchyl. Ag. 793, Καὶ ξυγχαίρουσιν ὁμοιοπρεπεῖς, Ἀγέλαστα πρόςωπα βιαζόμενοι. So nannten Spätere einen Fels, worauf Demeter mit ſtarrem unlachendem Geſichte geruht haben ſollte, v. 99. Entlehnt aus Od. IV, 788 iſt, ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος. Das Wort μινύθειν, *mindern*, braucht auch Homer für *minder werden, abſchwinden:* Od. IV, 374, μινύθει δέ τοι ἦτορ ἑταίρων. Und Theognis v. 381, Ἀνδρός τοι κραδίη μινύθει.

202—205. Daſs *Iambe*, der Metaneira Magd, die traurende Demeter durch Scherzreden erheitert habe, wird auch in der umgewandelten Sage bei Apollodor I, 5, und bei den Scholiaſten des Nikander (Alex. 130) und des Euripides (Or. 965) erzählt. Apollodor allein nennt ſie alt, Nikander eine Thrakerin; ſein Scholiaſt, dem der des Euripides folgt, fügt hinzu, ſie ſei Tochter der Echo und des Pan, und habe in Iamben den Scherz vorgetragen, woher die Benennung des jambiſchen Silbenmaſses. Die Magd und die Göttertochter gehören verſchiedenen Erzählungen an. Göttliche Herkunft könnte wol, wie Natalis angiebt, der attiſche Prieſter Filochorus gefabelt haben; ein Späterer gewiſs. Denn nach der ſalaminiſchen Schlacht ward Arkadiens Pan den Athenern bekannt; und Echo als Nymfe kommt wol zuerſt bei Ariſtofanes vor, in dem homeridiſchen Hymnus an Pan iſt ἠχώ Nachhall; als Geliebte des Pan beſang ſie das ptolemäiſche Zeitalter, woraus Nonnus ſchöpfte. Wer die ausgelaſſene Luſtigkeit bedenkt, womit die Feſte der Saat und noch mehr der Ernte gefeiert wurden, der zweifelt wol nicht, daſs ſchon in den älteſten Verehrungen der noch nicht myſtiſchen Getreide-

göttin die thrakifchen Anbauer zu Eleufis eine Luftigmacherin Iambe gebraucht haben. Das Spiel diefer urfprünglichen Iambe, wie man es jezo in die myftifche Feier aufnahm, beftand in *Scherzreden* und *neckifchen Einfällen*, die felbft der trauernden Göttin *Heiterkeit* und *Lachen* und *huldreiche Gefinnung* abnöthigten; von leichtfertigen Handlungen, wie fie Orfiker einer Baubo und dem Kindlein Iacchos anfabelten, meldet der Dichter nichts.

202—203. Μὶν — ἐτρέψατο, πότνιαν ἁγνήν: ein folches Fürwort dem Hauptworte voranzufchicken, ift fowohl im Deutfchen, als im Griechifchen, gewöhnlich: Od. VI, 48, ἥ μιν ἔγειρε, Ναυσικάαν εὔπεπλον: f. Matth. Gramm. S. 652; Thierfch §. 284. 17. Πότνια fteht häufig als Hauptwort für *Herfcherin*: πότνια θηρῶν, Il. XXI, 470; — βελέων, Pind. P. IV, 380; — Ἐρώτων, Eur. Phaeth. Fr. II, 16; — λαῶν, Arat. 112; ὦ πότνιαι δεινῶπες, Soph. Oed. C. 84; und πότνα θεάων, oben v. 118. Ἐτρέψατο, *fie lenkte fie fich.* Die Handfchrift hat παρασκώπτουσα | τρέψατο, gegen den Vers. Den ähnlichen Fehler, Αὐτὰρ ἐπεὶ σίτοιό τε | πάσσαμεθ', hat Wolf Od. X, 58 ftehn laffen, troz den befferen Handfchriften fogar, und Od. IX, 87 zuerft eingeführt. Bei dem gelähmten Vers Il, XV, 18, Ἦ οὐ μέμνῃ, ὅτε τ'ἐκρέμω ὑψόθεν, verfchmäht er Bentleys Heilmittel, ὅτε τε | κρέμω ὑψόθεν, obgleich Homer dergleichen fchwache Abfchnitte häufig hat, wie gleich v. 724. XIX, 95. XXIV, 116. Dagegen wird Od. IX, 327 die rafche Bewegung, ἐγὼ δ'ἐθόωσα παραστάς, gelähmt in, ἐγὼ δὲ | θόωσα παραστάς. Allen zuvor humpelt Od. XI, 597, τότ' ἀποστρέψασκε κραταιὶς Αὖτις· ἔπειτα πέδονδε κυλίνδετο λᾶας ἀναιδής: ein Krüppel, an Rhythmus verrenkt und Begrifftellung, dem doch fchon Spondanus zu freudigem Tanze die Gelenke einrichtete.

204. Ἵλαον σχεῖν θυμὸν, *einen freundlichen Sinn zu haben*: das gewöhnliche Wort von Befänftigung. Hef. Erg. 340, Ὥς κέ τοι ἵλαον κραδίην καὶ θυμὸν ἔχωσιν. Der Vers geht aus, wie Il. XI, 638; Od. IV, 604; und unten v. 453. Lang ift in ἵλαος die zweite Silbe auch Il. I, 583, ἵλαος Ὀλύμπιος, bei Äfchylus am Schluffe der Eumeniden, und Theokrit V, 18, ἵλαοί τε καὶ εὐμενέες. Zugleich aber haben ein daktylifches ἵλαος Homer, Theognis 760, Theokrit und andere: denn eine Zufammenziehung, die ich einft annahm, verbietet die Eurythmie, und Pindar Ol. III, 62. Pyth. XII, 6, mit Ariftofanes Thesm. 1148. Die Stammfilbe ift immer lang, auch im attifchen ἵλεως; im Anfang des Trimeters Ἵλεως μὲν εἴη, Eur. Hel. 1013, wird εως Eine Silbe. Die Zeitwörter behalten meiftens die lange Stammfilbe: ἱλήκω durchaus; auch Homers ἵληθι, famt dem fpäteren ἵλαθι als Daktylus; ferner ἱλάσκεσθαι Il. I, 386, ἱλασόμεσθαι Il. I, 444.

Callim. Ep. XLVII, 5, ἱλάσσομαι Od. III, 419, ähnliche Formen bei Apollonius und Aratus, und das Nennwort ἱλασμὸς bei den Orfikern. Kurz dagegen hat ſie ἵλαμαι in dem kleineren Hymnus an Apollon v. 5, Homers ἱλάονται Il. II, 550, ἱλάσσεαι Il. I, 147, ἱλασσάμενοι Il. I, 100, ἱλάεσθαι Apollon. II, 847, ἱλάονται Dionyſ. P. 853, ἱλάσκεο Theocr. Ep. XIII, 1. Es ſcheint, daſs die Stammſilbe eigentlich mittelzeitig war.

205. Dieſen Vers entſtellten die Abſchreiber ſo, Ἥδη οἱ καὶ ἔπειτα μεθύστερον ἔβαδεν ὀργαῖς. Ruhnken beſſerte, Ἣ δή οἱ καὶ ἔπειτα μεθύστερον εὔαδεν ὀργαῖς, und erklärte, daſs Iambe der Demeter auch in der Folge durch ihre Sitten, d. i. durch ſpaſshafte Laune, gefallen habe. Ὀργὴ für *Trieb, Leidenſchaft,* iſt bekannt; ob es *Laune* bedeuten könne, zweifele ich, und möchte Mitſcherlichs nothdürftige Erklärung vorziehn: Iambe habe den heftigen Gemütsbewegungen der Göttin auch in der Folge ſich beliebt gemacht durch Aufheiterung. Aber mit Recht hält Mitſcherlich ſowohl ὀργαῖς, als von ἔπειτα μεθύστερον eines, für unſtatthaft. Denn weder, Ἥ μιν ἔπειτ᾽ ἀποπαύσει ἐς ὕστερον ὁρμηθῆναι, Od. XII, 126, wo beide verſchiedenen Säzen eigen ſind, noch Heſiods, τοῖο δ᾽ ἔπειτα τίσιν μετόπισθεν ἔσεσθαι, Th. 210, noch was Werfer aus Herodot III, 36. 48, und Thukydides V, 61, mit löblichem Fleiſs anführt, wird einer misbrauchen, die unerträgliche, vier Takte hindurch herſchende Leere in jenem Verſe zu beſchönigen. Nur Unmut über das unheilbar ſcheinende Verderbnis führte zu dem Argwohn, daſs, wie manchmal zu geſchehen pflegt, aus einer Randgloſſe ein unförmiger Vers erwachſen ſei. Denn da der Dichter die Entſtehung der eleuſiniſchen Gebräuche zu verherlichen übernahm, wie v. 211 und 440 deutlich erhellt; ſo muſste er ſelbſt ſagen, was die Gloſſe geſagt haben ſoll, daſs von der neckiſchen Iambe die Neckereien des Feſtes herſtammten. War doch dem unverpflichteten Apollodor dieſer Feſtgebrauch wichtig genug, um ſeine Erzählung von der Iambe ſo zu beſchlieſsen: Διὰ τοῦτο ἐν τοῖς Θεσμοφορίοις τὰς γυναῖκας σκώπτειν λέγουσιν. Schlecht iſt der Vers auch keineswegs, im Gegentheil zu harmoniſch für einen flickenden Grammatiker. Worte von gehörigem Sinne ſtatt der verſchriebenen zu finden, iſt die Aufgabe, die mir gelöſt ſcheint durch die Änderung, Ἣ δή οἱ καὶ ἔτεια μεθύστερον εὔαδ᾽ ἑορταῖς, oder, wenn man die attiſche Form wie v. 40 und 308 nicht zulaſſen will, ἑορτῆς: *Welche Iambe noch jährlich in der Folge an Feſten ihr gefiel,* nämlich von einer luſtigen Perſon vorgeſtellt. Das Feſt der Eleuſinien, ſagt Herodot VIII, 65, feiren die Athener *alle Jahre* der Demeter und der Tochter: vergl. Schol. Soph. Oed. C. 1051. Ἔτειος, für ἐτήσιος, *jährlich,* hat Pindar Iſthm. IV, 114, ἐτείων ἀέθλων, und Euripides Rheſ. 435, ἔτειον δασμόν; bei Äſchylus

Ag. 2 heifst es *jährig*, ein Jahr dauernd; bei Xenofon, Ven. V, 14. 16, ein Jahr alt; ἐξ ἀλόκων ἐπετειᾶν, aus *jährlichen* Furchen, Aefch. Ag. 1014. Μεθύστερον fagt Apollonius I, 624; und ἑορταῖς für ἐν ἑορταῖς Pindar mit anderen. Vor dreifsig Jahren fuchte ich den Fehler in μεθύστερον, und vermutete, des Dichters Hand fei, Ἣ δή οἱ καὶ ἔπειτα μεθίσταται oder μεθίστατο αἰὲν ἑορταῖς: welches wol mancher Liebhaber des gemein natürlichen gebilligt hätte, aber Ruhnken nicht billigte.

Was Demeter, nach ihrer Tochter umherirrend, in Attika Gutes empfangen hatte, ward den Geweiheten als Hülle eines myftifchen Sinns erklärt: Isocr. Panegyr. c. 6. Das empfangene war *Aufheiterung* durch Scherz, und *Erquickung* durch das Poleigemifch: beides ward eigentlich vorgeftellt, und ingeheim gedeutet. Zum Andenken diefer Aufheiterung ward in den Eleufinien nicht nur mutwilliger Spafs getrieben; fondern es erfchien die fpafshafte Iambe felbft, gespielt, wie Hefychius bei Γεφυρὶς fagt, von einer Luftdirne oder einem verkleideten Mann, um während des Feftzuges, befonders an der Brücke des Kefifos, mit leichtfertigem Spott auch die Angefehenen der Stadt zu necken: in welche ausgelaffene Luftigkeit der fämtliche Zug einftimmte. Auf gleiche Art treiben es in den Fröfchen des Ariftofanes die Geweiheten der Unterwelt, denen v. 373 der Chorführer zuerft in feierlichen Spondeen zufingt:

Frifch auf! geht all' izt mannhaft hin
Zur Thalwindung, wo Blümlein
Voll Anmut ftehn; hüpft auf, und fcherzt,
Hohnlacht, und fpielt, und mutwillt!

Dann wieder v. 385 im luftigen Jambentakt:

Demeter, hehrer Orgien
Beherfcherin, o ftehe bei,
Und fchirme felbft du deinen Chor;
Dafs ohne Straucheln ganz den Tag
Ich Spiel begeh' und Chorreihn;

Ja dafs ich viel Lachhaftes heut
Ausred', auch viel Ernfthaftes, und,
Wann würdig deines Feftes ich
Gefpielet und gefcherzet, als
Obfieger prang' im Bandkranz!

Worauf v. 417 kurze Spottlieder nach einförmiger Melodie fo beginnen:

Beliebt denn, dafs gemeinfam
Wir höhnen Archedemos,
Der, fieben Jahr' alt, nicht gezahnt hat Bürgerfchaft.

Doch ist er Mann des Volks nun
Dort oben bei den Todten,
Und hat den Vorrang alles dort Armseligen.

Die folgenden Hohnliedlein sind schmuziges Tons, der wol der herschende war. Auch die Sikeler, erzählt Diodor V, 4, an ihren zehntägigen Demetrien, neckten einander durch unzüchtige Reden, weil darüber die traurende Göttin gelacht habe. Nach Apollodor haben auch an Thesmoforien die Weiber sich gehohneckt, und, wie Kleomedes (Meteor. II. p. 235) bezeugt, in den niedrigsten Ausdrücken. Vielleicht aufser Athen, vielleicht in späterer Zeit; denn bei Aristofanes findet sich nichts davon.

206—210. Der *erheiterten* Göttin bot Metaneira von neuem (v. 200) zur *Erquickung* einen Becher Weins; sie aber in Demut weigerte den, und begehrte nur *Mehl* und *Wasser* mit *Polei.* — Einstimmig im Wesentlichen sagt Nikander Alex. 128:

Τῷδε σὺ πολλάκι μὲν γληχῷ ποταμηΐσι νύμφαις
Ἐμπλήδην κυκεῶνα πόροις ἐν κύμβεϊ τεύξας,
Νηστείρης Δηοῦς μορόεν ποτόν· ᾧ ποτε Δηὼ
Λευκανίην ἔβρεξεν ἀν' ἄστυρον Ἱπποθόωντος,
Θρηΐσσης ἀθύροισιν ὑπὸ ῥήτρῃσιν Ἰάμβης.

Dem nun oftmals mufst du Polei mit des Baches Gewässern
Voll als Misch darreichen in hölzernem Napfe bereitet,
Ihn, der fastenden Deo Gesundtrank: welcher der Deo
Einst die Kehle gelabt in Hippothoons blühendem Städtlein,
Auf mutwillige Reden der thrakischen Dienstin Iambe.

Polei mit Mehl und Wasser gemischt war ein herzstärkendes Hausmittel, das durch würzhafte Bitterkeit dem geschwächten und verdorbenen Magen half: Plin. XX, 14. s. 54. Bei Aristofanes fragt Trygäos, ob ihm der Genufs der Fruchtgöttin wol schaden könne, und Hermes antwortet, Pax 713:

Nein, wenn ein Gemisch nur nach du trinkst von Herzpolei.

Die Handschrift hat ἀπένευσ' und θεμιτόν τοι: jenes änderte Ruhnken ἀνένευσ', und dieses nach meinem Vorschlag θεμιτόν γ'οἱ. Aber Matthiä und umständlicher Hermann zeigten, dafs dieses οἱ durch starken Hauch, den man für den äolischen hält, die vorhergehende Silbe verlängere. Ἄλφι, aus dem verdorbenen ἄμφι hergestellt, für ἄλφιτον, *Gerstenmehl.* Von Antimachus erhielt das Etymologikon: Ἐν δ' ἀδόροισι χέειν εὐΐλατον ἄλφι, *Und dafs in Schläuche sie schütteten gerstenes Sühnmehl.* Das älteste Getreide der Attiker war Gerste. Τερείνῃ verbesserte Ruhnken aus

dem nichtigen τερίνῃ, welches Hesychius anderswo verschrieben fand, und τετριμμένη deutete. Κυκεῶ, als Jambus; sonst immer ein Anapäst.

211. *Durch Empfangung des Mischtrankes nahm die Göttin die heilige Ehre in Besiz:* dafs nämlich zum Gedächtnisse hinfort die Geweiheten auch nach der Faste mit solchem *Labsal* sich erquickten. Der Tempeldichter zeigt wieder den Ursprung eines heiligen Gebrauchs, der, gleich den Festscherzen v. 205, mystisch gedeutet ward. Nach den orfischen Versen von der Baubo, meldet Klemens die Formel der eleusinischen Mysterien: *Ich fastete, ich trank den Mischtrunk.* — In der Handschrift steht sinnlos ὁσίης ἕνεκεν, welche bekanntere Redensart der Mönch dem verwitterten Worte der Urschrift unterschob. Das schicklichste Wort schien mir ὁσίης ἐπέβη, wobei τιμῆς hinzugedacht wird. H. in Mercur. 172, Ἀμφὶ δὲ τιμῆς Καὶ'γὼ τῆς ὁσίης ἐπιβήσομαι, ὥςπερ Ἀπόλλων. Hes. Theog. 396, Τιμῆς καὶ γεράων ἐπιβήσεμεν, ἣ θέμις ἐστί. Ein eben so schickliches Wort, das den Zügen von ἕνεκεν näher sei, habe ich vergebens gesucht; denn ἔλαχεν und ἔτυχεν haben unpassende Nebenbegriffe von Loos und Glücksfall. Πολυπότνια, *Vielherscherin* v. 203, eine feierliche Benennung der Demeter und der Persefone: Orph. H. XL, 16, Δηώ, — πολυπότνια θνητοῖς. Aristoph. Thesm. 1156, ὦ Θεσμοφόρω πολυπότνια! auch der frygischen Göttermutter: Apollon. I, 1125. 1151, Μητέρα Δινδυμίην πολυπότνιαν. Von der mystischen *Deo* s. v. 47.

213—215. Die Fremdlingin scheint der Metaneira von edeler Herkunft zu sein, ihres anständigen und einnehmenden Betragens wegen. — Αἰδώς, *Scheu, Achtung*, für sich selbst und andere; also Ehrbarkeit, Bescheidenheit, Würde, Anstand: ein Kernwort der freien griechischen Sprache, dem keines der unsrigen ganz entspricht. Homers Volksredner, Od. VIII, 172, erscheint αἰδοῖ μειλιχίῃ, *voll anmutiger Scheu:* nicht hochmütig, nicht demütig, sondern mit würdevoller Bescheidenheit die Herzen einnehmend. Das selbige, was hier αἰδὼς καὶ χάρις ist. Himerius, der seine Reden aus Blumen der alten Dichter und Redner zusammenreiht, lobt einen Jüngling, Or. VIII, 4: Ἀλλ' αἰδώς, χάρις, εὐγένεια τῶν σῶν τρόπων τὰ κτήματα; *bescheidene Würde, Anmut, Adel sind deinem Betragen eigen.* In der von Ruhnken verglichenen Stelle, Theocr. XXV, 38, wird Herakles an seiner grofsen Gestalt als edelentsprossener erkannt:

— — — — — Ἐπεὶ οὔ σέ γε φημὶ κακῶν ἐξ
Ἔμμεναι, οὐδὲ κακοῖσιν ἐοικότα φύμεναι αὐτόν·
Οἷόν τοι μέγα εἶδος ἐπιπρέπει. Ἦ ῥά νυ παῖδες
Ἀθανάτων τοιοίδε μετὰ θνητοῖσιν ἔασι.

— — — — — Denn nicht von niedrigen Eltern
Scheineſt du mir, noch ſelber den niedrigen ähnlich gebildet:
So wie die hohe Geſtalt dir vorragt! Traun ja die Kinder
Selbſt der Unſterblichen zeigen vor Sterblichen ſolcherlei Bildung.

Hiernach ſchrieb Ruhnken ἐπί τοι πρέπει, ſtatt ἐπεί τοι. Mitſcherlich wünſchte auch αἰδώς verwandelt in εἶδος, welches unnöthig und mit ὄμμασιν unverträglich iſt.

216—217. Siehe v. 148. Ἐπὶ γὰρ ζυγὸς αὐχένι κεῖται, das Joch nämlich des Zwanges, der Nothwendigkeit. Seitdem die werdende Weltweisheit mit einer unhemmbaren Naturgewalt ſich beſchäftigte, dachte man gewöhnlich die *Ananke*, der Römer *Neceſſitas*, als göttliche Perſon (Orph. Arg. 877. Callim. in Del. 122), welche die Menſchen, wie unter ein Joch gezwängt, lenke. Theogn. 197, Κρατερή μιν Ἀνάγκη Ἐντύει. Aeſchyl. Ag. 222, Ἀνάγκας ἔδυ λέπαδνον. Eurip. Or. 1330, Ἀνάγκης εἰς ζυγὸν καθέσταμεν; und bei Stobäus ecl. phyſ. I, 5, Τὸ τῆς Ἀνάγκης οὐ λέγειν ὅσον ζυγόν: woher Ruhnken auch ein ähnliches Bild aus Moſchion anführte. Selbſt Herodot ſagt ſprichwörtlich ὑπ' ἀναγκαίης μέζονος κατέζευχθε, und ἑπόμεθα ἀναγκαίῃ ἐνδεδεμένοι.

219—220. Vergl. v. 164—165. Πολυάρητος, *vielerfleht*, aus dem ähnlichen Halbvers Od. XIX, 405, gab Ruhnken für πολυήρατος, *ſehr lieblich:* welches der Vers nicht zuläſst, und die Grammatiker oft mit dem anderen verwechſeln. Oben ſtand πολυεύχετος.

221—223. Die ſelbigen Verſe, wie v. 166—168. Dorther nehmen wir mit Hermann Εἰ τόν γ' ἐκθρέψαιο ſtatt — γε θρέψαιο; denn nicht bloſs *pflegen* ſoll ſie das Kind, ſondern *aufpflegen.* Ἦ ῥα iſt richtig. Für δοίην wünſcht Matthiä δοίη, weil an anderen Stellen der Erziehungsdank von dem Zöglinge ſelbſt, nicht von den Eltern, bezahlt werde. Folgt daraus Dankloſigkeit der Eltern? Der theokritiſchen Pflegamme ward doch wol das Denkmal im Namen des kleinen Pfleglings von den Eltern geſezt? Wir geben den Anfang berichtiget nach dem verkannten Versmaſs:

Ὁ μικκὸς τόδ' ἔτευξε τᾷ Θρεΐσσᾳ
Μήδειος, τὸ μνᾶμ' ἐφ' ὁδῷ τόδε, κῆπέγραψε Κλείτας.

Ausdrücklich aber, wie Hermann zeigt, gedenkt Euripides El. 626 eines von Eltern entrichteten Pflegedanks; und oben v. 173 befahl ja Metaneira, der Fremdlingin unendlichen Lohn anzubieten.

226—227. Die Handſchrift hat: Παῖδα δέ τοι πρόφρων ὑποδέξομαι, ὥς με κελεύεις, Θρέψω. κοὔ μιν, ἔολπα, —. Ruhnken in der erſten verſtümmelten Ausgabe von 1780 empfahl Θρέψειν. κοὔ μιν —. Ich erinnerte,

κοῦ sei fremd der ionischen Sängersprache, und vermutete, nach Od. XI, 262—3, Θρέψω τ'. οὔ μιν —: welches Mitscherlich, Ilgen, Matthiä aufnahmen. Dagegen bemerkt Hermann mit Recht, dass besser ein Infinitiv folge, wie Hes. Theog. 479 ἐδέξατο τραφέμεν. Er schlägt also vor, ὑποδέξομαι, ὥς με κελεύεις, Θρέψαι· und hierauf entweder κοὐ, das vielleicht, wie κἀγώ, κἀκεῖνος, zu ertragen sei; oder καὶ ohne οὐ. Dies Entweder-oder beweist ein lobwürdiges Mistrauen gegen beides. Fürs erste ist κοὔ in der Sprache Homers und der besseren Nachfolger so unerträglich, als κἀγώ, κἀμοὶ, κἀκεῖνος, κἄν, mit verschmelztem καί. Durch Sprachähnlichkeit verurtheilt wäre τῷ κ'οὔτι Il. XII, 9, wenn auch kein Abschreiber τὸ καὶ οὔτι erhalten hätte; verurtheilt das einsame Paar κἀγὼ und κἀμοὶ Il. XXI, 108. 110, bei der Menge von καὶ ἐγὼ und καὶ ἐμοί; die zerstreuten κἀκεῖνος, κἀκεῖσε, κἀκεῖθι für καὶ κεῖνος und so weiter; das einzelne κἂν Il. V, 273, verdorben aus κὲν für κέ. — Das fehlgedeutete χ'ἡμεῖς Il. II, 238 hat κὲ, nicht καὶ, wie der Scholiast wähnet; χ'ὣ μὲν Hes. Th. 284 ist aus ὃς μὲν verdorben, κὰκ πολλῶν v. 447 aus πολλῶν δ'ἐκ; und κἀγὼ H. in Merc. 173. Callim. Ep. LXIII, 6. Fr. CXXVIII, 2, wo es den Vers anfängt, muss καὶ 'γὼ gesprochen werden, wie δή 'πειτα. Der zweite Vorschlag, καί μιν ἔολπα κακοφραδίῃσι τιθήνης οὔτ' ἄρ' ἐπηλυσίη δηλήσεται, οὔθ' ὑποταμνόν, gäbe den verkehrten Sinn: *durch Sorglosigkeit der Wärterin wird es geschehn, dass ihm weder dies noch das schade:* vor κακοφραδίῃσι gehört die Verneinung, die in den abtheilenden οὔτε οὔτε wiederholt wird; denn der pindarische Gebrauch, das erste zu übereilen, ist hier nicht anwendbar. Auf der Nothwendigkeit eines καὶ wird Hermann wol nicht bestehn, sondern θρέψασθ'. Οὔ μιν —, wohin sein θρέψαι geführt hat, freundlich aufnehmen. Das Medium θρέψασθαι, gleich jenem ἐκθρέψαιο, braucht Pindar Ol. VI, 80 von pflegenden Drachen, Theognis v. 269 von Eltern, und Euripides häufiger. Ähnliche Abkürzung des Infinitivs im Anfange des Verses, mit schliessendem Gedanken, ist Il. IX, 228, πάρα γὰρ μενοεικέα πολλὰ Δαίνυσθ'. 'Αλλ' οὐ —; und wieder v. 235, Σχήσεσθ', ἀλλ' ἐνὶ —; eben so Παύσεσθ'· ἀλλ' ἔτι — Od. VI, 174; Ἔρχεσθ'. οὐ γάρ — Il. VIII, 400. Od. XV, 513. Hesiods obiges δέχεσθαι wird, wie hier ὑποδέχεσθαι, von der Erde als einer Pflegerin gebraucht: Aeschyl. Cho. 745, Ὃν ἐξέθρεψα μητρόθεν δεδεγμένη. Die hergestellte Fügung des Infinitivs verlangt auch Homer Od. X, 320, Ἔρχεο νῦν συφεόνδε, μετ' ἄλλων λέξαι ἑταίρων, statt des aristarchischen λέξο.

227—230. Nie wird ihn durch Verwahrlosung der Amme weder Bann beschädigen, noch Zauberkraut; denn beiden weiss ich mit kräftiger Abwehr zu begegnen. — Tüchtige Ammen wussten ihr Kind gegen Beschreiungen

und heimtückifches Anthun der Wurzmifcher zu fichern durch allerlei Gegenzauber, als angebundene Segenskräuter, Steine und andere Amulete, durch Räuchern, Anfpüzen, geheime Formeln: Virg. Ecl. VII, 27. Erkl. S. 362. — Κακοφραδίη, ein fpäteres nach ἀφραδίη gebildetes Wort, *fchlechtes Aufmerken*. Ἐπηλυσίη, *Anfeindung*, und zwar *zauberifche*: den Römern *mala lingua, mala carmina*. Der Abfchreiber gab ἐπηλσίησι, und eben fo nachläffig ὑποταμνόν, und im nächften Vers ὑλοτόμοιο. Wer kennt nicht τέμνειν oder τάμνειν φάρμακον, *ein Arzneikraut famt der Wurzel fchneiden*, was auch ῥιζοτομεῖν βοτάνας heifst? So fchneidet fich Zauberwurzeln Medeia bei Sofokles, in Bruchftücken der Ῥιζοτόμοι:

Ἡ δ᾽ ἐξοπίσω χερὸς ὄμμα τρέπουσ᾽
Ὀπὸν ἀργινεφῆ στάζοντα τομῆς
Χαλκέοισι κάδοις δέχεται.

Rückwärts von der Hand dreht jene den Blick,
Da den weifslichen Saft, der enttropfet dem Schnitt,
Sie in eherne Krüg' auffafst.

Und darauf:

— — — — Αἱ δὲ καλυπταὶ
Κίσται ῥιζῶν κρύπτουσι τομάς,
Ἃς ἥδε βοῶσ᾽, ἀλαλαζομένη,
Γυμνὴ χαλκέοις ἤμα δρεπάνοις.

— — — — *Nun bergen umhüllt*
Käftlein der Gewürz' Abfchnitte geheim,
Die jen', in dem Laut unholdes Geheuls,
Gurtlos fich gemäht mit der Sichel von Erz.

Ruhnken meinte zuerft, eine zum Schaden des Pfleglinges *gefchnittene* Wurzel möchte wol ὑλόταμνον, nach der Ähnlichkeit von δίκταμνον, genannt worden fein; er ftrich aber die Bemerkung, weil ὑλο mit einer Länge anfängt, und δίκταμνον von Δίκτη ftammt. Ὑποτάμνειν für *Wurzelfchneiden* findet fich nicht; und ὑποταμνὸν könnte nach keiner Form etwas *gefchnittenes* bedeuten; etwas *abfchneidendes, unterfchneidendes*, wäre ὑποτάμνον. Ignarra's ὑποτάμνων, welches ein *boshafter Wurzelfchneider* fein foll, ift erbettelt, und fugt nicht zu ἐπηλυσίη. Nichts bleibt übrig, als wir halten οὔθ᾽ ὑποταμνὸν für verderbt aus οὔτε τομαῖον, wozu φάρμακον (Würze von guter und fchädlicher Kraft) gedacht wird: wie ἄκος τομαῖον, Aefchyl. Cho. 537. Dergleichen unter geheulten Formeln fremder und unausfprechlicher Worte, wie Plinius fagt, im Vollmond mit ehernen

Sicheln geschnittene Machtkräuter wufsten boshafte Leute von kunstverständigen Wurzelschneidern sich zu verschaffen: Virg. Ecl. VIII, 95. Erkl. S. 434. Ἀντίτομον, nämlich φάρμακον, ein *gegengeschnittenes*, ein Gegenmittel, auch bei Pindar und anderen. Äschylos sagt Ag. 17, der Wächter erwehre sich des Schlafs durch Singen und Trällern, τόδ' ἀντίμολπον ἐντέμνων ἄκος, *solch Heilmittel mit Gegengesang sich schneidend:* wo ἀντίμολπον auf die gegenzaubernden Mistöne des Wurzelschneiders anspielt. Man glaubte, die Schlangen selbst könnten die Beschwörung durch Gegengesang lösen: Plin. XXVIII, 2. s. 4. Der Orfiker Lith. 587 empfiehlt den Korall als das kräftigste ἀντίλυτρον, *Lösungsmittel*, aller Banne und Bezauberungen. Dies Gegenmittel nun der verstellten Demeter ist μέγα φέρτερον ὑλοτόμοιο, *weit kräftiger als — ein Holzhauer!* wie der thörichte Abschreiber will, oder, wie man gutmütig deutet, als ein *im Walde geschnittenes*, und zwar schädliches durch Verdumpfung. Gewifs sagte der Dichter, οὐλοτόμοιο, *als jenes zum Verderb geschnittene Kraut;* von ὀλοὸς, οὖλος, *verderblich*, wie ὀλοεργὸς, οὐλόθυμος. Für ἔρυμα, *Schuzwehr*, steht ungewöhnlicher ἐρυσμὸς, welches Hesychius anderswo in der Bedeutung *kriegrischer Abwehr* fand. Schon Homer kannte blutstillendes Besprechen, und ein schwerzufindendes Molykraut gegen Zauberei. Aber seitdem die graunvollen Mysterien aus dem Morgenland eindrangen, vermehrten sich die hekateïschen Zauberkünste, und gewannen an Gräfslichkeit.

231 — 232. Demeter empfängt das Kind *in ihr Busengewand*, v. 185, und *in die umschliessenden Götterarme.* Das verschriebene χερσί τ' ἀθανάτοισι besserte Ruhnken.

233 — 235. *Demofoon*, hier des Keleos und der Melaneira einziger Sohn, hat bei Apollodor einen älteren Bruder Triptolemos, den sie nach Demofoons Verbrennung auf einem Drachenwagen durch die Welt sendet; bei anderen wird Triptolemos, verschiedenes Ursprungs (v. 153), von der Göttin gepflegt. — Statt ἔτρεφεν ἐν μεγάροις lesen wir ἔτρεφ' ἐνὶ μεγάροις: welche leichtere Bewegung, wenn beide vergönnt sind, der ionische Verskünstler vorzieht, wie Il. II, 137, Εἵατ' ἐνὶ μεγάροις. VI, 217, Ξείνισ' ἐνὶ μεγάροισιν. Od. XXI, 296, Ἄασ' ἐνὶ μεγάρῳ. S. v. 320. Ruhnken gab Δημοφόωνθ' aus Δημοφόονθ'.

235 — 236. Das Kind gedieh in göttlicher Kraft, obgleich es weder Speise genofs, noch gesäugt ward. — Οὔτ' οὖν, als verstärktes οὔτε ist bekannt genug; weniger, dafs auf οὔτε auch οὐ folgen kann. Herodot. VIII, 98, Τοὺς οὔτε νιφετὸς, οὐκ ὄμβρος, οὐ καῦμα, οὐ νὺξ ἐέργει. S. Schäfer bei Lamb. Bos. ell. p. 229.

236 — 238. Am Tage salbte sie das Kind mit Ambrosia, es sanft an-

hauchend, und im Bufengewande haltend: wodurch es, auch ungenährt, göttliche Kraft empfing. — Die Handfchrift bietet: — οὐ θησάμενος. Δημήτηρ Χρίεσκ' ἀμβροσίῃ —. Dies bindungslofe Δημήτηρ, und dafs dem folgenden Νύκτας δὲ v. 239 der Begrif *des Tages*, wie in ähnlichen Stellen bei Apollonius und anderen, vorangehn müffe, rügte zuerft Mitfcherlich. Seine Vermutung, ob etwa zwei Verfe zufammengewachfen fein, nahm Hermann für gewifs, indem er οὐ θησάμενος γάλα μητρός vorfchlug, und fich den nächften Vers bis Δημήτηρ mit dem fehlenden Begrif ausgefüllt dachte. Ausgefüllt wäre leicht, Ἠματίῃ μὲν γὰρ καλλιστέφανος Δημήτηρ: aber wie matt γάλα μητρός dort, und hier jede mögliche Flickerei! Des Dichters würdiger räth Matthiä, in dem entbehrlichen Δημήτηρ den vermifsten Begrif zu fuchen; obgleich fein Ἡ δ' ἦμαρ Χρίεσκ' ἀμβροσίῃ aus guten Urfachen misfällt. Hätte er bedacht, dafs auch ἡ aus v. 233, da ὁ δ' ἀέξατο bis θησάμενος nach homerifcher Weife als Einfchiebfel fteht, zu wiederholen unnöthig fei; fo lag nahe Κατὰ δ' ἦμαρ, poetifch für Apollodors καθ' ἡμέραν I, 5, 2, und μεθ' ἡμέραν III, 13, 6. Mit ausgehendem Ioniker beginnt ein Saz auch v. 27.

Dafs eine göttliche Mutter oder Pflegerin ihr fterbliches Kind, ohne irdifche Koft, durch Salben mit Ambrofia, durch Anhauchen und Umfangen aufnähre und unfterblich mache, ift Vorftellung fpäterer Zeit. Bei Homer Od. XX, 68 werden des Pandareos Töchter von Afrodite mit gelabter Milch, Honig und Wein gepflegt; Milch und Honig war überhaupt, auch in Paläftina, gewöhnliche Kindernahrung (Jef. VII, 14), die felbft der neugeborene Zeus in Kreta empfängt, Callim. H. in Jov. 48. Unfterblichkeit aber fucht in den älteften Gedichten weder Thetis dem Achilleus zu verfchaffen, noch Eos dem Memnon, noch Afrodite dem Äneias. Dem Odyffeus verfprach Kalypfo Unfterblichkeit und ewige Jugend Od. V, 135, wahrfcheinlich durch Götternahrung, ftatt der irdifchen, v. 196—199. Wie Ganymedes, Ino, Semele, Dionyfos, Ariadne, Herakles vergöttert werden, fagt weder Homer noch Hefiodus; vergl, v. 239. Sicher entftand erft in unferes Dichters Zeiten die von Apollonius IV, 869 und Apollodor III, 13, 6 aufgenommene Fabel, wie Thetis den kindlichen Achilleus Nachts in Feuer gelegt, um fein Sterbliches zu verbrennen, und Tags *mit Ambrofia gefalbt*, damit er unfterblich würde und unveraltend. So wird Virgils Ariftäus, eh' er den Proteus feffelt, *mit Ambrofia überfalbt*, wodurch er göttliche Kraft und Behendigkeit empfängt, Lb. IV, 415: ftatt dafs dem homerifchen Menelaos die Göttin nur gegen den Geruch der Robbenfelle Ambrofia unter die Nafe ftreicht, Od. IV, 435—446. — Beifpiele, wie ein Gott Mut und Entfchlufs oder Gefang *einhaucht*, bietet Homer häufig, und Hefiodus Theog. 31: die

beide in diesem Sinne ἐμπνεῦσαι, wie Apollonius II, 613, sagen. Καταπνείουσα wird geschüzt durch Euripides Rhes. 385, Θεὸς αὐτὸς Ἄρης — ἥκων καταπνεῖ σε: wo Ares Troja *mit segnender Kraft anhaucht.* In solcher, dem Homer fremden Bedeutung wird von dem Orfiker, H. LXXXIV, 8, Hestia gegrüfst,

Ὄλβον ἐπιπνείουσα καὶ ἠπιόχειρον ὑγείαν.

Reichliches Wohl zuhauchend und mild wirksame Gesundheit.

Auch bei römischen Dichtern wirkt göttlicher Anhauch bald Verschönerung, Virg. Aen. I, 589, bald Gedeihn und Anmut, Claud. XXIX, 89, bald Verjüngung, Claud. XV, 208. Wer denkt nicht biebei an die heilige Sage der Hebräer, dafs Jehova Elohim den ersten Menschen aus einem Erdklofs bildete, und ihm einen belebenden Odem in die Nase blies? — Noch gedeihlicher mufste dem Kinde die Lebenswärme des unsterblichen *Busens* sein, da es unter dem Schoofse des Gewandes ruhete. Κόλποι in der Mehrheit, vom *Busen des Gewandes*, braucht auch Homer Il. IX, 566. Ausflüsse der Gottheit, den Sterblichen durch *jede Berührung* mitgetheilt, kennt das homerische Zeitalter noch nicht. Afrodite trägt aus der Schlacht ihren Äneias, ohne dafs er von der Umschlingung gestärkt wird, Il. V, 314; dann erhebt ihn Apollon v. 344, und bringt ihn in seinen Tempel, wo Leto und Artemis durch Pflege die Kraft ihm erhöhn. Wenn ein homerischer Gott Wunder thut, so geschieht es durch Berührung *der Hand*, wie Poseidon Od. XIII, 164 ein Schif mit dem Schlage der Hand versteinert; gewöhnlicher durch des *Machtstabes* sanften oder heftigen Schlag. Mit geschwungenem Dreizack erregt Poseidon Sturm, Od. V, 291; mit sanftem Schlage des Stabs verleiht er Mut und Berührigkeit, Il. XIII, 59. Ein goldener Stab ist es, womit Hermes Schlummer giebt und verscheucht, Od. V, 47; womit Athene den Odysseus häfslich und schön bildet, Od. XIII, 427. XVI, 172; und womit Kirke die Ithaker misbildet und entzaubert, Od. X, 238. 389. Eben so führt Moses einen Stab, im Namen Jehova's Wunder zu thun. Aber der jüdische Profet Elisa erweckt ein todtes Kind, an welchem sein gesendeter Stab unwirksam blieb, dadurch, dafs er mit ganzem Leibe sich über ihn ausbreitet, 2 Kön. IV, 31. 34, und sogar im Grabe einen Todten, der auf seine Gebeine geworfen ward, XIII, 21. Der Patriarch Jakob leitet auf Josefs Söhne den Segen Gottes herab, indem er die Hände auf ihr Haupt leget. Auch der grofse Profet des neuen Bundes übt wunderthätige Gotteskraft, die durch Handauflegen, durch Anhauch, ja durch Feuchtigkeit des Mundes, und durch sein heimlich berührtes Gewand ausgeht. Spuren genug, dafs jene über die

altgriechischen erweiterten Begriffe von göttlicher Einwirkung unserem Eleusinier zugleich mit der jungen Mystik aus dem Morgenlande gekommen sein.

239. Bei Nacht deckte sie das Kind mit Glut, dass durch Verbrennung des Irdischen sein göttlicher Wuchs sich läuterte. — Eben so trachtete Thetis dem neugeborenen Achilleus Unsterblichkeit zu verschaffen, Apollon. IV, 869:

Ἡ μὲν γὰρ βροτέας αἰεὶ περὶ σάρκας ἔδαιε
Νύκτα διὰ μέσσην φλογμῷ πυρός· ἤματα δ' αὖτε
Ἀμβροσίῃ χρίεσκε τέρεν δέμας, ὄφρα πέλοιτο
Ἀθάνατος, καί οἱ στυγερὸν χροῒ γῆρας ἀλάλκοι.

Denn sein sterbliches Fleisch verbrannte sie immer umher ihm
Mitternachts in der Flamm' Aufloderung; aber des Tages
Salbt' um des Knäbleins Wuchs sie Ambrosia, dass es unsterblich
Blühete, und von dem Leibe sie hemmt' unfreundliches Alter.

Auch diese bei unserem Dichter zuerst erscheinende Vorstellung mag wol morgenländisches Ursprungs sein. Wenigstens, wie Muncker bei Hygin. Fab. 147 bemerkt, wird von Epifanius im Leben des Elias einer ähnlichen Weihe gedacht: Als ihn seine Mutter geboren, schauete Sobak sein Vater ein Gesicht, dass weisschimmernde Männer ihm zusprachen, und in Feuer ihn einwindelten. Die biblische Sage, wie Elias auf einem feurigen Wagen gen Himmel fuhr, die Erscheinung Gottes im feurigen Busch, und die Feuerverehrung der Perser und Chaldäer, begünstigen die Vermutung; auch war uraltem Glauben gemäss, was der Täufer Johannes rief: er selbst taufe mit Wasser, aber ein anderer nach ihm werde mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. Zu der selbigen Zeit, da mystische Religion von Osten kam, ward durch das Völkerverkehr auch die beginnende Weltweisheit aufgeregt, dass sie in Vorspielen künftiger Lehrgebäude die ererbten Begriffe des homerischen Alterthums, den neu eindringenden angepasst, zu einem geordneten Ganzen zu vereinigen strebte. Homers Götter hatten Menschengestalt, doch edlere, und nicht aus schwerem Erdstof, sondern aus leichtem Äther gebildete, die mit geistigem Nektar und Ambrosia genährt ward, Il. V, 341. Dem Äther verlieh man jezo die Natur des Feuers; und aus der Gottheit, welche die Welt beseelte, empfingen des ätherischen Feuers mehr oder weniger die Unsterblichen und die Erschaffenen, jene mit Glanz, v. 278. Die Seelen aber, auch die besseren, mussten nach dem Tode von des Staubes anhaftenden Gebrechen durch Luft, oder spülende Flut, oder ausbrennendes Feuer geläutert werden: Virg. Lb. IV, 219. Aen. VI, 723—741. Während solche Begriffe, zu den altgriechischen gemischt, der Begeisterung neuen Schwung gaben, erdichtete man wahrscheinlich sowohl die feurigen Vergötterungen

des Herakles, der Semele, des Dionyſos (Anthol. IV. p. 327. Steph.), als jene durch läuternde Flut, die den Glaukus und Äneas bei Ovid, Met. XIII, 950. XIV, 600, zur Unſterblichkeit vorbereitete. Zu des Glaukus Läuterung geſellt Ovid neunfältige Segensſprüche; und bevor Ceres das Kind Triptolemus in Glutaſche legt, Faſt. IV, 551:

Dreimal ſtrich ſie das Kind mit der Hand, drei Segnungen ſprach ſie,
Segnungen, die nicht darf melden ein ſterblicher Laut.
Jezo des Knäbleins Leib in lebende Aſche des Heerdes
Scharret ſie, daſs von des Staubs Laſten ihn läutre die Glut.

In den Wohnzimmern waren gemauerte *Heerde* zur Wärmung und Erleuchtung, v. 188; im groſsen Gaſtſaale wurden zugleich tragbare umhergeſtellt. Bei Apollonius wird das Kind in Flammen gelegt; hier wird es in des geſtrigen Feuers *Glutaſche* verborgen, wie ein *Brand*, den man zu neuem Anzünden in der Aſche hegt, Od. V, 488.

240—241. Λάθρα φίλων γονέων, wofür Homer κρύβδα φίλων τοκέων geſagt hätte, iſt attiſch. Homer hat λάθρῃ ohne Genitiv. Der Attiker braucht λάθρα gewöhnlich mit langer Endſilbe und die erſte verkürzt: Eur. Rheſ. 510, Οὐδεὶς ἀνὴρ εὔψυχος ἀξιοῖ λάθρα Κτεῖναι τὸν ἐχθρόν. Seltener die erſte lang: Eur. Dan. 38, Φυγῇ δὲ λάθρα τῆςδε γῆς ὁρμωμένην; und die zweite kurz: ib. 28, Εὐνῇ συνελθεῖν λάθρα πως ἠβούλετο; welches λάθρα urſprünglich das Neutrum Pluralis des veralteten λαθρὸς zu ſein ſcheinet. Γονεὺς, *Erzeuger*, bei Heſiodus und den Tragikern. Τοῖς δὲ μέγα θαῦμ' ἐτέτυκτο änderte Hermann θαῦμα τέτυκτο, weil es homeriſcher ſei, und ſo Ariſtarch Il. XVIII, 549 leſe. Homeriſcher? Od. IX, 190 lieſt jeder Καὶ γὰρ θαῦμ' ἐτέτυκτο πελώριον, mit kräftigerem Rhythmus für den Inhalt: ſ. bei v. 8. Ariſtarch, ein Begünſtiger der ioniſchen Form ohne Augment, wähnte dadurch Il. XVIII, 549, das nachdrückliche τὸ δὴ πέρι θαῦμ' ἐτέτυκτο, und Il. XXIII, 455, λευκὸν σῆμ' ἐτέτυκτο περίτροχον, zu berichtigen; dort folgten ihm einige, hier niemand. Wer auf Il. XVII, 279, πέρι δ' ἔργα τέτυκτο, die Regel, der Vers ſchlieſse ſchöner — ∪, ∪-∪ —, baun wollte, fände ſich ſehr geteuſcht. Denn auch ſolche Ausgänge wie Il. I, 464, καὶ σπλάγχν' ἐπάσαντο. XXIII, 391, κοτέουσ' ἐβεβήκει. Od. XI, 523, ἐμοὶ δ' ἐπὶ πάντ' ἐτέταλτο, verlangt ihr rhythmiſcher Verhalt und Nachdruck. Προθαλὴς, *vorblühend*, nach der Ähnlichkeit des homeriſchen ἀμφιθαλὴς, Il. XXII, 496. In θεοῖσι δὲ ἄντα ἐῴκει iſt zwar das unverſchmolzene δὲ durch die Versſtelle zu entſchuldigen; wiewohl Homer Od. VI, 185, μάλιστα δέ τ' ἔκλυον αὐτοί, und Il. XXI, 597, κάλυψε δ' ἄρ' ἠέρι πολλῇ, wie oben v. 208, hat. Aber der

Dichter entlehnte den Halbvers aus Il. XXIV, 630, und schrieb, wie selbst δὲ müſste erklärt werden, ϑεοῖσι γὰρ ἄντα ἐῴκει. Häufig sind solche Verwechselungen.

242. *Unsterblich* und *unveraltend* hätte sie ihn gemacht; nicht wie den Tithonos, dem Eos von Zeus zu Unsterblichkeit ewige Jugend zu erflehn vergaſs. Die Handschrift hat, Καί κέν μιν ποίησα ἀγήρων τ' ἀϑάνατόν τε. Ruhnkens Änderung ποίησεν blieb ohne Widerspruch, obgleich zu dieser noch die schönere Bewegung, ἀγήραον ἀϑάνατόν τε, wie v. 260 und Il. II, 447, erfodert ward. Aber daſs Worte von noch unbestimmtem Sinne die erste Vershälfte füllen, und in der zweiten die Hauptbegriffe bei einander stehn: das hätte kein griechisches Ohr geduldet. Gewiſs schrieb der Dichter, Καί κεν ἀγήρων μιν ποιήσατο, ἀϑάνατόν τε, nach dem Rhythmus des homerischen Verses, Ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν, καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ. Von dem Hiat, v. 54. Homer sagt Od. V, 135, ἠδὲ ἔφασκον Θήσειν ἀϑάνατον καὶ ἀγήραον —; und Hesiodus Theog. 949, Τὴν δέ οἱ ἀϑάνατον καὶ ἀγήρω ϑῆκε Κρονίων. An ποιεῖν ἀϑάνατον erkennen wir den Attiker. Eur. Androm. 1257, Ἀϑάνατον ἄφϑιτόν τε ποιήσω ϑεόν.

243—244. Das ἄρα füllt nicht bloſs, sondern verstärkt, nur weniger als *siehe*. So Il. V, 679, Καί νύ κ' ἔτι πλέονας Λυκίων κτάνε δῖος Ὀδυσσεύς, Εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε —. Attisch ist auch ἐπιτηρήσασα, wie τηρήσαιμι v. 142.

245—246. Sich die Hüften schlagen, war bei Homer Ausdruck des Schmerzes, Il. XII, 162. XV, 113, XVI, 125. Die Oberschenkel der Menschen und der Thiere heiſsen μηροί, niemals μηρία oder μῆρα, welche man aus den Oberschenkeln zum Opfer ausschnitt: dies zur Warnung gegen die Wörterbücher. Ἀάσϑη hat die erste Silbe v. 258 kurz, wie bei Homer, bei Apollonius lang; in ἄασα braucht Homer beide Stammsilben als mittelzeitige.

248—249. Verdorben erscheint, ξείνη σε πυρὶ ἐνὶ πολλῷ —; weil häufig ἐν πυρί, und ἐν πυρὶ κηλέῳ, und Od. XII, 237 ἐν πυρὶ πολλῷ vorkommt, nirgends πυρὶ ἔνι, und nirgends ein so lockerer Vers. Dies zeigt Hermann mit Gefühl und Belesenheit; weshalb er ξείνη σ' ἤδ' ἐν πυρὶ πολλῷ für ursprünglich hält. Ich denke, die Mutter muſs weniger ξείνη ausheben, als σέ, ihr Kind in dem Gluthaufen. So bietet sich, was auch die Entstehung des Schreibfehlers erklärt: Τέκνον Δημοφόων, ξείνη σὲ μὲν ἐν πυρὶ πολλῷ Κρύπτει, ἐμοὶ δὲ —. Gleiche Fügung ist H. in Ven. 245—248, Νῦν δὲ σὲ μὲν τάχα γῆρας ὁμοίϊον ἀμφικαλύψει, — Αὐτὰρ ἐμοὶ —: wo Hermann mit Recht dem σὲ seinen Accent läſst; denn σὲ μὲν entspricht ja dem ἐμὲ μὲν, und σε μὲν wäre so falsch, wie με μέν.

Auch Il. I, 522 ist ein ähnlicher Gegensaz: Ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν αὖτις ἀπόστιχε, μή σε νοήσῃ Ἥρη· ἐμοὶ δὲ —.

251. Τῇ darf stehn, weil τῆς im vorigen Verse einem gesonderten Saz angehört: s. v. 46. So auch Il. XVI, 249, τοῦ δ' ἔκλυε μητίετα Ζεύς. Τῷ δ' ἕτερον —.

253—254. Man schreibt χείρεσσ' ἀθανάτῃσι hier und im Homer, wie πόσσ' ἐριμύκων, Il. XX, 497; πόσσ' ἁπαλοῖσιν, hier v. 287 und Hes. Th. 3; ὕμμ' οἴω, Il. X, 551; γῆρα' ὕπο, Od. XI, 135; gewöhnlich auch χρυσέῳ δέπα', ὄφρα πίοιμι, Od. X, 36; und Οὐδὲ Ποσειδάων', οὐδὲ — Il. XXIV, 26; wenige Κήρυκ' Ἠπυτίδῃ, Il. XVII, 324. Doch haben δέπαϊ, ὄφρα mehrere achtbare Handschriften; Ποσειδάωνι, οὐδὲ einige der besten, und der Venediger Scholiast; und Κήρυκι Ἠπυτίδῃ fast alle. Es scheint, dass das ι nicht wegfiel, sondern in den nächsten Vokal verschmolz: manchmal in den vorigen, Od. VIII, 483, Ἥρωι Δημοδόκῳ, wie VI, 303, Ἥρωος; hier in der folgenden. Ausgenommen Il. XVI, 854, χερσὶ δαμέντ' Ἀχιλῆος, wo δαμῆν' erfodert wird. Häufig verschmilzt η, ει, οι in den Beispielen, die Thiersch §. 149 gesammelt hat, und bei Kallimachus H. in Dian. 4, Ἀρχόμενοι‿ὡς, Lav. Pall. 52, μὴ‿οὐκ. Nach der Ähnlichkeit dieser schreiben wir auch Od. IV, 367, Ἥ 'μοὶ‿οἴῳ ἔρροντι —. Solcher ἐμοὶ, ἐμὲ etc. mit verschlungenem ε sind viele herzustellen, wie Il. XXIII, 724; besonders vor αὐτῷ und οἴῳ, und überall, wo Nachdruck. Stöfst sich doch keiner an τῷ 'μῷ, τῇ 'μῇ. Il. XVII, 418, Ἠ εἰ τοῦτον Τρώεσσι —; Il. XVIII, 458, Υἱεῖ ἐμῷ‿ὠκυμόρῳ; und Il. XXII, 199, Ὡς δ' ἐν ὀνείρῳ‿οὔτις δύναται φεύγοντα διώκειν. — Das im Homer häufige ἀπὸ ἕο hatte der Abschreiber in ἄπω ἕο verderbt. Il. X, 465, καὶ ἀπὸ ἕθεν ὑψόσ' ἀείρας Θῆκεν ἀνὰ μυρίκην, warnt zugleich, kein ἀπὸ ἕθεν ἧκε aus Il. XII, 205 einzuführen. Πέδον, *Grund:* bei Homer *niedriges Feld,* Ebene unter der Berggegend; hier nach attischem Gebrauch *Erdboden,* wie Eur. Iph. A. 39 ῥίπτειν πέδῳ. Für πέδονδε in diesem Sinne hätte Homer χαμᾶζε gesagt. Κοτέσασα ist verderbt aus κοτέουσα, wie Hermann bemerkt. Dies haben Homer, Hesiodus, Kallimachus, Apollonius; im Aorist sagte man nur κοτεσσαμένη, nicht κοτέσασα.

In Apollodors Erzählung I, 5 soll Triptolemos, der dort älterer Sohn des Keleos ist, als Günstling der Demeter geehrt werden. Dazu war nothwendig, dass Demofoon, ihr Pflegesohn, ein Opfer des Zornes ward. Die unwillige Göttin liess ihn zu lange in der Glut, die ihn aufzehrte: s. v. 262—264.

256—257. Diesen Sittenspruch hat ein Trugorfeus, Fr. XXXII, nachgeahmt; das beweist die Überladung, und die spätere Lehre von Apollon-

Helios. — Vor ἀφράδμονες hat der Abfchreiber καὶ eingefchaltet, und die erfte Silbe gegen den Gebrauch der Epiker verkürzt. Hermann, der Entdecker des Fehls, vergleicht die ähnliche Stelle H. in Apoll. 532, Νήπιοι ἄνθρωποι, δυςτλήμονες, οἳ μελεδῶνας —. Ausrufungen werden ja gewöhnlich ohne *und* angereiht: Il. II, 235. III, 39. Od. XXI, 85. Das verdorbene προγνώμενοι befferte Matthiä προγνώμεναι, ftatt προγνῶναι, welches von ἀφράδμονες abhängig ift.

258. Μήκιστον ἀάσθης, wie die Handfchrift hat, was wäre das? Du bift *auf das längfte* befchädigt, *auf fehr lange Zeit?* oder *in weitefter Ausdehnung, ungeheuer, unendlich?* wie bei Apollonius IV, 1364 τὸ μήκιστον τεράων, *das riefenhaftefte der Wunder.* Weg mit dem nichtigen Worte! Der Dichter fchrieb νήκεστον ἀάσθης, du haft *ein unheilbares Wehe* dir zugezogen. Hef. Erg. 282, Ὃς δέ κε μαρτυρίῃσιν ἑκὼν ἐπίορκον ὀμόσσας Ψεύσεται, ἠδὲ δίκην βλάψας, νήκεστον ἀάσθη.

259—261. So fchwört Here dem Zeus, Il. XV, 37, und Kalypfo dem Odyffeus, Od. V, 184.

Zeuge die ftygifche Flut, die hinabrollt: welches der gröfste
Eidfchwur und furchtbarfte ja ift den feligen Göttern.

Von der Schrecklichkeit diefes Eides fingt Hefiodus, Theog. 792—806. Gewifs hätte ich, fagt Demeter, das Kind *unfterblich* und *unveraltend* gemacht, und ihm die *unvergängliche Ehre eines Gottes* verfchaft. Diefen Sinn fodert der Zufammenhang. Pind. Ol. XIV, 17, ἀέναον σέβοντι πατρὸς Ὀλυμπίοιο τιμάν. Schreibfehler ift ποιήσασα.

262—264. Jezt ift es nicht möglich, dafs er dem *Todesgefchick* entrinne; aber ihm bleiben wird die *unvergängliche Ehre eines von mir gepflegten Halbgottes,* weil er des Tags auf meinem Schoofse, und Nachts in meinen Armen, Ausflüffe der Gottheit empfangen hat. — Auch diefe verminderte Ehre blieb dem Pfleglinge der Göttin nicht, wie fie weiffagt, für beftändig. Ihre eigenen Priefter in nachfolgenden Verhältniffen, die zu durchfchaun anziehend fein möchte, fanden es erfpriefslich, Demofoons Gnadengefchenk mit glänzender Zulage auf feinen ihm angefabelten Bruder Triptolemos zu übertragen: v. 153. Der umgewandelte Triptolemos ward in Eleufis und Athen, auswärtiger Demetrien zu gefchweigen, durch heilige Überlieferungen und Denkmale als Günftling der Demeter und Verbreiter ihrer Wohlthaten göttlich verehrt, Pauf. I, 14, 1. 2. I, 38, 6. Von Demofoons Verehrung begegnete dem Paufanias keine Spur; und nach dem Zeugniffe der Tempellieder, aus welchen Apollodor fchöpfte, war der junge Demofoon, damit fein angeblicher Bruder zu Ehren käme, verbrannt worden. —

Homer sagt οὔ τοι ἔτ' ἔσθ' ὑπάλυξις, Il. XXII, 270, und ὑπαλύξαι, Il. XII, 327; vollständiger, Οὐκ ἔτ' ἔπειτ' ἔσται θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξαι, Il. XXI, 565; auch Hesiodus Erg. 34, Σοὶ δ'οὐκέτι δεύτερον ἔσται Ὧδ' ἔρδειν. Später sagte man οὐκ ἔστιν ὅπως mit dem Futurum oder Präsens des Indicativs: Herodot. VII, 102, οὐκ ἔστι, ὅκως κοτὲ σοῦ δέξονται λόγους. Eur. Med. 171, Οὐκ ἔστιν, ὅπως — καταπαύσει. Phoen. 1664. Aristoph. Plut. 18. 51. 871. Ach. 118, und sonst. Oder man fügte zu ὅπως einen Aorist des Optativs: Eur. Alc. 53, Ἔστ' οὖν, ὅπως Ἄλκηστις ἐς γῆρας μόλοι; Οὐκ ἔστι. Gewöhnlicher mit ἄν: Aristoph. Nub. 1181, Οὐ γὰρ ἔσθ', ὅπως Μί' ἡμέρα γένοιτ' ἂν ἡμέραι δύο. Richtig demnach steht in der Handschrift, Νῦν δ'οὐκ ἔσθ', ὥς κεν θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξαι, als Aorist des Optativs, den Matthiä herstellte; und beispiellos ist Ruhnkens Änderung ἀλύξοι. Warum Wolf Κῆρας als Göttinnen, und nicht auch θάνατον als Gott, groſs bezeichnet, errathe ich nicht. Eher begriffe ich Θάνατον καὶ κῆρας, weil Od. II, 283 dem Hauptbegriffe sich ὅς anfügt, und bei Theognis v. 209 Θάνατος κῆρα φέρων, *der Gott Thanatos, das Todesgeschick bringend,* vorkommt. Aber in jener häufigen Redensart werden θάνατος καὶ κῆρες nicht als Personen, sondern als Wirkungen gedacht. Ἄφθιτος aus ἄφθιτον, von Ruhnken.

265 — 267. *Aber schau, Ihm in gereifter Zeit, nachdem Jahre sich umgedreht, werden die Eleusinier Krieg und gräſslichen Aufruhr stets unter einander führen sein Leben lang.* — Auch jener nachbleibenden Ehre, sagt die Göttin, wird er wenig Genuſs haben; denn seine künftige Regierung wird durch beständige Bürgerkriege beunruhigt sein. Ὥρη, *bestimmte, völlige Zeit;* dann auch *Zeitabtheilung,* des Jahrs oder des Tags. Hier die erste Bedeutung: Wenn Ihm die vom Schicksal bestimmte Zeit, des Vaters Würde zu verwalten, gereift sein wird; dann wird ihm sein Volk immer in einheimischem Kriege gegen einander aufstehn. So braucht ja das *Ihm* nicht nur die griechische, sondern wol jede Sprache der Welt. Verwerflich ist also Fonteins τοῦ γε, *in des Kindes gereiftem Alter;* welchem Vorschlage längst meine Übersezung *huic* widersprach. Ὥρῃσιν, statt ὥρῃσι, gab Hermann. Πόλεμον καὶ φύλοπιν αἰνὴν nennt Homer häufig *Feldschlacht und tobenden Kriegsruf;* denn φύλοπις ist eigentlich der angreifenden Stämme Geschrei: ein Wort, wie ἀϋτὴ und βοή. Den Schreibfehler ἐν ἀλλήλοισι συναυξήσουσ' änderte Ruhnken συναύξουσ', mit Valckenaers Beifall. Vorgezogen ward ἐν ἀλλήλοισιν ἀέξουσ' auf meinen Vorschlag. Das wahre ἐν ἀλλήλοισι συνάξουσ' erfand Ilgen, nach Il. II, 381. XIV, 448. Αἰὲν — ἤματα πάντα, *immerfort, alle die Tage,* wird durch den Zusammenhang bestimmt, ob es *immer und ewig* im strengsten Sinne, wie v. 260, oder

auf alle Tage des Lebens, heiſsen ſoll. Dies heiſst es natürlich hier, und Od. VIII, 468, wo Odyſſeus zur Nauſikaa αἰεὶ ἤματα πάντα beten will; auch Od. VI, 281, ἕξει δέ μιν ἤματα πάντα. Od. IV, 209, Ὡς νῦν Νέστορι δῶκε διαμπερὲς ἤματα πάντα. Auch Il. XII, 133. XIX, 226. XXIII, 549, und öfter.

Von dem geweiſſagten Bürgerkriege der Eleuſinier, und Demofoons übrigen Schickſalen, findet ſich nichts in den erhaltenen Überlieferungen. Aber ein Wort unſeres eleuſiniſchen Tempeldichters, des älteſten, der für myſtiſche Anordnung die herſchenden Sagen auswählte und zweckmäſsig geſtaltete, ein ſolches Wort vor mitkundigen Zeitgenoſſen, wie eine unfehlbare Weiſſagung der Göttin ſelbſt, ausgeſprochen, bedarf keiner Beſtätigung. Auch hat wol unter den verlorenen Schriftſtellern kaum ein ſeltener Ausforſcher verlegener Sagen ihm beigeſtimmt. Denn Demofoons durch Widerwärtigkeiten getrübter Ruhm ward bald überglänzt von dem neu verherlichten Triptolemos, welchen bereits Ferekydes in erhöhtem Tone der Myſtik als Sohn des Okeanos und der Gäa, und Sofokles als ſegenausſtreuenden Luftboten der Demeter, geprieſen fand. Noch behauptete Demofoon die zwar verkümmerte Ehre des Pflegeſohns; nicht lange, ſo fabelte man, er ſei als Kind umgekommen in der läuternden Glut, und ſeinem älteren Bruder Triptolemos ſei die Huld der Göttin ertheilt worden; oder, wie Hyginus f. 147 erzählt, den Triptolemos ſelbſt, des Königes Eleuſis oder Eleuſinos jüngeren Sohn, habe die Pflegerin Demeter in der Glut geläutert, dann auf dem Drachenwagen durch die Welt geſandt, und, als er heimkehrte, ſtatt ſeines älteren Bruders Keleos zum König und Anordner der Thesmoforien eingeſezt. In den attiſchen Sagen war ein Krieg berühmt, den die Eleuſinier unter Eumolpos gegen Athens König Erechtheus, den Urältervater des Theſeus, geführt hatten: Thuc. II, 15. Iſocr. Panath. Schol. Eur. Phoen. 861. Des Erechtheus Vater war der erſte Pandion, zu deſſen Zeit Demeter in Eleuſis den Keleos beſuchte: Apollod. III, 14, 7. Es ſcheint, daſs die Abkömmlinge der thrakiſchen Anſiedler in Eleuſis, vielleicht ſchon unter dem alten Keleos, eine Partei bildeten, die mächtig genug war, von Eumolpos geleitet, erbliche Anſprüche auf Athen mit Waffen zu behaupten, und Demofoons ganzes Leben zu beunruhigen. Zu dieſer Partei gehörte wol unfehlbar Triptolemos. Denn deſſen Tochter Deïope, wie mehrere Forſcher bei dem Scholiaſten des Sofokles (Oed. C. 1051) meldeten, gebar des Eumolpos Sohne Keryx den jüngeren Eumolpos, dem einige die Einrichtung der Myſterien zuſchrieben; obgleich das Geſchlecht der Keryken ſich eine andere Stammmutter andichtete: Pauſ. I, 14, 2. I, 38, 3. So wäre begreiflich, warum die Eumolpiden und Keryken den Triptolemos vorzüglich ehrten, und, ſobald die Verdunkelung der

Sagen es geſtattete, ihn dem Demofoon unterſchoben. Wer weder den Sprachgebrauch, noch dieſe Verhältniſſe genau erwog, der konnte nicht anders, als mit Änderungen und Deutungen in die Irre gehn.

268. Δημήτηρ τιμάοχος, *Demeter die Ehrhaberin*: Ariſtoph. Thesm. 286, Δέσποινα πολυτίμητος, *die ehrreiche Herſcherin*; Orph. H. XL, 10, ἀγλαότιμος, *die ehrglänzende*. Jenes Beiwort führt nur noch Hiſtia in der homeridiſchen Hymne an Afrodite v. 31, Πᾶσιν δ'ἐν νηοῖσι θεῶν τιμάοχός ἐστι. Nach der Form γαιήοχος und σκηπτοῦχος hätte Homer τιμήοχος, und an anderer Versſtelle τιμοῦχος, geſagt. Vielleicht nahm das doriſche τιμάοχος unſer Eleuſinier aus dem religionsverwandten Böotien, wie das Beiwort χρυσάορος v. 4.

269. Aus dem verdorbenen, Ἀθανάτοις θνητοῖσιν ὄνειαρ καὶ χάρμα τέτυκται, änderte Ruhnken, Ἀθανάτοις θνητοῖσί τ' ὄνειαρ χάρμα τ' ἐτύχθη: ungeachtet theils die zwiefache Bindung τε misfällt, und theils ἐτύχθη, *geworden war*, für *iſt*, gegen die Zeitgleichung verſtöſst. Meinen Vorſchlag, Ἀθανάτοις θνητοῖς τ' ὄνιαρ καὶ χάρμα τέτυκται, verwarf er ſtillſchweigend, weil er dem ſeltſamen ὄνιαρ lieber auswich; aber Mitſcherlich würdigte es der Aufnahme. Heſychius erklärt erſt ὄνειαρ, ὀνείατα, ὀνείατος, ὀνειάτων, und darauf in der Buchſtabenfolge zwiſchen ὄνθος und ὀνίας giebt er: Ὄνεια, ὠφέλιμα, ἢ βρώματα, ἢ κτήματα. Ὄνειαρ, ὠφέλεια. Offenbare Schreibfehler, ſtatt Ὄνια und Ὄνιαρ. Unverdorben erhielt ſich bei Suidas Ὄνιον, ὠφέλιμον. Dies aus verlorenen Schriftſtellern genommene ὄνιαρ verlangt auch Äſchylus Choëph. 666 zurück, wo den Fremdlingen geboten wird, was das Haus vermag, ein warmes Bad, und zur Erquickung:

Στρωμνή, δικαίων τ' ὀνιάτων παρουσία.

Ruhbett, und gaſtrechtlicher Koſt Willfährigkeit.

Statt *gebührender Labſale*, ὀνιάτων, empfangen von dem Abſchreiber die Fremdlinge *gebührender Blicke*, ὀμμάτων, gefliſſene Bewirtung. Ilgen mistraut dem Zeugniſſe der Grammatiker, und bildet nach Sprachähnlichkeit ὄνεαρ, als Grundform des poetiſchen ὄνειαρ, wie φρέαρ, poetiſch φρεῖαρ, von φρέω (ῥέω). Aber δέλεαρ und κτέαρ geben kein δέλειαρ und κτεῖαρ, aus κέαρ, στέαρ wird κῆρ, στῆρ. Dennoch, wie δάμαρ, ἔδαρ, θέναρ, μῆχαρ, μῶμαρ, ὄαρ (οἶαρ, Zeugerin), οὖθαρ, πεῖραρ, τέκμαρ, von alten Zeitwörtern, und ſelbſt ὄναρ von ὄνω ſtammt, ſo könnte von ὀνέω ein ὄνεαρ ſtammen, wäre nur eine Spur dieſes Geſchöpfs übrig. Unſer bezeugtes ὄνιαρ dagegen ſtammt vom alten ὀνίω mit kurzem ι, deſſen Spröſslinge ὀνίνω (ὀνινέω, ημι) und ὀνίσκω ſind, wie πύαρ von πύω (φύω) und πῖαρ von

πίω (*πέω*, *πόω*, *πάω*, *pasco*, *gigno*): ein *ὄνεαρ* konnte ſein, nicht weniger als *πέαρ*, *πόαρ*, *πάαρ* (*puer*, *por*); aber *ὄνίαρ* war. Hermann verurtheilt *ὄνιαρ* ſamt *ὄνεαρ* durch einen Machtſpruch, und ſchreibt: *Ἀθανάτοις θνητοῖσί τ' ὄναρ καὶ χάρμα τέτυκται.* Denn *ὄνειαρ*, *Nuzen*, ſtehe ja manchmal für *ὄναρ*, *Traum;* warum nicht auch *ὄναρ* für *ὄνειαρ*? Es ginge wol, aber es geht nicht! antwortet der Sprachgebrauch. Weil die Milch *laben* und *liefern* eins iſt, darf deswegen der Arzt, wen er *laben* ſoll, *liefern?* Nein, nicht *ὄναρ*, wobei jeder Grieche an einen *Traum* gedacht hätte, nennt ſich Demeter, ſondern *ὄνιαρ*, in urkundlicher Bedeutung von *ὄνειαρ*, *Labſal.* So nennt Aratus v. 15 den Zeus, *μέγ' ἀνθρώποισιν ὄνειαρ*, *der Sterblichen mächtiges Labſal.* *Χάρμα βροτοῖσιν*, *Freude den Sterblichen*, heiſst Dionyſos Il. XIV, 325. Den *Unſterblichen* ſchaft Demeter Labſal und Freude, da ſie Erzeugniſſe zu Opfern bietet, v. 311. *Εἰμὶ, ἥτε τέτυγμαι*, und *ἥτε τέτυκται*, iſt nicht ganz einerlei: dort iſt eigene Ausſage, hier Berufung auf das Wort Anderer: vergl. v. 332.

270 — 272. Der uralte *Tempel*, den nach der Sage ſchon Keleos auf Befehl der Demeter, und, wie man jezo hinzufabelte, zu myſtiſchen Gebräuchen, erbaut hatte, ſtand im Oſten von Eleuſis gegen Athen hin, am rariſchen Gefilde, auf einem *Hügel* über dem Brunnen *Kallichoros*, oder *Schönreigenbrunn:* vergl. v. 99. So hieſs er, ehe der Tempel ihn heiligte, von Reigentänzen der eleuſiniſchen Jugend; nach ſpäterer Sage bei Pauſanias I, 38, 6, weil dort zuerſt die Eleuſinierinnen die Göttin mit Reigen und Geſang verehrt. Nachdem den Tempel, welchen der Dichter ſah, die Perſer verbrannt hatten (Herodot. IX, 64), ward auf der ſelbigen Stelle ein noch gröſserer und prachtvollerer erbaut, deſſen Inneres zu beſchreiben Pauſanias aus Religionsfurcht ablehnte. — Statt *ἄγε μοι* leſen wir *ἄγ' ἐμοὶ*, weil die ſo feierlich ſich offenbarende Demeter ein nachdrückliches *Mir* ausſprechen muſs. So durch das häufige *Ἀλλ' ἄγε μοι τόδε εἰπὲ*, verführt, fälſchte man Od. XXI, 281, *Ἀλλ' ἄγ' ἐμοὶ δότε τόξον*, wo das Gewicht auf *ἐμοὶ* liegt; imgleichen Od. XXIII, 171. Das falſche *Ἀλλά σοι* Il. I, 158 erkannte Wolf; nur ſollte er *ἀλλὰ σοὶ* ſchreiben, nicht *σοί*, weil es dem Vocativ ſich anſchlieſst, wie Il. XVII, 679, wo er es richtig bezeichnete. Eben ſo arg ward Od. II, 41, *μάλιστα δ'ἔμ' ἄλγος ἱκάνει*, in *δέ μ'ἄλγος* verderbt. Noch ärger Il. XI, 455 aus *Αὐτὰρ ἔμ', εἴ κε θάνω, κτεριοῦσί γε δῖοι Ἀχαιοί*, wie Ariſtarch las. Vergl. bei v. 46. Verdorben iſt auch *ὑπαὶ πόλιν* aus *ὑπὸ πτόλιν*, *nahe der Stadt.* Den ſelbigen Halbvers hat Homer Il. XI, 181, *Ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλεν ὑπὸ πτόλιν αἰπύ τε τεῖχος Ἵξεσθαι.* Imgleichen Il. XVIII, 281, *ὑπὸ πτόλιν ἠλασκάζων.* Und Od. XIV, 472, *Ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἱκόμεσθα ποτὶ πτόλιν*

αἰπύ τε τεῖχος: wo wahrſcheinlich auch, wie *ὑπὸ Τροίην* v. 469, *ὑπὸ πτόλιν* zu leſen iſt, welches die Abſchreiber aus unnöthiger Scheu des Hiatus veränderten. Il. VI, 501, *ἔφαντο ὑπότροπον.*

273 — 274. *Orgien* ſind geheimnisvolle Religionsgebräuche mit begeiſterten Geberden und Anrufungen. Das myſtiſche Wort *ὄργια*, deſſen Grundbegrif mir *ὀργή*, *heftige Regung*, zu ſein ſcheinet, finden wir zuerſt hier; und *ὀργείονες*, *begeiſterte Prieſter*, in der homeridiſchen Hymne an Apollon v. 389. Auch *εὐαγέως*, *nach heiligem Brauch*, kennt noch Heſiodus nicht, aber die Tragiker. — *Ἐμὸν νόον* aus *ἐμὸν νηὸν*, von Ruhnken. Nach *ὑποθήσομαι* muſs folgen *ὡς ἂν ἱλάσκησθε*, nicht *ἱλάσκοισθε*, wie Il. XVI, 84, *ὡς ἂν ἄρηαι*, nicht *ἄροιο*. Dies bemerkte zuerſt Schäfer, Melet. not. 60. Ein ſolcher Verſtoſs gegen die Zeitgleichung entging an vielen Stellen dem Scharfſinne der Grammatiker, ſowohl bei *ὡς*, *ὅπως*, *ἵνα* und *ὄφρα*, als anderen Bindewörtern. Nur von jenen einige Beiſpiele. Il. I, 344 berichtigte Porſon *ὅππως μαχέοιντο* in *μαχέωνται*. Il. II, 4, werde *ὡς τιμήσαι*, *ὀλέσαι δὲ* hergeſtellt. Il. XXIII, 871 *ὡς ἰθύνοι*, aus *ἰθύνῃ*, das in ein ſchales *ἴθυνεν* überging. Od. III, 129 gab Wolf *γένοιτο*, ſtatt des falſchen *γένηται*; aber Od. XIV, 329 wählte er für *ὅππως νοστήσῃ* das eben ſo falſche *νοστήσει*, verdorben aus *νοστήσει' Ἰθάκης*, welches Od. XIX, 298 in *ὅππως νοστήσειε φίλην* — wiederkehrt. Auf die häufigen Fehler mit *ἵνα* und *μὴ* deutete ſchon Thierſch S. 217. Auch bei Kallimachus leſe man H. in Dian. 243, *ἵνα πλήσσοιεν*. Bei Apollonius I, 6, *ὡς μένοι*. I, 14, *ὄφρ' ἐνὶ πόντῳ Ἠὲ καὶ ἀλλοδαποῖσι μετ' ἀνδράσι νόστον ὀλέσσαι*. I, 851, *ὄφρα καὶ αὖτις Ναιετάοι*, vergl. v. 831. III, 608, *ἵνα μή τις ἀλύξαι*. IV, 61, *ἵνα φαρμάσσοις*.

275 — 280. Plözlich verwandelte ſich die Alte, und erſchien ganz Göttin in übermenſchlicher Gröſse und Schönheit, von blonden Locken umwallt, indem ein lieblicher Duft von ihren Gewanden ſich verbreitete, und der Glanz des unſterblichen Leibes wie ein Bliz durch das ganze Gemach ſtralte. — *Groſs* an Geſtalt wurden die Götter in der älteſten Welt gedacht, weil ſelbſt menſchliche Macht und Geiſteserhabenheit nicht ohne erhabenen Wuchs denkbar war: daher die Rieſenbilder der Gottheit bei Homer und in der Bibel. *Schön*, mit verſchiedenem Ausdruck von Würde und Anmut, waren nach altgriechiſcher Vorſtellung die Götter alle, ſelbſt die über Unheil und Tod waltenden: ohne leidenſchaftliche Verzerrung, ohne Farbe des Grauns oder der Pein, ohne thieriſche Auswüchſe um Kraft, Schnelle oder Sittlichkeit zu bezeichnen. *Duftende Kleider* tragen bei Homer, gleich edlen Weibern, Il. III, 385, auch die Göttinnen, Il. XIV, 178. XXI, 507; und nach dem Bade ſalben ſie ſich mit ambroſiſchem Öl, Il. XIV, 170. Od. VIII,

364. XVIII, 192. Aber erst nach Hesiod, als mit feineren Gerüchen des Morgenlands die Vornehmen sich auszeichneten, wurden in der Poesie Gottheiten an des verbreiteten Duftes überschwänglicher Süfse erkannt. Josefus erzählt, Antiq. VIII, 2, als man in Salomons Tempel die Bundeslade gebracht, sei ringsum die Luft mit süfsem Geruch erfüllt worden, dafs auch Ferne den Einzug Gottes erkannt. Von Apollons Geburt singt Theognis v. 8:

Ganz nun wurde gefüllt Delos im weiten Bezirk
Von dem Ambrosiaduft, und es lacht' unermefsliches Erdreich,
Und froh wallte mit graublinkendem Salze das Meer.

Solch ein Göttergeruch verräth die Nähe der Okeaninen, Aesch. Prom. 115, der Artemis, Eur. Hippol. 1391, des Zeus in Stiergestalt, Mosch. II, 91, der Venus bei Virgil, Aen. I, 403; wogegen die Furien bei Statius Theb. I, 124, wie unser Satan, Gestank verbreiten. Selbst Götterlieblinge und Heilige im Grabe erkannte man an auffprossenden Würzblumen und Wohlgeruch: D'Orvill. ad Char. p. 351. Als *blondlockige*, ξανθή, mit lichtbraunem Haar prangende, wird am häufigsten Demeter gelobt, nicht von der Farbe des reifenden Getreides, sondern weil solches Haar für das schönste galt, auch an anderen Göttinnen, wie der Artemis, Anacr. LX, 2, der Dione, Theocr. VII, 116, der Athene und den Chariten, Pind. Nem. X, 13. V, 99, und mehreren. Bei dem Eintritte der Göttin wurden vom durchscheinenden *Glanze* die Thürflügel erhellt, v. 189. Jezt, da sie abscheidet, *stralt* die enthüllte Gottheit wie ein *Bliz* durch das ganze Gemach. In stralender Gestalt erscheinen weder Homers noch Hesiods Götter, nur dafs ihr *Auge* von ungewöhnlichem Glanze leuchtet. *Mit stralenden Augen* blickt Zeus, Il. XIII, 3, und Athene, Il. XXI, 415, deren Blick im ersten Gesange v. 200 fürchterlich den Achilleus anstralt; Afrodite wird III, 396 von Helena an der Schönheit des Halses und des Busens, und an den hellglänzenden Augen, erkannt; Helios schaut mit Sonnenstralen, Od. XI, 15. Als Ares in Apollons Hain dem Herakles entgegenfuhr, da leuchtete, sagt Hesiodus Asp. 71, der ganze Hain von des Gottes Waffen und ihm selber, weil es wie Feuer ihm aus den Augen stralte. Hierdurch erklärt sich die gemisdeutete Stelle Od. XIX, 33—43. Dem Odysseus, der samt dem Sohne die Waffen in den Söller trägt, leuchtet unsichtbar Athene vor, nicht mit dem Glanz ihres Leibes, sondern mit einer goldenen Lampe, deren Gebrauch die weise Göttin schon kannte, ehe Homers Zeitalter ihn von den Fönikern empfing; und Telemachos schliefst, der Blick eines Gottes erhelle die Dunkelheit. Götter *mit lichthellem Leibe* dachte der Grieche sich erst, als, durch Einwirkungen des Morgenlands und Vorspiele der Weltweisheit, die

bei v. 239 erwähnten Begriffe eines feurigen Äthers, und einer aus dem lautersten Feuerstoffe gebildeten Weltseele, wovon Ausflüsse die Dämonen und edleren Geister sein, sich zu entwickeln anfingen. Jezo sang ein Homeride H. in Apoll. 441, wie Apollon, gleich einem Stern an hellem Tage, mit Glanz in sein Heiligthum fuhr, und dorther ganz Krissa überstralte. Ein anderer H. in Ven. 174, wie Afrodite dem Anchises in göttlicher Gestalt erschien:

— — — — — — εὐποιήτου δὲ μελάθρου
Κῦρε κάρη· κάλλος δὲ παρειάων ἀπέλαμπεν
Ἄμβροτον, οἷόν τ' ἐστὶν ἐϋστεφάνου Κυθερείης.

— — — — — — und den wohlgezimmerten Balken
Rührt' ihr Haupt; und Schöne der glänzenden Wangen entstralt' ihr
Voll unsterblicher Huld, als schöngekränzter Kythere.

Bei Euripides, Ion, 1549, als Athene erscheint, ruft Ion aus:

Ἔα! τίς οἴκων θεοδόκων ὑπερτελὴς
Ἀνθήλιον πρόςωπον ἐκφαίνει θεῶν;

Ha! wer, dem Götterhause dort so hoch erhöht,
Läſst sonnenhell sein Antliz leuchten als ein Gott?

Auch der Kirke Gestalt, die Homer nur als schönlockige lobt, schimmert in der orfischen Argonautik von väterlicher Unsterblichkeit, v. 1219:

— — — — denn feurigen Stralen vergleichbar,
Schwebt' ihr Haar von der Scheitel herab; und ihr herliches Antliz
War von Schimmer verklärt, und leuchtete rings wie in Flammen.

Claud. X, 238. Diesen nachhomerischen Begriffen gemäſs, sieht Virgils Äneas die Mutter im Glanz des rosigen Nackens, Aen. I, 402, und wieder im lautersten Lichte der Göttlichkeit, II, 587, imgleichen den Merkurius in leuchtender Klarheit sich offenbaren, IV, 358. Morgenländischen Ursprung bezeugt Jehovahs und der Engel Erscheinung in Licht und Feuer, die Verklärung des Messias, und die den Gläubigen bevorstehende Herlichkeit.

275. Μέγεθος καὶ εἶδος ἄμειψε, sie *wechselte* Gröſse und Gestalt: hier, wie sich versteht, göttliche annehmend. Umgekehrt Dionysos bei Euripides, Bacch. 4, Μορφὴν ἀμείψας ἐκ θεοῦ βροτησίαν. Ruhnken empfahl μέγεθός τε καὶ εἶδος, wogegen Mitscherlich das lange καὶ vor εἶδος, εἷμα und ähnlichen vertrat. Bei Homer hat εἶδος fast durchaus den veralteten starken Hauch, der keine Verschmelzung zulieſs: Il. III, 55, Ἥ τε κόμη, τό τε εἶδος. XXIV, 376, δέμας καὶ εἶδος. Od. VI, 16, φυὴν καὶ εἶδος.

XIV, 177, φρένας καὶ εἶδος. Leicht alſo ward vor ihm ein Konſonant in der Hebung verlängt: Od. XI, 549, ὃς πέρι μὲν εἶδος. Ob auch in der Senkung? Ich würde glauben, daſs Od. VIII, 169, Ἄλλος μὲν γὰρ εἶδος, ſtatt γάρ τ'εἶδος, zu leſen ſei, wie gleich darauf Ἄλλος δ'αὖ εἶδος, nicht αὖτ' εἶδος, die richtige Lesart ſcheint; wenn nicht die anderen Wörter der Art mit geringer Ausnahme den Hauch bald ſtark hätten, bald ſchwach. Den lezteren beweiſt Heſ. Theog. 908, πολυήρατον εἶδος, wie hier v. 315; Hom. H. in Jun. 2, ὑπείροχον εἶδος; H. in Lun. 16, εὐπρεπὲς εἶδος; und oben v. 66, γλυκερὸν θάλος, εἴδεϊ κυδρήν.

276. Die Form ὤσασθαι, *von ſich ſtoſsen*, kommt erſt bei den Attikern vor. Ἄημι und ἄημαι, *ich athme*, wird von der *Schönheit* mit ambroſiſchem Würzdufte geſagt, ſchon bei Heſiodus, Aſp. 7: wo der Etymologiker ἄητο falſch durch ἀπαυγάζει, *entſchimmerte*, erklärt. Denn die Göttinnen erhöhn ihre Schönheit durch ambroſiſches Öl, Od. VIII, 365, welches auch ſelbſt κάλλος, *Schönheitſalbe*, genannt wurde, Od. XVIII, 191. Wie hoch alſo verherlicht Anakreon LIII, 4 die Roſe mit dem Lobe, θεῶν ἄημα, *der Götter Anhauch!*

277. Πέπλος (ſpäter πέπλον) iſt bei Homer *Hülle* überhaupt, und *Obergewand*, beſonders ein weibliches; daher jede nur Einen πέπλος hat. Später ward der Begrif *Hülle* auch auf das Untergewand ausgedehnt. Das Kleid, welches Deïaneira dem Herakles ſendet, heiſst bei Sofokles, Trach. 758, πέπλος, und gleich darauf χιτὼν, *Leibrock*. Jezt ward von den Dichtern ein ganzer Anzug, beſonders ein weiblicher, πέπλοι in der Mehrheit genannt. So auch der Leibrock Agamemnons, womit umhüllt er den Tod empfing: Aeſchyl. Ag. 1125. 1591.

278—279. Τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο Λάμπε θεῆς, hat die Handſchrift, wo Hermann θεᾶς verbeſſert. Gemäſser dem Sprachgebrauch, und wohlklingender vor ξανθαὶ, achten wir θεᾶ. Il. V, 7, Τοῖόν οἱ πῦρ δαῖεν ἀπὸ κρατός τε καὶ ὤμων. Theocr. XXIV, 18, ἀπ' ὀφθαλμῶν δὲ κακὸν πῦρ Ἐρχομένοις λάμπεσκε. Die Fügung κόμαι κατενήνοθεν nimt die Mehrheit als Geſamtbegrif, wie Ruhnken in der lezten Anmerkung aus Il. XVIII, 387 beweiſt. Ἀνθέω aus ἄνθω hat oft, wie *blühen*, den Begrif der Fülle, mit Schönheit, oder ſchlechtweg: wie bei Äſchylus Agam. 667 *das Meer von Leichnamen blüht*. Nur bedenke man, daſs bildlicher Ausdruck weiter in einer Sprache als in der anderen reicht, und der Deutſche, wo *blühen* nicht langt, *wuchern*, *wimmeln*, *beſäet ſein*, oder ein ähnliches Bild brauchen muſs. Von ἄνθω kommt ἦνοθα; davon mit ἐν, ἐνήνοθα, ἐπενήνοθα, κατενήνοθα (*überwuchern*); mit ἀνὰ, ἀνήνοθα (*aufwuchern*, *aufſtrömen*).

280. Αὐγῆς erkannte Ruhnken im verdorbenen αὐτῆς.

281. Was die Handſchrift giebt, Τῆς δ'αὐτίκα γούνατ' ἔλυντο, möchte verderbt ſcheinen aus γοῦνα λέλυντο, weil Il. XIII, 85 γυῖα λέλυντο vorkommt, und ἔλυντο ſo wenig, als ἔτυκτο, gefunden wird. Aber das häufige τῆς δ'αὐτοῦ λύτο γούνατα, z. B. Od. IV, 703, zeugt für ἔλυντο: welches wol nicht als verdoppelungsloſes Plusquamperfect, ſondern, ſamt ähnlichen Gebilden, als Imperfect zu betrachten iſt. Wie λύτο von λῦμι, und λῦτο aus ἐλύετο von λύω ſtammt: ſo ἔχυτο von χῦμι; δέκτο aus ἐδέκετο oder ἐδέχετο; ἔλεκτο und λέκτο aus ἐλέγετο oder ἐλέχετο; ἔλειπτο aus ἐλείπετο; πάλτο aus ἐπάλλετο; ἀπέπαυτο aus ἀπεπαύετο; ἔμικτο vom alten μίγω; βλῆτο von βλῆμι oder βλήω, woher βλήεται; σύτο von σῦμι.

282—283. Δηρὸν χρόνον, *langwierige Zeit*, ſchon Il. XIV, 206, häufiger bei den Tragikern; gewöhnlich ſteht δηρὸν als Nebenwort, wie v. 198. Nach τηλυγέτοιο ein Komma, welches dem Hiat οιο ἀπὸ mehr Haltung giebt: ſ. v. 105.

284. Die Schweſtern in einem nahen Gemache der Weiberwohnung vernahmen das klägliche Geſchrei des Kindes. — Ἐςακούειν, bei Homer *Gehör geben*, Il. VIII, 97; bei den Tragikern für ἐπακούειν, *anhören*, *aufmerken*; aber ὑπακούειν τινὶ, einem *gehorchen*, ihn *erhören*, Ariſtoph. Acharn. 405: wonach wir bei Bion I, 94 ſo leſen:

Καὶ Μοῖσαι τὸν Ἄδωνιν ἀνακλαίοισαι, Ἄδωνι,
Κλῦθι! ἐπαείδουσιν· ὁ δὲ σφίσιν οὐχ ὑπακούει.

Laut auch weinen Adonis die Muſen im Chor: o Adonis,
Hör' uns! tönt ihr Geſang; allein nicht ihnen gehorcht er.

Für ἐλεεινὸς ſagte der Attiker ἐλεινὸς ſogar in Chören, Porſ. Eur. p. VIII. Ein ſchickliches Wort alſo, wie ſo viel andere der attiſchen Poeſie, für unſeren Tempelſänger. Des Abſchreibers ἐλεεινὴν läſst ſich durch kein Mittel in den Vers zwingen.

285. Λέχος εὔστρωτον iſt nach alter Art eine Bettſtatt mit zottigen Decken und Teppichen zum Lager. Moſchus II, 16, Ἡ δ'ἀπὸ μὲν στρωτῶν λεχέων θόρε. Schon Homer Od. XXIII, 32, ἀπὸ λέκτροιο θοροῦσα.

286—288. Das Kind, welches nackt auf dem Fuſsboden ſchrie, zu erwärmen, nahm es eine *unter den Schooſs* ihres Nachtmantels, v. 187; indeſs eine andere auf dem Heerde, wo das Kind in Glutaſche gelegen hatte, flammendes *Feuer* zu Beſchleunigung eines Bades anzündete; und eine die Mutter aus der Kammer zu erwecken lief. — Πῦρ ἀνέκαι' iſt Ruhnkens Verbeſſerung aus πυρὰν ἔκαι'. Den Hiat ἐλοῦσα, ἐῷ würde, auch ohne

das Komma, ſchon der weibliche Abſchnitt rechtfertigen. Durch deſſen ſanftes Anhalten ſtehn vor einem Vokal nicht nur jene bei v. 105 erwähnten, ſondern alle ſonſt elidirten α, ε, ι und ο: Il. V, 343, — ἰάχουσα | ἀπὸ ἕο. 424, καῤῥέζουσα Ἀχαιϊάδων. Od. X, 314, εἰςαγαγοῦσα ἐπὶ θρόνον. 323, ἰάχουσα ὑπέδραμε. Imgleichen: Od. II, 247, δῶμα | ἐόν. 426, λευκὰ ἐϋστρέπτοισι. III, 175, τάχιστα ὑπὲκ. VIII, 215, οἶδα ἐΰξοον. IX, 210, ἡδεῖα ἀπὸ. X, 178, ὦκα ἐμοῖς. XII, 397, ἔπειτα ἐμοὶ. XVII, 327, Ὀδυσῆα ἐεικοστῷ. Il. XXI, 11, ἔνθα, ἐλισσόμενοι. 421, κυνάμυια ἄγει. XXII, 125, γυναῖκα, ἐπεὶ. XXIII, 533, καλὰ, ἐλαύνων. Bekannter ſind die Hiate der Perſonendungen το und ντο, wie Od. III, 64, ἠρᾶτο | Ὀδυσσῆος. Il. XXIII, 332, τέτυκτο ἐπὶ. VI, 501, ἔφαντο ὑπότροπον. Dazu: Il. IV, 412, ἧσο, ἐμῷ. Od. XII, 258, κεῖνο ἐμοῖς. Eben ſo Od. VIII, 216, βάλοιμι, ὀϊστεύσας. Am meiſten befremdet, ehe man den Grund einſieht, das offene ε: Il. XVIII, 287, κεκόρησθε | ἐελμένοι. XXIV, 264, ἐπιθεῖτε, ἵνα. Od. XX, 367, θύραζε ἐπεὶ. Wahrſcheinlich iſt Il. VI, 365, οἶκονδε ἐλεύσομαι: welches man anders wünſchte, wie Od. XIII, 14, αὖτε ἀγειρόμενοι, und Il. III, 442, ὧδε ἔρος. Zu ſolchen geſellen ſich Anhängſel, wie: Il. II, 528, τόσος γε, | ὅσος. VII, 197, βίῃ γε ἑκὼν. Od. XIX, 407, ἔγωγε ὀδυσσάμενος. Ferner: Il. XIV, 76, πάσας δὲ | ἐρύσσομεν. Od. XI, 143, πῶς κέν με | ἀναγνοίη. Und: Od. V, 456, ῥῖνάς τε· | ὁ δ'. IX, 426, μεγάλοι τε, ἰοδνεφὲς. XV, 377, πιέμεν τε· ἔπειτα δὲ. Hieraus erklärt ſich τε vor ἰδὲ, wie Il. VI, 469, χαλκόν τε, | ἰδὲ λόφον. Denn daſs ἰδὲ den äoliſchen Hauch nicht habe, beweiſen nicht nur Il. VI, 4, Σιμόεντος, ἰδὲ, und Od. XXII, 341, κρητῆρος, ἰδὲ, ſamt Heſ. Th. 887, εἰδυῖαν, ἰδὲ, wo Hermann (Orph. p. 813) zu ändern ohne Erfolg verſuchte, ſondern auch Il. II, 511, ναῖον, ἰδ', und V, 171, τόξον, ἰδὲ, und Heſ. Aſp. 185, Πετραῖον, ἰδ' Ἄσβολον, ungezählt Batr. 285, ἐπέδησας, ἰδ' ἄγρια. S. v. 190.

288. Des Geſchehenen unkundig, wähnte ſie, die Mutter in der anſtoſsenden Kammer ſchliefe noch.

289. Ἀγρόμεναι δέ μιν ἀμφὶς, *verſammelt um ihn her;* wie Il. XIV, 274, Κρόνον ἀμφὶς ἐόντες: ſ. v. 85. Man ſagte λόω, λοέω, λούω, λουέω. Die lezte Form hat ſich nur hier erhalten.

292 — 293. Die ganze Nacht *ſühnten* ſie den Zorn der Göttin, mit Trankopfer und Räuchwerk, ein jammerndes Flehn (ὀλολυγὴ, Od. IV, 767) erhebend. Heſ. Erg. 338:

Ἄλλοτε δὴ σπονδῇ θυέεσσί τε ἱλάσκεσθαι.

Aufserdem verföhne mit Spreng' und lieblichem Räuchwerk.

Δείματι παλλόμεναι heifst nicht, *erfchüttert* von Angft, fondern mit *Herzklopfen* der Angft erfüllt. Vollftändiger *παλλομένη κραδίην*, Il. XXII, 461. Mofch. II, 17. Gleiche Bedeutung hat Apollon. IV, 53, *τρομερῷ δ' ὑπὸ δείματι πάλλετο θυμός*. Denn *θυμὸς* ift *das mutige Herz*, wie Il. VII, 216, *Ἕκτορί τ' αὐτῷ θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι πάτασσεν*. Die Attiker fagten auch *δείματι πάλλων*, für *παλλόμενος*, Soph. Oed. T. 153.

294. Schlief Keleos allein, gegen den Gebrauch der Zeit? Oder hatte der alte Herr einen fo gefegneten Schlaf, dafs ihn all der Lerm nicht ermunterte? Nein, der Sitte gemäfs, hütete er fein Ehebett im ruhigften Hauswinkel; aber die Königin, um dem Kindlein nahe zu fein, hatte fich neben dem Zimmer der Wärterin eine Schlafkammer gewählt.

296. Die erbliche Königswürde war befchränkt durch Adel und Volk, v. 97. — *Πολυπείρων*, *weitbegrenzt:* ein fpäteres, nach *ἀπείρων*, *unbegrenzt*, gebildetes Wort. Es findet fich nur hier und in der orfifchen Argonautik v. 33: einem fehr achtungswürdigen Gedichte, welches, gleich diefem, zum Behuf einer Priefterfchaft, wahrfcheinlich in Böotien, mit Spracheigenheiten der Gegend, gefertigt ward.

297. *Πίονα νηόν*, einen *fetten*, ftiftungsreichen *Tempel:* vom alten *πίειν*, *nähren.* So einer wird Od. XII, 346 dem Helios gelobt. Die Handfchrift hat falfch *ἠνῶγει* — *Δημήτορι* — *ναόν*.

299—300. Aus dem Schreibfehler *αἶψ' ἀπίθοντο* gab Ruhnken zuerft *αἶψα πίθοντο*, dann das wahre *αἶψ' ἐπίθοντο*, in homerifcher Wohlbewegung. *Ἔκλυον αὐδήσαντος* heifst bei Homer mehrmal, *den Redenden hören;* hier, *auf ihn hören*, ihm gehorchen, wie Od. III, 337, *Ἢ ῥα Διὸς θυγάτηρ· τοὶ δ' ἔκλυον αὐδησάσης*. Der Tempel gedieh *δαίμονος αἴσῃ*, *durch fegnende Fügung der Gottheit*, nämlich der Demeter, die den Bau förderte. Anders Od. XII, 61, *Ἀσέ με δαίμονος αἶσα κακή*, *einer Gottheit fchlimmes Gefchick.* Durch die wunderbare Mitwirkung der Göttin ward der Tempel fo befchleuniget, dafs fie ihn noch vor dem Winter bewohnen konnte.

301. *Αὐτὰρ ἐπεὶ τέλεσαν, καὶ ἐρώησαν, καμάτοιο*, nach Valckenaer, ftatt *ἐπεὶ ἐτέλεσσαν*, welches den Vers zerftört. In fo fortfchreitenden Gemälden find reimende Ausgänge, wenn fie fich leicht bieten, der griechifchen Poefie angenehm: Od. XII, 304, *Αὐτὰρ ἐπεί ῥ' ὄμοσάν τε, τελεύτησάν τε τὸν ὅρκον.* I, 439, *Ἡ μὲν τὸν πτύξασα καὶ ἀσκήσασα χιτῶνα*, —. Il. IV, 382, *Οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ᾤχοντο, ἰδὲ πρὸ ὁδοῦ ἐγένοντο*, —. X, 217, *Αἰεὶ δ' ἐν δαίτῃσι καὶ εἰλαπίνῃσι παρέσται.*

XX, 139, Ἠ Ἀχιλῆ' ἴσχωσι, καὶ οὐκ εἰῶσι μάχεσθαι. Wahrscheinlich lautete auch Il. XIV, 101 im Munde des Sängers so, Ἀλλ' ἀποπαπταίνουσί τ', ἐρωήσουσί τε χάρμης, statt ἀποπαπτανέουσιν, ἐρωήσουσι δὲ. Und Od. II, 57. XVII, 536, Εἰλαπινάζουσιν, πίνουσίν τ' αἴθοπα οἶνον, statt πίνουσί τε: vergl. Il. V, 341. Auch Hes. Theog. 658, Σῇσι δ'ἐπιφροσύνῃσι ὑπὸ ζόφον —, weil der Hiat in der Versmitte verstattet ist. Und Od. VII, 74, wo aus den Lesarten sich erbeut, Ἧισί τ'ἐπιφροσύνῃσι καὶ ἀνδράσι νείκεα λύει.

302. Βάν ῥ'ἴμεν οἴκαδ' ἕκαστος, aus βὰν δ'ἴμεν, besserte Wyttenbach. Οἴκαδε mit sanftem Hauche, wie Il. I, 19. Od. VII, 326. IX, 530; häufiger mit starkem.

303 — 304. Demeter *sezte sich* dort, von den Olympiern entfernt, und blieb, *sich abhärmend* in Sehnsucht nach der Tochter. — Mit gegenwärtiger Gottheit erfüllte sie ihr Bildnis, welches, wie gewöhnlich die Götterbildnisse der ältesten Zeit, im Allerheiligsten sass. Den Andeutungen unseres Geweiheten zufolge, sass sie als Trauernde, in ein schwarzes Gewand verhüllt, v. 42. 361. 443, auf einem gemeinen Stuhle, v. 196: daher ihr feierlicher Name in Athen, wie an mehreren glaubensverwandten Orten, *Achäa* die *schmerzhafte* war, v. 40.

305 — 306. Als von der Wintersaat nichts aufkeimte, erkannte man, dass Demeter ein schreckliches Misjahr über die ganze Erde verhängt hatte. — Ἐπὶ χθόνα, in Ausdehnung: Od. XXIII, 371, Ἤδη μὲν φάος ἦεν ἐπὶ χθόνα; und oben v. 69. Nach αἰνότατον folgt κύντατον als stärkeres, *voll grimmiger Wut*, wie eines Hundes, v. 90. Die Handschrift hat, Ποίησ' ἀνθρώποισι καὶ κύντατον. Durch Ruhnkens ἀνθρώποις ist freilich der Vers geheilt; aber für den Inhalt matt. Feuriger sang der Dichter, Ποίησ' ἀνθρώποις, ἰδὲ κύντατον. So zur Belebung des Rhythmus braucht Homer ἰδὲ für καὶ in einem gleich langsam anhebenden Verse, Od. XVIII, 160, Θυμὸν μνηστήρων, ἰδὲ τιμήεσσα γένοιτο. Auch ohne langsamen Anfang hat diesen anapästischen Schwung der Homeride H. in Ven. 165, Λῦσε δέ οἱ ζώνην, ἰδὲ εἵματα σιγαλόεντα, und der Orfiker, Arg. 638. 918. 960. Ferner Homer im vierten Fuss, Il. XIX, 285, ἰδὲ καλὰ πρόςωπα, wie Hesiodus Asp. 19, Ἀνδρῶν ἡρώων Ταφίων ἰδὲ Τηλεβοάων. Und im fünften, Il. XIV, 175, ἰδὲ χαίτας —. XIII, 589, ἰδὲ σηκούς. Dies oft verwahrloste ἰδὲ lasst uns auch Hes. Erg. 63 herstellen, Παρθενικαῖς, καλὴν ἰδ' ἐπήρατον. Orph. Arg. 11, φρικώδεα κῆλ' ἐπίφαυσκον Θνητοῖς ἀνθρώποις, ἴδ' ἄκη, statt ἀνθρώποισιν ἄκη. H. XXIV, 3, Πεντήκοντα κόραι περὶ κύμασι βακχεύουσαι Τριτώνων ἐπ' ὄχοις, ἴδ' ἀγαλλόμεναι περὶ νῶτα Θηροτύποις μορφαῖς. S. Myth. Br. II, 23.

306—307. Das Erdreich liess keinen Samen hervorgehn, denn versteckt hielt ihn Demeter. — So oft Gäa dem Uranos ein Kind geboren, sagt Hesiodus Theog. 157,

Πάντας ἀποκρύπτασκε, καὶ ἐς φάος οὐκ ἀνίεσκε.

Barg er sie alle hinweg, und liess sie nimmer an Tagslicht.

Ich will, lautet Jehova's Drohung (Lev. XXVI, 19), euren Himmel wie Eisen machen, und eure Erden wie Erz; und eure Mühe und Arbeit soll verloren sein, dass euer Land sein Gewächs nicht gebe, und die Bäume im Lande ihre Früchte nicht bringen. Ovid. Met. V, 479, *Arvaque jussit Fallere depositum.* Den Schreibfehler κρύπτε verbesserte Mitscherlich.

308—309. Umsonst wars, dass man so viel Pflüge gelenkt, so viel Gerste gesäet hatte. — Als das älteste Getreide der Eleusinier und des ganzen Achaiervolks wird *Gerste* genannt: woher die heilige Opfergerste und die Opferfladen, das Gerstenmehl zum Mischtrank der Geweiheten, die Gerstenähren zum Kranz der Göttin und der eleusinischen Kampfsieger. Gerste demnach erkannte der Homeride für ein weit früheres Geschenk der Demeter, welches vorlängst, ohne von Attika auszugehn, durch alles Bewohnbare verbreitet war. Nach ihm aber wagte man zu fabeln, Triptolemos des Keleos Sohn zuerst habe Feldfrucht gesäet (Paus. I, 14, 2), und zwar auf dem rarischen Gefilde, wo man des Triptolemos Tenne und Altar zeigte, weshalb man in Attika dorther die heilige Gerste zum Streuopfer nehme, und das Mehl zu den Opferfladen (Paus. I, 38, 6); hierauf habe er auf dem Drachenwagen die Feldfrucht, vorzüglich Weizen (Apollon. I, 5, 2), durch alle Länder der Welt gesäet, und den Pflug eingeführt: welches nach Diodor die Sikeler und Kreter, nach Pausanias die Argeier, nicht zugaben. Wovon denn vor Triptolemos so viel blühende Völker und selbst die Eleusinier gelebt, liessen die Neuerer wol unerörtert. So thörichte Ansprüche, scheint es, entlehnten die Priester der Triptolemosverehrung von den frygischen Glaubensvätern, die nach Lucrez II, 612 sich selbst den Ursprung der Feldfrüchte zueigneten. — Καμπύλ' ἄροτρα, *krumme Pflüge,* auch bei Moschion (Stob. Heer. I, 9, 38) und Solon V, 48: von dem Krummholze genannt, Virg. Lb. I, 169. Erkl. S. 96. Μάτην, *umsonst,* haben die älteren Dichter nicht, aber Theognis und die Attiker. Ἀρούραις, attische Form, die vielleicht kein Schreibfehler ist. Homer sagt αἱ κριθαὶ, und κρῖ λευκὸν, abgekürzt aus κριμνὸν, nach einigen eine besondere Art Gerste.

310—313. Noch lebten die Menschen vom vorigen Ertrag. Aber gewiss war allen der Hungertod, und den Göttern Verödung der Altäre, hätte

nicht Zeus fürsorgend den Miswachs abgewandt durch Besänftigung der zürnenden Ackergöttin. — Μέροπες, *viellautige Menschen*, die den Laut, durch Hauche und Mitlauter vielfach getheilt, zur Rede ausbildeten: ein Beiwort, das, wie ἀλφηστής, *erfindsam*, den Menschen über das Thier erhebt. Reiche *Verehrungen* und *Opfer* zu empfangen, war den Gottheiten der Priesterschaft eine gar wichtige Angelegenheit. Hermes bekennt dieses der Kalypso, Od. V, 100:

Wer durchwanderte gern der unermeslichen Salzflut
Wüste, so fern von Städten der Sterblichen, welche den Göttern
Heilige Opfer weihn, und erlesene Festhekatomben?

Und Iris den Windgöttern, Il. XXIII, 205:

Nöthiget nicht; denn ich eile zurück an Okeanos Fluten,
Dort wo die Äthiopen den Ewigen jezt Hekatomben
Festlich weihn, dass ich selber des Opfermahls mich erfreue.

Γέρας, *Ehrengeschenk*, *Würde*, noch bei Hesiodus, Theog. 449, Πᾶσι μετ᾽ ἀθανάτοισι τετίμηται γεράεσσι: als *Opfer* zuerst hier; Pindar sagt Ol. V, 10, βωμοὺς ἐγέραρεν. Auch τιμή für *Götterverehrung* kam erst nach Hesiodus auf: Aeschyl. Suppl. 709, βουθύτοισι τιμαῖς. Pers. 621, τιμὰς προπέμψω θεοῖς. Beides verbunden zeigt Mitscherlich in einem pythischen Orakelspruch, Paus. VIII, 42, 4: Δηῶ — Νοσφισθεῖσα γέρα προτέρων, τιμάς τε παλαιάς. Opfer, die man zu süssem Geruch den Himmlischen in Rauch aufsteigen liess, wurden vom ionischen Sänger θύεα genannt, vom attischen θυσίαι, auch von Pindar und den orfischen Hymnendichtern.

314. *Iris*, im Altgriechischen Botin, wie *Iros* Bote, verkündigte mit dem Regenbogen aus Heiterkeit Sturm, und aus Sturm Heiterkeit: Virg. Lb. I, 380. Erkl. S. 170. Zugleich aber, wie andere Lufterscheinungen, meldete ihr Bogen bald stürmische Glückswechsel, bald heitere nach den Umständen, Streit und Krieg, oder Waffenruhe und Versöhnung: Lb. Erkl. S. 190. Daher ist Iris in der Ilias, was in der Odyssee nicht Statt fand, die Botin und Geschäftträgerin aller Kriegsvorfälle: indem sie II, 786 das Anrücken der Feinde, und III, 121 den Vergleich anzeigt; V, 353 die Afrodite aus der Schlacht führt; von Zeus Befehle bringt, dass Here und Athene sich der Theilnahme enthalten VIII, 398, dass Hektor dem Agamemnon ausweiche XI, 185, dass Poseidon aus der Schlacht weiche; und von Here, dass sich Achilleus rüste XVIII, 166; und Hektors Auslösung durch Zeus Botschaften an Thetis und Priamos betreibt XXIV, 88. 144. Wenn sie XXIII, 198 den Winden die Gebete des Achilleus überbringt, wie bei Späteren die Winde selbst und die Lüfte den oberen Göttern das Anliegen der

Sterblichen zutragen (Virg. Ecl. III, 73. Erkl. S. 135), so wird sie schlechthin als Luftbotin betrachtet. Das Amt einer Kriegsheroldin und Streitschlichterin verwaltet sie auch in der Theogonie v. 775; denn so oft Hader und Zank unter den Himmlischen entstand, und einer durch Eidschwur zu teuschen trachtete, holt Iris das prüfende Wasser der Styx aus der Unterwelt. In solcher Amtswürde kommt sie jezo von Zeus gesandt, um Aussöhnung mit der zürnenden Demeter zu vermitteln. Zu friedlichem Verkehr ist v. 336 *Hermes* der Unterhändler, nach homerischer Sitte, sowohl in der Ilias, als in der Odyssee. Irrig demnach ward behauptet, dass Iris, die Botin der Ilias, einen älteren Homer verrathe, und Hermes, der Bote der Odyssee, einen jüngeren.

Χρυσόπτερος, *mit Gold geflügelt*, d. i. von der Schwungkraft goldener Fussolen beschleuniget, dass sie v. 318 den Raum in hurtigen Luftschritten durchlief. Wie spät eigentliche Beflügelung zu Luftschritten kam, ist in den Myth. Briefen gezeigt worden. Ἶριν aus Ἥρην berichtigte Ruhnken. Die Bindung δὲ hat Homer in ähnlichem Zusammenhang Il. VIII, 398, Ἶριν δ'ὄτρυνε. II, 53, Βουλὴν δὲ πρῶτον μεγαθύμων ἷζε γερόντων. Warum denn änderte es Wolf? und warum in δή, welches so nicht gebraucht wird.

315. Nach diesem mit ehrenden Beiwörtern gefüllten Verse fühlt wol jeder, wie stumpf die Rede abbricht. Erzählt bloss der Dichter; so genügt: Ἶριν δὲ πρῶτον χρυσόπτερον ὦρσε καλέσσαι Δήμητρ'· ἡ δ'ἄρ' ἐκοῦσα κελαινεφέϊ Κρονίωνι Πείθετο. Meldet er aber, wie dem Dichter obliegt, des Auftrags Worte mit Ὣς ἔφαθ'; unmöglich darf fehlen, was die Verkündigerin als eigene Worte von Zeus wiederholt: Ἐλθέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν αἰειγενετάων. Nur ἐλθέμεναι, wie es ὦρσε καλέσσαι fodert, in ὡς ἔλθοι verwandelt; und wir begreifen zugleich, dass durch den Abschreiber, der über ein ὡς hinweghuschte, der Vers ausfiel. Auf eine nicht grade gerichtete, nur gemeldete Rede folgt Ὣς ἔφατο auch v. 449 und Hes. Erg. 69; imgleichen Apollon. IV, 231—236. 1115—1121, woraus man erkennen wird, dass auch Od. I, 40 τίσις ἔσσεται, *Rache würde sein*, zur Anführung gehört.

318. Von der Schwungkraft der hefästischen Goldsolen gleichsam beflügelt, durchlief sie den Mittelraum vom Berge Olympos bis Eleusis mit hurtigen weitschnellenden Schritten über die Wolkenluft. Eben so wandelte Hermes über die Meerwogen nach Ogygia auf den schönen ambrosischen Goldsolen, Od. V, 45:

— — — — — — die fort ihn trugen die Luft durch
Und das unendliche Land, wie im Schwung' anhauchender Winde.

Dort bei der Kalypfo angelangt, fagte er v. 100: Τίς δ'ἂν ἑκὼν τοσσόνδε διαδράμοι ἁλμυρὸν ὕδωρ; *Wer durchliefe wol gern eine fo grofse Salzflut?* Drum heifst auch μησσηγὺ διέδραμε, *fie durchlief das Mittele;* und μεσσηγὺ ift hier kein Adverb, wie Hermann will, fondern ein Nomen, das fo gut als μέσον des Artikels entbehren kann. Mit τὸ fteht es Hom. H. in Apoll. 108, ταχέως δὲ διήνυσε πᾶν τὸ μεσηγὺ. Orph. Arg. 1047(5), φῦλον — οἴκησαν τὸ μεσηγὺ —. Theocr. XXV, 216, Ἤματος ἦν τὸ μεσηγύ.

320. Εὗρε δ'ἐνὶ νηῷ gab Ruhnken aus Εὗρε δ'ἐν νηῷ. Matthiä änderte Εὗρεν δ'ἐν νηῷ: welches Hermann, Wolf und Schäfer aufnahmen. Die Beifpiele bei v. 235 beweifen, dafs Ruhnkens Änderung richtig ift. So wenig, als Il. VI, 217, Ξείνισεν ἐν μεγάροισι, duldete ein homerifches Ohr Εὗρεν δ'ἐν, fondern wählte Il. XXIV, 83, Εὗρε δ'ἐνὶ σπῆϊ. Od. XV, 465, Εὗρε δ'ἐνὶ προδόμῳ. XX, 143, Ἔδραθ' ἐνὶ προδόμῳ. Wegen des gehobenen ἐνὶ beruhige Od. XIX, 516, Κεῖμαι ἐνὶ λέκτρῳ. X, 3, Πλωτῇ ἐνὶ νήσῳ. Und XIX, 483, Τῷ σῷ ἐπὶ μαζῷ. III, 457, Πάντα κατὰ μοῖραν. Apollon. I, 464, Αὖδα ἐνὶ μέσσοισι. Dionyf. Per. 998, Τοίη ἐπὶ κείνης. Auch H. in Ven. 31 möchte Πᾶσι δ'ἐνὶ νηοῖσι zu lefen fein.

321. Καί μιν φωνήσασ' ἔπεα πτερόεντα προςηύδα. In diefem aus Homer, Il. I, 201, entlehnten Verfe verbinde man μὶν προςηύδα, und nicht, wie man gewöhnlich mit Euftathius und den Scholiaften misdeutet, μὶν φωνήσασα, *fie anrufend.* Denn φωνεῖν τινα, Soph. Aj. 73. Apollon. III, 673, ift der homerifchen Sprache fo fremd, als ähnliche Fügungen mit ἀΰτεῖν, βοᾷν, βοᾶσθαι, μέλπειν, die von den Tragikern die Alexandriner aufnahmen: f. v. 21. So auch Il. II, 22, Τῷ μιν ἐεισάμενος προςεφώνεε, verbinde man Τῷ ἐεισάμενος προςεφώνεέ μιν; weil μὶν famt anderen perfönlichen Fürwörtern, wie im Lateinifchen, fich gern an die Spize drängt, unverkennbar Il. III, 386, Γρηΐ δέ μιν εἰκυῖα παλαιγενέϊ προςέειπεν, wo keine Misdeutung möglich ift. Wie konnten Sprachkundige dem Gedanken Raum geben, ἐεισάμενος, *fich ähnlichend,* dulde noch ein befonderes *fich,* und ein folches fei μίν? Dafs μὶν für das rückgängige ἓ in der Urfprache gefagt worden fei, glauben wir gern; nie aber im homerifchen Sprachgebrauch. Die Stelle Od. IV, 244, Αὐτόν μιν — δαμάσσας, erklärte Barnes auf gutes Glück für verdorben aus αὐτόν μιν, welches ἓ αὐτὸν bedeute. Sogar Reiz in der treflichen Bemerkung (Theog. 470), dafs zu αὐτὸν jedes perfönliche Fürwort, alfo auch ἕ, gedacht werden könne, überfah das fchofele μιν, wofür μὲν ftehen mufs. Ward doch ein wirklich ausgelaffenes μιν häufig dem μὲν untergefchoben.

322. Δήμητερ, καλέει σε πατὴρ Ζεὺς ἄφθιτα εἰδώς, tadelte Ruhnken nicht, obgleich er die Möglichkeit annahm, des Dichters Hand sei, Δήμητερ, καλέει Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδώς: weil so Il. XXIV, 88 auf Ὄρσο, Θέτι folgt, und Ζεὺς ἄφθιτα μήδεα εἰδώς häufiger H. in Ven. 43. Theog. 545. 561 vorkommt. Aber σὲ kann fehlen, wo ὄρσο den Gerufenen bezeichnet; Il. IV, 204, Ὄρσ', Ἀσκληπιάδη· καλέει κρείων Ἀγαμέμνων. Aufserdem schwerlich: Od. XVII, 553, Ξεῖνε πάτερ, καλέει σε περίφρων Πηνελόπεια. — *Vater Zeus*, bei Homer *der Menschen und Ewigen Vater*, für Oberer, aus der Sprache des Hirtenalters, da der Vater, und an dessen Statt der älteste oder der tapferste Bruder Patriarch war. Deshalb ward Zeus, obgleich der jüngste der Kroniden (Theog. 472), von der herschenden Götterfamilie als Vater, und als Älterer (πρεσβύτερος, Il. XV, 204), gescheut.

324. Μηδ' ἀτέλεστον ἐμὸν ἔπος ἐκ Διὸς ἔστω. Der Vers ist untadelhaft; aber ἐμὸν ἔπος ist unbequem und von unzeitigem Nachdruck, der jenem ἐμὸν in Zeus Munde geziemt, Il. I, 526. Schicklicher ἐμοὶ, wie Od. II, 273, Οὔ τοι ἔπειθ' ἁλίη ὁδὸς ἔσσεται, οὐδ' ἀτέλεστος.

325. Τῆς δ'οὐκ ἐπεπείθετο θυμός, verdorben aus τῇ, berichtigte Hermann nach Od. X, 406 und anderen Stellen. Ein ähnliches Verderbnis bemerkten wir oben v. 279.

326. Den verstümmelten Vers, Αὖτις ἔπειτα μάκαρας θεοὺς αἰὲν ἐόντας, rieth Valckenaer in Ruhnkens unvollständiger Ausgabe von 1780 durch Einschaltung des Wortes πατὴρ, oder eines anderen für Zeus, zu heilen. In der Ausgabe von 1781 billigte Ruhnken den Vorschlag Waffenbergs und Fonteins, welchen auch Ignarra gethan hatte: Αὖτις ἔπειτα θεοὺς μάκαρας Ζεὺς αἰὲν ἐόντας. Dies nun ward in alle folgenden für ächt aufgenommen. Ein richtiger Vers machts nicht allein; was man vorzüglich zu beachten hat, ist die Begrifftellung. Wo ein neues Subject eintrit, mufs es durchaus im ersten Theile des Sazes stehn, oder wenigstens durch ein persönliches Fürwort sich ankündigen. Ferner ist, μάκαρες θεοὶ αἰὲν ἐόντες, Od. V, 7, und sonst häufig, ein bekannter Versausgang, dessen melodischen Fall kein Homeride zerstört hätte. Zwiefach also verstöfst jenes verspätete Ζεὺς gegen die Sängerweise. Valckenaers πατὴρ fände nur Statt, wenn Ζεὺς πατὴρ in Einem Flusse der Rede vorherginge, wie Od. XII, 63—65 und H. in Ven. 29, wo Ilgens Verbesserung, Τῇ δὲ πατὴρ δῶκεν καλὸν γέρας, richtig scheint. Aber auch dann wäre rhythmischer zugleich und kräftiger, Αὖτις ἔπειτ' ἄρ Ζεὺς, mit dem bedeutenden ἄρ, *siehe:* dessen Klang, wenn er misfällt, Homers τῷ γάρ Ζεὺς κῦδος ὀπάζει, Il. XVII, 566, rechtfertigen wird. Vom zusammengezogenen θεοὺς v. 55. Hermanns Αὐτίκ' ἔπειτα liehe dem Zeus eine zu ängstliche Begierde nach

Opferduft. Vielmehr *αὖτις ἔπειτα*, *wieder darauf*, in abwechselnder Folge.

327 — 329. Nachdem jener Machtbefehl, und der Verkündigerin flehende Ermahnung, von der Göttin verschmäht worden war, sendete Zeus einen Gott nach dem anderen mit gesteigerten Anerbietungen, zuerst vieler herlichen *Geschenke*, dann selbst höherer *Ehrenämter* in der Weltherschaft, die nach eigener Wahl sie bestimmen möchte. — Seht da, die Ackergöttin zu einer weit gröſseren, noch namlosen Würde sich erhebend! Wie groſs und welche die bevorstehende Ehre sei, darf kein Ungeweiheter vernehmen. Vorahndung indeſs giebt Rhea, welche, von Zeus gesandt, die versöhnte Demeter mit Persefone und Hekate zugleich nach dem Olympos führt, v. 442. Sie wird der erhabenen, seit kurzem als frygische Hochgöttin obwaltenden Mutter Mitherscherin und Stellvertreterin sein. Mitherschend wird sie von nun an Erdgöttin, da den Himmel Rhea und das Unterirdische Persefone in besondere Obhut nimt. Aber mit Rhea und Persefone in eine mystische Dreiheit vereiniget, wird sie auch beide in ihrem Bezirk vertreten; und Hekate, deren Macht in Himmel, Meer und Erde, unten zugleich und oberhalb, schon Hesiodus anerkannte, wird Dienerin sein dieser geheimnisvollen Dreigöttin.

328 — 329. Δῶρα sind hier *Geschenke* überhaupt, τιμαὶ aber *Ehren* oder Amtswürden der Herschaft, wie v. 150; denn bekanntlich hatten sich die Götter in die verschiedenen Ämter der Weltherschaft getheilt. Τιμὴ heiſst diese Würde der Weltherschaft wie v. 85, auch Il. XV, 189, Τριχθὰ δὲ πάντα δέδασται, ἕκαστος δ'ἔμμορε τιμῆς. Und Theog. 393 verspricht Zeus den Göttern, die gegen die Titanen mitkämpfen würden, Μή τιν' ἀποῤῥαίσειν γεράων, τιμὴν δὲ ἕκαστον Ἑξέμεν, ἣν τοπάρος γε μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι. Auch τιμαὶ in der Mehrheit, die Homer nicht kennt, heiſsen in der Theogonie v. 452 die verschiedenen Herschämter, woran Hekate Antheil hat. Δίδον, sie *erboten* zur Gabe: Il. IX, 515, Νῦν δ'ἅμα τ'αὐτίκα πολλὰ διδοῖ, τὰ δ'ὄπισθεν ὑπέστη. Claud. XXXIII, 135, *Mars donat Rhodopen, Phoebus largitur Amyclas.* Das verdorbene, Τιμάς θ', ἅς κ'ἐθέλοιτο μετ' ἀθανάτοισιν ἑλέσθαι, besserte Hermann aus v. 445, Τιμάς θ', ἅς κεν ἕλοιτο μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσιν. Das selbige steht in dem Entwurfe der Anmerkungen, die ich für Ruhnkens Ausgabe von 1781 schrieb.

330 — 331. Den Schreibfehler φρένας οὐδὲ νόημα, statt ἠδὲ, rügte mit mir Brunck. Θυμῷ χωομένης, der *mit Heftigkeit* zürnenden: Il. I, 217, θυμῷ κεχολωμένον. Μῦθος, *Antrag:* Il. IX, 309, χρὴ μὲν δὴ τὸν μῦθον ἀπηλεγέως ἀποειπεῖν. XXIII, 42, Αὐτὰρ ὅγ' ἠρνεῖτο στερεῶς.

332—333. Die Handfchrift hat: Οὐ μὲν γάρ ποτε, φάσκε, θυώδεος Οὐλύμποιο Πρίν γ'ἐπιβήσεσθ', οὐ πρὶν γῆς καρπὸν ἀνήσειν, Πρὶν ἴδοι —. Hermann befferte ποτ' ἔφασκε, der bei v. 8 erwähnten Regel gemäfs, nach welcher auch v. 438 zu berichtigen ift. Θυώδεος Οὐλύμποιο, *des duftigen Olympos:* diefen Ausdruck, der den Ambrofiaduft der Götterwohnungen v. 277, vorzüglich aber die auffteigenden Weihrauchdüfte, bezeichnen foll, finden wir zuerft hier und H. in Merc. 322. Fontein bot ἐπιβήσεσθαι, κ'οὐ; meinen Vorfchlag ἐπιβήσεσθαι, ἢ genehmigte Ruhnken; aber mit Recht hielt Mitfcherlich οὐ für ftärker. Die den Griechen eigene Fügung, ἔφασκεν ἐπιβήσεσθαι, *dicebat esse conscensura,* anftatt, *se esse conscensuram,* ift wol endlich auch jener Schule bekannt, wo man jüngft Il. I, 78, ὀΐομαι ἄνδρα χολωσέμεν, durch ὀΐομαι (ἐμὲ) χολώσειν ἄνδρα dolmetfchte, und Apollod. I, 3, 6, ἔλεγε γεννήσειν παῖδα, *dixit (Metis) se parituram esse filium,* für verdorben ausgab. Aber, hören wir jezt, der Grieche fagt auch φημὶ ἐμὲ εἶναι fo gut, als αὐτὸν εἶναι. Ah! wol gewöhnlicher fogar? dafs φημὶ (ἐγὼ) εἶναι, als etwas feltenes, vielleicht zu verwegenes, durch jenes zu erklären fei? So wolle denn die Schule noch ein weniges nachlernen. Wir haben bei v. 269 den feinen Unterfchied zwifchen εἰμὶ, ἦτε τέτυγμαι, und ἦτε τέτυκται, angezeigt: in dem lezten Falle trit die redende Perfon gleichfam aus fich felbft unter die anderen, die von ihr urtheilen; welches nach den Umftänden befcheidener, oder auch zuverfichtlicher fein kann. Auf gleiche Art, wenn der beleidigte Odyffeus vor den Fäaken fich rühmt, Od. VIII, 221, Τῶν δ'ἄλλων ἐμέ φημι πολὺ προφερέστερον εἶναι, fo hat der Urtheilende fich felbft unter die Mitbeurtheilten geftellt, um fich wie einem Fremden den Preis zu geben. Eben fo der gekränkte Meriones, Il. XIII, 269, Οὐδὲ γὰρ οὐδ' ἐμέ φημι λελασμένον ἔμμεναι ἀλκῆς. Und Achilleus mit Stolz, Il. XX, 360, Ἀλλ' ὅσσον μὲν ἐγὼ δύναμαι χερσίν τε ποσίν τε, Καὶ σθένει, οὔ μέ τί φημι μεθησέμεν, οὐδ' ἠβαιόν. Zu den Urtheilenden über ihre Herkunft ftellen fich felbft die Karer, Herodot. I, 171: Οὐ μέντοι αὐτοί γε ὁμολογέουσι τούτοισι οἱ Κᾶρες, ἀλλὰ νομίζουσι αὐτοὶ ἑωϋτοὺς εἶναι αὐτόχθονας ἠπειρώτας. Und die Ägypter unter die Mitbeurtheilten, II, 2: Οἱ δὲ Αἰγύπτιοι ἐνόμιζον, ἑωϋτοὺς πρώτους γενέσθαι πάντων ἀνθρώπων. — ἀπὸ τούτου νομίζουσι Φρύγας προτέρους γενέσθαι ἑωϋτῶν, τῶν δὲ ἄλλων ἑωϋτούς. Beweifes genug, dafs in φημὶ ἐμὲ —, φησὶ ἑαυτὸν —, überall der Redende fich als einen anderen betrachtet: wodurch die Farbe des Stils mancherlei Abfchattungen empfängt.

334. Statt πρὶν ἴδοι verlangte Ruhnken πρίν γ' ἴδοι, welches andere des äolifchen Hauches wegen zurückwiefen. Aber ἴδοι hatte bald den ftär-

keren, bald, wie v. 340, den gelinderen Hauch. Entſcheidend iſt, daſs nach gehobenen Kürzen dies Wort beſtändig mit dem ſtärkeren folgt: Il. V, 845, μή μιν ἴδοι ὄβριμος Ἄρης. XXII, 25, πρῶτος ἴδεν ὀφθαλμοῖσι.

336. An Aïdes, den Freund, ſendet Zeus nicht jene Kriegsheroldin Iris, v. 314, ſondern den Boten des friedlichen Verkehrs *Hermes*, der, als Zeichen der verliehenen Vollmacht, einen wunderthätigen *Goldſtab* führt: ſ. bei v. 238. Ἀργειφόντης, *Argoswürger*, heiſst er von der ſchlauen Bewältigung des vieläugigen Argos, den Here zum Wächter der Kuh Io beſtellt hatte. *Erebos* iſt nicht *Dunkelheit* überhaupt, ſondern der eigene groſszuſchreibende Name der *dunkelen Höhlung innerhalb der Erdſcheibe*, wo die unterirdiſchen Götter wohnen und die Geſtorbenen. Den Eingang dieſes Schattenreichs fabelte man am einſtrömenden Okeanos im Lande der Kimmerier auf der weſtlichen Grenze der Nachtſeite oder des ſpäteren Europa's. Daher wird Skylla's Felshöhle, Od. XII, 81, zwiefach bezeichnet, ſie ſei πρὸς ζόφον gewandt, *nach der Dunkelheit hin*, der im Weſten beginnenden Nachtſeite, und zwar εἰς Ἔρεβος, *gegen den Eingang der Unterwelt*, auf der äuſserſten Spize des nördlichen Weſtlandes.

337—340. Zeus ſandte den Hermes, ὄφρ', Ἀΐδην παραιφάμενος, Περσεφόνειαν ἐξαγάγοι, ὄφρα, ἑ μήτηρ ἰδοῦσα, μεταλήξειε χόλοιο. Dies zwiefache ὄφρα ſudelte der Abſchreiber. Statt des erſten ſchrieb unſer Dichter ὅς κ', Ἀΐδην —: welches ich in der lateiniſchen Überſezung durch *qui — reduceret* ausdrückte, und vielleicht dem Herausgeber anzuzeigen vergaſs. Nach πέμψε bezeichnet ὅς κ'ἐξαγάγοι entweder Zweck ohne Bedingung, wie πέμπει, ὅς κεν ἄγῃ: Od. VI, 36, ἐπότρυνον πατέρα, — ἅμαξαν ἐφοπλίσαι, ἥ κεν ἄγῃσι. Oder, was der Zuſammenhang hier will, bedingten Zweck: *der wol, den Aïdes beredend, die Perſefone herausführen möchte;* in welchem Sinne ὅς κε auch nach Präſens und Futurum den Optativ annimt, wie Il. I, 62, τινὰ μάντιν ἐρείομεν —, ὅς κ'εἴποι, *der wol ſagen möchte;* vergl. Od. IV, 559. IX, 124.

338. Ἀπὸ ζόφου ἠερόεντος iſt falſch; denn nicht bloſs *von* der Dunkelheit ſoll er ſie herführen, nein ὑπὸ ζόφου, *unter* der Dunkelheit *hervor*: Il. XXI, 56, Αὖτις ἀναστήσονται ὑπὸ ζόφου ἠερόεντος. Od. XI, 37, αἱ δ'ἀγέροντο Ψυχαὶ ὑπ' ἐξ Ἐρέβευς. Den ſelbigen Sprachfehler duldete man in der Theogonie v. 653. 658. Am anſtöſsigſten aber iſt er Od. XXII, 364. Hier ſoll von Medon, der unter dem Throne lag, geſagt worden ſein, Αἶψα δ'ἀπὸ θρόνου ὦρτο? Das hieſse: er erhub ſich *von* dem Throne, worauf er ſaſs; wie Neſtor, Il. XI, 644, ἀπὸ θρόνου ὦρτο φαεινοῦ. *Unter ihm hervor* hub er ſich, ὑπὸ θρόνου, nach den beſſeren Handſchriften und Euſtathius. So Od. XX, 53, κακῶν δ'ὕπο δύσεαι ἤδη, *unter den Leiden*

hervor. VI, 127, θάμνων ὕπ' ἐδύσετο. XVII, 409, θρῆνυν ἑλὼν ὑπ' ἔφηνε τραπέζης. Eben so Pindars ὑπὸ σπλάγχνων ἐλθεῖν, Ol. VI, 73. Nem. I, 53; und bei Sofokles, Phil. 1112, ἀλλ' ἐμοὶ ἄσκοπα Κρυπτά τ'ἔπη δολερᾶς ὕπ' ἔδυ φρενός. Man verstehe demnach bei Aristofanes, Vesp. 205, ὑποδυόμενος ὑπὸ τῶν κεραμίδων, *unter den Dachziegeln hervorschlüpfend*, nicht, *unter die Dachziegel hinein*, wie Schneider mit anderen. Auch Od. IV, 39 verbinden wir ἔλυσαν ὑπὸ ζυγοῦ, wie VII, ὑπ' ἀπήνης (nicht ἀπ'), und lesen Callim. in Dian. 162, ὑπὸ ζεύγληφι λυθεῖσας. Nach so entscheidenden Beispielen ändere man Orph. H. XXIX, 17, καρποὺς δ'ἀνάπεμφ' ὑπὸ γαίης aus ἀνάπεμπ' ἀπὸ γαίης. Imgleichen H. XXXVI, 14. Dagegen werde Apollon. III, 1367 das richtige γαίης ἄπο wieder hergestellt; denn der Stein ward *von der Erdfläche* erhoben, wie Od. III, 453. XV, 375, ἀπὸ χθονὸς, nicht *unter der Erde hervor*, ὑπὸ χθονὸς, wie v. 1396 die Saatlinge sich erheben.

340. Μεταλήξειε hat die Handschrift richtig; auch Il. IX, 157 μεταλήξαντι χόλοιο, und Od. XIX, 166 ἀπολήξεις: weil die lezte Silbe von μετὰ und ἀπὸ lang sein kann ohne folgende Verdoppelung. S. bei v. 138. Von anderer Art sind ἐγέλασσε, ἔλλαβε und dergleichen.

341—342. Ἄφαρ ἐσσυμένως: *sogleich* begann er den Weg, und in *stürmischer Hast* vollendete er ihn mit gleichsam geflügelten Luftschritten auf den hebenden Göttersolen. Später, da man den Gottheiten tragende Gewölke verliehn hatte, sang Apollonius II, 538, Αὐτίκα δ'ἐσσυμένως νεφέλης ἐπιβᾶσα πόδεσσι — Σεύατ' ἴμεν πόντονδε.

345—346. Diese zwei Verse hat der Abschreiber aus einer verdorbenen Urschrift nach Gutdünken entziffert, sorglos um Gedanken und Mafs: Πόλλ' ἀεκαζομένῃ μητρὸς πόθῳ ἠδ' ἐπ' ἀτλήτων Ἔργοις θεῶν μακάρων μητίσετο βουλῇ. Ruhnken, der das lezte auf die Mutter bezog, vermutete zuerst: ἢ τ' ἀτέλεστον Ἔργοις ἀθανάτων μακάρων μητίσατο βουλήν. Mein Vorschlag war nicht, wie Mitscherlich verstand, sondern: ἡ δ'ἔτ' ἄληκτον Ἔργοις θεῶν μακάρων δεινὴν (oder χαλεπὴν, ὀλοὴν, αἰνὴν) μητίσατο βουλήν: *sed illa nihil dum cessans Rebus deorum felicium grave intendebat consilium.* In der vollständigen Ausgabe beschränkte sich Ruhnken auf μετίετο βουλήν, und gab meine Überfezung ohne Anzeige, was ich gemeint. Aber dafs die Mutter den Göttern gram sei, wozu die müssige Wiederholung hier, wo wir der unwilligen Tochter in das Herz schauen sollen? Dies ahndete Ignarra, dies erkannte bestimmt Matthiä. Für der gekränkten Tochter stürmische Empfindungen, die ihr Gemahl v. 362—363 zu besänftigen strebt, einen ächtionischen Ausdruck zu enträzeln, habe ich, den Hauptfehler in μακάρων μητίσετο vermutend,

also versucht: ἡ δ'ἄπλητον Ἔργοις ἀθανάτων κρατερόφρονι μήνιε βουλῇ: *denn endlos War auf der Himmlischen Thun sie ergrimmt mit heftigem Vorsaz.* Besser, wenn dem Eleusinier ein äschylisches μηνίετο (Eum. 101) gestattet wird: ἡ δ' ἄπλητον Ἔργοις ἀθανάτων ζακότῳ μηνίετο βουλῇ: *denn endlos War auf der Himmlischen Thun sie ergrimmt rachsüchtiges Rathes.* Bedenklich jedoch ist ἔργοις in solchem Sinn, und ἄπλητον, so weit von seinem Zeitworte getrennt; ein Beiwort aber für ἔργοις oder θεῶν verbeut die Begrifstellung. So werden wir hingedrängt zu einem anderen attischen Worte, zu Ignarra's ὀργισθεῖσα, dessen Endung von θεῶν verschlungen ward, und lesen übrigens, bis auf ἔτ' ἄτλητον, mit Matthiä: ἡ δ'ἄπλητον Ὀργισθεῖσα θεῶν μακάρων μηνίετο βουλῇ, die Worte so fügend: *denn endlos erzürnt wütete sie gegen der Götter Rathschlufs.* Eben so fügt Hesiodus Theog. 315, Ἄπλητον κοτέουσα βίῃ Ἡρακληείῃ. Und eben so läfst Homer Od. XIII, 277 nach Πόλλ' ἀεκαζομένους die nähere Bestimmung folgen: οὐδ' ἤθελον ἐξαπατῆσαι. Auch unser Dichter v. 433. Vor ἠδὲ das lebhaftere ἡ δὲ zu schüzen, verweist Matthiä auf v. 355, ἡ δ'αἰνὸν ἔχει χόλον. Von ἄπλητον s. v. 83.

347. Das homerische κρατὺς Ἀργειφόντης schrieb Ruhnken statt des verdorbenen κρατερὸς Ἀ.

348. In der Handschrift genauem Abdruck, den Mitscherlich 1786 vor seiner Ausgabe besorgte, steht Ἅδη ohne Jota. Ruhnken schrieb stillschweigend Ἅιδῃ. Hermann, zu dessen Ansicht die unhomerische Form nicht pafste, änderte Ἀΐδῃ, den Anapäst im Anfange des Verses mit Homers Βορέης καὶ Ζέφυρος und Νέα μέν μοι κατέαξε entschuldigend. Da hier die Metrik nicht Anapäste, sondern Spondeen erkennt; so müfste wenigstens, was mir selbst ehemals vor gehöriger Untersuchung einfiel, Αΐδῃ geschrieben werden, nicht ohne Beleg, versteht sich. Wir geben dem Attiker sein attisches Ἅδῃ zurück: nicht als gemeinere Form von Ἀΐδῃ, welches weder der feierliche Ton dieser Anrede, noch selbst nach dem Geständnisse der Grammatiker die Sprachähnlichkeit erlaubt; sondern als eigenes uraltes Wort von verschiedener Bedeutung. Schon längst, wie Eustathius Il. I, 3 meldet, ward das untergeschriebene Jota für falsch erklärt, und aus ἥδω der Begrif des *Unerfreulichen* abgeleitet, der, wenn auch weniger gezwungen, doch hier unschicklich wäre. Wahrscheinlich ist Ἅδης, was Πολυδέκτης v. 9, ein *Umfasser, Häufer, Anfüller,* vom alten ἅδω, stärker gehaucht χάδω, wie ἕω, χέω. Daher kommts, dafs Ἅδης schon bei den Tragikern auch den *Ort* der Gestorbenen bedeutet, wonach Spätere ἐξ Ἀΐδεω und εἰν Ἀΐδῃ wagten, und dafs den Helm der Unsichtbarkeit selbst der Attiker Ἄϊδος κυνέην, nicht Ἅδου, nennt: Aristoph. Acharn. 397. — Eher darf in der

homeridischen Hymne an den Sonnengott, der v. 7 Ἠέλιος heifst, v. 1 die gemeine Form Ἥλιος befremden; zumal da bei nicht attischen Dichtern ἥλιος und ἅλιος fast nur als *Sonne* vorkommt, ja selbst Orph. Lith. XVIII, 60 das Wort ἥλιος den inwohnenden Gott, und v. 61 χθὼν die Erdgöttin Gäa nicht sowohl namhaft macht, als andeutet: so wie mystisch der Orfiker für den Geist der Sonne, nicht für Helios selbst, H. LXVI, 6 den Hefästos, und Fr. XXVIII, 10 den Apollon erklärt. Ein so verdächtiger Ἥλιος, und mit welchem Geleit: Ἥλιον ὑμνεῖν αὖτε, Διὸς τέκος, ἄρχεο, Μοῦσα! Was soll αὖτε? Und was verhütet, dafs nicht der Hörer Ἥλιον, Διὸς τέκος, zusammendenke? Würdiger gewifs und verständlicher sang der Homeride: Ἠέλιον ὑμνεῖν σὺ, Διὸς τέκος, ἄρχεο, Μοῦσα Καλλιόπη, φαέθοντα. Nun vollends in der Odyssee VIII, 271 wie konnte ein Kritiker die einzelne Form Ἥλιος für ächt annehmen: Ἥλιος, ὅ σφ' ἐνόησε μιγαζομένους φιλότητι! Man streiche das erklärende σφε der Abschreiber, die gern ein persönliches Fürwort einflickten, v. 433; und in rein ionischem Wohllaut fliefst: Ἠέλιος, ὃ νόησε μιγαζομένους φιλότητι. Bei Homer heifst κυανοχαίτης, *dunkelgelockt*, Poseidon allein; bei Euripides Alc. 440 ist Ἀΐδης ὁ μελαγχαίτας.

349—350. Ζεύς σε πατὴρ ἄνωγεν ἀγαυὴν Περσεφόνειαν Ἐξαγαγεῖν Ερέβευςφι: dafür gab Ruhnken Ζεύς με πατὴρ ἤνωγεν, jenes nach Wyttenbach. Leichter verderbt werden konnte: Ζεύς σε πατὴρ ἤνωγεν ἀ. Π. Ἐξανέσαι Ἐρέβευςφι, von ἀνέω, wie Il. XIV, 209; und dies, meine ich, wäre gemäfser der v. 337 empfohlenen Freundlichkeit, und hätte auf v. 359 Bezug, wo Aïdes dem Befehle des Zeus gehorcht. So erzählt auch Apollodor I, 5, 3: Διὸς δὲ Πλούτωνι τὴν Κόρην ἀναπέμψαι κελεύσαντος, ὁ Πλούτων, ἵνα μὴ τὸν ὅλον χρόνον παρὰ τῇ μητρὶ καταμείναι, ῥοιᾶς ἔδωκεν αὐτῇ φαγεῖν κόκκον (nicht πολὺν χρόνον, noch καταμείνῃ). Da ἀνώγειν den Accusativ fodert, was machen wir Od. XX, 139 aus Ἡ μὲν δέμνι' ἄνωγεν ὑποστορέσαι δμωῇσιν? Mir scheint ἄνωγεν die Glosse von ἔειπεν: Od. III, 427, εἴπατε δ' εἴσω Δμωῇσιν — πένεσθαι.

352. Παύειν für παύεσθαι, wie *halten*, statt *sich halten*, sagte vor den Attikern schon Homer, Od. IV, 659, παῦσαν ἀέθλων, und Hesiodus, Asp. 449, παῦε μάχης. Manchmal wird das *sich* bezeichnet, wie Od. XXIII, 297, Αὐτὰρ Τηλέμαχος καὶ βουκόλος ἠδὲ συβώτης Παῦσαν ἄρ' ὀρχηθμοῖο πόδας, παῦσαν δὲ γυναῖκες: nicht γυναῖκας, mit lächerlichem Sinn. Von der *schrecklichen That* des Ägisthos wird Od. III, 261 gesagt, μάλα γὰρ μέγα μήσατο ἔργον.

353. Χαμαιγενέων ἀνθρώπων, *erdgeborener:* eine nachhomerische Benennung, Hes. Theog. 879. H. in Ven. 108. Pind. Pyth. IV, 175. Denn

die Lehre des Morgenlandes, dafs der Menfch aus Erde gefchaffen fei, kam mit der Fabel des Prometheus erft im hefiodifchen Zeitalter. Πλάσματα πηλοῦ, *Bildniffe von Lehm,* werden bei Ariftofanes in den Vögeln v. 689 die armen Sterblichen genannt.

354. Den Samen unter der Erde *bergend,* verfchliefsend, dafs er nicht aufging, v. 307. Φθινύθειν, *verderben,* in zwiefacher Bedeutung, wie μινύθειν.

357. Demeter *fizt,* ihr Bildnis bewohnend, auf einem gemeinen Stuhle, in ein fchwarzes Trauergewand verhüllt, v. 303.

358. Aïdes erheiterte fein Geficht zum Lächeln, und fügte fich ohne Widerrede dem Befehl. Denn er wufste, der Schalk, wie er des angekündigten Verluftes durch einen Granatkern fich erholen wollte. — Ἄναξ ἐνέρων Ἀϊδωνεὺς, aus Il. XX, 61. Statt ἐνέρων, der *Unteren,* fand Ruhnken ἀνέρων in der Handfchrift. Μείδησεν ὀφρύσιν, *er lächelte mit heiteren Brauen;* nicht blofs mit den Lippen, wie Here Il. XV, 101, ἡ δ'ἐγέλασσε χείλεσιν, οὐδὲ μέτωπον ἐπ' ὀφρύσι κυανέῃσιν Ἰάνθη. So Cheiron bei Pindar Pyth. IX, 66, ἀγανᾷ χλιαρὸν γελάσας ὀφρύϊ. Auch bei Hermefianax (Athen. XIII, 8) rührt Orfeus den Gott Kokytos, der, fo gefezlos und willkührlich er fonft durchfährt, mit den Brauen ihn anlächelt: Κωκυτόν τ'ἀθέμιστον ἐπ' ὀφρύσι μειδήσαντα: nämlich ἐπιμειδήσαντα, wie Homers häufiges ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε für ἐπένευσε. Anders Apollon. III, 1024, Ἱμερόεν φαιδρῇσιν ὑπ' ὀφρύσι μειδιόωντες.

362. Ἤπιον ἐν στήθεσσι μένος καὶ θυμὸν ἔχουσα, *mild im Bufen den aufgeregten Mut habend.* Denn beides, μένος und θυμὸς, bezeichnet das Herz in gewaltfamer, ftürmifcher Bewegung. Was v. 274 fchlechtweg heifst, ἐμὸν νόον ἱλάσκησθε, das lautet verftärkt v. 369, τεὸν μένος ἱλάσκωνται, *dein erregtes, zürnendes Herz.* Übereilt wars alfo, dafs Hermann νόον καὶ θυμὸν vorfchlug, und fogar aufnahm.

363. Die Handfchrift hat: Μηδέ τι θυσθύμαινε λίην περιώσιον ἄλλων. Wyttenbach vermutete, Μηδέ τι δυσθύμαινε, φίλη, περιώσιον ἄλλως. Üppiger Wiz, der als folcher fein Lob verdient! Dafs λίην auch jambifch bei Homer fei, haben mehrere gezeigt. Περιώσιον ἄλλων, *übermäfsig vor andern,* hat Pindar Ifthm. V, 3, und Apollonius I, 466. Ilgen erklärt es hier, *unmäfsiger zürnen, als ein anderer pflegt,* (*magis, quam alii folent*); Hermann nimt ἄλλων für ein müffiges Flickwort, den Vers zu füllen. Beide waren mit dem männlichen Gefchlecht in Verlegenheit. Denn der Zufammenhang fodert den Sinn: *Äufsere nicht Unmut fo unmäfsig vor anderen Weibern,* die ja bald mit dem liebenden Entführer fich ausföhnen. Ungefähr was Odyffeus feiner Gemahlin vorwirft, Od. XXIII, 168, Οὐ μέν κ'ἄλλη γ'ὧδε γυνὴ τετληότι θυμῷ Ἀνδρὸς ἀφεσταίη. Der Dichter fchrieb

ἀλλέων, ſtatt *ἀλλάων*: eine dem Ionier und ſelbſt dem Attiker gewöhnliche Form, wie *κρηνέων*, *πυλέων*, *'Αθηνέων*, *Μουσέων*, *ὡρέων*, *πασέων*, *αὐτέων*. Ausdrücklich hat Herodot IV, 182, *ἀλλέων δέκα ἡμερέων*. Aber man ſagt, ſolche weibliche Beiwörter, wie *ἄλλη* von *ἄλλος*, *μεγάλη*, *ἁγία*, *ἐρχομένη*, behalten auch in *ἄλλων*, *μεγάλων*, den Ton auf der vorlezten. Damit man ſie von den männlichen nicht unterſcheide? Solcher Verkehrtheit glaubt man den Griechen fähig, der *χρήσται*, *χρήστων*, bloſs um es von *χρηστοὶ*, *χρηστῶν* zu unterſcheiden, zulieſs; und der *ἐτησίων* (deſſen Stamm doch eigentlich *ἐτήσιοι*, nicht *ἐτήσιαι*, iſt) als Ausnahme der Regel anführt! Die Formen *ἀλλάων* ſamt Herodots *ἀλλέων*, *θεσπεσιάων*, *ἐρχομενάων*, geben Beweis, daſs in Proſa das weibliche Geſchlecht durch die Betonung *ἀλλῶν*, *τῶν μεγαλῶν θεῶν*, *ἁγιῶν*, *ἐρχομενῶν*, müſſe beſtimmt werden, in der Poeſie durch *έων*. Wir leſen demnach Callim. in Del. 156, *Οὐδ' ἥ τοι* (oder *ἤτοι*) *Κέρκυρα φιλοξεινωτάτη ἀλλέων*. Apollon. I, 830, *πέρι γὰρ βαθυλήϊος ἀλλέων Νήσων*. I, 894, *'Αλλέων ἐκ πολίων*. IV, 1637, *ἥτ' ἀλλέων ὑπερέπλετο εἰν ἁλὶ νήσων*. Statt *μηδέ τι*, weil *τι* unſtatthaft iſt, ſezen wir *μηδ' ἔτι*. Das Wort *θυμαίνειν*, wovon *δυςθυμαίνειν*, hat Heſiodus zuerſt.

364 — 365. *Οὔ τοι*, ſtatt *οὔτοι*, wie v. 83. Die Schreibfehler *ἔσομ' ἄκοικις* verbeſſerte Ruhnken. *Πατρὸς*, nicht in Beziehung auf Perſefonen, ſondern des *Oberen*, v. 322.

365 — 367. Verdorben iſt: *'Ενθάδ' ἰοῦσα Δεσπόσεις πάντων, ὁπόσα ζώει τε καὶ ἕρπει, Τιμὰς δὲ σχήσησθα μετ' ἀθανάτοισι μεγίστας*. Ruhnken änderte zuerſt nur *δεσπόζεις* für den Vers. Meine Vermutung, *ἔνθα δ' ἐοῦσα δεσπόζῃς*, hatte er ſelbſt indeſſen gehabt, und das beiſpielloſe *σχήσησθα* durch, *'Αμφὶ δὲ τιμὰς ἔχῃσθα* (vielleicht wollte er *σχῇσθα*), zu heilen verſucht. Wäre *δεσπόζῃς* im Reinen, beſſer dazu ſtimmte Hermanns, *Τιμὰς δ' αἰὲν ἔχῃσθα*. Wer aber *δεσπόσσῃς* dem verkrüppelten *σχήσησθα* vortanzen lieſs, meinte es wol nicht ernſthaft. Sprachgemäſs wäre *δεσπόσσοις* und *σχήσοισθα* (Il. XXIV, 619, *κλαίοισθα*), *herſchen möchteſt du und Ehren haben*; denn der Optativ der Möglichkeit ohne *ἄν*, wie Il. I, 581. Od. XVII, 546 — 547, iſt auſser Zweifel. Da aber der Saz vor ſich *ἔσσομαι* und hinter ſich *ἔσσεται* hat, müſſen wir das Futurum *δεσπόσεις* feſthalten, und ihm zum Genoſſen *σχήσεις* zurückrufen, welches ein aus *θάμ'* anklebendes *θα* zu *σχήσησθα* misbildete: *'Ενθα δ' ἐοῦσα Δεσπόσσεις πάντων, ὁπόσα ζώει τε καὶ ἕρπει, Τιμὰς δὲ σχήσεις θάμ' ἐν ἀθανάτοισι μεγίστας*. Das heiſst: *Dir werde ich kein unwürdiger Gemahl ſein; und hier mit mir wohnend, wirſt du alles, was lebt, beherſchen, und Ehren häufig empfangen, ſo groſs ſie irgend ein Gott empfängt;*

aber büſsen wird, wer mishandelt, und nicht Sühnopfer bringt. Τιμὰς nahm der Abſchreiber wie v. 329, für *Würden*, die Perſefone μετ' ἀθανάτοισι *in der Geſellſchaft der Unſterblichen*, empfangen würde. Der Zuſammenhang aber giebt, daſs τιμαὶ hier, wie v. 311, die *gottesdienſtlichen Ehren* ſind, die ſie häufig und groſs haben wird: ἐν ἀθανάτοισι μεγίστας, *ſie unter den Unſterblichen die gröſsten.* Durch ähnliches Verwachſen benachbarter Wörter ward bei Moſchus V, 7, Γᾶ δέ μοι ἁ πιστὰ, χα —, in τάχα verderbt: welches ich im Deutſch. Muſeum 1776. B. 2. S. 1024 anzeigte. Δεσπόζειν iſt attiſch; Homer hat nur δέσποινα. *Alles was lebt*, Menſchen und Thiere, vorzüglich jene: Il. XVII, 447, ὅσσα τε γαῖαν ἔπι πνείει τε καὶ ἕρπει.

Aïdes, König im Innerſten der Erde, ward nebſt den Gewalten des Waſſers und der Luft, weil aus dieſen drei Urſtoffen alles Werdende zu keimen ſchien, als weiſſagender Gott geachtet; dem Orfiker (H. XVIII, 17—18) heiſst er ἔνθεος, *begeiſtert*, und σεμνοῖς μονσοπόλοις χαίρων, *froh hochhehres Profetengeſangs.* Jezo gefällt es unſerem Eleuſinier, daſs Aïdes die myſtiſche Verherlichung der Perſefone ankündige. Sie ſoll, wenn ſie unten bleibt, mit ihm ſelbſt, nicht Todte, ſondern durch den Tod zum beſſeren Leben Abgeſchiedene, beherſchen: ſ. v. 18 und 483—485. Sie ſoll, myſtiſch geredet, ſtatt einer wegtödtenden Perſefone, eine zugleich belebende Ferſefone ſein. Denn offenbar iſt hier ſchon jene unter dem Bilde des verdeckten und wieder aufſproſſenden Samens tröſtende Lehre des Orfikers, H. XXIX, 15:

> Ζωὴ καὶ θάνατος μούνη θνητοῖς πολυμόχθοις,
> Φερσεφόνεια· φέρεις γὰρ ἀεὶ καὶ πάντα φονεύεις.
>
> *Leben und Tod du allein den arbeitſeligen Menſchen,*
> *Ferſefoneia: denn ſtets ja erzeugſt und tödteſt du alles.*

Und daſs ſie Frömmigkeit von den Lebenden ſtreng einfodere, H. LXX, 4:

> Ἡ πάντων καθορᾷ βίοτον θνητῶν ἀσεβούντων·
>
> *Die rings ſchaut auf das Leben der Sterblichen, ob man geſündigt.*

Mitſcherlich glaubt, daſs das Wort δεσπόσσεις ſchon auf Perſefone's Beinamen Δέσποινα anſpiele. Möglich allerdings; obgleich noch in der pamfiſchen Hymne Perſefone nicht Δέσποινα genannt wurde: Pauſ. VIII, 37, 6. Die *Benennung* erhielt ſie wol mit dem Begrif; als geheiligten *Beinamen* wenigſtens bald nachher. Mit dem Beinamen Δέσποιναι ſind bei Pauſanias V, 15, 6 beide myſtiſch verbundenen Göttinnen Demeter und Perſefone ge-

meint; eben so alltäglich war er schon vor Aristofanes, der sie in gemeiner Rede gegrüſst werden läſst: Δέσποινα πολυτίμητε, Δήμητερ φίλη, Καὶ Φερσέφαττα! Thesm. 286.

368 — 370. Aber an den pflichtvergessenden Beleidigern wird Strafe geübt werden auf immer, die nicht mit Opfern deinen Zorn stillen. — Das Strafamt verwalteten in der ältesten Religion die *Erinnyen*, von Aïdes und Persefone gesandt (Il. IX, 454. 564), durch schreckliche Krankheiten und Plagen, durch Gewissensangst, Wahnsinn und Raserei. Von den Attikern wurden sie mit milderndem Namen *Eumeniden*, d. i. Wohlgewogene, genannt. Dem Orfiker hieſsen die Eumeniden (H. LXX) Töchter des unterirdischen Zeus und der Fersefone,

Τῶν ἀδίκων τιμωροὶ ἐφεστηκυῖαι ἀνάγκῃ,
Strafe des Unrechts übend mit unfliehbarem Gewaltzwang.

Ἄδικος kommt zuerst bei Hesiodus vor; ἀδικεῖν, *unrecht, pflichtwidrig handeln*, bei den Attikern, denen auch θυσία und εὐαγέως eigen ist. Ἱλάσκωνται aus ἱλάσκονται besserte Valckenaer, τελεῦντες aus τελοῦντες Hermann.

371 — 372. Froh der vergönnten Abreise sprang Persefone auf von dem Lager, wo sie mit Aïdes saſs. — Die Schreibfehler γήθησε und ἀνόρουσεν berichtigte Ruhnken.

372 — 374. In der Handschrift: Αὐτὰρ ὅ γ' αὐτὸς Ῥοιῆς κόκκον ἔδωκε φαγεῖν μελιηδέα λάθρῃ Ἀμφὶ ἑ νωμήσας. Dies nicht zu verstehn, bekannte Ruhnken, auch Valckenaer stillschweigend und Wyttenbach. Mein schüchterner Vorschlag αὐτῇ für αὐτὸς führte nicht weit; die Hauptschwierigkeit war Ἀμφὶ ἑ νωμήσας, wovon meine Übersezung, *ad se tractae*, wörtlicher, *seorsum admotae*, oder *postquam seorsum ad se (eam) moverat*, zu gewagt schien. Es entscheide der Sprachgebrauch. Bei Homer heiſst νωμᾶν *bewegen, wenden*, ohne Ausnahme. Man *bewegt* zum Kampfe den Speer, Il. V, 594. XV, 677; man *bewegt* rechtshin und linkshin den Schild, Il. VII, 238; man *bewegt* die Kniee zum Lauf, Il. X, 358. XV, 269; man *bewegt* redend den Zepter vorwärts und rückwärts, Il. III, 218; *hin und her bewegt* man das Steuer, Od. XII, 218, und das segelwendende Tau, X, 32; der Bogen wird zur Erwärmung und zur Besichtigung *hin und her* in den Händen *bewegt*, Od. XXII, 245. 393. 400. *Umher bewegt* auch werden die Weinbecher, Il. I, 471, und die geröſteten Eingeweide, Od. XX, 252, da man sie in der heiligen Richtung *herumgehen läſst*, oder *vertheilt*. So auch bildlich *bewegt man Listen im Herzen*, oder *den listreichen Geist*: ἐνὶ φρεσὶ κέρδε' ἐνώμας, Od. XVIII, 215. κέρδεα νωμῶν, XX, 257.

νόον πολυκερδέα νωμῶν, XIII, 255. Nicht anders bei Hesiodus Asp. 461, *διὰ δὲ μέγα σάκος ἄραξε Δούρατι νωμήσας*, *auch den grofsen Schild durchschmetterte er mit der Lanze, sie häufig bewegend, oder zuckend; ἔπληξε δὲ τὴν ἀσπίδα διαῤῥήξας ἐν δόρατι, κινήσας τοῦτο*, wie der Scholiaft richtig erklärt. Diefer Begrif des *Bewegens* herfcht fort durch Pindar, die Tragiker, Antimachus, Apollonius, Theokrit, Mofchus; auch, Auge, Gehör, Zunge *bewegen*, hinwenden, fagt Parmenides, fr. v. 33; und, den Wein in filbernen Schalen umher *bewegen* oder *herumgehn laffen*, an mehrere *vertheilen*, Pindar, Nem. IX, 121. Aber Homers bildlichem Ausdrucke, wie man *Liften im Herzen bewegt*, oder kurz *Liften bewegt*, gab die tragifche Sprache eine eigene Anwendung. Vom Wahrfager fpricht Äfchylus, Sept. c. Theb. 25, der die Vogelzeichen in Ohren und Geift *bewegt*, *ἐν ὦσι νωμῶν καὶ φρεσὶν*; kürzer Euripides, Phoen. 1261, wie er die Opfererfcheinungen *bewegt*; und Sofokles, Oed. T. 300, wie er alles *bewegt*, kundbares und unausfprechliches, himmlifches und erdwandelndes. Hier ift *bewegen*, mit regem Geifte durchforfchen, *μερμηρίζειν*, Od. XV, 169, *volvere animo, agitare*. Auch wir haben dies *bewegen* für *erwägen*: Luc. II, 18, Maria behielt alle diefe Worte, und *bewegete* fie in ihrem Herzen. H. Sachs S. 157, Der Arzt fchaut auf, und wol *bewog*, d. i. erwog. Auf diefen poetifchen Gebrauch fah Plato, da er im Kratylus, zum Behuf einer Wortfpielerei, *νωμᾷν* und *σκοπεῖν* für das felbige erklärte. Kein Licht gewinnt hieraus Herodots *νωμῶντες*, IV, 128. Der Gefchichtfchreiber erzählt: *Den zurückbleibenden Skythen fchien es gut, dafs man die Perfer nicht mehr herumftreifen liefse, fondern, fo oft fie Speife wegholeten, fie angriffe.* *Νωμῶντες ὦν σῖτα ἀναιρεομένους τοὺς Δαρείου, ἐποίευν τὰ βεβουλευμένα*: welches Stefanus überfezt, *Obfervantes igitur tempus, quo ab illis cibus fumebatur, faciebant quod ftatuerant;* und Portus, *Cum Darii milites cibum fumentes obfervaffent* —. Sei jenes tragifche *νωμῶν* dem fchlichten Hiftoriker vergönnt, fo hat er gefagt: *Da fie nun des Darius Speife wegholende Leute im Geift erwogen.* Dies aber in dem Sinne, *da fie Zeit und Umftände des Speifewegholens erwogen*, wäre noch tragifcher als tragifch. Dafs die Stelle verdorben fei, erhellt fchon aus dem nachhinkenden *τοὺς Δαρείου*, welches Valla und Stefanus übergingen. Wir lefen, *Νωμῶντος ὦν σῖτα ἀναιρεομένους τοῦ Δαρείου*, *Da nun Leute zum Speiferaub Darius umherftreifen hiefs*, oder, *nach mehreren Seiten hin vertheilte, fo führten fie das Befchloffene aus.*

Soll alfo *'Αμφί ἑ νωμήσας*, wie Mitfcherlich will, mit *λάθρῃ* zufammengefafst, den Sinn geben, *infidiofe cum illa agens, id volvens animo, ut ne* —, oder wie Ilgen, *hoc clam animo fecum volvens, ut ne* —; fo bedarf

dies kecke νωμᾶν ſowohl, als ἀμφί ἑ für *cum illa* oder *ſecum*, eines ſchwerzuſtellenden Beweiſes. Auch ſo wenig, als Santens *clamque bipartivit* (ἀμφὶς νωμήσας), möchte Matthiä's *furtim circumſpiciens*, oder Hermanns *ſeorſim tribuens* (aus *distribuens* erſchmeichelt), ſich rechtfertigen. Nicht zu gedenken, daſs in den zwei erſten Auslegungen die Worte ἀμφί ἑ νωμήσας ganz müſſig ſind; daſs bei den zwei folgenden man weder die *Halbung* des Granatkerns, noch das *Umherſpähen* des Aïdes, der nur auf Hermes zu ſehn hatte, begreift; und daſs die lezte den Dichter ſagen läſst: er *gab* den Granatkern, ſeitwärts *ertheilend;* er gab gebend.

Man denke ſich lebhaft das poetiſche Gemälde. Sobald Perſefone, die mit Aïdes unmutig auf dem Lager ſaſs, die Botſchaft von Zeus und des Gemahls Einwilligung gehört, ſpringt ſie entzückt auf, wie zur ſchleunigſten Abreiſe. Der profetiſche Erddämon hält für den geahndeten Fall einen Granatkern bereit, den er vor dem Abſchied ihr beibringen will. Wie beginnt er das? Wie anders, als daſs er ſizend die dem Lager entſprungene *herwendet* von Hermes zu ſich, und ihr heimlich die Schickſalskoſt mit ſchmeichelnder Gewalt in die Lippen zwängt? Nichts kann natürlicher ſein, nichts ſo bedeutend, ſo unentbehrlich, als dieſer Zug des fortſchreitenden Gemäldes. Er gab ihr den ſüſsen Kern zu eſſen, und zwar *heimlich* vor Hermes, indem er ſie *zu ſich herwendete,* προςαγαγόμενος, wie Xenofon, Cyrop. VIII, 224, und Theofraſt, charact. V, vom Heranziehn zum Kuſſe ſagt; poetiſch πρός ἑ νωμήσας, in der gewöhnlichen Bedeutung; und für πρός ἑ alterthümlich und beſtimmter ἀμφί ἑ, *abwärts nach ſich.* Ἀμφὶ und ἀμφὶς hieſs, wie wir v. 85 geſehn, bald *beiderſeits*, umher, über, bald *einerſeits*, abwärts, auſserhalb; und beides war Vorwort und Nebenwort. Für *abſeits* hat Homer die Form ἀμφὶς mehrmals, aber nur in Ruhe, *abſeits dort*, allein oder mit dem Genitiv; ἀμφὶ, in Bewegung, *abſeits hin*, mit dem Accuſativ, wie hier, fand Heſychius anderswo, da er ἀμφ' αὐτοὺς durch ἐπ' αὐτοὺς erklärt.

373—375. Es war Schickſal, ſagt man, daſs, wenn Perſefone in der Unterwelt etwas genoſſen hätte, ſie dort einen Theil des Jahrs bliebe. Allerdings in ſpäteren Umbildungen der Fabel faſtete die entführte Göttin, bis ſie vor der Abreiſe einige Granatkerne genoſs. Nach alten Begriffen aber, die unſer Dichter bekennt, war ſchon das neuntägige Faſten der Demeter eine entkräftende Selbſtpeinigung; und gräſslich wird bei Heſiodus, Theog. 793, ein meineidiger Gott geſtraft, indem er ein Jahr lang, von Ambroſia und Nektar entfernt, ohne Athem und Laut in betäubender Ohnmacht liegt. Wie hätte Perſefone vom Frühling bis jezt im Winter ſich der Koſt enthalten, und noch Sprünge gemacht? Nein, die gewöhnliche Götternahrung

aus dem seligen Eilande des Okeanos nahm sie ungefährdet; wofern sie aber von *des Erebos Erzeugnissen* nur das mindeste genoss, dann musste sie dort ein Drittel des Jahrs ausharren. Jeder kennt um des Tantalos Teich die herabhangenden Bäume voll Birnen, *Granaten*, Äpfel und anderer Frucht. Nach späteren Dichtern erzählt Ovid, Met. V, 535, aus Plutons Garten habe Persefone einen *Granatapfel* gepflückt, und sieben Kerne, oder, wie er anderswo sagt, drei genossen. Unserem Dichter war die Granate noch bloss eine unterirdische Frucht ohne geheimen Sinn. In der Folge, scheint es, ward sie, wie der vielkörnige Mohn, ein Sinnbild der Fruchtbarkeit, welches auch Here, die Luftherscherin, in der Linken trug: Pauf. II, 17, 4. Die Weiber in den Thesmoforien enthielten sich der Granatkerne, zuerst wol, weil dadurch die Göttin geteuscht worden war; mystischer fabelte man hinzu, der Granatbaum sei aus des zerrissenen Dionysos herabtröpfelndem Blut entsprossen, Clem. Al. adm. p. 12, oder des verstümmelten Agdestis, Arnob. V, p. 164.

376—377. Den weiten Weg vom Erebos am westlichen Rande der Erdscheibe bis nahe zur Mitte hin nach Eleusis mit dem rüstigen Hermes fusswandelnd zu vollenden, war der zarten Persefone, die der Gemahl und Zeus ehrte, nicht anständig, schon in homerischen Sitten, noch weniger jezt bei eindringender Pracht des Morgenlands: Myth. Br. I, 28. Er selbst, der Vielherscher Aïdes, schirrt ihr seine Rosse vor den Goldwagen; s. v. 19. — Il. VIII, 41, ὑπ' ὄχεσφι τιτύσκετο χαλκόποδ' ἵππω. V, 720, χρυσάμπυκας ἔντυεν ἵππους. Was aber soll προπάροιθεν? *Vor* den Wagen heisst ὑπὸ; nie heisst es προπάροιθε, weder für sich, noch mit ὑπὸ verbunden. Also *vorher?* wie matt? *Ihr vor den Augen?* nicht besser, auch müsste das *ihr* bezeichnet sein. Dies lästige προπάροιθεν ist verdorben aus der unentbehrlichen Angabe des Orts, wo Aïdes die Rosse anschirrt. Der Dichter schrieb, Ἵππους δ'ἐν προθύροισιν, *in dem Raum vor der Hausthüre*, d. i. im Hofe. Nausikaa, mit der Wäsche heimkehrend, hielt ἐν προθύροισι, vor der Thüre ihres Gemachs im Hofe, Od. VII, 4. Von dort ward gewöhnlich ein Wagen durch die Halle gelenkt, Od. III, 493. XV, 146. Il. XXIV, 323; und auch hier v. 380.

378—380. Gleich dem Fusswandler *Hermes* versteht sich auch Iris die Fusswandlerin auf Wagenlenkung, Il. V, 365. Nach einer sikelischen Sage bei Pindars Scholiasten, Ol. VI, 160, ward Persefone, die Aïdes mit schwarzen Rossen (s. oben v. 19) entführt hatte, von Demeter selbst auf einem weissspännigen Wagen zum Olympos zurückgeführt: daher ihr bedeutendes Beiwort λεύκιππος, die *mit hellem Gespann* siegprangende. Πάρα für παρὰ gab Hermann. Σεῦαι, bei Homer *scheuchen*, hier *schnell treiben*, ἐλάσαι.

Δι' ἐκ μεγάρων, *durch die Gemächer hinaus*, d. i. aus dem umbaueten Vorhofe. Od. VI, 303, ὁπότ' ἂν σε δόμοι κεκύθωσι καὶ αὐλή.

381—384. Die unsterblichen Rosse vor dem schwebenden Goldwagen beschleunigten die Fahrt über Gewässer und Luft mit so wunderbarer Geschwindigkeit, wie der Here Gespann, Il. V, 770:

Weit wie die nebelnde Fern' ein Mann durchspäht mit den Augen,
Sizend auf luftiger Wart', in das finstere Meer hinschauend:
So weit heben im Sprung sich der Göttinnen schallende Rosse.

Weniger mühsam war den Göttern und deren Zugthieren die gediegene *Wasserbahn*, als die lockere *Dunstluft*, durch welche sie über *Thäler* und *Berghöhen* hinwegschritten; weshalb oft ein Umweg über das Meer gewählt ward: Myth. Br. I, 23. 28. — Ὕδωρ ποταμῶν, *grosses Gewässer der Ströme*: welche Bedeutung nicht zu kennen der Schäker sich anstellte, der Od. IV, 511, ἐπεὶ πίεν ἁλμυρὸν ὕδωρ, *ersäuft von der salzigen Woge*, dem Gelächter bot, als hiesse es, *nachdem er salziges Wasser getrunken hatte*. Hermann bemerkt, dass ὕδωρ die Anfangssilbe in der Senkung des ersten Takts gewöhnlich kurz habe, ἐν δ' ἄρ' ὕδωρ, lang ausser hier bei Apollonius IV, 289, τῇδ' ὕδωρ; er ändert demnach τηλοῦ ὕδωρ, und hier οὔτ' ἄρ' ὕδωρ. Dort passt so wenig τηλοῦ, als hier, nach der Meerflut, das hervorhebende ἄρα für die Stromflut. Müsste geändert sein, so wäre schicklicher, Οὔτε ῥοαὶ, oder οὐδὲ θαλάσσης Ὕδωρ, οὐ ποταμῶν, wie v. 236, nach Apollon. III, 1240, ἢ ὅγε Λέρνης Ὕδωρ, ἠὲ κατ' ἄλσος —. Die zerrüttete Wortfolge mit eingeschaltetem οὔτ' ἄκριες entspricht der stürmischen Fahrt, die, o Wunder! selbst über die Berggipfel hinwegfliegt. Ἠήρ, die *Dunstluft*, über welche der *Äther* unter dem metallenen Himmel sich ausbreitete. Τέμνειν, ionisch τάμνειν, *schneiden*: bei Homer vom durchschneidenden Laufe zur See, Od. III, 174, πέλαγος μέσον εἰς Εὔβοιαν Τάμνειν; bei Euripides von der Luftbahn des Helios, Phoen. 1, Ὦ τὴν ἐν ἄστροις οὐρανοῦ τέμνων ὁδόν; dann von jedem Wege so häufig, dass Apollonius IV, 771 es allein schon für *wandeln* braucht, αὐτίκα δ' Ἶρις ἀπ' Οὐλύμποιο θοροῦσα Τέμνε. Unserem Dichter, der so viel Attisches hat, die ionische Form zu leihen, ist misslich. Aber im Homer sollte τέμνειν Od. III, 175, und τέμνει oder τεμεῖ Il. XIII, 707, nicht länger geduldet werden. Jenes wäre in τάμνειν zu berichtigen, auch ohne Hesychs Glosse, Τάμνειν, διατέμνειν, die dorthin gehört. Die andere, durch Unwissenheit verdorbene und lächerlich gedolmetschte Stelle, Il. XIII, 707: Τὼ μέν τε ζυγὸν οἶον ἐΰξοον ἀμφὶς ἐέργει, Ἱεμένω κατὰ ὦλκα· τεμεῖ δέ τε τέλσον ἀρούρης: bedarf zur Heilung nur des homerischen Sprach-

gebrauchs. Man vergleiche Il. XVIII, 547, Ἱέμενοι νειοῖο βαθείης τέλσον ἱκέσθαι, *Voller Begier, an das Ende der tiefen Flur zu gelangen.* Man denke an Od. XVIII, 374, εἰ ὦλκα διηνεκέα προταμοίμην, *ob ich die Furche zum Ende aus vor mir hin ſchnitte.* Von ſelbſt hebt ſich das erloſchene Bild: Ἱεμένω κατὰ ὦλκα ταμέσθ' ἐπὶ τέλσον ἀρούρης, *Begierig, hinab die Furche zu ſchneiden an das Ende des Feldes.* Καταταμέσθαι iſt nämlich *hinabſchneiden*, durch das Feld hinab, oder entlang: das, was Apollon. III, 411, Τοὺς ἐλάω ζεύξας στυφελὴν κατὰ νειὸν Ἄρηος Τετράγυον, τὴν αἶψα ταμὼν ἐπὶ τέλσον ἀρότρῳ, —. Τῶ μέν τε, wie Il. II, 145, τὰ μέν τε; dies verleitete zu δέ τε. Nach ἠέρα τέμνον könnte ἰόντες matt ſcheinen; wenn nicht ἰών, was Heſychius bemerkt, oft einen ſtetigen geſtrengten Gang andeutete: Il. XIII, 20, Τρὶς μὲν ὀρέξατ' ἰών. Od. II, 428, νηὸς ἰούσης, wofür III, 281 θεούσης ſteht. Daſs in ſolchem Sinn Od. IX, 388 ἰόντα ſtatt des nichtigen ἐόντα zu leſen ſei, bewies ich im Deutſch. Muſeum 1777. B. I. S. 472. Wie ein Bohrer, heiſst es, in ein Schifholz gedreht wird, *und ſtetiges Laufs er hineindringt*, τὸ δὲ τρέχει ἐμμενὲς αἰέν· ſo jenem in dem Auge den feurigen Pfahl haltend, (ἔχοντες, nicht Ariſtarchs ἑλόντες), dreheten wir, *und Blut umfloſs ihn heiſs, den immerfort gehenden*, τὸν δ' αἷμα περίρρεε θερμὸν ἰόντα: daſs θερμὸν, *ſiedendheiſs*, zu αἷμα gehört, und ἰόντα dem τρέχει entſpricht. Wer kann glauben, den *glutſprühenden Pfahl*, πυριήκεα μοχλὸν, habe Homer zulezt wieder als θερμὸν, und noch matter als θερμὸν ἐόντα, dargeſtellt?

385—387. Στῆσε δ' ἄγων, *er hielt, der führende*, ſtatt des verdorbenen στῆσι δ' ἀγῶν', beſſerte Ruhnken aus Il. II, 558. Eitel iſt ſein Vorſchlag κεμμὰς, *Hindin*, für μαινὰς, *Mänade*, mit welcher Il. XXII, 460 auch die in heftiger Leidenſchaft hervorſtürmende Andromache verglichen wird. Aber vortreflich die Änderung, ὄρος κατὰ δάσκιον ὕλῃ, ſtatt ὕλης: *mons opacus ſilva*, Plin. N. H. VI, 31. ſ. 36. Ὄρος κεκομημένον ὕλῃ, Callim. H. in Dian. 41.

388—412. So weit iſt der Handſchrift verſtümmeltes Blatt mit neuem Papier ergänzt, auf welchem eine ſpätere Hand des gebliebenen alten Papiers erloſchene Züge auffriſchte, und vom abgeriſſenen das Lesbare, ſo gut er konnte, unverändert auf das neue Papier übertrug. Beides haben wir durch Einklammerung bezeichnet. Auf der Gegenſeite reicht die ſchadhafte Stelle von 463 bis 482, zwiſchen welchen nach 466 fünf der vorigen (449—453) durch Irthum wiederholt worden ſind. Hier waren meiſt die Enden beſchädiget, zum Theil ſo, daſs der rathloſe Ausbeſſerer ſie ganz wegließs; gegenüber die Anfänge, doch gröſstentheils noch zur Noth leſerlich.

388—393. Die Handfchrift: Περσεφόνη δ'ἑ[τέρω]... Μητρὸς ἑῆς [κατ]... ἍλΘο [θέειν]... Τ[ῆδε]... ['Α]... Dann Raum für einen Vers. Was der Ergänzer des vermoderten Blattes als unlesbar überging, das habe ich, wo die umgebenden Trümmer den Vermutungen fefte Richtmerke boten, nach Wahrfcheinlichkeit auszufüllen verfucht. Solche vom Geifte des Urhebers felbft angedeutete Herftellungen erlaubt fich der Baumeifter und der Bildhauer. Wo aber die unbefchränkte Einbildung nach allen Seiten umherfchweifen darf, da enthält man fich billig der flatternden Spielerei. Keinem fich aufzudrängen, wollen die befcheidenen Lückenbüfser, wie hier des Abfchreibers Ausfüllungen, in Klammern ftehn. — Ἄλτο θέειν, nach Homers βῆ δὲ θέειν, *fie fchwang fich zum Lauf:* fpäterer Gebrauch, wie H. in Apoll. 448, Ἔνθεν δ'αὖτ' ἐπὶ νῆα, νόημ' ὣς, ἆλτο πέτεσθαι.

394—395. Der Mutter liegt nichts näher am Herzen, als zu vernehmen, ob Perfefone der verhängnisvollen *Koft von unterirdifchem Gewächs* fich enthalten habe. Denn dafs folche Koft, nicht jede andere in der Unterwelt genoffene, zu verftehen fei, davon haben wir bei v. 373 uns überzeugt. Für diefen Gedanken mufsten die natürlichften Worte der poetifchen Sprache gefucht werden. Die Handfchrift giebt, Τέκνον μὴ ῥ' ατιμ... Βρώμης. und zwar ατιμ, wie Mitfcherlich fagt, ohne Tonzeichen. Dazu ἐπάσω aus v. 399; fo füllt fich von felbft die Frage: Τέκνον, μή ῥά τί μοι ἐπάσω τῆς εἰν Ἀΐδαο Βρώμης.

396—398. Die Handfchrift: Ὡς μὲν γάρ κε νέουσ... Καὶ πάρ' ἐμοὶ καὶ πατρὶ [κελενεφέϊ Κρωνίωνι] Ναιετάεις. πάντεσσι τετιμημένη ἀθανάτοισι. Für κε νέουσ(α), weil νέειν nur als grammatifches Thema von νέεσθαι vorkommt, las Ruhnken κ'ἀνιοῦσ', und billigte mein zu κε gehöriges ναιετάοις. Die Ausfüllung der Lücke, fo nahe fie lag, bemerkte ich fpäter: Ὡς μὲν γάρ κ'ἀνιοῦσα μένοις, τέκος, ἤματα πάντα. Nach τέκνον v. 394 ift τέκος fchmeichelhaft, wie v. 138 φίλα τέκνα gleich auf κοῦραι. Faft eben fo, meldet Kämmerer, hat Bothe ergänzt, — μένοις ἄνω ἤματα πάντα: ein Beweis für die Natürlichkeit des Fundes. Κελαινεφέϊ Κρονίωνι, famt τετιμένη, befferte Ruhnken dem dummehrlichen Abfchreiber.

399—401. Die Handfchrift: Εἰ δὲ πτᾶσα πάλιν ἰοῦσ' [ὑπὸ κεύθεσι γαίης] Οἰκήσεις ὀρέων τριτάτην (aus τρίτατην) μ[οῖραν εἰς ἐνιαυτόν,] Τὰς δὲ δύω παρ' ἐμοί τε [καὶ ἄλλοις ἀθανά]τοισιν. Zu Wyttenbachs Εἰ δ'ἐπάσω fügte Ruhnken πάλιν αὖτις ἰοῦσ' ὑπὸ κεύθεα γαίης, Οἰκήσεις —: das lezte unrichtig, weil ὑπὸ κεύθεσι γαίης Οἰκήσεις zufammen gehört. Weiter änderte Ruhnken, Οἰκήσεις ὡρῶν τριτάτην μοῖραν, und, ftatt des damit unverträglichen εἰς ἐνιαυτόν, auf Fonteins Rath παρ' ἀκοίτῃ.

Mitſcherlich rieth, τρίτατον μέρος εἰς ἐνιαυτόν, bei τὰς δὲ δύω würde μοίρας gedacht. Ilgen, ὡρέων τριτάτην μὲν σῷ παρ' ἀκοίτῃ. Hermann, ὡρέων τριτάτην μέγαν εἰς ἐνιαυτόν, welches ſo viel als, τελεςφόρον εἰς ἐνιαυτόν, ſein ſollte. Wir leſen, Οἰκήσεις ὡρέων τριτάτην μὲν ἄρ' εἰς ἐνιαυτόν, *der Jahrszeiten dritte* wirſt du unter der Erde zubringen, *aber die zwei anderen* bei mir. Das unentbehrliche μὲν wird durch ἄρα verſtärkt: Od. VI, 72, Οἱ μὲν ἄρ' ἐκτὸς — Κούρῃ δ' ἐκ —. Il. XVIII, 252, Ἀλλ' ὁ μὲν ἂρ μύθοισιν, ὁ δ' ἔγχεϊ πολλὸν ἐνίκα. Den Sinn von εἰς ἐνιαυτόν umſchreibt Apollodor I, 5, 3, καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν.

Das *Jahr* ward von den alten Griechen roh in *Sommer* und *Winter*, Ernte und Saat, abgetheilt, durch den Aufgang der Plejaden etwa in unſerem Mai, und deren Untergang im October. Etwas genauer ſchieden ſie *drei Jahrszeiten:* den *blumigen Lenz* vom Ausgang des Februars bis in den Mai, dann den *fruchtreichen Sommer*, der den Herbſt mitbegrif, und von der Saatzeit des Octobers den *regnichten Winter*. Dieſer künſtlicheren Eintheilung rühmt ſich Prometheus bei Äſchylus, Prom. 452:

Ἦν δ' οὐδὲν αὐτοῖς οὔτε χείματος τέκμαρ,
Οὔτ' ἀνθεμώδους ἦρος, οὔτε καρπίμου
Θέρους βέβαιον· ἀλλ' ἄτερ γνώμης τὸ πᾶν
Ἔπρασσον, ἔςτε δή σφιν ἀντολὰς ἐγὼ
Ἄστρων ἔδειξα, τάς τε δυςκρίτους δύσεις.

Auch kein Gemerk war jenen, nicht das Winterzeit,
Noch blütereichen Frühling, noch fruchtſpendenden
Spatſommer abmaſs; alles Thun ward kundelos
Begonnen, bis daſs ihnen jezt Aufgang ich ſelbſt
Der Sterne nachwies, und verworrnen Untergang.

Die gemeine Zweitheilung in *Sommer* und *Winter*, warme und regnichte Zeit, hat Homer Od. VII, 118, Τάων οὔποτε καρπὸς ἀπόλλυται, οὐδ' ἀπολείπει Χείματος, οὐδὲ θέρευς, ἐπετήσιος. Auch ſcheint hierauf die Sage Il. V, 750 zu beruhn, wie die *Horen* des Himmels ſchlieſsendes Gewölk bald hinwegheben, bald vorſchieben; jenes mit dem klärenden Aufgang der Plejaden, dieſes mit dem bewölkenden Untergang. Nicht daſs Homer nur zwei Horen kenne, wovon die eine öfne, die andere zuſchlieſse. Denn drei Jahrszeiten erkennt er Od. XI, 191, wo dem *Winter* folgt θέρος, τεθαλυῖά τ' ὀπώρη, die *warme Zeit*, und die *Fruchtzeit*, oder, in ſolcher Verbindung, *Frühſommer* und *Spätſommer*. Eben ſo theilt Theokrits Kyklop XI, 36 das Jahr in θέρος, ὀπώρα und χειμῶν. Dieſer Theilung gemäſs wird Od. XXII, 76 geſagt, das dunkle Gewölk auf dem Felsgipfel kläre

ſich nie, weder im *warmen Vorſommer*, noch ſelbſt in der *heiſsen Fruchtzeit.* Wie hier θέρος, *Sommer*, das warmwerdende Jahr von der Blumenzeit bis zur Fruchtreife umfaſst; ſo kann ἔαρ, *Frühling*, ſeine Bedeutung in den Sommer hinein erſtrecken, z. B. Od. XXII, 301, wo die Bremſe Rinderheerden umherſcheucht, Ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τ' ἤματα μακρὰ πέλονται: vergl. Virg. Lb. III, 146. Den drei Jahrszeiten nun ſtanden drei *Horen* vor, nicht jede einer beſonderen, ſondern alle gemeinſchaftlich; denn *von den Horen*, heiſst es beſtändig, nie von der oder der, wird eine beſtimmte Zeit, ein Feſt, eine Gabe gebracht: Il. XXI, 450. Theocr. XV, 103. Callim. in Apoll. 81. Gewiſs alſo ſind Homers Horen die drei des Heſiodus, von Zeus und Themis erzeugt, Eunomia, Dike und Eirene, die, keineswegs auf die Jahrszeiten ſich beſchränkend, allem Thun der Sterblichen vollzeitige Reife und Vollendung bringen, Theog. 901; obgleich in Athen eigene Fruchtgöttinnen, wie andere einheimiſche Gottheiten, verehrt wurden: Pauſan. IX, 35. Jene den Geſamtgriechen angehörigen Horen wurden auch auf älteren Kunſtwerken, wie die Chariten, gewöhnlich in dreifacher Zahl gebildet, Pauſ. V, 11, 2. Und noch Meleagros bezeugt:

Drei ſind Chariten ja, und drei holdblühende Horen.

Doch bei ſo ſchwankendem Sprachgebrauch, wer wird Stetigkeit in bildlichen oder dichteriſchen Darſtellungen erwarten? Auf dem amykläiſchen Throne ſah Pauſanias, III, 18, 7, zwei Chariten und zwei Horen. Der Lakonier Alkman dagegen nennt vier Jahrszeiten, θέρος, χεῖμα, ὀπώρα, ἦρ: Athen. X. p. 416. Und vierfältige Horen ſah Euripides gebildet, fr. 177; zweifelhaft, ob wie Nonnus XI, 487, wo vier Horen, des Jahrs Töchter, vorkommen, jede in eigenthümlicher Tracht ihrer Jahrszeit. Euripides (fr. 143) ertheilt dem Sommer und dem Winter je vier Monate, dem Herbſt und dem Frühling zwei. Dann begann der Frühling im Februar, der Sommer im April, der Herbſt im Auguſt, der Winter im October. In jener gewöhnlichen Dreitheilung hat jede Jahrszeit ein Gebiet von vier Monaten. Die attiſche Sage, daſs Perſefone der drei Jahrszeiten *dritte*, nämlich von der Saatzeit bis zur Blumenzeit, unter der Erde weile, und *die zwei anderen* bei der Mutter und den Unſterblichen des Olympos, wird auch bei Apollodor I, 5, 3 als herſchende anerkannt. Nur die Römer änderten ſie, v. 402.

402—404. Die Handſchrift: Ὁππότε δ'ἄνθεσι γαῖ' εὐώ[δεσιν ἠαρινοῖσι], Παντοδαποῖς θάλλει, τό[τ' ἀπ]ὸ ζόφ[ου] ἠ[ερό]εντος, Αὖτις ἀνεῖ μέγα θαῦμα θεοῖς θνητοῖς τ'ἀνθρώποις: das eingeklammerte, ſamt dem Accent auf εὐώ, von jüngerer Hand. Unter . . δεσιν ἠαρινοῖσι glaubte Mitſcherlich Spur von anderen Worten zu erkennen. Ohne ſie fühlte Fontein

die Unschicklichkeit dieser gehäuften Beiwörter, und änderte εἴαρος ὥρῃ, mit Ruhnkens Beifall. Dazu werde εὐώδεος gefügt, daſs es selbst und παντοδαποῖς Kraft gewinne: φερανθέος εἴαρος ὥρῃ, Anthol. Steph. I. p. 124. Dann θάλλῃ aus θάλλει, weil das Blühn nur gedacht wird als gegenwärtig. Statt τότ' ἀπὸ ζόφου ist τόθ' ὑπὸ nothwendig, wie v. 338. Ἄνει aus ἀνεῖ besserte Wyttenbach, und die Abtheilung Ilgen. — Homer hat ἀλλοδαπός, *von anderem Boden*; παντοδαπός, *von aller Art* oder *Gestalt*, ist attisch und neuionisch, welches für παντοῖος der Froschmäuseler v. 31. 41 aufnahm, aber kein Alexandriner.

Der *Persefone* feierte man die *kleinen Mysterien*, wie Plutarch (Demetr. p. 900) lehrt, im *Blumenmond* Anthesterion, der vom Februar in den Merz reichte. Hier wurden die Mysten vorgeweiht, um in den *grossen Mysterien der Demeter* das Licht der Epopten (v. 483) zu empfahn. Manches von dem räzelhaft überlieferten möchte wol spätere Anordnung sein; gewiſs die Feier in dem attischen Dorf Agra am Ilissus, die der Sänger nicht in die Zeit des Keleos verlegen konnte. Daſs der Persefone *Wiederkehr aus der dunkelen Unterwelt, ein Wunder für Göttliche und Sterbliche,* schon jezo geheimnisvoll auf Belebung der Saat und des Abgeschiedenen gedeutet ward, v. 366, erhellt offenbar v. 483. Der Orfiker singt, H. XXIX, 12:

Εἰαρινή, λειμωνιάσιν χαίρουσα πνοῇσιν,
Ἱερὸν ἐκφαίνουσα δέμας βλαστοῖς χλοοκάρποις,
Ἁρπαγιμαῖα λέχη μετοπωρινὰ νυμφευθεῖσα!

Lenzliche du, die der Hauch' auf grasigen Auen sich freuet,
Und mit dem heiligen Leib' aufglänzt in sprossendem Wachsthum,
Wann das verstohlene Lager wie Braut dich herbstlich vermählt hat.

Nach der römischen Sage muſs Persefone sechs Monate bei dem Gemahl, und sechs bei der Mutter bleiben: Ovid. Met. V, 564. Fast. IV, 613. Hygin. f. 146. Stat. Theb. VIII, 64. Die Ursache ist, weil die Ceresfeier in den April fiel, bis wohin man von dem Saatmonat October rechnete. Man hüte sich, die römische Sechsmonatfrist in die eleusinische Sage hineinzuspielen.

405. Die Handschrift: Καί τιν' ἐξαπάτησε δόλῳ κρατερ[ὸς Πολυδέ]γμων; mit einem Fragezeichen. Ruhnken las, Καὶ τίνι σ' ἐξαπάτησε, hielt aber καὶ für verdächtig, und meinte, es sei ein Vers oder zwei ausgefallen, woran καὶ sich anschloſs. Schlimm, wenn ein bedeutender Mann so hin meinet. Καὶ ist häufig kein schwach bindendes *und*, sondern das stärkere für *dann, auch, ferner:* in welcher Bedeutung es die tragische Sprache dem Fragworte gern nachsezt: Porſ. Eur. Phoen. 1373. So steht es Od. XIII, 232, Καί μοι τοῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὄφρ' εὖ εἰδῶ, Τίς γῆ;

τίς δῆμος; Und, wie Ilgen bemerkt, Xenoph. Cyrop. I, 3, 5, καὶ τίνι δὴ σὺ τεκμαιρόμενος, ὦ παῖ, λέγεις; Selbst mit dem schwächeren *und* beginnt oft ein Fragwort: Il. III, 226, Τίς τ' ἄρ' ὅδ' ἄλλος 'Αχαιὸς ἀνήρ; Ob einen neuen Saz anzuknüpfen auch ἠδὲ vermögend sei, beweise Wolf, der es Od. V, 68 statt des lebhaft hinweisenden ἡ δὲ aufnahm. Dies selbige ἡ δὲ ἑκάστη, *jede da*, ward Od. XI, 233 in ἠδὲ verderbt. Ferner bemerkt Ilgen, dafs nicht vom Betruge des zugesteckten Granatkernes die Frage sei, sondern von der Entführung, worauf Persefone v. 415—417 zu antworten versprach. Treflich; zugleich aber beweist v. 415, dafs ἐξαπάτησε aus ἐξήρπαξε verdorben sei.

406. Τὴν δ'αὖ Περσεφόνη περικαλλὴς [ἀντ] ηὔ[δ]α· besserte Ruhnken ἀντίον ηὔδα, wovon Mitscherlich noch die Spuren sah.

407. Die Handschrift: .. Τοὶ γάρ ἐγώ σοι, μῆτερ, ἐρῶ νη[μερτέα] πάντα. Homers häufiges Τοιγὰρ ἐγώ τοι führte Hermann zurück, doch mit der eigenen Betonung τοίγαρ: welche Wolf und selbst Schäfer aufnahmen, obgleich sie an Homers τοιγὰρ nichts neuerten. Wahrscheinlich ein Schreibfehler, sorglos wiederholt. Den Vers, Od. XVII, 108, Τοιγὰρ ἐγώ τοι, μῆτερ, ἀληθείην καταλέξω, änderte der Attiker mit dem attischen ἐρῶ, für ἐρέω. Auch Theognis hat v. 774, ἄλλος ἄμεινον ἐρεῖ. Ob der Dichter ἐρέω geschrieben, und dies, wie κυκεῶ v. 210, jambisch gesprochen verlangt habe, möchte schwer zu bestimmen sein.

408—411. Die Handschrift: Εὖτ[έ μοι] Ἑρμῆς [ἐρι]ούνιος, ἄγγελος ὠκὺς, [Πάρ πατέρος Κρονί]δαο καὶ ἄλλων οὐρανι[ώνων 'Ελθεῖν ἐ]ξ ['Ερέβευς ἅ]μ' ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα Λήξαις [ἀθανάτοισι χόλ]ον, καὶ μήνιος αἰνῆς, Αὐτὰρ —. Das neugeschriebene Ἑρμῆς fand Mitscherlich auch auf dem alten Papier darunter; und über ἐλθεῖν stand vom Ausbesserer ἦγ', ob als Anzeige, aus den erloschenen Zügen enträzele man eines so gut wie das andere, oder, was begreiflicher ist, als rohe Mutmafsung. Alle Herausgeber duldeten den langen, mit εὖτε anfangenden Umschweif der Rede, deren Nachsaz die meisten in Αὐτὰρ (oder εἶθαρ, ἀντ' ἄρ') ἐγὼν ἀνόρουσ' annahmen. Übrigens wünschte Ruhnken: Εὖτέ μοι Ἑρμείης — Ἤλυθεν ἐξαγαγὼν, ὄφρ', ὀφθαλμοῖσί μ' ἰδοῦσα, Λήξαις —, Εἶθαρ ἐγὼν —. Für Mitscherlichs Ausgabe sandte ich diese Änderung: Εἰπέ μοι Ἑρμείας ἐριούνιος, ἄγγελος ὠκὺς Πὰρ πατέρος Κρονίδαο καὶ ἄλλων Οὐρανιώνων, 'Ελθεῖν ἐξ 'Ερέβευς, ἵνα μ' ὀφθαλμοῖσιν ἰδοῦσα Λήξαις — und nach αἰνῆς ein Punkt. Mitscherlich, durch das neugefundene ἦγ' angelockt, vermutete zuerst: Εὖτέ μοι Ἑρμείης ἐριούνιος ἄγγελος ὠκὺς (μοι mit ἄγγελος verbunden) — Ἤγαγεν ἐξ 'Ερέβευς, ἵνα μ' ὀφθ. — Ἀντ' ἄρ' ἐγὼν —. Nachmals: Εὖτέ μοι ἦλθ' Ἑρμῆς, — Ἡγεῖσθ' ἐξ

'Ερέβευς —: sinnreich und beifallswerth, wenn man über den Umschweif des εὖτε sich hinwegsezt. Aus beiden Änderungen erwuchs im Abschreiben für entfernten Druck ein nichtiges ἡγέμεν: welches Ilgen und Matthiä mit ruhigem Ernst abwiesen. Hermann, der sich Hohn erlaubte, erwog nicht Lessings Wort: Glücklich, wer nur solche Fehler begeht, die ein Schulknabe vermeiden kann. Eine menschliche Entschuldigung, deren er selbst (und wer nicht?) für einzelne Unachtsamkeiten bedarf. Ilgen bildete nach dem Vorgänger: Εὖτέ μοι ἦλϑ' Ἑρμῆς — ἄγγελος — 'Ελϑεῖν μ' ἐξ 'Ερέβευς, ἵνα μ' — Ἄντ' ἄρ' ἐγὼν —. Eben so Matthiä, mit 'Ελϑεῖν ἐξ' 'Ερ. und Ἄντ' ἄρ' oder Εἶϑαρ —. Beide an ἦλϑε — ἐλϑεῖν und der schleppenden Periode nicht Anstoſs nehmend. Auch Hermann entlehnte Mitscherlichs Εὖτέ μοι ἦλϑ' Ἑρμῆς, und fügte dazu als Nachsaz Ἦγε δέ μ' ἐξ 'Ερ. —; worauf dann Αὐτὰρ ἐγὼν — samt dem folgenden αὐτὰρ ὁ — bleiben sollte. Zu Deutsch: *Als mir Hermes kam, ein Gesandter von Zeus, da führte er mich aus dem Erebos, —; aber ich sprang auf vor Freude* (die schon weggeführte); *aber er gab heimlich* —. Lieber bei gesundem Sinn ein entfahrenes ἡγέμεν! An Matthiä's Vordersaz knüpfte Wolf den Nachsaz mit αὐτὰρ, welches Matthiä zur Noth haltbar aus Il. III, 290 (wol kaum!), aber verwerflich wegen des nächstfolgenden αὐτὰρ geachtet hatte. Und statt der verdorbenen Stelle selbst, gab auch Schäfer dies unleidliche Gerümpel.

So viel verlorener Scharfsinn um das heillose εὖτε! Erwägt nun jenes, was Mitscherlich, in der Freude über den Fund ἦγ', anzuführen vergaſs. Wie leicht ward εὖτε aus εἶπε! Ein ausgeglittener Federstrich konnte den abschreibenden Mönch teuschen, ein Fliegenklecks. Dies εἶπε nur hergestellt; und das übrige bis αἰνῆς ordnet sich freiwillig zu einem raschen Bericht, wie die Empfindung beider Göttinnen ihn verlangt. Nicht rascher erzählt, Od. X, 251, der gefragte Eurylochos: Ἤιομεν, ὡς ἐκέλευες, ἀνὰ δρυμὰ, φαίδιμ' 'Οδυσσεῦ· Εὕρομεν ἐν βήσσῃσι τετυγμένα δώματα καλὰ Ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ. Möchte man hier den ersten Saz mit εὖτε als Vordersaz, damit εὕρομεν als ehrbarer Nachsaz folgte? Irren konnte den Abschreiber zugleich das ihm ungeläufige εἰπεῖν, *befehlen*: Od. III, 427, εἴπατε δ' εἴσω Δμωῇσιν κατὰ δώματ' ἀγακλυτὰ δαῖτα πένεσϑαι, auch XXI, 235. XXII, 262. Οὐρανίωνες, *Abkömmlinge des Uranos*, mit groſsem Buchstab, wie Wolf anderswo richtig hat.

412. Die Handschrift: Αὐτὰρ ἐγὼ[ν ἐνώρουσ'] ὑπὸ χάρματι· ἀτὰρ ὁ [λάϑρῃ] Ἔμβαλε —. Ruhnken in der ersten Ausgabe änderte: Εἶϑαρ ἐγὼν ἀνόρουσ' ὑπὸ χάρματος, nach v. 372, Καρπαλίμως δ' ἀνόρουσ' ὑπὸ χάρματος. Ferner: αὐτὰρ ὅ γ' αὐτὸς, nach dem dortigen Schreib-

fehler. Mein Vorſchlag war, *αὐτὰρ ὃ λάθρῃ*, wenn das erſte *αὐτὰρ* verdrängt würde, oder, wenn nicht, *ἀλλ' ὅ γε λάθρῃ*: das erſte überſezte ich als wahrſcheinlicher. An *αὐτὰρ ὃ λάθρῃ* zweifelt wol niemand mehr, ſeitdem auch *ὃ*, welches bei Ruhnken fehlt, unter dem aufgeklebten Papier ſich fand. Nun aber iſt das vorangehende *αὐτὰρ* unſtreitig falſch, weil zwei ſo nahe geſtellte *αὐτὰρ* auch der ſchlechteſte Dichter mied. Das kräftige *καρπαλίμως* zu erſezen, beſann ſich Ruhnken auf *εἶθαρ*; näher den Zügen, und ohne Bindung gewöhnlicher, iſt *αὐτίκ' ἐγών* —, welches Ilgen fand, und zu beſcheiden aufgab. Ohne Bindung, wie das verglichene *εὕρομεν*, Od. X, 252, beginnt *αὐτίκα* bei Homer häufig den Saz: Il. I, 386, *Αὐτίκ' ἐγὼ πρῶτος κελόμην θεὸν ἱλάσκεσθαι.*

412—414. Leider muſs Perſefone den unſeligen Genuſs bekennen. Aber nicht zürne die ernſt blickende Demeter dem unſchuldigen Töchterchen! Schnell ja nach vernommenem Befehle des Götterboten ſprang ſie vor Freuden auf, um hinwegzuſcheiden. Doch jener, den ſie nicht nennen mag, ſteckte ihr heimlich in den Mund einen Granatkern von honigfüſsem Geſchmack; und ſo wenig ſie Luſt hatte, nöthigte er ſie mit Gewalt vor der Abreiſe zu genieſsen. — Von *ἐμβάλλειν* gilt, was wir v. 50 von *βάλλειν* bemerkt: es heiſst für den Zuſammenhang bald *einwerfen* mit heftigem Schwung, bald ſanft *einlegen, auflegen, anlegen, einſtecken, einſchieben, einfügen*: Il. XIX, 218, *Τόν ῥά οἱ ἔμβαλε χερσίν.* Ariſtoph. Veſp. 551, *προςιόντι Ἐμβάλλει μοι τὴν χεῖρ' ἁπαλήν.* Callim. in Del. 265, *εἵλεο παῖδα, Ἐν δ' ἐβάλεν κόλποισι.* Eben ſo Theocr. XXIV, 59, *ποτὶ σφέτερον βάλε κόλπον.* Il. XIX, 393, *ἐν δὲ χαλινοὺς Γαμφηλῇς ἔβαλον.* Kürzer Anacr. LXI, 6, *καλῶς μὲν ἄν τοι Τὸν χαλινὸν ἐμβάλοιμι.* Ähnliches haben Theognis, Euripides und Xenofon. So hier bei *ἔμβαλέ μοι ῥοιῆς κόκκον*, *er ſchob mir den Granatkern ein*, wird wol jeder, da die Frage vom Eſſen iſt, *in den Mund*, hinzudenken.

Den lezten Vers giebt die Handſchrift ſo: *Ἄκουσαν δὲ βίῃ με προςηνάγκασε πάσασθαι.* Ruhnken wünſchte zuerſt *προςηνάγκασσε* oder *προςηνάγκαζε*; in der zweiten Ausgabe meldete er bloſs Fonteins Vorſchlag, *μέρος ἠνάγκασσε.* Allerdings fehlt beſſer ſowohl *με*, als das müſſige *προς*; aber warum *μέρος*, ein *Theil* des Kernes? Verlangte das Aïdes? So gab es Verdacht. Merkte die Ankoſtende ſelbſt Unrath? Woran? Noch mehr: wie ſie argwöhniſch innegehalten, ausgeſpuckt, ſich beklagt, gejammert: dies leidenſchaftliche Verhältnis hätte der Dichter ſo kahl abgefertiget? Wir vermiſſen, wodurch Aïdes ſeiner Zudringlichkeit Eingang verſchaffen konnte. Er hat ihr v. 361—370 liebreich und ſchmeichelnd die Abreiſe vergönnt; ſie ſpringt auf in Entzückung, und will fort; er zieht ſie heran, und giebt ihr

heimlich einen Granatkern in den Mund: v. 371—374. Unmöglich anders, als mit dem leise zugeschmeichelten Vorwand, geniessen müsse sie vor der weiten Reise doch ein wenig Labsal. Denn, wie Homer richtig bemerkt, Od. XV, 77:

Beides ja, höheren Mut und Freudigkeit fühlt, und Erquickung,
Wer mit Speise gestärkt ausgeht in entlegene Länder.

Die entzückte Persefone weigert sich zwar; er aber nöthiget sie mit liebreicher Gewalt, dass sie vorher wenigstens einen Kern der Granate koste. Für diesen unentbehrlichen Begrif *vorher* bietet Homers Sprache entweder *πρόσθ'* oder *πάρος*. Vorzüglich durch Wohlklang und Bewegung scheint: *Ἄκουσαν δὲ βίῃ πάρος ἠνάγκαζε πάσασθαι.* Nicht *ἠνάγκασσε*, weil das Nöthigen anhaltend ist. Das attische *ἄκουσα* für *ἀέκουσα*, und das attische *ἀναγκάζω*, stimmt zu den übrigen Spracheigenheiten.

415—417. Jezo die zweite Frage der Mutter v. 405 beantwortend, erzählt sie die Geschichte ihrer Entführung auf das umständlichste. Diese Ausmalung des Einzelnen gebot Priesterzweck, weil man in den Eleusinien den ganzen Verlauf der heiligen Geschichte als Schauspiel gab, nicht ohne geheimnisvolle Sinnbildnerei. Man zeigte, wie Klemens meldet (adm. p. 11), die Blumenlese der Ferefatta, und den Korb, und die Entführung durch Aïdoneus, und die Kluft der Erde, und die Säue des Eubuleus. Die lezten gehörten zu einer späteren Anordnung. Klemens cohort. p. 25. — Wie *Zeus, ihr eigener Vater,* den Raub verfügt habe, wusste Persefone von Aïdes selbst. Homer sagt Il. IX, 61, *Ἐξείπω, καὶ πάντα διίξομαι,* in dem Sinne, wie v. 56, *οὐ τέλος ἵκεο μύθων, mit der Rede zu Ende kommen;* so auch Apollonius II, 411, *διίκεο πείρατ' ἀέθλων.* Hier steht es, wie *διέρχεσθαι, durchgehn,* umständlich verkündigen.

418—428. Der Persefone, die eine segnende Lenzgöttin, und in tieferem Sinn eine allwaltende Naturgöttin, werden soll, hat das Schicksal zu Mitgespielinnen auf der anmutigen *Blumenwiese* eine Gesellschaft befruchtender *Nymfen,* v. 23, und anderer vorbedeutenden Göttinnen, zugeführt. Die hier aufgezählten Quellnymfen und Meernymfen werden v. 5 Töchter des Okeanos genannt, aus dessen erdumkreisendem Strom alle Flüsse und Meerfluten, alle Quellen und Brunnadern entspringen, Il. XXI, 196. Sie hatten im attischen *Blumenmond,* wann etwa der Merz anfängt, die jungfräuliche, samt ihrer Mutter in *Nysa* verweilende Persefone besucht, um sich auf der angrenzenden *Wiese* mit Spielen und Blumenlesen zu belustigen.

418—421. Pausanias, IV, 30, 3, um zu beweisen, dass zuerst Homer, dem er dieses Gedicht beilegt, der Tyche als einer Okeanide gedacht habe,

führt diese Verse an, mit Auslassung des vorlezten, Καὶ Μελίτη —: vielleicht durch Schuld eines Abschreibers, der über Μελίτη hinweg zu Μηλόβοσις irrte. — Zuerst werden vier *Quellnymfen* genannt. *Leukippe*, die schimmernde Rosse nährt; und *Fäno*, die blinkende: jene sieht der hesiodischen *Hippo* gleich, Theog. 351; diese enträzelte man aus einem Schreibfehler bei Hygin I. p. 6. Ist dort eine Quelle gemeint, die den Rossen die *weisse* Farbe der Festlichkeit und des Sieges gab? wie man mehreren Quellen mancherlei Färbung des Viehes nachrühmte: Plin. H. N. II, 103. XXXI, 2. Oder kannte der Dichter schon der Persefone Beinamen λεύκιππος (s. v. 378), dass er auf ihre siegreiche Wiederkehr aus der Finsternis anspielen konnte? *Elektra*, klar wie Elektron: welches in diesem Zeitalter der köstliche Bernstein war, später eine gleichfarbige Mischung von Silber und Gold; mit beiderlei Elektron verglich man helle Bäche: Virg. Lb. III, 522. Erkl. S. 663. *Ianthe*, Blumenerfreuerin. Bei Hesiodus Theog. 349 muss das lahme, Ἰάνθη τ' Ἠλέκτρη τε, in, καὶ Ἠλέκτρη καὶ Ἰάνθη verbessert werden. — Hierauf *Melite*, Honigsüss, nach Il. XVIII, 42 und Theog. 246 eine der *Nereïden*, die von Nereus und der Okeanide Doris erzeugt waren. *Iache*, von Tosen (Ἰάχη, ἰαχή), wird sonst nirgends genannt; ihr Name verräth eine *Nereide*, weil ἰάχειν vom starken Geräusch der Meerfluten gewöhnlich ist, Il. I, 482. Da des Mittelmeers Nereïden nicht als befruchtende Nymfen gelobt werden; so müssen sie aus einem anderen Grunde Gespielinnen der Persefone sein: etwa weil auch Gewalt des Meeres ihr bevorsteht, oder aus einem noch geheimnisvolleren. Die orfische Anrufung der Nereïden, H. XXIV, die freilich einem viel späteren Zeitalter angehört (Myth. Br. II, 23), schliesst also:

Ὑμεῖς γὰρ πρῶται τελετὴν ἀνεδείξατε σεμνὴν
Εὐιέρου Βάκχοιο καὶ ἁγνῆς Φερσεφονείης,
Καλλιόπῃ σὺν μητρὶ καὶ Ἀπόλλωνι ἄνακτι.

Ihr ja zeigtet zuerst die hehr vollendende Feier
So, wie des heiligen Bacchos, der lauteren Fersefoneia;
Mutter Kalliope zeigte gesellt, und der Herscher Apollon.

Man meinte vielleicht Entsündigung durch läuternde Flut, v. 239, deren Gebräuche die Nereïden samt des Orfeus Mutter Kalliope und dem Fluchabwender Apollon sollten gelehrt haben. — Dann folgen fünf *Bachnymfen*, die Hesiodus Theog. 351 — 360 unter den Okeaniden mitnennt: *Rhodeia*, die rosige, von Rosen umblüht; *Kalliroe*, die schönfliessende; *Melobosis*, Schafe und Ziegen weidend; *Tyche*, zum Glück gefunden; *Okyroe*, schnellfliessend. Gewiss wol deutet hier *Tyche* auf die von Alkman und Pindar besungene Glücksgöttin, die der Orfiker mit seiner vielnamigen Hekate ver-

mischte. Das verdorbene Ῥόεια besserte Ruhnken nach Hesiodus, Μηλοβότη und Ὠκύρϑη nach Pausanias.

422 — 423. Als Okeaniden nennt Hesiodus auch diese, bis auf *Rhodope*, welche Hygin I. p. 6 aus einem anderen Verzeichnis anführt. *Chryseïs*, vielleicht vom Goldsande des Bachs. Hermann bemerkt, daſs hieraus Κρισίη Theog. 359 verdorben sei. *Ianeira*, Männererfreuerin, durch Kühlung. *Akaste*, die wohlgeordnete, gefaſst und umpflanzt, wie Od. XVII, 205. Die Handschrift hat Ἀκατάστη. *Admete*, die unbezwingbare, auch im heiſsesten Sommer nicht versiegende. *Rhodope*, mit rosigem Antliz, eine *thrakische* Quellnymfe, die dem Hämus den Strom Hebrus gebar, und dem durch Orfeus berühmten Berge Rhodope den Namen gab: Serv. Aen. I, 317. Ovid. Met. VI, 87. Nicht ohne Absicht nahm diese in der Persefone Geleit der Angehörige einer aus *Thrakia* stammenden Priesterschaft. Auch *Pluto*, in der Theogonie v. 355 eine hochblickende Quellnymfe von bereichernder Fruchtbarkeit, ist eine sinnvolle Gefährtin der Persefone, die, durch aufsprossende Frucht Reichthum bringend, bald dem Aïdes oder Pluton vermählt sein wird, v. 490. Noch sinnvoller für die aus *Frygien* eingedrungene Geheimlehre ist *Pluto* als *frygische* Nymfe, mit welcher Zeus nach späterer Fabel den Tantalos, den Vertrauten der Göttergeheimnisse, erzeugte: Hygin. f. 82. Munck. Diese bereichernde Pluto, εὔολβος Πλουτώ, nicht Πλούτων, ist Säugamme der Podagra in Lukians Tragop. 111. Die anmutsvolle Okeanide *Kalypso*, oder Bedeckerin, hatte gleich der homerischen Atlantide eine grün überwachsene Quellgrotte, und, wie Od. V, 63,

Ringsher wuchs um die Grotte des grünenden Haines Umschattung;

damit sie den Hirten und die Heerde gegen die Mittagsglut bedeckte: Virg. Ecl. VII, 45. Cul. 103 — 154.

424. Hesiodus nennt nach den anderen ehrwürdigsten Töchtern des Okeanos:

Styx auch, welche vor allen in höherer Würde hervorragt.

Wie aus dem erdumkreisenden Okeanos ihr Gewäſser durch seinen himmeltragenden Silberfelsen in die unterirdische Kluft hinabrinnt, beschreibt er Theog. 775 (767):

Dort auch hauset zugleich, graunhaft den unsterblichen Göttern,
Styx, des kreisenden Stroms Okeanos älteste Tochter,
Furchtbar und hehr: abwärts den Unsterblichen wohnet sie prachtvoll
Unter erhabenem Felsengewölb'; und ihr ruchtbares Haus ist
Ringsumher bis zum Himmel mit silbernen Seulen befestigt.

Und darauf, wie Iris zum Eidſchwure der Götter das ſtygiſche Waſſer holt:

Welches kalt aus der Jähe des unerſteiglichen Felſens
Niederrinnt, und ſich unter das weitumwanderte Erdreich
Durch ſchwarzdunkele Nacht kraftvoll aus dem heiligen Strome
Stürzt, des Okeanos Arm.

Wenn dieſe *Styx*, eine ſo ehrwürdige und durch Bindung der Eide ſelbſt Göttern *graunhafte* Fluſsnymfe der Unterwelt, in der Prieſterſage als Gefährtin der blumenleſenden Perſefone erſcheint, ohne Zweifel dachte man ſie in allen möglichen Beziehungen auf die künftige Herſcherin und deren geheimes Walten. Die heſiodiſche Okeanide *Urania*, himmelhoch, führt den Namen als Quellnymfe eines in die Wolken emporragenden Bergs; ſo auch Zeus Tochter, die Muſe Urania, weil die Muſen begeiſternde Quellgöttinnen ſind. Denn *οὐρανὸς*, *Himmel*, iſt oft der Raum über den Wolken: wie z. B. eine Tanne, Il. XIV, 288 durch Dunſtluft in den Äther reicht, und Od. V, 239 *οὐρανομήκης* heiſst. Hier aber ſcheints, daſs der Myſtiker den höheren Begrif hineinſpielte, die von *Landnymfen* und *Meernymfen*, von der *unterirdiſchen Styx* und der *überirdiſchen Urania* begleitete Perſefone werde bald mit Demeter und Rhea, als hochverherlichte Dreigöttin, im Himmel, auf der Erfläche, und unter der Erde obwalten. Ihre Dienerin Hekate rühmt der Orfiker, H. I, 2:

Οὐρανίαν χθονίαν τε καὶ εἰναλίαν κροκόπεπλον,
Himmliſche Macht und der Erd' und des Meers, in Krokosumhüllung.

Heſiodus verbindet zwei Quellnymfen, *Plexaura*, Luftſtoſserin, und *Galaxaura*, Luftſäugerin. Beides aus bildlicher Hirtenſprache entlehnte Benennungen: jene für einen jäh herabſtürzenden Felſenquell, dieſe für einen ſanftſprudelnden, der, wie mit nahrhafter Milch, die kühle Luft ſeines von Raſen und Gebüſch umgrünten Baches erquickt. In der Handſchrift ſteht Ταλαξαύρῃ.

425. Nebſt dieſen einundzwanzig Flutnymfen des Landes, des Meers und der Unterwelt, ſind um Perſefone zwei jungfräuliche Mittöchter von Zeus, *Pallas* und *Artemis*; wol nicht ohne myſtiſche Anſpielung. Ihre Theilnahme am Blumenpflücken behauptete man auch in auswärtigen Sagen ſo allgemein, daſs in Arkadien zwei vor Demeter und Perſefone ſtehende Bildniſſe von einigen für Töchter Demofoons, von anderen für Athene und Artemis erklärt wurden, Pauſ. VIII, 31; und die römiſchen Dichter beide als weſentliches Angehör der Begebenheit darſtellten, Val. Fl. V, 345. Stat. Ach. IV, 150. Claud. XXXIII, 228. Nach den Orfikern hatten ſie auf einer Inſel des

Okeanos die verlockte Perfefone dem Entführer in die Hand gefpielt, der über das Meer nach dem eleufinifchen Eingange des unterirdifchen Reiches fuhr, Arg. 1192:

Ὡς ποτε Φερσεφόνην τέρεν' ἄνθεα χερσὶ δρέπουσαν
Ἐξάπαφον συνόμαιμοι ἀν' εὐρύ τε καὶ μέγα ἄλσος·
Αὐτὰρ ἐπειθ' ὥς μιν Πλουτεὺς, κυανότριχας ἵππους
Ζευξάμενος, κούρην ἐπεβήσατο δαίμονος αἴσῃ,
Ἁρπάξας δ' ἔφερεν διὰ κῦμ' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο.

Wie die Ferfefone einft, die entknospete Blumen fich pflückte,
Weit in den mächtigen Hain mit Arglift lockten die Schweftern;
Und wie fie Pluteus dann, da er dunkelmähnichte Roffe
Vorgefpannt, anrannte mit göttlichem Schickfal, die Jungfrau,
Und die geraubete trug durch die Flut des verödeten Meeres.

Als die Sikelerfage, gegen deren verlockende Violen fchon Pamfos den Narkiffos der rechtgläubigen Attikerfage mit Amtseifer vertrat, v. 8, ihrem Eilande die Entführungsgefchichte zueignete, ward auch die Begleitung der Athene und der Artemis, wie ein Hauptumftand, mitgenommen, Diodor V, 3. Dort, hiefs es, erwuchfen fie mit der Perfefone in jungfräulicher Zucht, mit ihr fammelten fie Blumen, mit ihr gemeinfam webten fie ein Gewand dem Vater Zeus. Auch wählte fich jede einen eigenen Lieblingsort: Athene bei Himera eine Gegend mit warmen Quellen, und eine nach ihr genannte Stadt; Artemis die fyrakufifche Infel Ortygia, wo ihr zu Ehren die Quelle Arethufa entfprang; und Perfefone die Violenwiefen um Enna, woher Aïdes fie raubte, und im fyrakufichen Gefilde durch die geöfnete Erde, aus welcher die ihr geheiligte Quelle Kyane auffprudelte, mit dem Wagen in den Erebos hinabfuhr. Ein fo gefliffentlich vorgehobener Zug der nacheifernden Sage fezt einen ähnlichen der Urfage voraus. Ward in Attika gefragt, woher Athene und Artemis bei der Blumenlefe; bereit war die Antwort: Als jungfräuliche Schweftern aus der Nachbarfchaft, die eine des erfundenen Ölbaums wegen Schuzgöttin des nach ihr benamten athenifchen Gebietes, die andere des parnafifchen Apollon Beifaffin; oft gefellten fie fich zu Mädchenarbeiten, und jezt im Frühling zu Mädchenbeluftigungen auf der nyfeïfchen Blumenwiefe. Ob man den Geweiheten noch verdecktere Beziehungen ins Ohr geraunt? Wahrfcheinlich, da den begleitenden Nymfen fo viel heimlicher Sinn beiwohnt. Wer aber wagt, das fchon damals in die eleufinifche Geheimlehre aufgenommene Mafs der Frygierweisheit zu beftimmen? Weit Spätere melden uns, *Pallas* werde genannt von πάλλειν, weil fie das fchlagende Herz des von Zeus mit der Perfefone erzeugten Dionyfos, nachdem er

durch die Titanen zerstückt worden sei, entführt habe; aber schon vor Äschylus (Herodot. II, 156) war die Geheimlehre, *Artemis* sei eins mit Persefone, sofern die dreifache Göttin auf der Erdfläche walte. Homer und Hesiodus sagen *Pallas Athene* oder *Athene* allein; *Pallas* für sich die Späteren. Jenen war dies ein Beiwort, die *schwingende*. Der Orfiker, εὐχ. 38; hat Παλλάδα τ' ἐγρεμάχην κούρην, wofür Hesiodus Theog. 925 die Tritogeneia ἐγρεκύδοιμον nennt. — Hoffentlich werden die Herausgeber, die mit Matthiä unter den Gespielinnen, weil sie der Dichter v. 5 von der Mehrzahl Okeaniden benamt, keine Pallas und Artemis erwarteten, dies Befremden nicht mehr für einen kritischen Grund der Unächtheit halten. Dafs nach dem männlichen Abschnitte des dritten Takts, auch des vierten, καὶ vor einem langen Vokal lang bleiben darf, beweisen alte und neue Beispiele, die Hermann bei Orfeus p. 728 theils gebilliget, theils zu ändern umsonst versucht hat; auch Callim. in Apoll. 67, κόραξ ἡγήσατο λαῷ, Δεξιὸς οἰκιστῆρ· καὶ ὤμοσε —: wo Bentleys οἰκιστῆρι das poetische Bild in einen Zeitungsbericht abschwächt. Eben die Freiheit hat nach einem männlichen Abschnitt auch ἢ vor einem langen Vokale: s. Arat. 106. Wäre das nicht, wie leicht konnte der Dichter ausweichen! Z. B. Παλλάς τ' ἐγρεκύδοιμος, ἰδ' Ἄρτεμις —; oder Παλλάς τ' ἐγρέμαχος, ἠδ' Ἄρτεμις —; oder Παλλάς τ' ἐγρεμάχη, σὺν τ' Ἄρτεμις —; und was einem geschickteren sonst einfallen mag.

426. Ἄνθεα zieht εα zusammen, wie Δώματά θ' ὑψερεφέα, Od. IV, 757; und χείρεσσι verschmelzt sein ι in den folgenden Vokal, v. 253. Diesen untadlichen Vers meinte Hermann zu übertreffen durch, Παίζομεν, ἠδ' ἐρόεντ' ἐδρέπτομεν ἄνθεα χερσίν. Er bemerkte weder die Einförmigkeit des nun sechsmal wiederholten bukolischen Hexameters, noch, was schlimmer ist, die falsche Begriffstellung: das Beiwort dem weitverschobenen Hauptworte voran, und χερσίν, von ἐδρέπτομεν getrennt, am Ende so gewichtvoll nachschallend.

427. In dem verdorbenen Μίγδα κροκόεντα γανὸν vermutete Valckenaer κρόκον τε γάνος, welchem zu tragischen Ausdrucke Ruhnken in der vollständigen Ausgabe 1781 Fonteins Μίγδα κρόκῳ κύανον vorzog. Meine Vermutung κρόκον τ' ἀγανόν machte er nur in der Übersezung *crocumque mollem* bekannt; vielleicht mistrauend, weil ἀγανός sonst nirgends als Beiwort einer Blume sich erhalten hat. Aber Eustathius Il. II, 189 giebt aus dem rhetorischen Worterklärer, der zu lesen vollauf hatte, dieses: Ἀγανόν, τὸ καλόν, καὶ ἡδύ, καὶ προσηνές. Und κρόκον ἡδὺν hat Kallimachus in Apoll. 83. Mitscherlich, der κρόκον τ' ἀγανόν aufnahm, erwähnte auch Schneiders Μίγδα κρόκον γανόωντα —, wahrscheinlich γανόωντ', ἰδ' ἀγαλ-

λίδας. Kämmerer meldet die Behauptung von Jacobs, *κρόκον τ' ἀγανόν* habe fchon Heyne vorgefchlagen. Vielleicht mündlich nach jenem *crocumque mollem.* In der Anzeige der Mitfcherlichifchen Ausgabe, Gött. Anz. 1787. St. 75, lobt Heyne den Vorfchlag als von mir. Sei diefes nicht für den kleinlichen Befiz gefagt, fondern gegen den Schein eiteler Anmafsung.

428. Was die Handfchrift giebt, Καὶ ῥόδα ἐς κάλυκας, nahm Ruhnken zuerft als Rofen zum Schmuck des Halfes oder des Haars, nach Il. XVIII, 401. Aber Valckenaer änderte, Καὶ ῥόδα ἐκ κάλυκος. Aus Heyne's Anzeige empfahl ich Καὶ ῥοδέας κάλυκας, mit den Stellen der Anthologie, die Ruhnken darauf für diefe, auch von Waffenberg, Brunck und Eldik gefundene Verbefferung anführte, und Mitfcherlich anfehnlich vermehrte. Die *Lilie,* fagt Theofraft VI, 7, blüht in Griechenland mit der Narciffe im erften Frühling.

429. Die Handfchrift: Νάρκισσόν θ' ὃν ἔφυσ' ὥςπερ κρόκον, εὐρεῖα χθών. Das froftige ὥςπερ κρόκον empfand Ruhnken, obgleich er dem Krokos, wie dem Narkiffos, nach Soph. Oed. C. 681, eine myftifche Bedeutung zutrauete. Man vermifst ein kraftvolles Wort für den Narkiffos, der v. 6 — 16 als trughaft verlockende Wunderblume vor den anderen geprieſen wird. Nach den Schriftzügen vermutete ich, ὃν ἔφυσ' ὑπερήφανον, oder ὃν ἔφυσεν ὑπείροχον, *quem produxit praeclariffimum.* Mitfcherlich, den Trug zu bezeichnen, wünfchte, ὃν ἔφυσε περίπλοκον, an δολόπλοκον denkend; noch lieber, ὃν ἔφυσεν ἐμοὶ δόλον, wofür Jacobs, ὃν ἔφυσέ μοι ἐς δόλον, und Hermann, ὃν ἔφυσ' αἰπὺν δόλον, oder ἔςπερ δόλον, bot. Ilgen verfuchte εὔχροον, ὥςπερ κακὸν, ἀρχὴν κακοῦ, ὥςπερ δόκον, für *infidias,* und, was ihm entfuhr, ἑκατόγκρανον, meinte aber zulezt, dafs ὥςπερ κρόκον vom üppigen Wuchfe, wie des wuchernden Krokos, zu verftehen fei. Matthiä glaubte den gelben Kelch des Narkiffos durch κροκόεντά περ bezeichnet. Dem Herausgeber Hermann dünkte, *copia narciffi,* die Menge des Narkiffos fei es, worüber Perfefone fich am meiften gefreut; und wie Il. IX, 385, ὅσα ψάμαθός τε κόνις τε, von einer unzählbaren Menge gefagt werde, könne man auch νάρκισσον, ὥςπερ κόνιν, fagen: *Ein Narkiffos, den die Erde wie Staub erzeuge!* Wenn es blofs auf mehrere umherwuchernde Narciffen, oder auch, was fchicklicher fein möchte, auf Einen vollblühenden Bufch, ankommen foll; lieber lafst uns mit Ilgen in ὥςπερ κρόκον eines von beiden, oder beides zugleich, hineinwünfchen. Aber die Göttin teufchte ein übernatürlich reizender Narkiffosbufch, felbft Göttern erftaunenswürdig an ftattlichem und vollblühendem Wuchs und weitduftendem Wohlgeruch: v. 8 — 16. Diefem mit titanifcher *Riefenkraft* von der *Erdgöttin* felbft ihr *zu fchädlichem Trug* erzeugten *Wundergewächs* finde man

eine gehörige Bezeichnung, deren Verderbnis begreiflich sei. Ein würdiger Ausdruck scheint mir: Νάρκισσόν θ', ὃν ἔφυσε πέλωρ κακὸν εὐρεῖα χθών. Zur Erklärung schrieb einer an den Rand, ὡς πέλωρ κακὸν; dies gerieth in den Text, und ward von einem verskundigen Mönch — verbessert.

430. Die Handschrift: Αὐτὰρ ἐγὼ δρεπομένη περὶ χάρματι. Ruhnken gab δρεπόμην, und erklärte περὶ χάρματι für fehlerhaft. Den Gegensaz Αὐτὰρ ἐγὼ — denke man so: *Wir alle pflückten liebliche Blumen, die und die, auch den ungeheuren, zum Schaden erwachsenen Narkissos.* Bei diesem ihr eigenen Antheil fügt sie hinzu: *Ich aber pflückte mir vorzüglich mit Lust*, nämlich von den unzähligen Blumen des Narkissosbusches. Ohne dass darum eine Änderung Τόνδ' ἄρ' ἐγὼ, oder Τοῦδ' ἄρ' ἐγὼ, nöthig ist. Περὶ χάρματι erklärt Ilgen, wie ὑπὸ χάρματος, *prae gaudio*; so Abresch Aeschyl. Pers. 693, περὶ τάρβει, *prae timore, ob metum*; und Brunck Apollon. III, 866, ὀδύνῃ πέρι, *prae dolore*, s. bei II, 96. Weder dem Grundbegriffe gemäss, noch dem verwandten Sprachgebrauch. Περὶ, *um, überhin*, ist häufig, wie das hesiodische περισσὸς, *um das Mass hinweggehend, übermässig, überaus, vorzüglich*: wo es dann als Nebenwort πέρι zu betonen sein möchte, auch in πέρι πάντων, nicht, was in den neuesten Ausgaben geschieht, bald so bald anders. Il. VIII, 161, Τυδείδη, πέρι μέν σε τίον Δαναοὶ ταχύπωλοι Ἕδρῃ. VII, 289, πέρι δ' ἔγχει Ἀχαιῶν φέρτατός ἐσσι. IX, 53, πέρι μὲν πολέμῳ ἔνι κάρτερός ἐσσι. XI, 180, πέρι πρὸ γὰρ ἔγχεϊ θῦεν: Eustath. περισσῶς προώρμα. Od. II, 88, ἤ τοι πέρι κέρδεα οἶδεν. XIV, 146, πέρι γάρ μ' ἐφίλει καὶ κήδετο θυμῷ. So πέρι θυμῷ, Il. XXI, 65. XXII, 70, und πέρι κῆρι, IV, 53. XIII, 119. Wie kams, dass Ruhnken und so viel wackere Nachfolger sich dess bei πέρι χάρματι nicht erinnerten, da der Begrif vorzüglich für den Gegensaz unentbehrlich ist? Den selbigen aushebenden Begrif hat Aeschyl. Pers. 693, ἀρχαίῳ πέρι τάρβει, wofür Apollonius II, 627 περισσὸν δεῖμα sagt, und Apollon. III, 866, ὀδύνῃ πέρι θυμὸν ἀλύων. In Pindars Pyth. V, 77, περὶ δείματι φύγον, gehört περὶ, *umher*, zu φύγον. Bei Äschylus, Choëph. 33, φόβος — ἔλακε περὶ φόβῳ, muss man φόνῳ mit Schütz lesen. Das verglichene ἀμφ' ὀδύνῃ ist anderer Art.

431. Τῆς δ' ἔκθορ', statt τῇ, hielt Ruhnken mit Brunck, Fontein und anderen für nothwendig. Matthiä und Hermann meinen, nach τῇ dürfe ἔκθορε für sich stehn, wie v. 16 τῇ ὄρουσεν, *wo einherstürzte*. Für sich dürfte es stehn in dieser Misänderung: χώρησεν· ἵν' ἄρ' ἔκθορ', weil so das hinzugedachte τῆς nicht stört; aber nach τῇ so wenig, als τῇ δὲ τῆς ἔκθορ', oder in Versbewegung, Χώρησ', ᾗ τῆς ἔκθορ' ἄναξ. Was gilt in solchen

Dingen die Hand eines Abfchreibers, der, griechifch zu denken unfähig, v. 175 fogar *κορεσσάμεναι φορβῇ* hinträumte?

432—433. Ἐν *ἅρμασι χρυσείοισι*, mit der fchwereren Kürze vor *χρ* an diefer Versftelle, hätte Homer gegen *ἐν ἅρμασι παγχρυσέοισι* vertaufcht. Spätere nahmen es nicht fo fcharf. Der Homeride hat, H. VII, 1, *βρισάρματε*, *χρυσεοπήληξ*. Orph. H. LV, 18, *σὺν ἅρμασι χρυσεοτεύκτοις*. Schon Hefiodus, Theog. 924, *γλαυκῶπιδα Τριτογένειαν*. Zu *ἀεκαζομένην* wird *με* gedacht. Oft kam das ausgelaffene Fürwort aus der Erklärung in den Text, und gebar Ungeheuer, wie Od. VIII, 471, wovon oben v. 348, und Il. XIX, 287, *Πάτροκλέ, μοι δειλῇ πλεῖστον κεχαρισμένε θυμῷ*, ftatt *Πάτροκλ', ἆ δειλῇ* —. Auch Il. II, 709, *πόθεον δέ μιν ἐσθλὸν ἐόντα*, ftatt der richtigen Lesart *πόθεόν γε μὲν*, die Wolf falfch betont; vergl. 703. So möchte Il. XXI, 347 *χαίρει γε μὲν*, nicht das unrhythmifche *χαίρει δέ, | μιν ὅστις | ἐθείρῃ* zu lefen fein.

434. Nach Od. VII, 297, *Ταῦτά τοι, ἀχνύμενός περ, ἀληθείην κατέλεξα.*

435. Die erfte Vershälfte hat Homer häufig; die zweite Il. XXII, 263, *ὁμόφρονα θυμὸν ἔχουσιν*. Unfer Mönch fudelte *ἔχουσα*, ftatt *ἔχουσαι*.

436. Ἀλλήλων hier und v. 438 fchreiben wir weiblich *ἀλληλέων*, aus Gründen, die wir v. 363 angeführt. So auch Od. V, 71, *Πλησίαι ἀλλήλέων*. H. in Apoll. 196, *ἀλληλέων ἐπὶ καρπῷ χεῖρας ἔχουσαι.*

437—438. Anzeige, dafs das Frühlingsfeft der wiederkehrenden Perfefone, v. 402, aus Trauer in Fröhlichkeit überging. — Il. XVI, 721, *τίπτε μάχης ἀποπαύεαι*; XVIII, 248, *δηρὸν δὲ μάχης ἀπέπαυτ' ἀλεγεινῆς*: wo *ἀπέπαυτο*, wie XIX, 46. XX, 43, das zufammengezogene Imperfect *ἀπεπαύετο* ift; f. oben bei v. 281. Die Lesart *ἐπέπαυτο* gehört profaifchen Abfchreibern. Vom verdorbenen, *Γηθόσυναι δὲ δέχοντο παρ' ἀλλήλων ἐδίδ[οντο]*, befferte Ruhnken *Γηθοσύνας* und *ἔδιδόν τε*. Übrig war *δ' ἐδέχοντο*, welches der Rhythmus fodert, v. 8. 332, und das weibliche *ἀλληλέων*. Die Mehrheit *γηθοσύναι* hat Apollonius II, 878.

439—441. Die mildherzige *Hekate* nahm vorher Theil am Verlufte der Perfefone v. 24. 51, und jezt an der fröhlichen Wiederkehr. Billig demnach, fo oft man die heilige Gefchichte der fchmerzvollen Erniedrigung und der fiegprangenden Erhöhung feierlich darftellte, erfchien in den Feftzügen auch die fackeltragende Segensgöttin, die in den drei Bezirken des Weltalls mitwaltete. Denn fchon bei Hefiodus Genoffin aller Herfchämter, ward fie nunmehr Dienerin und Begleiterin der aus Leiden verherlichten Perfefone, fobald diefe, mit Demeter und Rhea in geheimnisvoller Vereinigung, die Obergewalt dort unter der Erde, hier über dem Erdreich durch

Land und Meer, und droben in dem Himmel, auszuüben begann. Ihr aber zunächst, als besonderer Königin des unteren Weltbezirks, diente die jezo schon unter der Erde hausende Geheimgöttin. — Einen so wichtigen Glaubenssaz der mystischen Verehrung ohne weiteres als unächtes Einschiebsel zu verdammen, war ein verwegener Flug der höheren Kritik.

Der Abschreiber gab Τῇσι δ' ἐγγύθεν, wofür Ruhnken τῇσιν δ' ohne Anzeige. Wahrscheinlicher hatte die Urschrift, Τῇσι δ' ἐπ' ἐγγύθεν ἦλθ', wie Od. XVII, 71, Τοῖς δ' ἐπὶ Πείραιος δουρικλυτὸς ἐγγύθεν ἦλθεν. XXII, 205, Τοῖσι δ' ἐπ' ἀγχίμολον θυγάτηρ Διὸς ἦλθεν Ἀθήνη. Mit Auswahl steht κόρη für Homers κούρη, weil dem Attiker κόρη Δήμητρος und κόρη schlechtweg eine feierliche Benennung der Persefone war. Ἐκ τοῦ —, vom vorigen getrennt, erklärte zuerst Ilgen. Nur die Änderung ἀνάσσῃ ist unrichtig, weil Hekate den bedeutenden Namen ἄνασσα führt. Orph. H. in Hecaten, 5:

Ταυροπόλον, παντὸς κόσμου κλειδοῦχον ἄνασσαν.
Farrenpflegende Herrin, des Weltalls Schlüssel bewahrend.

Hermanns Neuerung οἷ läfst sich durch nichts entschuldigen; denn οἱ, das geschwächte τῇ, v. 46, bleibt wie μοι tonlos. So erkennt Schäfer εὖ Il. XIV, 427 und XX, 464; Wolf hat es recht an der ersten Stelle, an der zweiten unrecht.

442—445. Kaum ist Demeter mit der wiedergebrachten Tochter vereint in inniger Liebe und Fröhlichkeit, kaum hat der erklärten Königin der Unterwelt die machtvolle Hekate gehuldigt; so kommt *Rhea*, von Zeus gesandt, um die noch schwarzumhüllte Demeter emporzuführen zu den Olympiern, wo ihr und der verbundenen Tochter nichts geringeres bevorsteht, als Mitherschaft der Welt. Denn Rhea, die aus Frygiens schauervollen Offenbarungen der Geweihete als erhabenste Göttermutter anbetet, wird die ursprüngliche Ackergöttin samt der Tochter aufnehmen in ihre allwaltende Macht, und sie belehnen mit des Erdreichs besonderer Verwaltung. Solche Geheimnisse darf der Sänger den Ungeweiheten nur mit dunkelem Wink andeuten; im Innersten der Weihe vernimt der Geprüfte, was im heiligen Rathe der Olympier geschah.

442. Was die Handschrift bietet, Ταῖς δὲ μετ' ἄγγελον ἧκε βαρύκτυπος εὐρύοπα Ζεὺς, änderte Hermann stillschweigend, Τῇς δὲ μέτ' ἄγγελον ἧκε —. Für das betonte μέτ' ist der Grund, dafs μεθιέναι nicht *zusenden*, sondern *nachlassen* heifst; und man begreift nicht, warum Wolf und Schäfer zu μετ' — ἧκε zurückkehrten. Nur müfste Τὰς δὲ μέτ' ἄγγελον ἧκε gelesen werden, wie Il. XIII, 252, Ἠέ τευ ἀγγελίης μετ' ἔμ' ἤλυθες. Dann

auch bleibt ungewiſs, in welcher Bedeutung *nach ihnen* zu verſtehen ſei, ob, ſie zu holen, oder zu ihnen, oder nach den zwei vorigen zur Demeter gekommenen. Und dieſes unfügſame μετὰ wird gleich darauf zweimal wiederholt. Offenbar iſt es hier verfälſcht aus Τῆς δὲ κατ' ἄγγελον ἦκε, nämlich κατ' Ὀλύμπου, denn herab vom Olympos eilt die geſendete v. 450. Man weiſs, wie häufig μετὰ und κατὰ verwechſelt ward, durch Unachtſamkeit, oder durch falſches Urtheil. Dieſes ſchon von Homers älteſten Kritikern, deren einige z. B. Il. I, 423—424, aus Scheu vor dem doppelten μετὰ, entweder das erſte in ἐπὶ, oder das zweite in κατὰ verwandelten, beides gegen den homeriſchen Sprachgebrauch.

443—444. Die Handſchrift hat: Ῥείην ἠΰκομον, ἣν μητέρα κυανόπεπλον Ἀξέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν. Am Wege lag die Verbeſſerung Δημήτερα, die, bevor Fontein in Ruhnkens Ausgabe 1781 ſie vorſchlug, ich ſchon überſezt hatte. Aber da die ſchadhafte Stelle der Abſchreiber ſo dumm enträzelte, wird auch das benachbarte verdächtig, in einem Verſe, der ſeines gleichen an ſeltſamem Wortbau ſucht. Ihn füllen zwei mit Beiwörtern geſchmückte Namen, beide im Accuſativ, der zum vorigen Saz, und der zum folgenden gehörig, ohne Sonderungswort ſchrof an einander geſtellt! Wer duldete in gemeiner Proſa: *Nuntiam miſit Jupiter — Rheam crine decoram, Cererem atro peplo indutam — ut duceret?* Und was Zweck der Sendung iſt, ſie *zurückzuholen,* die Demeter im Trauerkleide, dieſer vorzüglich erwartete Begrif ſo träge nachſchleichend! Nur einiges Gefühl für Anordnung der Gedanken und wohlverbundenen Wortausdruck; und man erkennt, daſs dem Hauptbegriffe des Abholens die Stelle des müſſigen ἠΰκομον gebühre. In der Urſchrift ſtand: Ῥείην, ἣ κομίσαι Δημήτερα κυανόπεπλον, Ἀξέμεναι μετὰ φῦλα θεῶν: *Rheam, quae arceſſeret Cererem atro peplo indutam, ductura ad gentes deorum.* Κομίζειν heiſst ſchon bei Homer *beſorgen,* mit Sorgfalt *fortſchaffen,* hin oder her, alſo *mir ſchaffen, empfangen;* in der zweiten Bedeutung Il. XI, 737, Πρῶτος ἐγὼν ἕλον ἄνδρα, κόμισσα δὲ μώνυχας ἵππους, *ich ſchafte die Roſſe fort,* ſie abholend, in Empfang nehmend. Dieſe Bedeutung iſt dem Zeitalter der Tragiker ſehr gewöhnlich: z. B. Soph. Aj. 530, Κόμιζε νῦν μοι παῖδα τὸν ἐμὸν, ὡς ἴδω, *ſchaffe mir her* meinen Sohn. Eur. Iphig. A. 770, Ἑλέναν ἐκ Πριάμου κομίσαι θέλων εἰς γᾶν Ἑλλάδα, ſie vom Priamos *herbeiſchaffen* oder *abholen* wollend in das helleniſche Land. Über das abzweckende ὅς κε haben wir bei v. 337 geredet; auch ohne κε ſteht es in einer ganz ähnlichen Verbindung, Od. XV, 457, Καὶ τότ' ἄρ' ἄγγελον ἧκαν, ὃς ἀγγείλειε γυναικί.

446—448. Zeus, der Weltherfcher, gewährt mit jenem *Winke*, von deffen ausgehender Allmacht der Olympos zu erbeben pflegt, Il. I, 528—530, dem Schickfalsfchluffe Beftätigung: dafs Perfefone zwar, weil fie unterirdifche Frucht gekoftet, den dritten Theil des Jahrlaufs in den Erebos hinabmüffe, die zwei anderen aber bei der Mutter und den Unfterblichen des Olympos verweilen dürfe. Nach Hermanns Bemerkung konnte Zeus einen Schickfalsfchlufs, wie Sarpedons Tod Il. XVI, 433—438, gewaltfam ändern. Er alfo, der bei Äfchylus, Suppl. 676, *πολιῷ νόμῳ αἶσαν ὀρθοῖ*, *mit grauem Gefez das Schickfal lenkt*, wollte durch feinen Machtwink die Demeter beruhigen, nicht über die verhängte Zeit würde er die Tochter ihrem begünftigten Gemahl zuerkennen.

Νεῦσε δέ οἱ κούρην ἔτεος περιτελλομένοιο Τὴν τριτάτην μὲν μοῖραν ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα, Τὰς δὲ δύω παρὰ μητρὶ καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν. Dies Gefchreibfel heifst: *Er winkte ihr die Tochter für des Jahrs dritten Theil unter das Schattenreich, für die zwei aber bei der Mutter und anderen Unfterblichen.* Ruhnken zweifelte mit Recht, ob die Auslaffung eines Zeitworts *fore* oder *manfuram* durch Il. VIII, 175, *κατένευσέ μοι νίκην*, *er winkte mir Sieg herab*, zu entfchuldigen fei. Ginge das auch zur Noth mit *νεῦσέ οἱ κούρην ὑπὸ ζόφον*, wie dann mit *παρὰ μητρί?* Etwas erträglicher wäre: *Νεῦσε δέ οἱ κούρῃ — Τὴν τριτάτην μὲν μοῖραν ὑπὸ ζόφῳ ἠερόεντι* (wie *ὑπὸ ζόφῳ εὐρώεντι*, v. 485), *Τὰς δὲ δύω παρὰ μητρὶ* —: *er winkte ihr für die Tochter ein Drittel des Jahrs im Schattenreich, und zwei bei der Mutter* —. Aber fo wenig *νεῦσε* für *κατένευσε* oder *ἐπένευσε* erweislich ift, fo wenig dürfen wir *ζόφον ἠερόεντα* anfechten, welches v. 465, und zwar im Wefentlichen von der älteren Hand, wiederholt wird. Es fehlt alfo ein Zeitwort für *ὑπὸ ζόφον*, und für *παρὰ μητρὶ* ein anderes. Dem erften fchaffen wir Raum durch Entfernung der Gloffe *μοῖραν*, und lefen, *Τὴν τριτάτην μὲν νεῖσθαι ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα.* So Il. XXIII, 51, *ὅσσ' ἐπιεικὲς Νεκρὸν ἔχοντα νέεσθαι ὑπὸ ζόφον ἠερόεντα.* Die Form *νεῖσθαι* hat Homer Od. XV, 88. Hierauf fodert der Sinn, *Τὰς δὲ μένειν παρὰ μητρὶ*, mit hinzugedachtem *ἄλλας* oder *δύω*, welches lezte zur Erklärung aus v. 401 an den Rand gefchriebene Wort in den Text einfchlich. Eben fo gedrängt, das entbehrliche auslaffend, erzählt der Profaiker Apollodor I, 5, 3, wahrfcheinlich nach diefer Stelle: *Περσεφόνη δὲ καθ' ἕκαστον ἐνιαυτὸν τὸ μὲν τρίτον μετὰ Πλούτωνος ἠναγκάσθη μένειν, τὸ δὲ λοιπὸν παρὰ τοῖς θεοῖς.*

449. *Ὣς ἔφατο*, nach einer Rede, die der Dichter nicht wiederholt, nur anführt, wie v. 317. *Οὐδ' ἀπίθησε θεὰ Διὸς ἀγγελιάων*: dies erklärt Ruhnken für verdorben aus *ἀγγελίῃσιν* (denkbarer wäre das Gegen-

theil); Matthiä vertheidigt ἀγγελιάων mit Belegen von πείθεσθαι und ἀπιθεῖν τινος. Beide verſtehn, *paruit Jovis mandatis* oder *juſſis*, ſie gehorchte *dem Auftrage, die Botſchaft zu beſtellen.* Aber ἀγγελίη iſt die *Botſchaft* ſelbſt, der nicht Rhea, ſondern Demeter, zu gehorchen hat. Von der lezten hieſse es, οὐδ' ἀπίθησε Διὸς ἀγγελίῃσιν, *nicht unfolgſam war ſie der Botſchaft von Zeus*, dem geſendeten Antrage; von jener heiſst es in anderer Bedeutung, οὐδ' ἀπίθησε Διὸς ἀγγελιάων, *nicht unfolgſam war ſie wegen der Botſchaft*, d. i. die Sendung zu übernehmen. Man erinnere ſich des häufig verkannten ἀγγελίης, z. B. Il. XIII, 252, Ἠέ τευ ἀγγελίης μετ' ἔμ' ἤλυθες; Schol. περί τινος ἀγγελείας. XV, 640, ὃς Εὐρυσθῆος ἄνακτος Ἀγγελίης οἴχνεσκε βίῃ Ἡρακληείῃ. Heſ. Th. 781, πόδας ὠκέα Ἶρις Ἀγγελίης πωλεῖται ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης.

450. Veränderung der homeriſchen, Βῆ δὲ κατ' Οὐλύμποιο καρήνων ἀΐξασα, Il. β, 167. Nur eben hinwegeilend auf ſtürmiſchen Goldſolen, iſt Rhea im folgenden Verſe ſchon am Ziele Rarion; ſ. v. 458.

451. Εἰς δ' ἄρα ῥίον ἶξε verbeſſerte Ruhnken in der Ausgabe 1780, Εἰς δ' ἄρα Ῥαρίον ἶξε; in der folgenden 1781 wählte er auf meinen Rath das weniger rauhe, Εἰς δ' ἂρ Ῥαρίον ἶξε. Hermann zeigte aus den älteren Scholien zu Il. I, 56, daſs Ῥάρος, nicht Ῥάρος, zu ſchreiben ſei; empfahl aber zugleich das rauhratternde, Ἐς δ' ἄρα Ῥάριον, und Wolf ſamt Schäfer willfahrten. Man möchte, wie Homers Αἶψα δὲ, ein attiſches Εὐθὺ δὲ Ῥάριον vermuten; aber das Verderben grif weiter umher. Ῥάριον, von Ῥάρος (denn wer ſchrieb Ῥᾶρος?) hat die Stammſilbe kurz; und ἶξε erwuchs augenſcheinlich aus dem oberen ἤϊξε. Ächt alſo ſcheint, Ἐς Ῥάριον δ' ἵκανε: wie Il. I, 431, Ἐς Χρύσην ἵκανε. Od. III, 488, Ἐς Φηρὰς δ' ἵκοντο. Man ſagte Ῥάριον ohne πεδίον; häufiger Ῥαρία, wozu man γῆ dachte. Nicht darf es irren, daſs bei Hermeſianax (Athen. XIII, 7. p. 597) die Kürze Ραρ im Anfange des Verſes, gleich dem bekannten Διογενὲς und Διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε, zur unvollkommenen Länge wird. Wie ſehr die verdorbene Stelle durch Ruhnkens und Schweighäuſers redlichen Fleiſs gewann, fehlt doch noch einiges zur völligen Ausbeſſerung, welches wir nachzuholen verſucht:

Οὐ μὴν οὐδ' υἱὸς Μήνης ἀγέραστον ἔθηκεν
  Μουσαῖος, Χαρίτων ἤρανος, Ἀντιόπην·
Ἥ τε πολυμνήτοιο Ἐλευσῖνος παρὰ πέζαν
  Εὐασμὸν κρυφίων ἐξεφόρει λογίων,
Ῥαριάδ' ὀργειῶν ἀνέμῳ ἴσα ποιπνύουσα
  Δήμητρα· γνωστὴ δ' ἐστὶ καὶ εἰν ἀΐδῃ.

Nicht auch der Sohn von Mene, der Chariten Liebling Mufäos,
Nicht liefs der ungeehrt feiner Antiope Preis:
Die am heiligen Saume der hymnosreichen Eleufis
Jubelhall mit geheim lautenden Sprüchen erhub,
Rarions Macht Demeter im Orgienfturme bedienend,
Prieſterlich; jezt ruhmvoll iſt ſie bei Aïdes noch.

Mufäos, der Mondgöttin Sohn von Antifemos dem Atheuer, ein Begeifterter des heroifchen Alterthums, mit deffen Namen mehrere von Onomakritus geschmiedete Trugfchriften erfchienen, aber, wie der leichtgläubige Paufanias meint, auch ein ächter Hymnus an Demeter für die lykomedifche Familie. Der Mann, der in diefem Feftgefang eine veränderte Anordnung der Eleufinien dem Mufäos anfabelte, hatte vielleicht eine *Antiope,* Ahnin eines jezt anfehnlichen Gefchlechts, unter den Orgionen der Vorzeit, als des heiligen Mufäos Lieblingin, ausgezeichnet. Πολυμνήτοιο, ftatt πολυμνηστῆσιν, wie Orph. H. L, 2, Σπέρμα πολύμνητον: den im Abfchnitt häufigen Hiat fanden wir oben v. 105. Παρὰ πέζαν, am *Saume* von Eleufis, nahe der Stadt, auf einem Hügel am rarifchen Gefilde (v. 270) ftand der Tempel für die Orgienfeier mit bacchifchen Jubeltönen: εὔασμα, Orph. H. LIV, 8. Ῥάριον würde man auf εὐασμὸν beziehn, zumal da Ῥάριος Δημήτηρ ohne Beifpiel ift; Ῥαριὰς hiefs fie nach Stefanus und Suidas: Ῥαριάδα beftimmt gleich die Göttin, und giebt dem Verfe, durch Verfchmelzung des δα ορ, Ähnlichkeit mit Διογενές. Das verlängte ὀργεῶν heifst wol richtiger ὀργειῶν, mit zwiefacher Umbeugung: Hom. H. in Apoll. 389, Οὕςτινας ἀνθρώπους ὀργειόνας εἰςαγάγοιτο. Antimach. XXXVI, Ἔνθα Καβάρνους θῆκεν ἀγακλέας ὀργειῶνας. In dem Orgienchore nun mit bacchifchem *Eu eu!* bedient fie ämfig die Demeter, *dem Winde gleich,* ἀνέμῳ ἶσα ποιπνύουσα, welches in ἀνέμω διαποιπνύουσα verdorben ward. Callim. in Dian. 53, σάκει ἶσα τετραβοείῳ. Pind. Nem. III, 80, ἶσος ἀνέμοις, vom fchnellfüfsigen Achilleus. Dies fcheint beffer, als ἀνεμωκέα, nach der Form ὠκέα von ὠκὺς, welchem Suidas durch Irthum ein männliches ἀνεμώκεος möchte geliehn haben.

451—454. Das *rarifche* Gefilde, auf welches die luftwandelnde Rhea fich fenkt, um in den Tempel der Demeter einzugehn, war vormals eine üppige Segensflur, aber jezt verödet, ohne einiges Grün, weil Demeter die gefäete Gerfte nicht aufkeimen liefs. — Noch nicht behauptete man, Triptolemos zuerft habe das rarifche Gefilde mit Gerfte befät, und dorther den Getreidebau in die ganze Welt ausgebreitet, v. 308. Dies fabelten fpätere Anordner der Eleufinien, welche Demofoons Ehre auf Triptolemos übertrugen, v. 265. Einige, um ihr rarifches Tempelfeld noch mehr zu heiligen, mach-

ten den *Raros*, woven es den Namen führte, zum Vater des Keleos, dessen Sohn Triptolemos sein sollte, oder des Triptolemos selbst: s. Ruhnkens Anmerkung. Wie kann dergleichen neuerfundene Priestermährchen ein Besonnener aufstellen als geschichtliche Denkmale des Ackerbaus? — Φερέςβιος, *lebenbringend*, ein hesiodisches Wort. Οὖθαρ ἀρούρης, *Euter des Feldes*, das wie mit milchschwellender Fruchtbarkeit nährt: aus der bildlichen Volkssprache schon bei Homer; Pindar Pyth. IV, 14 sagt dafür μαστὸς, *Mutterbrust*. Τὸ πρίν· ἀτὰρ τότε: abstechende Begriffe an einander, wie Il. VI, 125, Τὸ πρίν· ἀτὰρ μὲν νῦν γε. VII, 30, Σήμερον· ὕστερον αὖτε. XXIII, 538, Δεύτερ'· ἀτὰρ τὰ πρῶτα. Das handschriftliche, ἀλλὰ ἕκηλον Εἱστήκει πανάφυλλον, bedarf nach Hermanns ἑστήκει nur eines Komma's; denn häufig folgt ohne καὶ ein Beiwort, das den vorigen Begrif verstärkt: z. B. Od. XI, 372, Νὺξ δ' ἥδε μάλα μακρὴ, ἀθέσφατος! Welches Aristofanes im Anfange der Wolken nachahmt, τὸ χρῆμα τῶν νυκτῶν ὅσον! Ἀπέρατον! Ein poetisch belebender Ausdruck, wie φερέςβιος, ist ἕκηλος, *geruhig*, sowohl *sorglos*, als *müssig*. Von den Göttern, die nicht Theil an der Schlacht nahmen, heisst es Il. XI, 75, ἀλλὰ ἕκηλοι Οἷσιν ἐνὶ μεγάροισι καθήατο. Und Theocr. XXV, 100, Ἔνθα μὲν οὔτις ἕκηλος, ἀπειρεσίων περ ἐόντων, Ἑστήκει παρὰ βουσὶν, ἀνὴρ κεχρημένος ἔργον. *Cessans ager* und *ruhendes Feld* sagt selbst die bildliche Volkssprache. Ruhnkens ἀλλ' ἀπέτηλον schmeichelt zuerst; aber *unbehalmt* ist im beginnenden Frühling jedes Feld; nur daran erkannte man den Zorn der Demeter, dafs das Feld *ohne alles Grün* dalag, πανάφυλλον. Denn φύλλον wird von jedem Blatt oder Sprofs gesagt, vom Aufgrünen der Saat und der Ackerbäume, v. 473.

454—457. Die Handschrift: Αὐτὰρ ἔπειτα Μέλλεν ἄφαρ ταναοῖσι κομήσειν ἀσταχύεσσιν, Ἦρος ἀεξομένοιο, πέδῳ δ' ἄρα πίονες ὄγμοι Βρυσέμεν ἀσταχύων, τὰ δ' ἐν ἐλλεδανοῖσι δεδέσθαι. Ruhnken änderte zuerst: Ἦρος ἀεξαμένου, πεδίῳ δ' ἄρα πίονες ὄγμοι Βρισέμεν ἀσταχύων. Das seltnere πέδῳ, ich weifs nicht warum, scheuend (s. v. 253), erklärte er πεδίῳ richtig ἐν πεδίῳ. Βρυσέμεν verwarf er; weil die erste Silbe beständig kurz sei, und βρίθειν eigentlich von Fülle gesagt werde. Noch misfiel ihm der Genitiv ἀσταχύων statt des Dativs, selbst die Wiederholung des Worts, und anderes. In der zweiten Ausgabe rieth er, der unangenehmen Wiederholung wegen, das vorangehende ἀσταχύεσσιν in ἀνθερίκεσσιν zu verwandeln, und dann Ἦρος ἀεξομένου, πεδίων δ' ἄρα πίονες ὄγμοι Βρισέμεν ἀσταχύων, τὸ δ' ἐν —; aber auch so schien ihm die Stelle nicht ganz geheilt. Die Änderung Βρισέμεν billigten alle Nachfolger, das übrige nicht. Der lästigen Wiederholung zu begegnen, änderte Ignarra,

ἀσταχυῶντα δ' ἐν ἐλλεδανοῖσι δεδέσθαι, ſpicata (h. e. calamos cum ſpicis) in manipulos colligari; und Ilgen, Βρισέμεν ἀγκαλίδων, *gravari ſtruibus, quas ulnis afferunt.* Und gegen die wunderliche Enallage τὰ δὲ, die Ruhnkens τὸ δὲ nicht beſſer macht, verſuchte Mitſcherlich, ἀστάχυας δέ τ' ἐν ἐλλεδανοῖσι δίδεσθαι, das lezte von mir aufnehmend. Auch von dieſen Vorſchlägen ging keiner durch.

Mir ſei erlaubt, das unſchuldig verbannte Βρυσέμεν zurückzurufen; weil die Anklage der kurzen Stammſilbe nur βρυέμεν treffen würde, und der Begrif vollkommen paſst, beſſer ſogar, als der untergeſchobene. Wie βρίθειν, *ſchwer*, oder *beſchwert ſein,* von einer drückenden Überlaſt, einer andrängenden Kraft oder Menge geſagt wird: ſo βρύειν, *ſchwellen,* in zwiefacher Richtung, vom vollen Triebe, der den Wachsthum *ſchwellt,* oder wodurch das wachſende *ſchwillt,* von ſtrozender, üppiger Fruchtbarkeit, reichlicher Fülle, Überfluſs. Der Ölbaum, heiſst es Il. XVII, 56, βρύει ἄνθεϊ λευκῷ, *ſchwillt* oder *ſtrozt* von weiſser Blüte. Und in thätigem Sinn Anakreon XXXVII, 2, Χάριτες ῥόδα βρύουσιν, die Chariten *ſchwellen* einen Überfluſs von Roſen. Soph. Oed. C. 16, Χῶρος ἱερὸς, βρύων Δάφνης, ἐλαίας, ἀμπέλου, *vollſtrozend* mit Lorbeer, Ölbaum, Rebe: wo der Genitiv vom Begrif der Fülle abhängt. Axioch. 22, ἔνθα ἄφθονοι μὲν ὧραι παγκάρπου γονῆς βρύουσι, wo verſchwenderiſche Jahrszeiten mit vielfach befruchteter Erzeugnis *ſtrozen.* Bei Ariſtofanes, Nub. 45, iſt das Landleben, βρύων μελίτταις, *ſtrozend* von Bienen, Schafen und Gepreſs. Xenofon, venat. V, 12, ſagt ſchlechtweg, ὅταν ἡ γῆ βρύῃ, wann die Erde *von Wachsthum ſtrozt;* Sofokles, El. 422, βρύοντα θαλλὸν, einen von Laub *ſchwellenden* Buſch; Ariſtofanes, Ran. 329, πολύκαρπον βρύοντα στέφανον μύρτων, einen fruchtreichen *vollſchwellenden* Myrtenkranz. Welcher Ausdruck kann ſchicklicher ſein und kräftiger, als: πέδῳ δ' ἄρα (*ſc.* μέλλον) πίονες ὄγμοι Βρυσέμεν? Es ſollten dem Gefilde *fette* fruchtreiche *Schwade anſchwellen,* in ſchwellender Fülle ſich erſtrecken: Schwad an Schwad, jedes von üppigen Ähren vollgehäuft! Ὄγμος iſt die Reihe, die der Pflüger durch das Feld, und der Schnitter durch das Getreide zieht, Furche und Schwad: jenes Il. XVIII, 546; dieſes XVIII, 552, wo ἄλλα μὲν ὄγμῳ zu leſen iſt; XI, 68. Theocr. X, 2. Quint. V, 57. Πέδῳ δ' ἄρα hielt ich immer für recht; auch als zur Abwehr *möglicher* Änderungen, ich ſelbſt einige hinſchüttete, die gleich möglich wären, und gleich unnüz.

Der vorige Saz würde durch ἀσταχύων, die man aus v. 455 hinzudenkt, nur geſchwächt werden. Aber ἐλλεδανοῖσι bedarf eines auszeichnenden Beiworts, in wie *ſtattliche* Garben man die fetten und vollen Schwade dereinſt binden ſollte. Durch leiſe Umbildung der Schriftzüge ergiebt ſich,

εὐστάχυσίν τ' ἄρ' ἐν ἐλλεδανοῖσι δίδεσθαι, *in fchönährige Garben*. Erinn. IV, 19, εὔσταχυν καρπόν. Orph. Arg. 487, εὔσταχυν αἶαν. Quint. V, 61, Οἱ μὲν ἀπήνας εἷλκον ἐϋσταχύεσσιν ἀμάλλαις Βριθομένας. Matter wäre εὐσταχύεσσί τ' ἐν ἐλλεδανοῖσι, da jenes der Schrift folgende τ' ἄρ' von neuem anftaunt die Wunderähren der fegnenden Demeter. Die Änderung δίδεσθαι aus dem vergangenen δεδέσθαι ift nothwendig; weil die aus vollen Griffen der Mähenden (δράγματα) gereihten Schwade erft von nachfolgenden Bindern in Garben gefchnürt werden, Il. XVIII, 552—556, die man darauf zur Tenne trägt, Hef. Afp. 287, und mit dem Schnitt gegen den Nord oder Weft aufhäuft, Theocr. X, 46. Von δίδημι hat Homer Il. XI, 105 δίδη, und Od. XII, 54 διδέντων, f. Porfon.

So aufgefrifcht, hat das Gemälde richtigen Verhalt, und einen Schlufs, der befriediget. Das einft fruchtbare Segensfeld lag jezo wie todt, und von der gefäeten Gerfte war, troz dem beginnenden Frühlinge, nicht ein Keim aufgegrünt. Aber bald, durch die Macht der verföhnten Göttin, follte es *plözlich* mit *langen Ähren* aufwuchern, in des *Frühlings* Fortgange dann follten dem Gefilde traun! *fette Schwade* der gemäheten Ernte *ftrozen*, und in *grofsährige Garben* gebunden werden. Ein befonderes Wunder ftand dem heiligen Tempelfelde bevor, dafs es fogleich mit langen fruchtreichen Ähren noch im Frühlinge dicht aufwucherte für eine frühzeitige Segensernte; während in anderen Äckern der Welt Demeter die ftockende Saat nur reichlich aufgrünen, und die Fruchtbäume voll blühen liefs, v. 472. Κομᾶν, *ftarkes Haar haben*, gilt bei den Späteren von *dicker Bebüfchung* fowohl der Pflanzen als der Bäume: Anacr. XVIII, 16, ἄμπελον κομῶσαν. Das felbige Bild von frühreifer Saat nahm aus einem anderen Dichter der Redehalter Himerius, Or. III, 5: Κομᾷ μὲν ἐπὶ σοὶ καὶ πρὸ ὥρας αὐτῆς τὰ λήϊα, καὶ δείκνυσι στάχυν ὥριον, ὅτε καὶ ἄνθος ἠρινὸν θαῦμα τοῖς ἰδοῦσιν ἐφαίνετο. Das attifche ἦρος, ftatt ἔαρος, mifchte zur ionifchen Dichterfprache auch Mimnermus II, 2, und Theognis 755. Noch Hefiodus, Erg. 462, zog zufammen ἔαρι πολεῖν.

458. Froh des Auftrags, wandelte Rhea mit beflügelnden Goldfolen fo eilfertig durch die Luft, dafs fie, ohne Berührung eines Gebirgs, *zuerft* in Rarion den Fufs niederfezte. Bei minderer Eile fchwangen fich luftwandelnde Götter von Berggipfel zu Berggipfel, Il. XIV, 225; auch über das Meer in häufigen Anfäzen des Fufses, Od. V, 51. Pofeidon, den Achaiern zu helfen, war mit dem vierten Schwunge am Ziel, Il. XIII, 19; und Apollon, fein Kind zu retten, βάματι ἐν πρώτῳ, mit dem *erften* Schritt, Pind. Pyth. III, 75, Siehe Myth. Br. I, 22. 24. Eben fo ungeftüm läfst Nonnus, Dionyf. VII, 316, den Zeus aus der Himmelsburg zur Semele hinabeilen:

— — — — — — ἀτεκμάρτῳ δὲ πεδίλῳ
Ἅλμα θορὼν πρώτιστον ὅλην παρεμέτρεε ταρσῷ
Ἀτραπὸν ἠερίην· τὸ δὲ δεύτερον ἵκετο Θήβην.

— — — — — — — mit ſpurlos fliegender Sole.
Schwang er den Sprung, und im erſten durchmaſs die geſchwungene Ferſ' ihm
Ganz den luftigen Pfad; in dem anderen kam er gen Thebe.

Von Rhea wird nicht geſagt, daſs ſie mit dem erſten Schwunge das Ziel erreicht habe; ſondern daſs ſie, gleich den luftwandelnden Roſſen v. 384, ungeſäumt über die Berggipfel hinweg ſchreitend, zuerſt in Rarion die Erde berührt.

459. Das Plusquamperfect κεχάρητο von χαρέω findet ſich nicht vor Heſiodus; auch κεχαρημένος iſt, wie κεχαρμένος, dem Homer fremd, der doch ἐχάρην und κεχάροντο hat. So waren von alten Stammwörtern einzelne Sproſſen in manchen Gegenden noch friſch, in anderen abgewelkt.

460. Auch hier, wie v. 60, meidet die noch ſchüchterne Myſtik, der *Rhea* frygiſche Verherlichung durch ein Beiwort zu bemerken.

461—462. Wie ſchmeichelhaft dieſe mütterliche Einladung gegen die gebieteriſche der Iris, v. 322!

462—463. Ὑπέδεκτο δὲ τιμὰς [Δωσέμεν, ἅς κε θέλησθα] μετ' ἀθανάτοισι θεοῖσι. Das eingeklammerte iſt vom Ausbeſſerer der Handſchrift. Wenn auch der erſte ſo ſchrieb; was gilt einer, der v. 329 ἅς κ' ἐθέλοιτο μετ' ἀθανάτοισιν ἑλέσθαι ſudelte? Dem Auftrage gemäſs, welchen Rhea v. 445 erhielt, muſs ſie ſagen, ἅς κεν ἕλοιο: *er verſprach, Ehren zu verleihn, die du dir wählen würdeſt.* Die Grammatik erlaubt zwar, τιμὰς δώσει, ἅς κ' ἐθέλῃς, *ſc.* αὐτὸν δοῦναι; aber nach ὑπέδεκτο δώσειν würde ἐθέλοις erfodert. Ilgen zuerſt gab ἅς κεν ἕλοιο. Man begreift nicht, wie die Nachfolger das ſchofele ἅς κε θέλησθα, oder homeriſch geformt, ἅς κ' ἐθέλησθα, zurückholen konnten.

464—466. Die Handſchrift: [Νεῦσε δέ σοι κούρην ἔτεος περι]τελλομένοιο [Τὴν τριτάτην μὲν μοῖραν ὑπὸ ζόφον ἠερ]όεντα, — — — — — — — ἀθανάτοισι. Auf dem alten Papier ſtehn nur die Enden der drei Verſe; auf dem übergeklebten ſind die zwei erſten nach verwitterten Zügen ergänzt; den dritten, wo auſser dem Ende nichts leſerlich war, bezeichnete der Ergänzer als falſch, ſamt den folgenden fünf Verſen, die der Abſchreiber aus 449—453 irrig wiederholt hatte. Den vermiſsten Gegenſaz, ſtatt ihn aus v. 448 herzuſtellen, vermutete er in der Lücke des nächſten Verſes nach dem Einſchiebſel, die er mit [Δύο δὲ παρ' σοὶ ἔσε]σθαι aus-

ftopfte. Dafs die Worte des Auftrags v. 446—448 wiederholt werden müffen, erkannte Ruhuken; wie fie zu lefen fein, haben wir dort unterfucht.

467. Vor diefem Verfe ftehn in der Handfchrift Trümmer der fünf auf v. 448 folgenden: Ὧς ἔφατ' bis κρῖ λευκόν. Der Abfchreiber demnach hatte 448 richtig wiederholt, und ward durch ein folgendes Ὧς zu jenem Ὧς ἔφατ' abgelockt, bis er bei κρῖ λευκὸν das Verfehn merkte. Lesbar blieb:

— — — — — — 'ων
— — — — — οιο καρήνων
— — — φερέσβιον οὖθαρ ἀρόυρης
— — γ' οὔτι φερέσβιον, ἀλλὰ ἔκηλον
— — λλον ἔκευθε δ' ἄρα κρῖ —

Matthäi fand diefes Einfchiebfel, famt dem ächten Verfe, der vorhergeht, von der fpäteren Hand durch untergezogene Striche als falfch bezeichnet; weshalb es Ruhnken in der erften Ausgabe billig wegliefs. Mit Dank aber lernen wir aus der Verirrung des Abfchreibers, dafs hier die Lücke vor —σθαι, ἐῷ δ' ἐπένευσε κάρητι, die der Ergänzer fo fchlecht füllte, mit Ὧς anfing. Schon aus dem Zufammenhange vermutete Ruhnken etwas ähnliches, wie Il. XV, 75, Ὧς οἱ ὑπέστην πρῶτον, ἐμῷ δ' ἐπένευσα κάρητι. Was hieraus zuerft fich darbietet, Ὧς τοι ὑπέστη ἔσεσθαι, ift noch mislautender, als, Ὧς μὲν ὑπέσχετ' ἔσεσθαι, welches ich nach Il. II, 112 vorfchlug; beides gleich matt durch das beffer fehlende ἔσεσθαι. Auch den Wortkritiker bindet das horazifche Gefez, *Non fatis eft, pulcra* (hier fchicklicher *pura*) *effe poëmata; dulcia funto.* Unferem Homeriden dürfen wir nichts fchlechteres zutrauen, als: Ὧς ἄρ' ἔφη τελέεσθαι. Od. XXIII, 284, τάδε μοι φάτο πάντα τελεῖσθαι. I, 201, καὶ ὧς τελέεσθαι ὀΐω. Aber wozu der ganze Vers, da das vorige νεῦσε ja genug ift? Zum trockenen Bericht allerdings. Die liebreiche, zur Ausföhnung gefandte Mutter mufs ein Gewicht legen auf jenen Wink, wodurch Zeus dem für Demeter günftigen Schickfalsfchluffe Beftätigung gab, v. 446.

468—469. Die Handfchrift: ['Αλλ' ἴθι, τέκνον] ἐμὸν, καὶ πείθεο, μηδέ τι λίην ['Αζηχὲς μαινέ]αινε κελενεφέϊ Κρονίωνι. Was Unwiffenheit gefehlt, befferte Ruhnken ftillfchweigend. Statt μηδέ τι, fodert der Sinn μηδ' ἔτι, wie v. 363.

470. In der Handfchrift vorn ergänzt: [Αἶψα δὲ κα]ρπόν. Auch der nächfte Vers: [Ὧς ἔφατ'· οὐ]δ' ἀπίθησεν. Dem darauf folgenden find nur einige Buchftaben aufgefrifcht: Αἶψ[α δὲ κ]αρπὸν ἀνῆκεν.

471—474. Die jezt befänftigte Demeter liefs fchnell die verhaltene *Frucht* der *grofsfcholligen Äcker* aufgehn, und die *ganze weite Erde* ward belaftet

von grünenden *Sproſſen* des Getreides und der Bäume auf den Feldern, die zugleich mit voller *Blüte* ſich bedeckten. In allen Ländern der Welt, die ein ſchreckliches Misjahr erwartet hatten, v. 305, meldete der üppigſte Frühlingstrieb einen geſegneten Ertrag. Vor allen aber in Rarion, wo alſobald noch im Frühlinge lange Ähren voll Frucht auffchoſsten, v. 454. *Groſsſchollig*, ἐρίβωλος, ἐριβώλαξ, heiſst ein ſchwergründiges Feld, welches, mit ſtarkem Stierpfluge bearbeitet, groſse Schollen aufwirft. Der Grieche, wie der Römer, hatte das Feld mit gereiheten Fruchtbäumen, auch weintragenden, bepflanzt; der Attiker vorzüglich mit Feigen und Oliven. Auf der Flur des Öneus, weil er beim Erntefeſt der Demeter nicht auch Artemis bedacht hatte, wütete ein Eber, viele Bäume hinſchmetternd, ſamt den Wurzeln, und den Blüten des Obſtes, μήλων: Il. IX, 534 — 542. Öneus, der Weinpflanzer nach ätoliſcher Sage (Apollod. I, 8, 1) hatte gewiſs zu den Obſtbäumen auch weintragende, *arbuſta*, auf ſeiner Ackerflur; wie Filoſtrat im Gemälde I, 28 ſie betrachtete. Daher ſagt Theognis, v. 1152, εὐανθεῖς ἀγροὺς, *ſchönblühende Äcker.* Und Solon V, 45:

Ἄλλος γῆν τέμνων πολυδένδρεον, εἰς ἐνιαυτὸν
Λατρεύει, τοῖσιν καμπύλ' ἄροτρα μέλει.

Mancher, durchſchneidend ein Land voll Baumreihn, dienet das Jahr aus
Einem, der Frohnarbeit bogiger Pflüge verlangt.

Seit Heſiod Erdgöttin, hieſs Demeter, weil ſie alle ſproſſende Nahrung gab, πολυφόρβη, χλόη, εὔχλοος, αὐξιθαλής, ἀγλαόκαρπος; und man bildete ſie mit Bäumen und einem Fruchthorn. Ohne Zweifel, weil Homer Il. IX, 542 μῆλα von allen Obſtarten braucht, ward ſie μαλοφόρος als *Apfelbringerin* oder *Obſtgeberin* genannt, ungeachtet Pauſanias I, 44, 4 von mehreren Erklärungen die einer *Schafnährerin* zu begünſtigen ſcheint. Der Obſtgeberin fleht Kallimachus, H. in Cer. 124, um Früchte jeglicher Jahrzeit, auch des Winters, und v. 136:

— — — — — — Φέρε δ' ἀγρόθι νόστιμα πάντα·
Φέρβε βόας, φέρε μᾶλα, φέρε στάχυν, οἶσε θερισμόν·
Φέρβε καὶ εἰράναν, ἵν' ὃς ἄροσε, τῆνος ἀμασεῖ.

— — — — — — — *Geſund bring' alles vom Acker:*
Nähre das Rind, bring' Äpfel, den Fruchthalm bring', und die Erntung:
Nähr' auch Frieden zugleich, daſs, wer ſäete, deſs der Ertrag ſei.

Bei den Fruchtbäumen und rebentragenden hätten Spätere des mitwirkenden Dionyſos gedacht, ſeitdem er als Iacchos Theil hatte an den eleuſiniſchen

Myfterien: f. Spanheim Callim. in Cer. 71. Virg. Ecl. VI, 61. Erkl. S. 315. Noch ftand ihm diefe Gemeinfchaft bevor: f. Dionyfos. Βρίθειν, gleichfam *befchwert fein* von überfchwänglicher Fruchtbarkeit, v. 457.

474—478. Die Handfchrift: — Ἡ δὲ κιοῦσα θεμιστοπόλοις βασιλεῦσι [Εἶπε Τρ]ιπτολέμῳ τε, Διοκλεῖ τε πληξίππῳ, [Εὐ]μόλπου τε βίῃ, Κελεῷ θ', ἡγήτορι λαῶν, Χρησμοσύνην θ' ἱερῶν, καὶ ἐπέφραδεν ὄργια καλά, Τριπτολέμῳ τε, Πολυξείνῳ, ἐπὶ τοῖς δὲ Διοκλεῖ. Drei diefer Verfe werden von Paufanias II, 14, 2 fo angeführt: Δεῖξεν Τριπτολέμῳ τε, Διοκλεῖ τε πληξίππῳ, Εὐμόλπου τε βίῃ, Κελεῷ θ', ἡγήτορι λαῶν, Δρησμοσύνην ἱερῶν, καὶ ἐπέφραδεν ὄργια πᾶσιν. Das ächte δεῖξεν oder δεῖξε, wie Ilgen richtiger fchreibt, erkennt Ruhnken und jeder Nachfolger. Es ift nach Ruhnkens, Mitfcherlichs und Matthiä's Beifpielen das treffende Wort; εἶπε gehört dem Ergänzer, der feinem Flicken nicht einmal βασιλεῦσιν anpafste. Auch δρησμοσύνην bezweifelt niemand: welche Nebenform des homerifchen δρηστοσύνη der Etymolog und Hefychius für θεραπείαν, ὑπηρεσίαν gebraucht fanden. Ilgen und Matthiä nahmen von Paufanias Δρησμοσύνην ἱερῶν; die übrigen wählten Δρ. θ' ἱερῶν, wodurch der Abfchreiber es eng mit dem folgenden verband. Für ὄργια καλά ftimmten die früheren; Hermann zog das nachlahmende πᾶσιν hervor. Den lezten Vers, worin Triptolemos und Diokles wiederholt werden, verurtheilen die meiften mit unwahrfcheinlichen Angaben der Entftehung. Ruhnken allein behauptet, vor diefem Verfe fein einige ausgefallen, worin die Göttin drei Töchter des Keleos zu Priefterinnen gewählt habe. Nicht nur den Eumolpus nenne Suidas als Urheber einer Schrift über die heiligen Gebräuche der Demeter, und wie fie zu Keleos gekommen, und *deffen Töchtern die Myfterien anvertraut;* fondern nach Paufanias I, 38, 3, habe unfer Verfaffer, einftimmig mit Pamfos, als *Priefterinnen der zwo Gottheiten* genannt drei Töchter des Keleos, *Diogeneia* und *Pammerope* und *Säfara.* Die lezte, mit Krokon, einem Sohne des Triptolemus, vermählte (f. v. 153), fei fo berühmt, dafs, nach Hefychius, von ihr Eleufis *Säfaria* genannt worden. Gleichwohl befremde es, warum nicht den obgedachten vier Töchtern des Keleos, welche die Göttin aufnahmen, fondern drei anderen an diefer Gefchichte nicht Theil habenden, das heilige Amt zufalle. Eine Bedenklichkeit, die uns bei v. 108 gehoben fcheint.

Diefem fcharffichtigen und unbefangenem Wahrheitsforfcher verdanken wirs, wenn unfer Verfuch, das Ausgefallene herzuftellen, wenigftens nahe zutreffen mag. Wir unterfcheiden δρησμοσύνην ἱερῶν, die Verwaltung der heiligen Gebräuche im Allgemeinen, und ὄργια, die befonderen Gebräuche der entzückenden Geheimniffe. Jenen meift öffentlichen Verehrungen durch

Opfer, Gebete und andere Sühnmittel wurden Triptolemos, Diokles, Eumolpos und Keleos vorgesezt. Aber die geheimen Orgien, oder was die nach Eumolpos betitelte Schrift τὴν τῶν μυστηρίων παράδοσιν nannte, übergab Demeter den drei älteren verheirateten Töchtern des Keleos, und zur Mitverwaltung dem Triptolemos, Polyxenos und Diokles. Ob etwa den drei Weibern die Geheimniſſe der von Weibern im Herbſte gefeierten *Thesmoſorien der älteſten Geſtalt*, und den drei Männern die Verwaltung der *groſsen Vollendungsweihe* v. 484, ſei ertheilt worden? Wahrſcheinlich, aber unbeſtimmbar. Einer verheirateten Prieſterin, die jüngeren im Dienſte der Demeter vorſtand, gedenkt Kallimachus, Ep. XLII, wo die Lücke ſich leicht füllet:

Ἱερέη Δήμητρος ἐγώ ποτε, καὶ πάλιν Καβείρων,
　Ὦνερ, καὶ μετέπειτα Δινδυμήνης,
Ἡ γρῆυς γενόμην, ἡ νῦν κόνις, ἡγόμην δὲ πολλὴν
　Πολλῶν προστασίην νεῶν γυναικῶν.
Καί μοι τέκν᾿ ἐγένοντο δύ᾿ ἄρσενα, κἠπέμυσ᾿ ἐκείνων
　Εὐγήρως ἐνὶ χερσίν. Ἕρπε χαίρων.

Einſt der Demeter geweiht als Prieſterin, dann Kabeirengöttern,
　O du Mann, und darauf der Dindymene,
War ich Greiſin alhier, die verſtäubende; und ich führte vielfach
　Viel Chorſtellungen auf mit jungen Weibern.
Kinder erwuchſen mir auch, zween männliche: die im Arm mich alters-
　Froh einſchlummernde hielten. Gehe heilvoll.

Den erhaltenen Spuren demnach vertrauend, leſen wir v. 477 mit Pauſanias Δρησμοσύνην ἱερῶν; und, nach ſtärkerem Trennungszeichen, καὶ ἐπέφραδεν ὄργια παισὶ, ſtatt des unnüzen πᾶσιν. An παισὶ knüpfen wir Πρεσβυτέρῃς Κελεοῖο, und hieran die drei Namen mit ſchicklichen Beiwörtern, περίφρονι Διογενείῃ, Παμμερόπῃ τ᾿ ἐρατῇ, καὶ Σαισάρᾳ ἔξοχα καλῇ. So iſt begreiflich, wie der fahrläſſige Abſchreiber, von ὄργια παισὶ zu ἔξοχα καλῇ hinüber huſchend, ὄργια καλὰ verbinden und zwei Verſe auslaſſen konnte. Das τε nach Πολυξείνῳ hat Ilgen bereits hergeſtellt. Βασιλεὺς wird nicht nur der oberſte Herſcher genannt, deſſen Würde im heroiſchen Zeitalter erblich war, v. 97, ſondern auch ein zugeordneter Befehlshaber: Od. I, 394. VI, 54. VII, 49. Bei ἔξοχα wird ἀλλῶν oder πασῶν gedacht, wie Od. XI, 431, ἡ δ᾿ ἔξοχα λύγρ᾿ εἰδυῖα. Noch eine Schwierigkeit iſt übrig. Von den eleuſiniſchen Fürſten, die v. 153—155 mit anſcheinender Abſicht aufgezählt werden, empfängt allein Dolichos kein heiliges Ehrenamt. Warum nicht? zumal wenn er ein Sohn war des ſchon jezo

begünſtigten Triptolemos, der dem öffentlichen und dem geheimen Dienſte der Göttin vorſtand. Vielleicht ſchrieb der Dichter v. 480: Τριπτολέμῳ τε, Πολυξείνῳ τ', ἔπι δὲ Δολιχῆϊ, oder vielmehr Δολιχείῳ. Mehrere Namen im Altgriechiſchen, wie im Altdeutſchen, ſpielen durch Nebenformen: z. B. Βάκχος, εὺς, ιος, ειος. Die Form Δολίχιος ward bei v. 155 bemerkt. Ἐπὶ τοῖς, *zu dieſen*, Il. IX, 635. XXIV, 231; auch ἔπι für ſich, *dazu*, Il. V, 705. Arat. 376; auch ohne δὲ, Callim. in Dian. 55, ἔπι μέγα πουλύ τ' ἄημα Φυσάων, wo die Ausleger es verkannten.

481—482. Die Handſchrift: Σεμνὰ, τά γ' οὔπως ἐστὶ π[αρεξέμεν, οὔτε πυθέ]σθαι, Οὔτ' ἀχέειν· μέγα γάρ τι θεῶν [ἄχος ἰσ]χάνει αὐδήν. Das eingeklammerte hat von ſpäterer Hand nachgezogene Buchſtaben. Statt τά γ' empfahl Ilgen τά τ', und Hermann nahm es auf. Ruhnken ſagte, παρεξέμεν, wenn es richtig geſchrieben ſei, bedeute *praetermittere, negligere;* ἐξέμεν finde ſich Il. XI, 141. Auf dieſes Wenn vermutete man παρελθέμεν, παρεκθέμεν, welches *exponere, ediſſerere*, heiſsen ſoll, und παρεξίμεν, *praetergredi.* Leicht genug iſt das leztere, aber unnöthig, und geſchwächt. Παρεξέμεν, oder nach älterer Schreibart παρεξἕμεν, hat für ſich, auſser ἐξἕμεν, Homers μεθέμεν Il. I, 283, προἕμεν Od. X, 155, ἐπιπροἕμεν Il. IV, 94, und bedeutet das ſelbige, was παρἕμεν, *vorbeilaſſen*, auch in dem reicheren Sinn, eine *Gelegenheit*, ein *dargebotenes Gut* ungenuzt vorbeilaſſen. Bekannt iſt καιρὸν παριέναι, die ſchickliche Zeit *vernachläſſigen*, verabſäumen; und Pindars Μὴ παρίει καλά, Pyth. I, 165, *nicht laſs fahren, was herlich iſt*, laſs nichts herliches, was du thun kannſt, vorbeigehn. So hier: Ὄργια σεμνὰ, τά τ' οὔπως ἐστὶ παρεξἕμεν, *die entzückenden hehren Geheimniſſe, die man keineswegs vorbeilaſſen* oder *vernachläſſigen darf*, deren Wohlthat vielmehr man ungeſäumt nuzen muſs. Πυθέσθαι, bei Homer *vernehmen*, bei den Attikern *erforſchen.* Das Verbot, *nicht zu erforſchen*, ſezt das *Nichtausplaudern* voraus, wie im klariſchen Orakel (Macrob. Sat. I, 18):

Ὄργια μὲν δεδαῶτας ἐχρῆν νηπευθέα κεύθειν.
Orgien muſs, wer gelernt, als unausforſchliche bergen.

Dem folgenden Verſe ward, ſtatt ſeines geſunden, ſchon von Ruhnken und Mitſcherlich begründeten Sinns, ein anderer durch Ignarra's οὔτ' ἀχανεῖν und Mitſcherlichs οὔτε χανεῖν, welches der Urheber ſelbſt verwarf, angewünſcht: nicht *ausſchwazen* dürfe man die Geheimniſſe, denn die *Ehrfurcht*, ἅγος, hemme den Laut. Θεῶν ἅγος, *dearum reverentia*, iſt eine Änderung von Valckenaer, der ἅγος, *piaculum*, für ἅγη, *admiratio, veneratio*, ohne Beweis annahm. Wäre θεῶν ἅγος eine Lesart, ſo könnte man mit der

Deutung, *Sünde an den Göttinnen*, und *Furcht vor ſo groſser Sünde*, nothdürftig ſie beſchönigen. Aber nun? Gleichwohl hat dies grundloſe ἄγος ſeit Matthiä Aufnahme gefunden, als Vorſchlag des ſonſt gründlichen Valckenaer. Μέγα τι, wie Adverbium gebraucht, kennen wir: Bentl. ad Callim. Ep. XLV. Hier aber würde μέγα γάρ τι θεῶν ἄχος geſchwächt durch τι, welches aus γάρ τε verdorben iſt.

Demnach iſt der Sinn dieſer: *Die hochhehren Orgien, welche nicht erlaubt iſt zu verabſäumen*, theillos der beglückenden Einweihung, *noch zu erkundigen*, von Geweiheten, denen Stillſchweigen obliegt, *noch zu betrauren*, durch Trauerrufe zu entheiligen; *denn die groſse Trauer der Göttinnen*, Demeter und Perſefone, *hemmt die Stimme*. — In dem myſtiſchen Drama, wovon Klemens (adm. p. 9) redet, zeigte Eleuſis, am Fackelſcheine der nächtlichen Orgien, ſowohl die Irre der Deo, als die Entführung der Tochter, und *die Trauer der beiden Göttinnen*. Dieſer Schmerz, für die Gottheit groſs, den Sterblichen unausſprechlich, hemmte der Wehklage den Laut; er muſste durch Stillſchweigen geehrt werden. Ja weil Deo bei der Auffuchung der Tochter vor Eleuſis auf einen Brunnen ſich geſezt hatte voll inniger Betrübnis; ſo war ſolches den Eingeweiheten unterſagt, damit ſie nicht ſchienen ihr nachzuahmen, der Bekümmerten: Clem. adm. p. 13. Auch wer um eigenes Leid trauerte, durfte nicht Theil nehmen am Feſte der Demeter; Theſeus wehrt ſeiner Mutter, Eur. Suppl. 289:

> Ἔπαιρε λευκὸν κρᾶτα, μὴ δακρυῤῥόει,
> Σεμναῖσι Δηοῦς ἐσχάραις παρημένη.
>
> *Heb' auf die graue Scheitel, nicht in Thränen fleuſs,*
> *Am hehren Frohnaltar der Deo hingeſezt.*

Weshalb Kallimachus, da er die Leiden der nachforſchenden Demeter beſingt, kurz abbricht, H. in Cer. 18:

> Μὴ μὴ ταῦτα λέγωμες, ἃ δάκρυον ἄγαγε Δηοῖ.
>
> *Nein, nicht ſolches geſagt, was die Thrän' aufregte der Deo!*

Im Allgemeinen gebot die griechiſche Religion heitere Götterfeſte: Virg. Lb. I, 346. Erkl. S. 160. Die ägyptiſchen Verehrungen mit Wehklage tadelte man als unwürdig der Gottheit: Tibull. I, 8, 28. 43. Spanh. Call. in Del. 324. In ſpäterer Zeit erniedrigten ſich auch die Griechen zu Trauerfeſten in ſchwarzer Tracht, wo man den Raub der Perſefone und die Leiden des Dionyſos bejammerte: Dionyſ. A. R. II. p. 90. Lact. I, 21, 24. Jul. Firm. p. 20. Aber die Römer, was Dionyſius lobt, enthielten ſich: Liv. XXII, 56. XXXIV, 6. Jenen Ausdruck μέγα θεῶν ἄχος auf den Gram um den zer-

ſtückelten *Iacchos*, oder auf deſſen ſchmerzvolle Erniedrigung ſelbſt, auszudehnen, berechtiget nichts. Geſezt auch, ingeheim ſei ſchon Iacchos verehrt worden; der leidende und zerſtückelte ward dem Oſiris in viel ſpäterer Zeit nachgebildet.

483. Die Handſchrift: Ὄλβιος, ὃς τάδ' ὄπωπ[εν ἐπι]χθονίων ἀνθρώπων. — Selig, wer ſie *geſchaut* hat, jene hehren Geheimniſſe, die *nicht wol zu entbehrenden*, die *unerforſchlichen*, die *klageloſen!* Denn aus Sinnbildern des Grams und Schreckens enthüllt ſich dem Geprüften, der die lezte Weihe des *Schauenden* (Epopten v. 402) empfing, die heiterſte Ausſicht im Leben und Tod. — Demeter, ſagt Iſokrates (Panegyr. 6), gab unſeren Voreltern zwiefache Geſchenke: theils die Früchte, die uns des nicht thieriſchen Wandels Urſache wurden; theils die Vollendungsweihe (τελετή), deren Genoſſen über des Lebens Ende (τελευτή) und die geſamte Fortdauer ſich ſüſserer Hofnungen erfreun. Ein ſolcher Epopt der Vollendung iſt bei Euripides, Hippol. 25, jener der kam

Σεμνῶν ἐς ὄψιν καὶ τέλη μυστηρίων,
Zu Schau und Endziel hehrer Offenbarungen.

Im Tone unſeres Geweiheten ruft Pindar, da er von den eleuſiniſchen Myſterien ſpricht, fr. XCVI:

Ὄλβιος, ὅςτις ἰδὼν ἐκεῖνα
Κοίναν εἶσιν ὑπὸ χθόνα!
Οἶδεν μὲν βίου τελευτὰν,
Οἶδεν δὲ διόςδοτον ἀρχάν.

Seliger, wer, da er ſah ein ſolches,
Geht zur gemeinſamen Erd' hinab!
Kennt doch er des Lebens Ausgang,
Und kennt den Beginn, den beſchert Zeus.

Und einſtimmig Sofokles (fr. LVIII. Br.) an einer Stelle, wo wahrſcheinlich der Scholiaſt des Ariſtofanes (Ran. 347) von der heiligen Wieſe der abgeſchiedenen Myſten las:

— — — — — Ὡς τριςόλβιοι
Κεῖνοι βροτῶν, οἳ ταῦτα δερχθέντες τέλη
Μόλουσ' ἐς Ἅδου! Τοῖςδε γὰρ μόνοις ἐκεῖ
Ζῆν ἐστι, τοῖς δ' ἄλλοισι πάντ' ἐκεῖ κακά.

— — — — — — *O dreimalbeglückt*
Die Menſchen, die, wann ſolches ſie geſchaut am Ziel,
Hingehn zum Hades! Ihnen ja allein daſelbſt
Iſt Leben, doch den andern iſt dort alles ſchlimm.

Ohne Grund erklärt Hermann v. 483—485 für späteren Zusaz; der Inhalt steht in enger Verbindung mit v. 366 und 402. Wie ist irgend eine Geheimlehre denkbar, die nicht gröfsere Glückseligkeit verhiefse, als die öffentliche Religion? Und jene, die von Vielgötterei zu Einer allwaltenden Naturgottheit erhob, wie konnte sie das Göttliche im Menschen an irdischem Glück haften lassen?

484—485. Die Handschrift: Ὃς δ' ἀτελὴς, ἱερῶν ὅς [τ' ἄμ]μορος, οὔποθ' ὁμοίων Αἶσαν ἔχει, φθίμενός περ, ὑπὸ ζόφῳ εὐρώεντι. Ob die Umstellung ἱερῶν ὅς τε mit den Beispielen bei v. 66 zu rechtfertigen sei? Schwerlich; es müfste ἱερῶν θ' ὅς, heifsen. Darum übersezte ich für Ruhnkens Ausgabe Ὃς δ' ἀτελὴς ἱερῶν, dafs zum folgenden der Begrif ἱερῶν wiederholt würde. Hermann genehmigte dies; weil ihm aber zweimal das selbige, und nicht schön, gesagt schien, verlangte er ὅς τ' ἔμμορος: wer *ungeweiht* sei, und wer *geweiht*, habe nimmer ein gleiches Loos. Dem scheinbaren Vorschlage fügten sich Wolf und Schäfer. Nicht das selbige ist zweimal gesagt; sondern das erste meint den *Unvollendeten* der heiligen Gebräuche, der nicht *zu Schau und Endziel* der grofsen Mysterien kam, das zweite den ganz *Untheilhaften*, der selbst die *Vorweihe* der kleinen Mysterien verabsäumte. Ἀτελὴς und ἀτέλεστος, bei Homer *unvollendet* im gemeinen Sinn, bekam nach Hesiodus jenen der mystischen *Vollendung* bis zum *Schauen*, welcher voranging die *erste Weihe* nach geschehener *Reinigung*: Meurs. Eleus. 7. 8. Beide Stufen, des dunkel ahnenden *Mysten* sowohl, als das zu heller Anschauung allmählich vollendeten *Epopten*, bezeichnet Platon, Phaed. 38, durch ἀμύητος καὶ ἀτέλεστος, und gleich wieder durch κεκαθαρμένος τε καὶ τετελεσμένος; denn es irre nicht, dafs in anderem Zusammenhange die Wörter *weihen* und *reinigen* manchmal einen weiteren Sinn haben. Statt ὁμοίων vermuteten Fontein und ich ὁμοίην, mit Ruhnkens Beifall und der Folgenden. Richtiger ist wol ὁμοίως, welches nachhomerische Wort der Attiker häufig braucht: Οὔποθ' ὁμοίως, *sc.* κείνῳ, αἶσαν ἔχει, *nicht gleichergestalt*, wie jener, *hat er das Schicksalsloos*. Eur. Alc. 1001, Θεοῖσι δ' ὁμοίως τιμάσθω. Und dafs man nicht ὁμοίην αἶσαν für gewählter halte, entscheide ein ganz ähnliches Beispiel: Eur. Bacch. 192, Ἀλλ' οὐχ ὁμοίως ἂν ὁ θεὸς τιμὴν ἔχοι.

Welcherlei Schau am Ziele den Vollendeten beselige, sagt Isokrates mit Pindar und Sofokles so deutlich, als es vor Ungeweiheten geschehn durfte. Es war die neugereifte Vernunftwahrheit, dafs der Mensch, durch Anbau über das Thier erhaben, nach dem Tode fortdauere, und, wenn er hier von anhaftender Thierheit sich gereiniget, dort eingehe zu wahrhaftem Leben der Glückseligkeit, sonst aber zu allem Unheil. In Homers Todtenbezirk inner-

halb der Erdſcheibe wohnten Gute und Böſe durch einander, wie ſchwebende Schattenbilder, und erinnerungslos, bis ſie Blut gekoſtet. Ausgezeichnete Götterfeinde duldeten Qual; Günſtlinge des Zeus genoſſen der Unſterblichkeit in Elyſion, einer Inſel des weſtlichen Okeanos, wo auch Rhadamanthys war. Der richtende Minos übte nachſchattend des Lebens Geſchäft, wie der jagende Orion. Ein Todtengericht über Tugend und Laſter fabelte man erſt nach Heſiod, als Glaube an künftige Vergeltung unter Weiſeren herſchend ward, und, wie es ſcheint, den Epimenides zu dreitauſend Verſen über Minos und Rhadamanthys begeiſterte. Jezo empfing die Frommen in der Unterwelt ein abgeſonderter Wonneſiz, die Gottloſen kerkerte ein Schlund der Verdammnis: dieſer ward bald, mit dem Namen des alten Titanenkerkers unter der Erdſcheibe, Tartaros genannt; jener in der Folge von einigen Elyſion oder Inſel der Seligen. Solche Vorſtellungen anwendend, lehrten die Myſtiker, wie Platon ſagt (Phaedon, 38), daſs der Ungeweihete dort im Schlamm liege, der Geweihete aber daſelbſt mit Göttern wohne, und daſs dieſer (de Republ. p. 383), nach den Trugſchriften des Muſäos und Eumolpos, am Gaſtmahle der Heiligen den Lohn ſeiner Tugend empfange, einen ewigen Wonnerauſch. Beide Abtheilungen, der Seligkeit und der Qual, werden von Pindar (Ol. II, 109. fr. Thren. p. 31) und im Axiochos (20. 21) mit den lebhafteſten Farben ausgemalt. Auch in den Fröſchen des Ariſtofanes v. 143:

Dann Schlangen und Raubthiere ſchauſt du, tauſende!
Ha gräſsliche! — — — — — — — —
— — — — — — *Hiernächſt Schlammgeſümpf,*
Und Koth in ewigem Strudel. — — — —
Dann wirds wie ſüſser Flötenhauch dich ſanft umwehn;
Auch ſchauſt du Tag im ſchönſten Glanze, ſo wie hier,
Und Myrtenhain', und ſelige Reigentänz' umher,
Von Fraun, von Männern, und ein Geklatſch der Händ' im Takt.

Den vorzüglichſten Rang ſolcher Seligkeit, den Vorſiz, verſprach man den Geweiheten, wie im Axiochos gemeldet wird. Gleichwohl verſchmähte die Weihe der Kyniker Diogenes, weil es ihm lächerlich ſchien, wenn Ageſilaos und Epameinondos im Schlamme ſich aufhalten ſollten, und armſelige Eingeweihete in den Inſeln der Seligen. Er durfte friſcher herausſagen, was noch Platon an den obigen Stellen nur den Verſtändigen zugelächelt.

Eine andere in die Myſterien eingehegte Vernunftwahrheit ward anfangs von den Trugeumolpen wol wenigen Vollendeten enthüllt, und ziemlich ſpät wie heiliges Tempelgut, um deſſen Beſiz man die Selbſtforſcher vor Gericht ziehen könnte, der Verſchwiegenheit anvertraut; bis endlich, da das Licht drauſsen zu mächtig ward, aus dem Dunkel ſie ſelbſt als Lichtſchaffer

hervorjubelten: Einer ist Gott, der Urquell alles Lebendigen; und Sinnbilder seiner Unendlichkeit sind die vielfachen, unserer Enträzelung bedürfenden Volksdämonen. Noch schüchtern verräth der mystische Homeride, dafs Demeter und Persefone samt Rhea zu höherem Begrif umgedeutet, und mit Hekate, Artemis und Athene in geheimnisvoller Verbindung gedacht wurden. Etwas freimütiger gewifs äufserten sich allmählich die pamfischen, musäischen, eumolpischen und orfischen Gesänge und Sazungen, die jenem zunächst jede neue, dem Zeitgeist angepafste Veränderung der Mysterien dem Volk empfahlen. Denn draufsen fand schon Thales sein Zeitalter gereift für das Bekenntnis: Gott sei unerzeugt, die Denkkraft der Welt; und das Ganze beseelt zugleich und von Göttern voll (Stob. I, 28). Schon Xenofanes, der die niedrige Vorstellung des ägyptischen Osiris misbilligte, sang von dem erhabenen Naturgott (Clem. Strom. V. p. 601):

Εἷς θεὸς, ἔν τε θεοῖσι καὶ ἀνθρώποισι μέγιστος,
Οὔ τι δέμας θνητοῖσιν ὁμοίïος, οὐδὲ νόημα.

Ein Gott, unter den Göttern sowohl als Menschen allein grofs,
Nicht an Gestalt gleichartig den Sterblichen, noch an Gesinnung.

Als nun mit Parmenides mehrere Weltweise, den Götternamen Begriffe von Naturkräften unterzulegen, und andere noch vorwiziger seit Hekatäus, in den Religionssagen vergötterte Menschen und alte Vorfälle zu vermuten, sich erkühnten; Heraklitus aber, mit Platons Beifall, die Warnung erliefs: Das Eine weise Wesen will nicht das alleinige genannt sein, den Namen Zeus will es: jezo wagte sogar auf der Bühne Äschylus den Ausruf:

Ζεύς ἐστιν αἰθὴρ, Ζεὺς δὲ γῆ, Ζεὺς δ' οὐρανός·
Ζεύς τοι τὰ πάντα, χὤτι τῶνδ' ὑπέρτερον.

Zeus ist der Äther, Zeus die Erd', und der Himmel Zeus,
Ja Zeus das alles, auch was dem noch höher ragt.

Umsonst versuchten die Dunkeler bald Schmeichelei, bald blutige Ausrottung der Gottlosigkeit; das Licht drang durch, und die Götter der alten Nacht mufsten wie Fantome vergehn, oder, zu Sinnbildern umgedeutet, sich bergen in den Schoofs des Alleinigen. Dies geschah: in den Mysterien ward noch eifriger und unverhohlener gesinnbildert; und, nachdem man jede Gottheit für Mannweib erklärt hatte, war rasch das ganze Gewühl der Götter und Göttinnen, altväterischer und neu eingebürgerter, zusammen vereint: hier in den einheimischen Ätherkönig, dort in den feurigen Sonnenlenker, der, durch morgenländische Religion erhöht, zunächst den Apollon und den Dionysos, und was diesen anhaftete, in sich aufnahm. Auch Ungeweiheten

gönnte man des lockenden Dämmerlichtes, da man nach Zeitverhältnissen gemodelte Festlieder und Geheimlehren unter ehrwürdigen Namen ausgehen liefs. Wie geschickt die erhaltenen Orfiker das Erhabenste der Weltweisheit, und endlich sogar der Bibel, sich zugeeignet, ist bekannt. Dennoch waren die Aufklärer so schlimm, dafs sie, wie Lactantius (1, 7) erzählt, einmal den kolofonischen Apollon mit der Frage, was Gott sei, behelligten, worauf er demutsvoll eine lange, so anfangende Antwort gab:

Αὐτοφυὴς, ἀδίδακτος, ἀμήτωρ, ἀστυφέλικτος,
Οὔνομα μηδὲ λόγῳ χωρούμενον, ἐν πυρὶ ναίων,
Τοῦτο θεὸς, μικρὰ δὲ θεοῦ μερὶς ἄγγελοι ἡμεῖς.

Selbsterzeugt, ungelehret, beginnlos, und unverrückbar,
Er, defs Nam' unfafslich dem Wort ist, wohnend im Lichtglanz,
Das ist Gott, und ein Theilchen von Gott wir seine Verkünder.

Wenn man also mit den Weltweisen die Götter für nichts weiter, als Andeutungen der verschiedenen Naturkräfte, wodurch der Ewige sich offenbare, zu erkennen genöthigt war; wie konnte man umhin, auch die Entstehung dieser sinnbildlichen Götterlehre aus Sagen und Liedern von merkwürdigen Vorfahren und Ereignissen abzuleiten? Selbst die gröfseren Götter, meint Cicero (Tuscul. I, 13), stiegen von uns zum Himmel; man zeige die Grabmale mehrerer, und, was in den Mysterien gelehrt werde, wisse der Eingeweihete. In den grofsen Mysterien, sagt Klemens (Strom. V. p. 582. IV, 475), schaut man und erkennt die Natur und die Handlungen. Mehreres giebt Lobecks gehaltreiche Schrift *de Morte Bacchi* S. 3, deren weitere Ausführung über den Gang der Mystik ein wohlthätiges, wenn auch den Nachtvögeln unwillkommenes, Licht verbreiten wird.

486—487. Es fragt sich, ob nicht dem mystisch feierlichen πότνα θεάων, wovon wir bei v. 118 geredet, der Abschreiber das gemeine δῖα θεάων unterschob. Der folgende Vers ist aus Il. XX, 142 entlehnt.

488—489. Auf dem Olympos empfängt *Demeter*, die bisherige Ackergöttin, der Erdherschaft höheres Ehrenamt, und, mit der himmlischen Königin *Rhea* und der unterirdischen *Persefone* in eine dreifache Naturgottheit vereint, Antheil an der Weltherschaft. *Hekate* aber, als Mitwalterin in den drei Bezirken der Natur, schliefst sich mit vorzüglicher Geflissenheit an die Herscherin der Unterwelt, v. 441. Dort *bei dem Donnerer Zeus* wohnen sie in mystischer Verherlichung, σεμναί τ' αἰδοῖαί τε, *hochhehr* und *ehrwürdig*, v. 1. Nach alter Vorstellung wohnt Zeus auf der erhabensten Kuppe des Olympos, auf den Spizen umher die andern Götter, v. 92. Jene Göttinnen nun wohnen *bei Zeus;* da sie in dessen Palaste, wie bei Priamos die

Angehörigen (Il. VI, 243), gesonderte Wohnzimmer des Vorhofs einnehmen. Παρὰ, im Hause: Il. XIII, 176, Ναῖε δὲ πὰρ Πριάμῳ. XXI, 76. Od. I, 123. XI, 459. 489. Hes. Erg. 129. Anacr. IX, 20. Wo es *nebenbei* heifsen soll, bestimmt der Zusammenhang: wie oben v. 466, παρὰ σοί τε καὶ ἄλλοις ἀθανάτοισιν, *bei dir* im Hause, und *bei den anderen* umher; und Il. V, 708, Ὅς ῥ' ἐν Ὕλῃ ναίεσκε —· πὰρ δέ οἱ ἄλλοι Ναῖον Βοιωτοί. Hausgenossen des Zeus sind auch Kraft und Gewalt, die, nach Theog. 386, nicht gesondert von Zeus ihr Haus haben, noch Siz und Wandel, Ἀλλ' αἰεὶ πὰρ Ζηνὶ βαρυκτύπῳ ἑδριόωνται, sondern immer bei Zeus dem Donnerer sich aufhalten. So wohnen die Dioskuren dem Pindar, Nem. X, 104, einen Tag um den andern, παρὰ πατρὶ φίλῳ Διΐ, in des Vaters Zeus himmlischer Burg; so ist Theocr. XXIV, 90, ἐν Διὸς οἰκῆν, in Zeus Hause zu wohnen, dem Herakles bestimmt. Mit jener geheimnisvollen Familie im Hause, führt wahrscheinlich auch Zeus den homerischen Beinamen τερπικέραυνος, *donnerfroh*, in mystischer Bedeutung, als frygischer Zeus Sabazios, der die befruchtenden Wetter lenkte, und bald Regner, bald Donnerer genannt ward.

489—492. Selig der Mann, der so mächtiger Segensgöttinnen Gnade gewinnt, durch fromme Opfer und empfangene Weihe der Geheimnisse! Nicht allein nach dem Tode, sondern schon hier im Leben senden sie ihm vorzügliches Wohlergehn. — Priesterklugheit, der menschlichen Schwäche kundig, verhiefs willkührlichem Gebrauchdienste willkührlichen Lohn der befreundeten Segensgottheit, zeitliches und ewiges Glück. Mit der Verheifsung des Zeitlichen, welches dem Ungeläuterten wol näher zu Herzen ging, endiget der einladende Dichter die Erzählung. Statt φιλῶνται empfahl ich φίλωνται mit Erfolg, s. v. 117; Valckenaer hatte in Ruhnkens erster Ausgabe φιλέονται gewünscht. Die Handschrift hat fehlerhaft μέγα δόμον, für δῶμα, welches Matthäi gab.

491—492. *Plutos*, der *Reichthum*, den bildliche Volkssprache zu einer Person belebte, wird als Halbgott zuerst genannt von Hesiodus, Theog. 962:

Siehe, Demeter gebar, die heilige Göttin, den Plutos,
Als mit Iásios sie auf dreimalgeackertem Brachfeld
Traulicher Liebe gepflegt in Kreta's fruchtbarem Eiland,
Ihn, der ein heilsamer geht durch Land und Meeresgewässer,
Rings: den begegnenden aber, und wem in die Händ' er gelangt ist,
Den umhäuft er mit Gut, und gewährt ihm Fülle des Reichthums.

Aber vielleicht war er schon in der homerischen Sage, Od. V, 125, wo nur der Zweck der Erzählerin den Plutos ausschlofs. Denn vollständig sagt das

finnbildliche Volksmährchen offenbar dies: Iáfion oder Iafios, ein Liebling der Demeter, erfand das dreimalige Pflügen (Virg. Lb. I, 47. Erkl. S. 64), und gewann dadurch reichen Ertrag, der eigentlich im Altgriechifchen πλοῦτος hiefs, wie das römifche *ops*, nnd unfer *Gut*, Erzeugnis (*gatten, get*). Diefer volksmäfsigen Perfönlichung des *Plutos*, der, von Sofokles (fr. Inach. 6) und Ariftofanes (Plut. 727) auch *Pluton* oder Bereicherer genannt, zuerft Feldgut, dann allerlei Gut zubrachte, folgten fprichwörtliche Redensarten, am häufigften die, *dafs er bei einem in das Haus einkehre:* worauf das bekannte Schaufpiel des Ariftofanes fich gründet. Man denkt ihn weit unter der Würde eines himmlifchen Gottes, nur etwas edler, als unferen glückbringenden Hauskobolt, oder den reichbeladenen Drachen Urian. Wann die Knaben den Segensölbufch mit Wolle und Früchten vor ein Haus brachten, fo war ihr Gefang, Hom. Εἰρεσιώνη:

Δῶμα προςετραπόμεσθ' ἀνδρὸς μέγα δυναμένοιο,
Ὅς μέγα μὲν δύναται, μέγα δὲ βρέμει ὄλβιος αἰεί.
Αὐταὶ ἀνακλίνεσθε θύραι! Πλοῦτος γὰρ ἔςεισι
Πολλός, σὺν Πλούτῳ δὲ καὶ Εὐφροσύνη τεθαλυῖα,
Εἰρήνη τ' ἀγαθή. Ὅσα δ' ἄγγεα, μεστὰ μὲν εἴη —

Hier nun ftehn wir am Haufe des grofsvermögenden Mannes,
Der gar Grofses vermag, und grofs ftets raufchet in Vollem.
Dreht euch zurück, Thürflügel, von felbft! Ein gehet ja Plutos
Laftvoll; auch famt Plutos des Frohfinns blühende Charis,
Und Fried-Hora mit Gut. An den Rand fei jedes Gefäfs voll! —

Solche Beiwohnung des Plutos denkt Theognis v. 1073, da er ihn fpöttifch grüfst:

Πλοῦτε, θεῶν κάλλιστε καὶ ἱμεροέστατε πάντων!
Σὺν σοὶ καὶ κακὸς ὢν γίγνομαι ἐσθλὸς ἀνήρ!

Plutos, holdefter Gott, und liebenswürdigfter aller!
Mit dir, fei ich auch fchlecht, werd' ich ein tüchtiger Mann!

Seine Natur wird dem Segensdämon, einem Abkömmling der hefiodifchen Dämonen aus dem goldenen Zeitalter (Erg. 122), von dem Orfiker geliehn, der den myftifch erhöheten alfo preift, H. LXXIII, 4:

Πλουτοδότην ὁπόταν γε βρυάζων οἶκον ἐςέλθῃ.
Reichthumgeber, fo oft in ein Haus vollftrozend er eingeht.

Aber auch Aïdes, fchon bei Homer Il. IX, 457 ein *unterirdifcher Zeus* oder Beleber, ward zu Hefiodus Zeit von dem böotifchen Landmann um Segnung des Feldgutes angerufen, Erg. 465:

Fleh' auch dem unteren Zeus mit Gebet, und der reinen Demeter,
Daſs in Gedeihn anſchwelle der heilige Kern der Demeter.

Kurz vor Platon geſchah es, daſs mehrere aus Scheu des Namens Aïdes, ihn *Pluton* nannten, weil er Reichthum aus der Erde aufgehn lieſse: Plat. Cratyl. 43. Aus Theokrit III, 51 und dem Scholiaſten erſcheint, daſs in Myſterien zuerſt die Bezeichnung des ſegnenden Gottes aufkam. Dieſen nachher alltäglichen Namen finden wir zuerſt bei den Dramatikern; und mit der ſelbigen Erklärung bei dem Orfiker, H. XVIII, 5:

Πλουτοδοτῶν γενεὴν βροτέην καρποῖς ἐνιαυτῶν.
Reichthum gebend dem Männergeſchlecht mit des Jahres Erzeugnis.

Zugleich aber ward Plutons beſcherter Reichthum auf die Metalle erſtreckt (Aeſchyl. Prom. 805. Strab. III. p. 146), die noch jezo ſein Erbnehmer Satanas innehat. Weil bald der Name Pluton in gemeinen Umlauf kam; ſo kehrten die Dichter zum altedlen Aïdes zurück, oder wählten die nicht proſaïſche Form *Pluteus*, wie der orfiſche Argonautiker v. 180. 1194, der kurz nach Alexander ſchrieb, auch Moſchus III, 22. 125, Lucian Tragopod. 13, und andere. In unſeres Dichters Tagen ward Aïdes noch nicht Pluton genannt; ſonſt hätte er, der ihm ſo vielfache Namen giebt, dieſen bedeutungsvollen gewiſs nicht vernachläſſiget.

493. Die Handſchrift hat: Ἀλλά θ', Ἐλευσῖνος θυοέσσης δῆμον ἔχουσαι. Ruhnkens Vorſchlag, Ἀλλ' ἄγ', Ἐλευσῖνος —, empfahl ſich allen durch ſcheinbare Leichtigkeit; daſs man, wie daraus, Ἀλλά θ', Ἐλ. verderbt werden können, zu erwägen vergaſs. Auch möchte wol das ermunternde ἀλλ' ἄγε hier im Anflehen zu heftig ſein. Die orfiſchen Anrufungen ſchlieſsen häufig mit Ἀλλὰ, μάκαρ· ἀλλὰ, θεά· ἀλλὰ, μάκαιρα θεά· ἀλλὰ, πάτερ· ἀλλὰ, θεαὶ Μοῖραι· ἀλλὰ μόλοιτε, θεαί· immer ἀλλὰ für ſich, und immer gleich, oder wenigſtens in der erſten Vershälfte, die Angerufenen. Ohne Zweifel demnach hatte die Urſchrift: ΆΛΛΑ, ΘΕΑΙ, ΕΛΕΥΣ —, daſs αι mit dem folgenden ε verſchmolz, wie δή 'πειτα, Πηλείδη 'θελ', und anderes v. 97. 252. Das verſchmolzene ε fällt wol beſſer hinweg, wie α in τῶ 'πόλλωνος, τῷ 'πόλλωνι, Callim. Ap. I, 32. Καὶ δὴ 'πίκουρος, Archil. fr. 15. Hierdurch verwirrt, und weil ΕΑΙ dem Anfange von ΕΛΕΥ ähnlich ſah, ſchrieb ein Unwiſſender jenes ſonſt nicht erklärbare Ἀλλά θ', Ἐλευσ —, und glaubte aus v. 319 das übrige halb verwitterte herzuſtellen. Der nothwendige Anfang macht nothwendig die Ergänzung: Ἀλλὰ, θεαὶ Ἐλευσῖνα, θυώδεα δῆμον, ἔχουσαι: *Nun denn, Göttinnen, die ihr Eleuſis, den duftenden Gau, beherſcht.* Klarer durch Begriffſtellung, und poetiſcher, und leichter fortgehend zu Καὶ Πάρον ἀμ-

φιρύτην. Den Sprachgebrauch schüzt Il. V, 710, Ναῖον Βοιωτοὶ, μάλα πίονα δῆμον ἔχοντες. Hes. Th. 477, Πέμψαν δ' ἐς Λύκτον, Κρήτης ἐς πίονα δῆμον. Wie hier δῆμον in Apposition steht, so πτολίεθρον, wenn der Ortsname sich heben soll: Il. II, 584, Ἕλος τ', ἔφαλον πτολίεθρον. II, 501, Μεδεῶνά τ', ἐύκτίμενον πτολίεθρον. Od. VIII, 283. Hes. Asp. 81; nach einem trennenden Handlungsworte durchaus: Il. II, 505. 546. 569. Od. XXIV, 376. Richtig ist also Il. II, 133 Aristarchs Lesart, Ἴλιον (nicht Ἰλίου) ἐκπέρσαι, εὐναιόμενον πτολίεθρον. Dies Ἴλιον, welches Il. IX, 402 alle Handschriften, VIII, 288. XXI, 433 einzelne erkennen, muss auch Il. IV, 33. V, 380 zurückkehren.

494. Die kykladische Insel *Paros*, eine Anpflanzung der Kreter (Steph. Apollod. II, 5, 9. Diod. V, 79), hatte gewiss aus dem Mutterlande so früh, als Eleusis v. 125, der Demeter geheimeren Dienst empfangen. Von den Stammvätern hiess sie in Gesängen Minoa, von der Religion Demetrias und Kabarnis, weil dort Kabarnos der Demeter den Raub ihrer Tochter angezeigt (Steph. Πάρος). Des Kabarnos Nachkommen, die Kabarner, waren in Paros, was in Athen die Eumolpiden, Priester der Demeter (Hesych.), nach der heiligen Sage von der Göttin selbst angestellt. Dies sagt Antimachus bei Suidas (Ὀργεῶνες), dessen Anführung wir so lesen: Ἀντίμαχος ἐν Λυδῇ γ'.

Ἔνθα Καβάρνους θῆκεν ἀγακλέας ὀργειῶνας.
Wo die Kabarner sie stellt' als ruchtbare Orgeionen.

Dass die Parier, als sie auf ein Orakel, das der Vater des Archilochus vor der dreissigsten Olympiade empfing, die Stadt in Thasos bei Samothrake anbaueten (Steph. Θάσσος), auch den Demeterdienst mitgebracht, schliesst Ruhnken mit Wahrscheinlichkeit aus Dionys. P. 523, der Thasus Δημήτερος ἀκτήν nennt. *Antron*, in Thessalien an der euböischen Meerenge, wird Il. II, 697 nur als Seestadt bezeichnet. Ein dortiges Heiligthum der Demeter, wie es viele gab, mochte jezt durch Einführung der noch neuen Mysterien etwas Namen erlangt haben, der bald von glanzvolleren verdunkelt ward. Mit den Geheimpriestern in Paros und Antron lebten die eleusinischen, sehn wir, in ungefälschter Amtsbrüderlichkeit; über die selbsüchtigen Ansprüche der Kreter, der Argeier, der Sikeler, wenn anders schon jezt die Viole dem Narkissos trozte, war man mit Recht empfindlich, und schwieg von den dortigen Demetrien.

495—496. Dem Vocativ Δηοῖ ἄνασσα folgt der Nominativ περικαλλὴς Περσεφόνεια, wie Il. III, 276, Ζεῦ πάτερ — μέγιστε· Ἠέλιός θ', ὃς πάντ' ἐφορᾷς. Jeder fühlt, dass durch die auszeichnende Anrede, wozu hier noch das verstärkende αὐτή kommt, die erste Gottheit als vorzügliche

gehoben wird. Πότνια behauptet den Endvokal vor ἀγλαόδωρ', als anfangender Daktyl, nach welchem ein Halt ist: Il. XIII, 300, Ἕσπετο, ὅστ' ἐφόβησε. Od. VII, 217, Ἔπλετο, ἥτ' ἐκέλευσε. VIII, 251, Παίσατε· ὥς χ' ὁ ξεῖνος. Auch Il. II, 115. IX, 22, Δυςκλέα Ἄργος ἱκέσθαι, und Od. IV, 728, Ἀκλέα ἐκ μεγάρων, erfodern nach α ein kleines Anhalten des Tons. Doch erwäge ein künftiger Herausgeber Homers, ob nicht diese Abkürzung aus δυςκλεέα, —κλεία, —κλέα hier vielleicht den Grammatikern gehöre, da der Sänger δυςκλεέ' Ἄργος und Ἀκλεέα 'κ μεγάρων verschmelzt habe.

497. Die Handschrift hat: Πρόφρονες ἀντ' ᾠδῆς βίοτον θυμηρέ' ὄπαζε. In der homeridischen Hymne an die Mutter aller ist ein ähnlicher Vers mit πρόφρων. Die böotische von Pindar geliebte Fügung, die, wie v. 279 κόμαι κατενήνοθεν und Il. XVIII, 387, die Mehrheit als Gesamtbegrif nimt, ist hier bei Personen nicht zuläſsig. Denn was Mitscherlich aus Theodektes (Stob. Ecl. Phys. p. 9. Heer. I, 22) anführt, Πολλοὶ θεοὺς ἀνηύξατο, das erkennt er selbst in den Nachträgen für verdorben. Meines Erachtens schrieb der Dichter:

Εἰ μὲν γὰρ αὐτίκ' ἦσαν αἱ τιμωρίαι,
Πολλοὶ διὰ φόβον, κοὐ δι' εὐσεβῆ τρόπον,
Θεοὺς ἂν ηὔξανθ'· ὡς δὲ τῆς τιμωρίας
Ἄπωθεν οὔσης, τῇ φύσει χρῶνται βροτοί.

Denn wenn sogleich dawäre strenge Züchtigung,
Wol viel' aus Furcht dann möchten, nicht aus Frömmigkeit,
Die Götter anflehn: doch da so die Züchtigung
Entfernt zurücksteht, thun nach Trieb die Sterblichen.

Wenn also die böotische Form jenem πρόφρονες ὄπαζε nicht zu Gute kommt, was wählen wir? Das zunächst liegende, denke ich, den befehlenden Infinitiv ὀπάζειν, wovon in des Abschreibers Urschrift das Ende erloschen war: Aesch. Prom. 711, Οἷς μὴ πελάζειν· ἀλλ' ἁλιστόνοις πόδας Χρίμπτουσα ῥαχίαισιν ἐκπερᾶν χθόνα. Beiden ja, den mystisch verbundenen Gottheiten, τοῖν θεοῖν, wird der Gesang gleich im Eingange geweiht, wenn gleich die Mutter den gebührenden Vorrang hat. Ruhnken, durch den ähnlichen an die Allmutter gerichteten Vers gelockt, wünschte auch die Demeter allein angerufen, und änderte demnach v. 493, Ἀλλ' ἄγ' — ἔχουσα, und hier πρόφρων für ὄπαζε. Auf so gebahntem Wege wäre der Abschreiber zu ἔχουσαι, und noch seltsamer, zu πρόφρονες verirrt? Gleichwohl ward diese unbegründete Änderung von den sämtlichen Herausgebern für ächt angenommen; nur daſs Hermann nach ἔχουσα das nun vollends unfügsame

προφρονες behielt. Vielleicht wollte er, Πρόφρονος ἀντ' ᾠδῆς, *für den willfährigen Gesang*, wie Od. XIV, 406, Πρόφρων δή κε λιτοίμην. Noch eine erhebliche Einwendung gegen den Vorschlag hat das Ohr. Es folgten dann vier auf α ausgehende Verse nach einander, und, wenn man die Gründe bei v. 493 gelten läfst, mit einem Vorspiele, das so lautete: 'Αλλὰ, θεὰ 'Ελευσῖνα, θυώδεα δῆμον, ἔχουσα. Zwei gleichendende Verse nach einander hat Homer, wie Virgil, nicht ängstlich gescheut. Sehr selten finden sich mehrere: Il. XXII, 56—58, ὄφρα σαώσῃς — ὀρέξῃς — ἀμερθῇς. Aen. XI, 173—5, *in armis, — ab annis, — armis.* Vorzüglich bei aufgezählten Namen: Il. XVIII, 44—48. Aen. X, 747—749. Eine ähnliche Aufzählung, Od. XXIV, 426—8, schliefst dreimal mit ους. Dafs diese sich ausnehme, mufs der vorige Vers nicht μήσατ' 'Αχαιούς endigen, sondern 'Αχαιοῖς, in der gewöhnlichen Fügung v. 96. III, 249. Il. XIV, 253. Unsern Attiker verräth noch zulezt sein ᾠδή, zusammengezogen aus ἀοιδή: welche ältere Form selbst die Attiker in Chören, und die Alexandriner für höheren Ton behielten.

498. Der Hauptgöttin Demeter v. 495 verheifst der Sänger ein anderes Lied. Ein gewöhnlicher Schlufs der homeridischen Hymnen und Anrufungen. Der Gottheit ein neues Lied zu singen, wird auch in den Psalmen als ein wohlgefälliges Opfer erkannt.

REGISTER

FÜR DIE ERLÄUTERUNGEN.

E.

P.

Σ.

Druckfehler.

Im berichtigten Text v. 390 lies Ἄλτο statt Ἀλτο. — In den Erläuterungen S. 8 Z. 12 l. Soph. st. Soh. — S. 9 Z. 4 l. Molofs st. Molos. — S. 11 Z. 22 und 24 l. Ἦι st. Ἠ. — S. 17 Z. 8 v. unt. l. Ὥρας st. Ωρας. — S. 19 Z. 4 l. Ὦι st. Ωι. — S. 20 Z. 19 l. θελξίφρονί θ' st. θελξίφρονι θ'. — S. 43 Z. 12 v. u. l. Ἦ st. Ἠ. — S. 47 Z. 7 v. u. l. heifst st. heifst. — S. 75 Z. 12 l. Apollodorus st. Apollonius. — S. 89 Z. 16 v. u. l. αἶψ' ἐπίθοντο st. αἶψ ἐπίθοντο. Ebendafelbst Z. 7 v. u. ist das Komma nach ἐρώησαν zu tilgen. — S. 91 Z. 15 v. u. l. Apollod. st. Apollon. — S, 111 Z. 2 l. Ἄλτο st. Ἄλθο.

